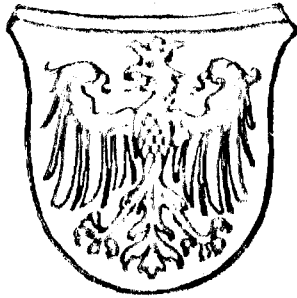


PLEASE READ THIS IMPORTANT INFORMATION

Users of this material are warned that it may contain terms, descriptions and images which may be culturally sensitive and/or would not now be culturally acceptable. Terms and annotations which reflect the author's attitude or that of the period in which the item was written may be considered inappropriate today.

Users of this material should be aware that, in some Aboriginal and Torres Strait Islander communities, use of the names of deceased persons may cause distress, particularly to the relatives of these people.



VERÖFFENTLICHUNGEN

AUS DEM

STÄDTISCHEN VÖLKER-MUSEUM
FRANKFURT AM MAIN

HERAUSGEGEBEN VON DER DIREKTION

I.

C. STREHLOW

DIE ARANDA- UND LORITJA-STÄMME IN ZENTRAL-AUSTRALIEN

IV. TEIL, I. ABTEILUNG

FRANKFURT AM MAIN 1913

JOSEPH BAER & Co.



VERÖFFENTLICHUNGEN
AUS DEM
STÄDTISCHEN VÖLKER-MUSEUM
FRANKFURT AM MAIN

I.

DIE ARANDA- UND LORITJA-STÄMME
IN ZENTRAL-AUSTRALIEN

IV. TEIL
DAS SOZIALE LEBEN DER ARANDA UND LORITJA
I. ABTEILUNG

von

CARL STREHLOW
Missionar in Hermannsburg, Süd-Australien

FRANKFURT AM MAIN 1913
JOSEPH BAER & Co.



DAS SOZIALE LEBEN
DER ARANDA- UND LORITJA-STÄMME

I. ABTEILUNG

DARGESTELLT VON

CARL STREHLOW

Missionar in Hermannsburg, Süd-Australien

MIT ATLAS VON 9 STAMMBAUM-TAFELN

FRANKFURT AM MAIN 1913
JOSEPH BAER & Co.

Vorwort.

Nach dem Tode unseres unvergeßlichen Freiherrn von Leonhardi hatte Herr Konsul a. D. Francis C. A. Sarg die große Güte, die mühevollen und zeitraubenden Vorbereitungen zur Weiterherausgabe des Strehlowschen Manuskriptes auf sich zu nehmen, so daß eigentlich sein Name als Bearbeiter auf dem Titelblatt des vorliegenden Heftes stehen müßte. Der bescheidene Mann hat dies abgelehnt, so daß der Direktion nur erübrigt, an dieser Stelle ihrem kenntnisreichen, treuen und unermüdlichen bisherigen Mitarbeiter den herzlichsten Dank zum Ausdruck zu bringen. Verbindlichsten Dank auch Herrn Professor Mauss-Paris, der die Güte hatte, das Manuskript einer Durchsicht zu unterziehen.

Es bestand ursprünglich die Absicht, die Beantwortung einer Reihe von Fragen, die sich bei Bearbeitung des sozialen Teiles ergaben und über die erst durch eine zeitraubende Korrespondenz mit dem wieder in Zentral-Australien weilenden Herrn Verfasser Auskunft eingeholt werden mußte, im Vorwort zu bringen, da die Antworten des Herrn Strehlow erst einliefen, nachdem der Druck größtenteils beendet war. Infolge besonderer Umstände muß dies vorläufig unterbleiben; wir behalten uns vor, das Notwendige eventuell in einem Nachtrag am Schlusse des Werkes zu bringen und geben nachstehend nur einige statistische Notizen, die Herr Strehlow so freundlich war, auf unsere Bitte zusammenzustellen.

„Auf der Missionsstation Hermannsburg leben zur Zeit 170 Aranda und 12 Loritja.

Die Zahl der Aranda setzt sich zusammen aus 51 Männern, 56 Frauen, 28 männlichen und 35 weiblichen Kindern.

Von den 45 unter ihnen geschlossenen Ehen sind 10 kinderlos. Aus den übrigen 35 Ehen sind im Ganzen entsprossen 112 Kinder, nämlich 57 Jungen und 55 Mädchen, sodaß auf eine Ehe durchschnittlich 3 Kinder kommen; verstorben sind von diesem Nachwuchs 33 Kinder, von denen 20 männlichen und 13 weiblichen Geschlechts waren. Daß es unter den Aranda auch kinderreiche Familien gibt, beweist die Ehe des Matteus, aus welcher 9 Kinder hervorgegangen sind, darunter 2 Zwillingspaare; am Leben sind von ihnen 5 Kinder.

Von den Loritja leben gegenwärtig nur 5 Männer, 4 Frauen und 3 Kinder auf der Station. Darunter befinden sich 3 Ehepaare; 2 Ehen sind kinderlos, während der dritten ein Kind (Knabe) entsprossen ist.

Das Verhältnis der Geburten zu den Todesfällen war im letzten Jahr (1912) ein äußerst günstiges; es wurden geboren 7 Kinder (2 Jungen und 5 Mädchen), während nur

VI

ein Todesfall (eine verheiratete Frau) zu verzeichnen war. Nehmen wir jedoch den Durchschnitt der letzten 8 Jahre (1905—1912), so stellt sich das Verhältnis der Geburten zu den Todesfällen nicht ganz so günstig, obwohl der Geburten fast doppelt so viele waren wie die Todesfälle. Auf der Station wurden

im Jahre 1905	geboren	4,	dagegen	starben	5 Personen
" "	1906	"	9,	"	9 "
" "	1907	"	5,	"	5 "
" "	1908	"	5,	"	3 "
" "	1909	"	12,	"	3 "
" "	1910	"	6,	"	6 "
" "	1911	"	12,	"	5 "
" "	1912	"	7,	"	1 "

In den letzten 8 Jahren geboren 60, dagegen starben 37 Personen.

Aus dieser Gegenüberstellung geht zur Genüge hervor,

1. daß die Zahl der Todesfälle in den letzten Jahren stetig heruntergegangen ist; daß sich somit
2. der Gesundheitszustand der Schwarzen auf unserer Station gebessert hat und daß
3. die Aranda, soweit unsere Stationsbewohner in Betracht kommen, noch nicht ans Aussterben denken (!). Bei den im „Busch“ lebenden Eingebornen überwiegt dagegen die Zahl der Todesfälle die der Geburten, während auf den benachbarten Viehstationen der Weißen, von denen Schwarze in Dienst genommen werden, eine Generation von Halbweißen aufwächst, während die schwarze verschwindet. In welchem Verhältnis sich dort die Zahl der Geburten zu den Todesfällen stellt, entzieht sich meiner Kenntnis.

Viele Eingeborne erreichen ein höheres Alter, als gewöhnlich angenommen wird. Die manchmal gehörte Behauptung, daß die Eingebornen selten das 40. Lebensjahr überschreiten, ist nicht zutreffend; auf unserer Station leben eine Anzahl Aranda, die das 50. Lebensjahr schon überschritten haben. Ein Aranda-Mann (Petrus) ist 53 Jahre alt; seine Frau steht im 41. Lebensjahr; ihnen wurde im Jahre 1910 das sechste Kind geboren, während ihr erstgeborener Sohn schon 21 Jahre zählt. Eine Frau, namens Wonka, muß nach ihren, schon in vorgerückten Jahren stehenden Kindern zu schließen, wenigstens ihre 65 Jahre zählen; sie ist schon ganz grau, doch ist sie noch im Stande, auf der Station umherzugehen.

Das Verhältnis der Aranda zu den unter ihnen wohnenden Loritja ist ein durchaus freundschaftliches. Die Loritja haben ihre Hütten neben und zwischen denen der Aranda, gehen mit letzteren auf die Jagd, nehmen an deren Festlichkeiten und religiösen Zeremonien teil usw., kurz, sie verkehren mit ihnen wie mit ihren eigenen Stammesgenossen.“

Frankfurt a. M., den 27. Juni 1913.

Dr. B. Hagen.

Inhalts-Verzeichnis.

	Seite
Das soziale Leben der Aranda und Loritja.	
1. Geburt, Räucherung und Namengebung	1—5
A. Der Aranda	1
B. Der Loritja	4
2. Spiele.	5—8
A. Der Aranda	5
B. Der Loritja	8
3. Künstliche Körperverunstaltungen.	8—10
4. Die Einweihungszeremonien.	10—62
A. Der Aranda	10
1. Alkiraka iwuma	12
2a. Der Ltata-Tanz	13
2b. Die Einladung der benachbarten Lager	17
3. Die circumcisio, intunama	19
4. Die subincisio, araltakama	33
5. Die Räucherung, ulbuntakelama	36
6. Die Zeremonie zur Erzeugung eines langen Bartes	37
7. Die Inkura-Aufführung	38
Die Beschneidung der Mädchen und die Entwicklung der Brüste	43
B. Der Loritja	44
1. Ilkariku wonnini	45
2. Die Pulapa-Aufführung und die Einladung der benachbarten Lager- plätze	46
3. Die circumcisio, mutuni	48
4. Die subincisio, ngankarpungañi	56
5. Die Räucherung, pujurkutunañi	57
6. Die Zeremonie zur Erzeugung eines langen Bartes	58
7. Die Nankuru-Aufführung	59
Die Beschneidung der Mädchen und die Entwicklung der Brüste	61
5. Die Heirats-Ordnung	62—89
A. Der Aranda	62
Tabelle der Verwandtschaftsbezeichnungen	66
Der Stammbaum des Ipitarinja	72
Der Stammbaum des Erenkeraka	77
B. Der Loritja	78
Tabelle der Verwandtschaftsbezeichnungen	81
6. Heiratsgebräuche	89—103
A. Der Aranda	89
Wuljankura-Tanz	94
Polygamie, Polyandrie, sittliche Vergehungen	97
B. Der Loritja	99

Druckfehler:

S. 1 in der Überschrift muß die Ziffer III wegfallen.

S. 96, Anm. 10 muß es heißen: *πλαγχνίζομαι*, statt *πλαγχνίζομαι*.



III. Das soziale Leben der Aranda und Loritja.

1. Geburt, Räucherung und Namengebung.

A. Aranda.

Bei dem Eintritt der Geburtswehen verläßt die Aranda-Frau ihren Lagerplatz und begibt sich in den *tmara lukura* = Lagerplatz der Weiber, wo von ihrer Schwiegermutter *nerra* = Mutter ihres Mannes, die zugleich die Großmutter *lorra palla* des zu erwartenden Kindes ist, eine Hütte aus Eucalyptuszweigen, *waramba* genannt, errichtet wird, in der sich die Schwangere niederläßt und zwar in halbliegender Stellung mit etwas erhobenem Oberkörper, die Hände hinter sich auf den Boden gestemmt. Auch die *kwaia illjala*, die Tochter des Bruders ihrer Mutter, oder die Tochter der Schwester ihres Vaters = Cousine, sowie ihre *kwaia intanga* = Schwägerin, Schwester ihres Mannes, begeben sich zu dieser Hütte, um der Frau den nach ihrer Meinung erforderlichen Beistand durch Drücken und Niederpressen, „Massieren“ des Unterleibes zu leisten und auf diese Weise die Frucht von der Mutter zu lösen, *altakaltilama*; die *kwaia illjala* nimmt dabei hinter der Gebärenden Platz und umfaßt sie.

Wenn das Kind samt der Placenta geboren ist, was gewöhnlich ohne Schwierigkeit und sehr schnell von statten geht, wird heiße Erde *wontja* auf den Leib der Wöchnerin gelegt; sodann wird die Nabelschnur *ilorra* mittelst eines Steines von der Placenta *ilba* abgeklopft, welche letztere vergraben wird; auch auf die Nabelgegend des Kindes wird heiße Asche gelegt, damit die Schnur bald abtrocknet. Nun wird das Neugeborene mit weichgeriebener Eucalyptusrinde *para ulkumba* abgerieben und ihm ein Lager ebenfalls aus zerriebener Rinde bereitet. Während es im Sommer nur mit einer Mulde *banta* zugedeckt wird, breitet man im Winter noch eine Lage von *para ulkumba* über den Körper des Neugeborenen. Ist die Nabelschnur abgetrocknet, so wird sie mit einer Schnur umwickelt und um den Hals des Neugeborenen gelegt, wodurch dessen Wachstum gefördert werden soll.

Wenn eine Frau Zwillinge *tjoananga* gebiert, so wird das zuerst geborene Kind, sei es Knabe oder Mädchen, *aldoparinja*¹⁾ genannt und sogleich von seiner eigenen Großmutter umgebracht, da es für ein böses Wesen gehalten wird, das in einem „bösen“ Winde herangefahren und in die schon schwangere Frau eingegangen ist.²⁾ In manchen Fällen werden auch beide Zwillinge umgebracht. Das gleiche Los trifft Kinder, deren ganzer

¹⁾ *aldoparinja*, von *aldola* = Westen und *erintja* = der Böse, = das von Westen kommende böse Kind.

²⁾ Dieser Glaube ist ohne Zweifel nur zur Rechtfertigung des Zwillingsmordes erfunden worden, dessen wahrer Grund wohl in der Erwägung zu suchen ist, daß eine Mutter nicht im stande ist, zwei Kinder gleichzeitig zu ernähren und bei ihren oft tagelangen Wanderungen mit sich herumzuschleppen. Der Mord wird von der Großmutter durch Schläge ins Genick mit einem dicken Stock ausgeführt, oder sie steckt dem Neugeborenen Kohle oder Sand in den Mund, um es zu ersticken; die Leiche vergräbt sie nachher.

Körper mit Haaren bedeckt ist, sowie mißgestaltete Kinder, da diese ebenfalls als Verkörperungen von bösen Wesen angesehen werden.

Mittel, um Kinder abzutreiben, scheinen die Aranda nicht gekannt zu haben, doch wird zuweilen ein nicht gewünschtes Kind vor seiner Geburt von seiner eigenen Mutter totgedrückt, indem sie mit beiden Daumen ihren Unterleib fest zusammenpreßt.

Das neugeborene Kind ist von auffallend hellroter Hautfarbe, die sich gewöhnlich erst nach Wochen, in manchen Fällen erst nach Monaten zu bräunen beginnt. Um diese Nachdunkelung zu beschleunigen und gleichzeitig bei der Wöchnerin eine stärkere Milchabsonderung hervorzurufen, wird eine Zeremonie veranstaltet, die man als Räucherung der Wöchnerin samt ihrem Kinde bezeichnen kann.

Einige Tage nach der Geburt des Kindes legt nämlich die Großmutter ihren Enkel in eine große, aus *ininta*¹⁾ gefertigte Mulde *lunkata*, in die sie zuvor eine Unterlage von *para ulkumba* gebreitet hat, und begibt sich mit der Mulde zu einem in der Nähe be-



Lunkata, Mulde zum Tragen der Kinder (Länge 58 cm, Breite 23 cm) mit Lipa, Schnur aus Menschenhaar (Dicke 12 mm). Coll. Strehlow. Katalog N. S. No. 12378.

findlichen Ort; dort gräbt sie eine Grube, in die sie trockene Reiser legt und darüber eine Lage von *tnurunga*²⁾-Zweigen breitet. Nachdem sie das Reisig angezündet hat, ruft sie die Mutter des Kindes herbei, die sich auf die *tnurunga*-Büsche setzt und ihr Neugeborenes auf den Schoß nimmt. Während der von den grünen Sträuchern

aufsteigende Qualm Mutter und Kind einhüllt, nimmt die Großmutter einige *tnurunga*-Zweige in die Hand und streicht damit an dem Gesicht und dem Oberkörper ihrer Schwiegertochter herunter, wodurch eine reichere Milchabsonderung bei letzterer bewirkt werden soll. Darauf nimmt sie das Kind von dem Schoße seiner Mutter, die sich nun über das Feuer hockt, damit der Wochenfluß zum Stillstand komme. Nachdem diese Zeremonie beendet ist, kehren die beiden Frauen in ihre *waramba* zurück; dort schneidet die Schwiegermutter der Wöchnerin mit einem Steinmesser das Haupthaar ab, während sie ihrem Enkel mit einem kleinen Feuerbrand die Haare absengt *rupilama*. Würde sie ihm die langen Haare, mit denen gewöhnlich die Kinder geboren werden, wachsen lassen, so würde der „Böse“ *erinja* kommen und das Neugeborene auffressen. Auch zieht sie ihrem Enkelkind mit Kohle einen schwarzen Streifen um den Leib und über das Gesicht, um es gegen den Bösen zu feien. Sie drückt ihm auch wohl die Nase etwas ein, um es „schön“ zu machen; den Körper ihrer Schwiegertochter dagegen schmückt sie mit roter Farbe.

Der Vater des Kindes darf während der Zeit, in der seine Frau sich in dem Weiber-Lagerplatz aufhält, sie weder besuchen, noch sein Kind sehen; er ist jedoch verpflichtet, während dieser Zeit seine Frau mit Fleisch zu versehen. Nach Verlauf einer Woche legt

¹⁾ *Erythrina vespertilio*, Bentham, cf. II, S. 68.

²⁾ *Eremophila longifolia*, F. v. M., cf. III, S. 81.

die Mutter ihr Kind wieder in eine mit weicher *para ulkumba* ausgepolsterte *lunkata* und trägt es auf ihren Wanderungen mit sich. Schreit das Kind sehr viel, so gibt es damit zu erkennen, daß es nach der mit ihm verbundenen *papa tjurunga* verlangt; deshalb macht sich der Vater auf und sucht die angeblich verlorene.¹⁾ Wenn er sie „gefunden“, d. h. fertig hat, so umwickelt er sie mit Schnüren und läßt sie auf den Boden der Mulde legen, in der sein Kind umhergetragen wird, und zwar so, daß der Kopf auf die kleine *tjurunga* zu liegen kommt; dieselbe soll zur Beruhigung und zum Wachstum des Kindes beitragen. Hierauf geht der Vater auf Besuch zu seinen Freunden in einen entfernteren Lagerplatz und kehrt nach einigen Wochen mit roter Farbe geschmückt heim. — Wenn sich die Wöchnerin etwa einen Monat im Weiber-Lagerplatz aufgehalten hat, so geht sie mit ihrem Kinde zu dem Lagerplatz ihres Mannes zurück und nimmt ihre gewohnte Beschäftigung wieder auf.

Sind die Kinder der Mulde entwachsen, so werden sie auf der Hüfte *maltala* (= unter dem Arm) getragen, oder besser: sie müssen auf der Hüfte reiten. Wenn ein Weib auf der Wanderschaft zwei Kinder, ein kleineres und ein größeres, mit sich zu schleppen hat, so trägt sie das kleinere Kind in einer Mulde, um die eine über die rechte Schulter laufende Schnur *lipa* geschlungen ist, auf ihrer linken Hüfte, während das größere Kind auf ihrem Nacken sitzt und seine Beine zu beiden Seiten ihrer Brust herabhängen läßt, während es mit seinen Händen die Stirn der Mutter umklammert; auf dem Kopfe trägt letztere manchmal noch, geschickt balancierend, eine Mulde mit Sämereien oder mit Wasser, und zwar so sicher, daß nichts davon verschüttet wird.

Die schwarzen Frauen stillen ihre Kinder sehr lange; viele werden nicht vor ihrem 4. oder 5. Lebensjahr entwöhnt. Da in dieser langen Zeit nicht selten ein jüngeres Kind geboren wird, so tritt der Fall ein, daß das größere Kind seinem kleineren Bruder oder der Schwester die Nahrung wegstiehlt, ohne daß die Mutter demselben wehrt. Die natürliche Folge ist, daß das kleinere Kind verkümmert, wenn es nicht gar wegen allzu großer Vernachlässigung seitens der Mutter zu Grunde geht.

Wenn das Kind anfängt zu laufen,²⁾ etwa nach Ende des ersten Lebensjahres, so wird ihm ein Name gegeben. Die Wahl desselben ist ein Recht des *aranga*.³⁾ Dieser wählt gewöhnlich den Namen des *iningukua* des Kindes, d. h. des betreffenden *Altjirangamitjina*, der die Mutter mit seiner *namatuna* geworfen haben soll. Ist dies z. B. ein *Tjilpa* (Beutelmarder)-*Altjirangamitjina* gewesen, so legt der Großvater dem Kinde wahrscheinlich den Namen *Tjilpa* bei, einerlei, ob es ein Knabe oder ein Mädchen ist, denn spezifische Knaben- und Mädchennamen hat der Aranda nicht. Ist der *ratapa* des Kindes aus einer Emufeder, die in der Urzeit ein göttliches Emu verloren hat und die zur *tjurunga* geworden ist, hervorgegangen, so erhält das Kind den Namen *Iliapa*⁴⁾, d. h. Emufeder. Wenn dagegen der *ratapa* des Kindes in eine Frau eingegangen ist, während sie sich Feigen abplückte und aß, so erhält es sicherlich den Namen *Tjurka*, d. h. Feige. Nicht selten ist es jedoch auch eine körperliche Eigentümlichkeit oder ein körperlicher Fehler, der bei der Wahl des Namens bestimmend ist. Wenn z. B. ein Kind mit einem ungewöhnlich großen Mund geboren wird, so erhält es wohl den wenig schmeichelhaften Namen *Tankinja* (L)

¹⁾ cf. II, S. 80.

²⁾ Bis es das Laufen erlernt hat, wird das Kind in der Mulde herumgetragen, die oft nicht groß genug ist, um ihm zu gestatten, seine Glieder bequem auszustrecken; daher krümmen sich in vielen Fällen Arme und Beine. Auf diese Unsitte ist es jedenfalls zurückzuführen, daß manche Eingeborene ausnehmend gebogene, bumerangförmige Beine haben. Ein Schwarzer, der sich in der Nähe unserer Station aufhält, wird von den Weißen dieses Fehlers halber Bumerang genannt.

³⁾ *aranga* = Großvater = Vaters Vater.

⁴⁾ cf. II, S. 53.

= Mund weiter, d. h. Großmaul; ein Mädchen, das in den ersten Lebensmonaten Geschwüre am Kopf hatte, erhielt den zwar wohlklingenden, aber nicht gerade begehrenswerten Namen *Katabukaia* (L), d. h. stinkender Kopf.

B. Loritja.

Da sich dieselben Gebräuche und Vorschriften, die während und nach der Geburt von den Aranda beobachtet werden, auch unter den Loritja finden, so bedarf es hier nur einer kurzen Erwähnung.

Auch die Loritja-Frau begibt sich, wenn die Wehen eintreten, in den Weiber-Lagerplatz *ngura alukuru*, wo von ihrer Schwiegermutter, die zu dem zu erwartenden Kinde in dem Verhältnis einer *kami* = Großmutter steht, eine Laubhütte gebaut wird, in der sich die Schwangere in halbliegender Stellung, den Oberkörper auf beide Arme gestützt, niederläßt. Die *kami* umfaßt hinter ihr sitzend ihre Taille und sucht durch Niederdrücken die Geburt des Kindes zu befördern; auch die *kankuru wotjira*, sowie die *toari* = Schwägerin, leisten der Frau Beistand. Im übrigen läuft alles genau so ab wie bei den Aranda.

Auch die Loritja-Frauen nehmen ihre kleinen Kinder in einer Mulde *puna*, die mittelst einer um die Schulter geschlungenen Schnur getragen wird, mit auf ihre Wanderungen; sind dieselben der Mulde entwachsen, so reiten sie gleichfalls auf der Hüfte oder auf dem Nacken bezw. auf den Schultern ihrer Mutter.

Das Erstgeborene von Zwillingen *inarara* wird von den Loritja ebenfalls getötet, da es als Inkarnation eines bösen Wesens *mamu* angesehen wird, das in einem bösen Wind *wolba kuja* in die schwangere Frau eingegangen ist, weshalb es *mamukututa* „der ewige Teufel“ genannt wird.

Unter den südlichen Loritja besteht die Praxis, das zweite, vierte, sechste etc. Kind zu erschlagen und aufzufressen und von dem Fleische derselben auch den anderen Kindern zu geben, damit sie stärker werden; das erste, dritte, fünfte etc. Kind lassen sie dagegen am Leben.¹⁾

Auch die Loritja legen eine kleine *kuntanka*, die mit Schnüren umwickelt ist, unter den Kopf des in der Mulde liegenden Kindes, um sein Wachstum zu befördern.

Sobald das Loritja-Kind anfängt zu laufen, wird ihm von seinem Großvater *tamu* ein Name beigelegt, der wie bei den Aranda sowohl vom Totem des betreffenden Kindes (ein mir bekannter Loritja führt den Namen *Talku* d. h. Beuteldachs),²⁾ als auch von einem körperlichen Fehler hergeleitet sein kann. So erhielt ein Junge, der in seiner Kindheit an einem Ohrfluß litt, den Namen *Pinnabuka* d. h. stinkendes Ohr; ein anderes Kind, das mit sehr kurzen aber breiten Füßen geboren wurde, bekam den schönen Namen *Tjinnapapa* d. h. Hundefuß.³⁾

¹⁾ Die Loritja haben, wie die Aranda, besondere Bezeichnungen für die Kinder einer Familie, um die Aufeinanderfolge derselben anzugeben. Danach ist

aruginja	(A) das erstgeborene,	L. urunkatarata
knarabekua	„ das zweitgeborene,	„ puntungakalara
mbobunginja	„ das dritte,	„ ngurumatata
mbobultinja	„ das vierte,	„ ngururita
ngamboba	„ das fünfte,	„ ngururita
ngambobibera	„ das sechste,	„ mangururita
kantjinja	„ das vorletzte,	„ akantji
inkaninja	„ das letzte,	„ malata.

Bei weniger zahlreichen Familien fallen die nicht benötigten Bezeichnungen vor den beiden letzten aus.

²⁾ cf. III, S. 62.

³⁾ Von *tjinna* = Fuß und *papa* = Hund.

2. Spiele.

Die Spiele der Aranda-Jugend bestehen hauptsächlich in der Nachahmung der Beschäftigungen der Alten.

In der frühen Jugend sind die Kinder vollständig der Pflege und der Aufsicht der Mutter überlassen, gehen mit ihr aus, begleiten sie auf der Nahrungssuche usw. Wenn mehrere Kinder beisammen sind, so vergnügen sie sich, mit ihren Fingern und Händen Eindrücke in den sandigen Boden zu machen, welche die Fußspuren gewisser Tiere oder bekannter Menschen vorstellen sollen. Haben die Aranda-Knaben das 5. oder 6. Lebensjahr zurückgelegt, so verfertigen sie sich kleine Speere *tjitatja* und runde Eucalyptusrindenstücke *labara*; während einige Knaben die *labara* in die Höhe werfen, versuchen andere mit ihren *tjitatja* dieselben zu treffen.

Sie gebrauchen auch größere runde Scheiben aus Eucalyptusrinde, *lukata* genannt, und lassen dieselben auf dem Boden hinrollen, worauf andere Knaben ihre Speere nach denselben werfen.¹⁾ An diesem Spiel beteiligen sich auch die Männer.

Ferner machen sie sich kleine Schilde aus demselben Material, die *alkutungalkuta* genannt werden, stellen sich in zwei Parteien auf und spielen Krieg. Der eine Haufe wirft seine Speere nach der feindlichen Partei, die sie mit ihren Schilden abwehrt, oder geht mit aus Rinde verfertigten kleinen Messern auf die Feinde los, um sie ins Bein zu schneiden.

Das Wiet-wiet-Spiel, *kukuru* der Dieri, wurde bei diesen von zwei Schwarzen, Kalimala und Tekua, die Missionar Kempe mit nach Bethesda genommen hatte, erlernt und zu den Aranda ulma und den Loritja gebracht, die es *kukara* (A) oder *ukukuru* (L) nennen. Es ist sehr leicht zu spielen; mitten auf einer harten Ebene wird eine Reihe von Grasbüscheln ausgebreitet, durch welche die *kukara*-Wurkeulen von den sich am Spiel beteiligenden Männern und Knaben möglichst weit geworfen werden, die Spieler laufen den *kukara* nach und werfen sie auf demselben Wege wieder zurück.²⁾

Auch Jagden werden inszeniert; mit ihren Speeren gehen die Knaben auf die roten Termitenhügel *nkopia*, die rote Känguruhs darstellen sollen, los und speeren sie; darauf tragen sie dieselben auf ihren Köpfen oder auf den Schultern heim und zerlegen sie auf ihrem Spielplatz *unbunba*; von ihrer Beute teilen sie auch den kleinen Mädchen mit.

Die größeren Jungen dagegen gehen zu den Wasserlöchern und versuchen Fische zu speeren, oder aber sie stellen mit ihren *tnauia* (kleinen Stöcken) den Vögeln und kleineren Tieren nach und begeben sich mit ihrer Beute nach dem Spielplatz, wo sie dieselbe braten und auch den ihnen zur Ehe versprochenen Mädchen ihren Anteil geben; von denen sie als Gegengeschenk Pflanzensamen empfangen.



Kinderschild aus Eucalyptusrinde (Länge 51 cm)
Coll. Strehlow. Katalog N. S. No. 13338.

¹⁾ cf. III, S. 47.

²⁾ cf. Horne Exped. IV, S. 85. Howitt S. 365.

Die Aranda ulbma kannten, ihrer eigenen Angabe zufolge, schon vor Ankunft der Weißen das Fadenspiel *altjinka*, das von den südlichen Aranda zu ihnen gekommen war. Frauen und Kinder spielen es und unterscheiden folgende Arten: *ara-*, *aroanga- aroa-*, *iwuta-*, *ljilpa-*, *tnunka-*, *antana-*, *ilia-*, *tmeljara-*,¹⁾ *kwatja-ngantja* (Quellwasser)-, *kwatja-roa* (Flutwasser)- und *knulja-tnonta* (trächtiger Hund)-*altjinka*. Letztere ist die beliebteste.

Kleinere Mädchen verfertigen sich aus größeren Rindenstücken „Mulden“, mit denen sie in die Flußläufe gehen und dieselben voll Sand füllen, der Grassamen vorstellen soll; diese vollen „Mulden“ tragen sie auf ihren Köpfen auf den Spielplatz, wo sie den jüngeren Knaben davon austeilen. Auch füllen sie kleine, aus Rinde gefertigte Mulden mit Blättern und tragen sie auf ihrer Hüfte umher, als ob sie kleine Kinder darin trügen.

Die größeren Mädchen sammeln sich, die erwachsenen Frauen nachahmend, *jelka*-Knollen und Grassämereien, die sie zum Teil verzehren und zum Teil auch den ihnen zur Ehe bestimmten Knaben abgeben, wie schon oben bemerkt worden ist.

Ferner spielen die erwachsenen Mädchen sowie auch Frauen, die ihre eigene Zukunft erfahren wollen, ein Orakelspiel,²⁾ das sie *altjira inkainama* nennen,³⁾ und das nach ihrem Glauben die *ilbamara*⁴⁾ erfunden haben. Nachdem sich die Mädchen viele Eucalyptus- und Feigenblätter verschafft haben, wird ein Platz gereinigt und geebnet, der einen Lagerplatz vorstellen soll. Die verschiedenen Blätter stellen die beiden Gruppen des Lagerplatzes vor. Auf demselben werden nun zuerst zwei große Eucalyptusblätter in den Boden gesteckt, das eine stellt den zukünftigen Gatten des Mädchens (bezw. den Mann der spielenden Ehefrau) vor, das andere das Mädchen selbst als zukünftige Gattin. In einiger Entfernung werden zwei große Feigenblätter aufgestellt, die ebenfalls ein Ehepaar bedeuten, aber von der anderen Abteilung des Lagerplatzes. Etwas weiter hin stecken sie drei Eucalyptusblätter, zwei große und ein kleines in den Boden, Mann, Frau und Kind vorstellend, wieder von diesen ein wenig entfernt drei Feigenblätter, von denen die beiden größeren das Ehepaar, das kleine dagegen ihr Kind bezeichnen soll. Darauf stecken sie vier Eucalyptusblätter, zwei größere und zwei kleinere in den Boden, die das Ehepaar mit zwei Kindern darstellen sollen, und so fort, bis sie alle Blätter in den Boden gesteckt haben. Darauf ziehen sie ein großes Eucalyptusblatt, das eine Frau darstellen soll, aus dem Boden und ritzen mit ihren Fingernägeln die Umriss der Brüste und die zwischen denselben laufenden Narben *urbma* darauf ein, ziehen auch das den Ehemann der betreffenden Frau darstellende Blatt aus dem

a) Kukara, Wiet-wiet d. Aranda (Länge 95 cm). Katalog N. S. No. 13191. Coll. Strehlow.
b) Kukurū, Wiet-wiet d. Dieri (Länge 113 cm). Katalog A. G. No. 170c. Coll. Siebert

¹⁾ cf. II, S. 61 ff.

²⁾ Diese Spielerei mit den Blättern haben wir kaum anders zu beurteilen als das von manchen deutschen Mädchen geübte Zerpflücken einer Blume mit den sich wiederholenden Worten: er liebt mich — von Herzen — mit Schmerzen, auf ewig — klein wenig — gar nicht.

³⁾ *altjira* = Gott, der Totem-Gott, der den Menschen die Zukunft im Traum enthüllt (s. I, S. 2, Anm.), und *inkaiama* = aufstellen.

⁴⁾ *ilbamara* = fruchtbare Frau, d. h. eine Frau mit guter Gebärmutter (*ilba mara*), s. III, S. 119, verheiratete Frauen der Urzeit, von denen das Spiel zuerst gespielt wurde, im Gegensatz zu den unverheirateten *alknarintja*.

Boden und schlagen mit einem winzigen bumerangförmigen Hölzchen das die Frau darstellende Blatt, wobei sie, sich in die Rolle derselben versetzend, schreien:

jakkai jakkai, noa nukanala jingana tumai!
o weh, o weh, Mann mein mich schlägt!
O weh, o weh, mein Mann schlägt mich!

Nachdem sie auch die anderen Blätter ausgezogen haben, verbergen sie sie alle zusammen in der Erde. Durch dieses Spiel soll die *ilbamara*-Göttin *Altjira* ihnen die Zukunft enthüllen; sie soll ihnen zeigen, wieviel Kinder sie in ihrer Ehe zu erwarten haben. Daß sie als Ehefrauen Prügel von ihren Eheherren bekommen werden, wird als selbstverständlich angesehen, ebenso auch, daß sie ein fürchterliches Geschrei dabei erheben werden.

Außer diesem kennen die Mädchen noch ein anderes Spiel, das sie von den *alknarintja* herleiten. Dasselbe wird *tjipilja* d. h. „Figuren auf dem Erdboden“ genannt. Sie zeichnen zuerst die Umrisse eines Mannes und einer Frau, sowie eines zwischen beiden befindlichen Kindes auf einen geebneten Platz; daneben die Umrisse eines Mannes und einer Frau, sowie die zweier Kinder. Darauf zieht ein Mädchen mit ihrem Finger einen sehr krummen Weg, worauf ein anderes Mädchen fortwährend singt:

Kwaiiai, kwaiai, tualitjatuala,¹⁾ kwaiai, kwatja ntanai?
O ältere Schwester, o ältere Schwester, gewunden Weg, o ältere Schwester, Wasser wo?
O ältere Schwester, o ältere Schwester, der Weg ist sehr gewunden, o ältere Schwester, wo ist das Wasser?
kwaiiai, kwatja ntanai?
o ältere Schwester, Wasser wo?
o ältere Schwester, wo ist das Wasser?

Darauf antwortet ein anderes Mädchen: *lena untuara* = dort jenseits, d. h. dort auf der anderen Seite. Nun nimmt das erstere Mädchen ein etwa fingerlanges Stöckchen und läßt dasselbe den krummen Weg entlang gehen, bis es an eine kleine Bodenvertiefung kommt, die ein Wasserloch vorstellen soll. Dort tritt dem kleinen Stückchen Holz ein etwas größeres Stöckchen, das den bösen *bankalanga*²⁾ darstellen soll, entgegen, das natürlich von einem anderen Mädchen bewegt wird, und schlägt auf das kleine Stöckchen los, worauf es eiligst die Flucht ergreift, wozu das oben erwähnte Mädchen singt:

Kwaiiai, jingan atula tuka!
O ältere Schwester, mich der Mann schlug!
O ältere Schwester, der Mann hat mich geschlagen!

Darauf läßt ein anderes Mädchen das Hölzchen, das die ältere der beiden Schwestern darstellen soll, dem kleinsten Hölzchen entgegengehen und fragen:

Kwarai, era ngana ntanaka tulatuka?
O Mädchen, er dich wo schlug?
Jüngere Schwester, wo hat er dich geschlagen?

Letztere erwidert: *tanaka tuka* = dort schlug, d. h. dort hat er mich geschlagen. Hierauf bewegen sich die Stecken der beiden Schwestern zu dem als Wasserloch bezeichneten Ort. Auf dem Wege dahin fragt die ältere Schwester wieder: *ntanaka tuka?* = Wo (hat er dich) geschlagen? Die jüngere erwidert: *lena untuarakaguia* = dort weiter jenseits, d. h. ein wenig von dem anderen Ufer des Wasserloches entfernt. Sobald die beiden Hölzchen dort ankommen, (er-)schlägt der Stecken des älteren Mädchens den den *bankalanga* vorstellenden, womit das Spiel seinen Abschluß findet.

¹⁾ cf. W. Planert, Z. f. E. 1907, S. 561.

²⁾ cf. I, S. 103.

Die Spiele der Loritja.

Genau so wie bei den Aranda wird das Speerwerfen nach in die Luft geworfenen oder am Boden rollenden Rindenscheiben betrieben. Ebenso spielen die Loritja-Knaben „Jagd“ auf Termitenhäufen *alkuru*. Sie veranstalten wohl auch einen „Rachezug“, indem sie sich mit ihren Speeren unter dem Kampfgeschrei „*bâu, bâu, bâu*“ auf einen, den Feind vorstellenden Eucalyptusbaum stürzen und ihn speeren.

Die Mädchen machen sich ebenfalls Rindenmulden, in denen sie Erde an Stelle von Grassamen wofeln, sie üben ferner genau wie die Aranda das Spiel mit den Eucalyptus- und Feigenblättern, das sie *lukurba ngaratunañi* nennen, nur daß sie sich dabei ihrer eigenen Sprache bedienen. Eine Variante wird folgendermaßen gespielt: Auf der westlichen Seite eines größeren, geglätteten Platzes stecken sie eine Anzahl Eucalyptusblätter ein, die den Lagerplatz der Männer, und auf der östlichen eine kleinere Zahl von ebensolchen, die den Weiber-Lagerplatz repräsentieren sollen. Darauf lassen sie ein einzelnes Blatt vom Lagerplatz der Männer nach dem der Weiber wandern, worauf die Mädchen ausrufen:

Jakko, bâu bâu, lalata wongiku jennañi!

O weh, sieh da, dieser zur Heirat gehen

O weh, sieh da, der da geht auf Freiersfüßen!

Hierauf zieht ein Mädchen ein Blatt aus dem Weiber-Lagerplatz, hält es neben das den Freier vorstellende und läßt die „Braut“ ausrufen:

Jakko, ngaiñnai watti nanganku wongintalai; jaku, ngaiñnai witalai!

O weh, mich Mann dieser heiratend Mutter mich halte!

O weh, dieser Mann will mich heiraten, Mutter, halt mich fest!

3. Künstliche Körperversaltungen.

Auf der Grenze zwischen Kindheit und Jünglings- resp. Jungfrauen-Alter werden folgende Handlungen an den jungen Leuten vorgenommen:

1. Durchbohren der Nasenscheidewand,
2. Hervorbringen von Narben auf der Brust,
3. Ausschlagen des oberen rechten Schneidezahns.

Die Nasenscheidewand *alalunjara* wird von den Aranda sowohl bei Knaben, als auch bei Mädchen etwa im 13. Lebensjahr durchbohrt; bei Knaben nimmt entweder der *kalja* (ältere Bruder) oder *ankalla* (Cousin), bei Mädchen dagegen der *tjimia* (Mutters Vater) oder der *kamuna* (Mutters Bruder) diese Operation vor. Der Junge, bzw. das Mädchen, legt seinen Kopf auf den Schenkel des Operateurs, der ihm mit einem spitzen Känguruhknochen ein Loch durch die Nasenscheidewand bohrt, in das er zunächst einen *tnurunga*-Zweig steckt. Später erhält der Junge von seinem *kalja* oder *ankalla* einen Nasenknochen *tmeljalkara*, das Mädchen dagegen von ihrem *tjimia* oder *kamuna* ein Nasenholz *ilbara*, das bei feierlichen Gelegenheiten, z. B. bei der Heirat und bei Tänzen getragen wird.

In demselben Alter, etwa zwischen dem 13. und 15. Jahre, lassen sich Knaben wie Mädchen Narben, *urbma*, auf der Brust beibringen. Bei ersteren wird das von einem *kalja*, *ankalla* oder *kamuna*, bei letzteren von einer älteren Schwester *kwaia*, einer Cousine *kwaia altjala* oder einem *kamuna* ausgeführt. Auf der Brust werden mit rotem Ocker Linien vorgezeichnet, denen entlang dann die Haut mit einem Steinmesser *intuenta* aufgeritzt wird, bis das Blut herausfließt. In die Wunden streuen sie Vogeldaunen und weichen

Sand, später reiben sie dieselben mit Fett ein. Die hiernach entstehenden keloiden Ziernarben haben den Zweck, die Begierde bei dem anderen Geschlecht wachzurufen. Nach der Verheilung werden in derselben Weise dann noch Narben über dem Bauch und dem Oberarm angebracht.

Bei den südlich von den Mc Donnell Ranges wohnenden Völkerschaften, wie z. B. den Aranda,¹⁾ allen Loritja, den Kaluwiruru etc. findet sich ferner die Sitte, den Knaben²⁾ (nicht den Mädchen) in dieser Periode einen oberen mittleren Schneidezahn auszuschlagen. Zu diesem Zweck führt entweder der *kalja* oder der *ankalla* den Knaben an einen Platz in der Nähe eines Wasserloches, läßt den Jungen seinen Kopf auf seinen Oberschenkel legen und löst, nachdem er Holzspäne in den Mund desselben gesteckt hat (die das Herabfließen des Blutes und das Herabfallen des Zahnes in den Schlund verhindern sollen) mit einem spitzigen Stück Holz den oberen, rechten mittleren Schneidezahn von dem umgebenden Zahnfleisch los, bindet sodann eine kleine Sehne um denselben, vermittelt welcher er ihn lockert, setzt darauf einen kleinen Stock *antjuara* auf den Zahn und schlägt mit einem Stein auf den *antjuara*, bis der losgelöste Zahn in den Mund des Jungen fällt, der nach Vollzug dieser Operation die Holzspäne, das Blut und den Zahn ausspeit. Während dieser Zeremonie singen die anwesenden alten Männer:

(L) *Jentjiwara walala*³⁾ *pungu, walala pungu.*
Zahnücke Zahn schlug, Zahn schlug.

Eine Zahnücke schlug er (ihm), den Zahn schlug er (ihm) aus.

Nachdem der Junge diesen Zahn einige Wochen lang mit sich herumgetragen hat, wirft er ihn in die Richtung, wo sein *tmara altjira* liegt, mit den Worten:

(A) *Unta arugula lai kwatja-ngatjiilitjal-butjika; jinga inkana*
Du zuerst geh Wasser-quell machend umkehren sollst; ich zuletzt
Du (Zahn) kehre zuerst zurück (nach dem *tmara altjira*) und mache (dort) das
albutjina.⁴⁾

heimkehren werde.

Wasser hervorquellen; ich werde später zurückkehren (zum *tmara altjira*).

Diese Sitte, einen oberen rechten Schneidezahn auszuschlagen, ist von den im Süden wohnenden Kaluwiruri ausgegangen und hat sich zu den anderen südlich von den Mc Donnell Ranges wohnenden Volksstämmen verbreitet. Sie gilt hauptsächlich als Erkennungszeichen der einander freundlich gesinnten Stämme.

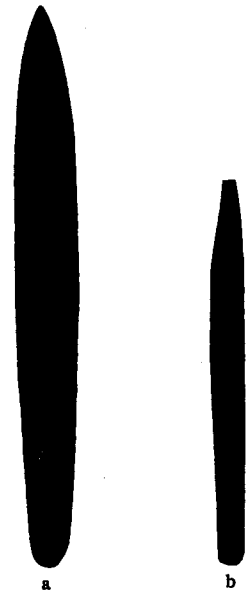
Auch bei den Loritja findet sich die Sitte, daß den Knaben und Mädchen im Alter von 13—15 Jahren die Nasenscheidewand durchbohrt wird. Bei den Knaben nimmt

¹⁾ Gemeint sind die Aranda ulbma, Aranda lada und Aranda tanka, nicht aber die Aranda roara, sowie die nördlich von den Mc Donnell Ranges z. B. bei Glen Helen lebenden Aranda. Ob die Sitte von den Katitja allgemein ausgeübt wird, konnte nicht mit Bestimmtheit festgestellt werden, dagegen scheint sicher zu sein, daß die Warramunga ihr huldigen.

²⁾ Seit dem Kommen der Weißen gerät die Sitte allmählich in Verfall, sie wird schon jetzt öfters unterlassen. Der von Spencer & Gillen erwähnte Gebrauch, nach dem Zahnausschlagen mit einem Bumerang nach einem Schild zu werfen, kommt weder bei den Aranda ulbma, noch bei den Loritja vor.

³⁾ *walala*, a. L. = jetzt: *kadidi* = Zahn.

⁴⁾ Wenn der Mensch stirbt, so geht sein Geist zunächst nach seinem Grabe, wo er sich so lange aufhält, bis die zweite Trauerzeremonie vorüber ist; darauf begibt er sich nach dem *tmara altjira* und holt sich dort seinen Zahn, der ihm den Weg nach der Toteninsel zeigt. Von dort kehrt er mit dem Zahn zurück und drückt denselben einem seiner früheren Lagergenossen in den Arm oder ins Bein, worauf jener sehr krank wird. Der Zauberdoktor ist aber im Stande, den Zahn zu entfernen.



a) *Antjuara* (Länge 19 cm).
Katalog N. S. No. 8748.
b) *Antjuara iwonba* (Länge
13 cm). Katalog N.S. No. 7712.
Stöcke z. Zahnausschlagen.
Coll. Strehlow.

diese Operation der *kuta* (ältere Bruder) oder der *wotjira* (Cousin) vor; bei den Mädchen entweder der *kunarbi* (Mutters Vater) oder der *kamuru* (Mutters Bruder) und zwar in derselben Weise wie bei den Aranda.

Ebenso lassen sich sowohl Knaben als Mädchen Narben *worbma* zu demselben Zweck beibringen, und auch das Zahnausschlagen geschieht genau wie bei den Aranda-Knaben.

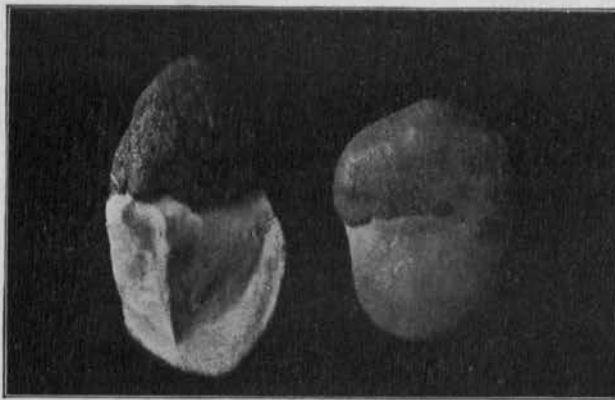
4. Die Einweihungszeremonien.

A. Der Aranda.

Wenn der Knabe in das Jünglingsalter (14 bis 16 Jahre) eintritt, so werden an ihm eine Reihe von Zeremonien vorgenommen, als deren wichtigste die *circumcisio* und die *subincisio* hervortreten — zwei äußerst schmerzhaft Operationen, denen sich jedoch der Aranda *ulbma* ohne Widerstreben unterzieht, da sie seine Aufnahme in die Reihen und in den Rang der stimmberechtigten Männer zum Ziel haben und als die *conditio sine qua non* der Eingehung der Ehe anzusehen sind. Die Einweihungs-Zeremonien werden an allen Jungen vorgenommen, die das richtige Alter dazu erreicht haben. Ist nur einer vorhanden,

so werden sämtliche Zeremonien an ihm allein vollzogen, sind es mehrere, so geschieht das der Reihe nach. Nur bei der *Inkura*-Aufführung (s. S. 38) müssen mehrere junge Männer zugegen sein.

Die Sitte der *circumcisio intunama* und der *subincisio araltakama* reicht nach den Traditionen der Eingeborenen bis in die graue Vorzeit hinein; sie wird von ihnen auf ihren Wohltäter *Mangarkunjerkunja*¹⁾ zurückgeführt, der die unvollkommenen Menschen *rellá manerinja* der Urzeit gliederte und ihr hilfloses Dasein verbesserte. Später, als die *circumcisio* von einigen ganz unterlassen, von anderen²⁾ mit glimmenden Rindenstücken



a) Karitja oder lélara, Beschneidungsmesser der Aranda (Länge 7 cm). Katalog N. S. No. 13184. Coll. Strehlow.
b) Tula, Beschneidungsmesser der Dieri (Länge 5 cm). Katalog A. G. No. 159. Coll. Siebert.

mearkumearka ausgeführt wurde, kamen zwei Habicht-Männer von Nibata im Norden, namens *Lakabara* (schwarzer Habicht) und *Linjalenga* (grauer Habicht), die an den im Süden wohnenden Männern mit einem *lélara* (Steinmesser) die Beschneidung ausführten und sie die richtige Ausführung dieser Zeremonie lehrten. Außer diesen beiden Habicht-Männern kamen ebenfalls vom Norden mehrere *Tjilpa*-Männer,³⁾ unter ihnen der berühmte *Tjilpa*-Häuptling *Malbanka*, die die in Vergessenheit geratene *subincisio* wieder ausführten und derselben überall Geltung und Anerkennung verschafften.

Über die Bedeutung der letzterwähnten sonderbaren und grausamen Sitte haben sich schon manche Forscher den Kopf zerbrochen und gewagte Hypothesen aufgestellt. Unter anderen ist die Meinung ausgesprochen worden, daß durch die Ausführung der *subincisio* einer allzugroßen Fruchtbarkeit der Ehe vorgebeugt werden soll. Und es läßt sich nicht leugnen, daß diese Theorie einem jeden, der sich nicht eingehend mit den An-

¹⁾ cf. I, S. 6 „Der Fliegenfänger“.

²⁾ cf. I, S. 8.

³⁾ cf. I, S. 51—59.

schauungen der Schwarzen beschäftigt hat, und der ihre Denkweise nicht genügend kennt, zunächst einleuchtet. Dieser Hypothese steht jedoch entgegen:

1. Die Anschauung der Eingeborenen, daß die cohabitation nichts mit der Empfängnis zu tun habe, daß vielmehr die *ratapa*-Keime, die schon seit Jahrhunderten an den Totem-Plätzen existieren, von außen in die an solchen Plätzen vorübergehenden Weiber eingehen, um geboren zu werden;
2. die Tatsache, daß es trotz dieser barbarischen Sitte dennoch sehr kinderreiche¹⁾ Ehen gegeben hat und noch gibt;
3. ist der Umstand in Erwägung zu ziehen, den schon Spencer & Gillen hervorheben, daß die Eingeborenen im Kindermord ein viel einfacheres und sichereres Mittel zur Verhütung einer ihnen unerwünschten reichen Kinderproduktion haben — ein Mittel, das leider häufig genug und bei Zwillingsgeburten regelmäßig angewandt wird; endlich
4. berücksichtigt die obige Hypothese die bekannte Rücksichtslosigkeit der schwarzen Männer nicht, denen nichts daran liegt, ob sich ihre Frauen bei der Fürsorge oder dem Transport ihrer Kinder über ihre Kräfte anstrengen. Wenn eine Frau unter ihrer Last zusammenbrechen sollte — was nicht wahrscheinlich ist, da die eingeborene Frau „hart“ ist — so heiratet der Mann eben eine andere Frau.

Die Gründe nun, die zur Ausübung und Aufrechterhaltung der Beschneidung im weiteren Sinn, sowohl der circumcisio als auch der subincisio von den Eingeborenen selbst angeführt werden, sind folgende:

1. Durch diese schmerzhafteste Behandlung sollen die an keinen Gehorsam gewöhnten Jungen unter die Autorität der Alten gebracht werden; sie sollen den Alten gehorchen *knaribatana kankueritjika*. Nach dieser Seite hin hat die Beschneidung, so grausam sie an und für sich ist, auf ungebundene, an keine Ordnung gewöhnte Naturvölker jedenfalls einen heilsamen Einfluß, da sie der Ausgelassenheit und Unbotmäßigkeit der in ihre „Flegeljahre“ eintretenden Jugend steuert und ihnen die Autorität der Alten, deren Wille jetzt maßgebend für sie ist, zum Bewußtsein bringt. Dieser Grund liegt schon angedeutet in der Sage von den beiden Habicht-Männern Lakabara und Linjalenga, die den Männern die strenge Beobachtung dieser Sitte einschärften und für den Fall der Nichtbeachtung die Drohung aussprachen, daß ein Junge, an dem sie diese Zeremonie unterließen, ein *erintja* werden würde, der seine eigenen Stammesgenossen ermorden und fressen würde.
2. Durch die Beschneidung soll den geschlechtlichen Ausschweifungen der erwachsenen Jugend ein Damm entgegengesetzt werden. Die Operation wird ja gerade zu einer Zeit ausgeführt, in der bei den betreffenden Jungen der Geschlechtstrieb erwacht, der natürlich bei diesen Naturvölkern in einem stärkeren Maße auftritt.
3. Ohne die Ausführung der circumcisio würde nach ihrer Behauptung das praeputium zusammenwachsen, wodurch der concubitus unmöglich gemacht würde.
4. Durch die subincisio sollen die Jungen geschmeidiger gemacht werden, damit sie den Speeren der Feinde besser auszuweichen imstande sind, oder, wie sich

¹⁾ Auf der hiesigen Station lebte vor einigen Jahren ein Eingeborener namens Salomo, aus dessen Ehe mit ein und derselben Frau nicht weniger wie acht Kinder entsprossen sind.

die Eingeborenen ausdrücken: *ntulba, lupara taltjeritjika*, d. h. (ihre) Hüften (und) Oberschenkel sollen weich werden.

5. Bildet die Selbstsucht der alten Männer einen schwerwiegenden Grund für die Aufrechterhaltung dieses Brauches. Einesteils werden die Jungen durch ihn verpflichtet, an die Alten regelmäßige Abgaben *tjaneritja* zu entrichten, die meist in Wild bestehen, andererseits verbieten die Speisegesetze unter nichtigen Vorwänden den jungen Männern den Genuß der besten Speisen und reservieren sie für die Alten. Endlich mußten die jungen Männer in der „guten, alten Zeit“ auf die ihnen versprochenen Frauen warten, bis sich die ersten grauen Haare in ihrem Barte zeigten, oder es wurden ihnen alte Weiber zugeteilt, während die alten Männer das Privileg für sich in Anspruch nahmen, so viele junge Frauen zu heiraten als sie Lust hatten.

Die Einweihungsfeier selbst zerfällt in die nachstehend beschriebenen 7 Akte:

1. Alkiraka iwuma.¹⁾ „Zum Himmel werfen.“

Ein *kalja*²⁾ oder *ankalla* des Jungen begibt sich zu dessen elterlichem Lagerplatz und führt seinen jüngeren Bruder *itia* (bezw. Vetter), der bis jetzt *worra* = Junge genannt worden ist, von seiner Mutter fort, deren Aufsicht er bisher anvertraut war. Diese Entführung wird als *erakintjilama* d. h. „schamhaft machen“ bezeichnet; in dem Jungen soll das Schamgefühl erweckt werden, das nach Ansicht der Schwarzen darin besteht, daß er den Verkehr mit den Frauen und größeren Mädchen meidet. Deshalb wird ihm auch befohlen, von jetzt an dem Lagerplatz seiner Mutter fernzubleiben, den Mädchen und Frauen aus dem Wege zu gehen und sich von nun an in dem Lagerplatz der unverheirateten Männer, *tmarankintja* genannt, aufzuhalten. Hierbei wird ihnen gesagt:

Unta itja aragutjaka tjaiala litjika.

Du nicht der Weiber auf dem Wege gehn sollst.

Intalinja lena nuna mbakarenaka tjoankna³⁾ unkwanga.

Zeichen jene wie aufgemalt haben deines tjoa-Zwillings dein.

Sein *kalja* oder *ankalla* führt ihn hierauf nach einem in der Nähe gelegenen Platze, wohin sich die älteren Männer bereits begeben haben und schmückt ihn auf folgende Weise: Er reibt den Oberkörper zuerst mit Fett ein und zieht ihm, von jeder Schulter ausgehend, über die Brust hinweg schwarze Streifen, die an beiden Seiten mit roten Strichen umsäumt sind; auch malt er ihm ähnliche Streifen auf den Rücken. Anstatt dieses Schmuckes kann er ihm auch einen breiten schwarzen Streifen vom Hals bis zum Bauch malen und zu beiden Seiten desselben rote Streifen. Während dieses Vorgangs singen die alten Männer:

Alkira tnataka njalirbalbina, alkira tnataka rerbalbinea.

Himmel zum Bauch hinaufreichen, Himmel zum Bauch hineingehe.

Bis in den Bauch des Himmels wird er hinaufwachsen, bis in den Bauch des Himmels wachse hinein. Nachdem der Junge bemalt ist, der jetzt *andaribana*, d. h. der mit Fett Bestrichene, genannt wird, stellen sich die Männer auf einem nahe gelegenen Platz reihenweise auf, bewegen ihre Hände (den Handteller dabei nach oben haltend) auf und nieder, worauf zwei *ankalla* oder *kalja* den Jungen herbeiführen. Sobald sie in die Nähe der Versammelten

¹⁾ Von *alkiraka* = zum Himmel und *iwuma* = werfen. cf. J. A. I. VII, S. 255, Folk Lore XIV, S. 353, Howitt, Nat. Tr. S. 622 u. a. m.

²⁾ Die Bezeichnungen *kalja* und *ankalla* werden nicht bloß leiblichen Verwandten, sondern auch Klassenverwandten zugelegt. Wo erstere gemeint sind, ist das stets durch „wirklich“, „leiblich“, oder „Bluts-“ ausdrücklich angezeigt.

³⁾ *tjoa* bedeutet Zwillings. Der *iningukua* wird also als sein Zwillingsbruder angesehen.

gekommen sind, stoßen letztere die langgezogenen Laute: *hā hā hā hā* etc. aus. Unterdessen sind auch die Weiber des Lagerplatzes herbeigekommen; die Mutter des bemalten Jungen trägt eine kleine, mit Kies gefüllte Mulde, die sie fortwährend auf und nieder bewegt (*jibelama*¹⁾), als ob sie *jelka* sichtete; die ältere Schwester des Jungen schwingt unterdessen eine Schnur mit *inkaia albitja* (Beuteldachs-Schwanzenden) über ihrem Kopf zum Zeichen, daß der Junge sehr hoch wachsen werde. Plötzlich ergreifen die Männer den *andaribana* und werfen ihn in die Höhe *alkiraka iwuma*; beim Herabfallen versetzen sie ihm Schläge auf Brust und Rücken, bis ihm das Blut aus Nase und Mund herausfließt; dann werfen sie ihn wieder in die Höhe und fangen ihn auf usw. Während dieser Zeremonie tanzen die im Osten stehenden Weiber auf und ab *ntapalaunama* und rufen dazu: *bāu bāu bāu*. Durch dieses *alkiraka iwuma* soll symbolisch dargestellt werden, daß der Junge sehr hoch wachsen soll, während die bei dieser Gelegenheit erhaltenen Schläge dem Knaben Furcht vor den alten Männern einflößen sollen. Der Junge, der von nun an *kerintja*, d. h. sittlich gut,²⁾ heißt, wird hierauf mit dem Auftrage fortgeschickt, in der Nähe des Lagerplatzes ein hell-auflooderndes Feuer *matja tara* anzuzünden und sich für einige Tage außerhalb des Lagerplatzes aufzuhalten. Während dieser Zeit versorgt ihn sein *kalja* oder *ankalla* mit Pflanzenkost (*manna*). Damit ist der 1. Akt zu Ende.³⁾

Es folgt nunmehr als zweiter Akt der Einweihungsfeier entweder der Ltata-Tanz, oder, wo dieser nicht gebräuchlich ist, die Einladung der benachbarten Lagerplätze.

2a. Der Ltata-Tanz.⁴⁾

(Eine Regel für die obligatorische Ausführung dieses Tanzes bei der Einweihungsfeier existiert bei den Aranda alba nicht, sie veranstalten ihn nur dann, wenn der zu beschneidende Junge sich gar zu sehr fürchtet. Dagegen wird bei den Aranda roara und den nördlich von den Mc Donnell Ranges lebenden Aranda der Ltata-Tanz gewöhnlich aufgeführt.)

Während nun die Mutter und die ältere Schwester des *kerintja* einen großen Vorrat von Pflanzenkost für die bald stattfindende Feier der *circumcisio* einsammeln, treffen die Männer Vorbereitungen für die Aufführung der Ltata-Zeremonie. Dieselbe, welche vom Norden her kommend auch unter den Aranda und Loritja Eingang gefunden hat, verfolgt den Zweck, die Furcht des *kerintja* vor der ihm bevorstehenden schmerzhaften Operation zu vertreiben und in ihm den Glauben zu erwecken, daß ihm nur eine Reihe von interessanten Zeremonien gezeigt werden solle. Außerdem soll durch diese Aufführung eine

¹⁾ Diese Zeremonie soll bewirken, daß auf dem Körper des Jungen keine langen Haare wachsen, und daß er sehr groß werde.

²⁾ *kerintja* = gut im sittlichen Sinn. Gut im Sinn von angenehm oder gütig heißt *mara*.

³⁾ Zwischen dem *alkiraka iwuma* und dem Ltata-Tanz liegen nur einige Tage, höchstens eine Woche. Wenn jedoch der Junge fortgeschickt wird, um die Bewohner anderer Lagerplätze zu der Festlichkeit einzuladen, so können wohl ein bis zwei Monate vergehen, bevor die Feier auf dem *amboanta*-Platze stattfindet.

⁴⁾ Außer der Ltata-Aufführung vor der *circumcisio*, die bezweckt, dem Beschneidungskandidaten Mut einzuflößen, und bei den Weibern fleischliche Begierden gegenüber den trompetenblasenden Männern zu erwecken, werden von den Aranda noch folgende Ltata-Zeremonien ausgeübt, die mit den Einweihungs-Zeremonien nichts zu tun haben, aber alle in ähnlicher Weise dahin zielen, die Lüste der Weiber auf die mitwirkenden Männer zu lenken. 1. *Ilia*-(Emu)Ltata, bei dem die *karakara* zum Nachahmen der Stimme des Emu gebraucht wird; 2. *Antana*-(Opossum)Ltata; 3. *Wantara*-(Beutelmarder)Ltata; 4. *Tangila*-(Beutelmarder)Ltata, eine lange Schnur, bemalt; 5. *Tmanjerba*-(Schlangen)Ltata; 6. *Kurra*-(Beuteldachs)Ltata; 7. *Ntapikna*-(Fisch)Ltata, mit *labara* = Eucalyptus-Rindenstücken gespielt; 8. *Mbalumba*-(geflügelte Ameisen = *tonanga*)Ltata; 9. *Jukumara*-(Wolken)Ltata; 10. *Jauerinba*-(Stock der Weiber)Ltata, Zeichen an einem langen Speer gemalt; 11. *Marparinba*-(Stock der Weiber)Ltata. Bei allen diesen mit Ausnahme der Nummern 4, 7 und 10 wird *karakara* geblasen.

Art Liebeszauber auf die anwesenden Frauen ausgeübt werden, um ihnen eine größere Begierde nach den mitwirkenden Männern zu erwecken.

Für den *Ltata*-Tanz, der von den südlichen Aranda auch *Nkwàbàra*¹⁾ genannt wird, schmücken sich die Männer folgendermaßen: Sie ziehen sich rote, von den Knien bis an die Schultern reichende Streifen, an deren Säumen sie weiße Streifen aus mit Strohlblumen-



Kutara, Kopfschmuck.
(Länge 34 cm.) Katalog
N. S. No. 8696. Coll. Strehlow.

kemba²⁾ Blüten verriebenem Kalk anbringen. Sodann verfertigen sie sich einen *kutara* genannten Kopfschmuck aus einem Büschel langen Grases, den sie mit einer Schnur umwickeln und in den sie oben einen langen Federbusch hineinstecken. Nachdem sie diesen *kutara*-Schmuck nebst Mulgazweigen auf ihrem Kopf befestigt haben, binden sie sich einige mit den Spitzen nach oben stehende Zweige an ihren Beinen fest. Für einen der Darsteller wird außerdem noch ein kreuzförmiger Kopfschmuck, *tanmutanmi*³⁾ genannt, angefertigt.

Darauf wird ein langes Bäumchen, dessen obere Äste einige Fuß vom Stamm entfernt abgehauen worden sind, in den Boden gesteckt. In der Nähe desselben wird eine kleine Hütte aus Eucalyptuszweigen, *wapatuna*, errichtet, die einigen geschmückten Männern zum Aufenthalt dient.

Nachdem die Frauen und Kinder herbeigerufen sind, stellen sich die Männer alle in einer Reihe nebeneinander auf und stampfen im Takt mit den Füßen abwechselnd den Boden. Darauf klettert ein geschmückter Mann an dem Stamme hinauf, setzt sich oben auf die Spitze und läßt seine Beine über die hervorstehenden Aststumpfen herunterhängen. Während er eine frisch mit rotem Ocker bestrichene kranzförmige Schnur *kanta* mit daran befestigten *inkaia albitja*- sowie *arkara*- (weiße Vogelart) Federn an die Spitzen der Aststumpfen festbindet, singen die Männer mit den am Boden sitzenden Weibern und Kindern:

Kanta wirunala⁴⁾ ngaliririna,⁵⁾ kanta wirunala ngaliririna.

Schnur beschmiert frisch Schnur beschmiert frisch.

Die frisch beschmierte Schnur (befestigt er), die frisch beschmierte Schnur (befestigt er).

Hierauf klettert der Darsteller wieder herunter und nimmt eine *kara*-

¹⁾ Nkwabara (quabara bei Spencer & Gillen) ist ein von den südlichen Aranda gebrauchtes Wort und bedeutet so viel wie „ein von Steinen gesäuberter Platz“; ob sie damit auch andere Kulthandlungen bezeichnen, vermochten mir meine Schwarzen nicht mit Bestimmtheit zu sagen. Die Aranda ulbma gebrauchen den Ausdruck *Ltata* = der gereinigte Platz niemals für Kulthandlungen, sondern nur für Zeremonien, an denen auch die Weiber teilnehmen, und die den Zweck haben, sinnliche Liebe in den Frauen zu erwecken zu den mitwirkenden Männern.

²⁾ *Polycalymma Stuartii*.

³⁾ *Tanmutanmi*, ein *Ilpara*-Wort.

⁴⁾ *wirunala*, ein *Ilpara*-Wort = beschmiert mit rotem Ocker.

⁵⁾ *ngaliririna*, ein *Ilpara*-Wort = frisch. Die bei diesem Tanz üblichen Gesänge sind teils in der Sprache der *Ilpara*, teils in jener der *Imatjera* verfaßt. Die Zeremonie ist von diesen beiden, nördlich von Hermannsburg wohnenden Stämmen, zu den Aranda gekommen. Daß die Weiber und Kinder die Gesänge nicht verstehen, tut der Bedeutung der Feier keinen Abbruch.

*kara*¹⁾ zur Hand und läßt mittelst derselben laut brummende Töne erschallen, damit in den anwesenden Frauen eine Begierde nach dem Darsteller, der „so schön blasen kann“, erweckt werde.

Nun kommen die in einer Reihe stehenden geschmückten Männer näher an den hohen Stamm heran und schlagen mit kleinen Stöcken den Boden, worauf die Männer, Weiber und Kinder anfangen zu singen:

Wonna²⁾ jerra³⁾ ngalalakaraia⁴⁾ kaputakaraia.⁵⁾

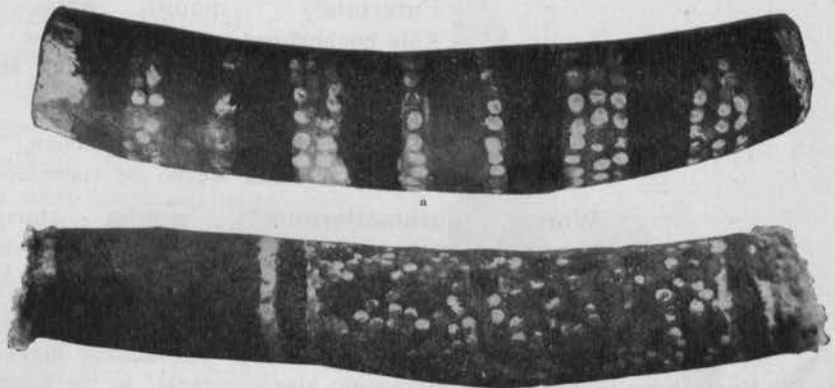
Stock geht her stellt Ast stellt.

Kommt mit Stöcken und stellt euch auf, bei (der Stange mit) dem Ast stellt euch auf!

Hierauf erscheint ein Darsteller, der die *tanmutanmi* auf seinem Haupte trägt, worauf Männer, Weiber und Kinder singen:

Taputapi⁶⁾ wollalumaia⁷⁾

Kreuz schnell sehr,
(Du) mit dem Kreuz (Geschmückter) komm sehr schnell,
tanmutanmi wollalumaia
tanmutanmi schnell sehr.
(Du) mit der *tanmutanmi* komm sehr schnell!



Karakara, Musikinstrument. a. (Länge 50 cm) Katalog N. S. No. 8694. b. (Länge 49 cm) Katalog N. S. No. 8766. Coll. Strehlow.

¹⁾ Die *karakara*, ein hölzernes Musikinstrument (Trompete), wird vor der *Itata*-Aufführung auf folgende Weise hergestellt:

Der Eingeborene hackt sich zuerst einen passenden hohlen Ast ab, behaut ihn, zündet sodann ein kleines Feuer an, über das er grüne Zweige legt, um einen starken Rauch zu erzeugen, den er durch die senkrecht hineingestellte *karakara* ziehen läßt. Während er dabei den durch das Instrument ziehenden Rauch mit der Hand schlägt (nicht verschluckt), murmelt er folgende Zauberformeln:

1. Kirakira tunkurbma tunkurbma
Die *Karakara* brummt (sie) brummt
2. Kirakira kanaia jam tukankitjare ja
karakara diese wirklich des Mannes laute Stimme ist
Wahrlich diese *karakara* — des Mannes laute Stimme ist sie
3. Kirakira wonkanerra ntjauarare wonkanerra
karakara fortwährend sagen die rot geschmückte fortwährend sagt.
Die *karakara* brummt fortwährend, die geschmückte brummt fortwährend.

tunkurbma (A) = *tutibuma*, brüllen, wie ein Ochse nach der Kuh brummen. *Kanaia* = *naniai* = diese. *Jam* = *jau* = ach so, wirklich. *Tukankitjare*, zusammengesetzt von *tuka* = *atuka* = des Mannes, und *ankitjare* (A) = sehr laute Stimme. *Ja* = so ist es. *Wonkanerra* (L) = fortwährend sagen. *Ntjauarare* (A) = *njaua* = die rot angestrichene Strohblume *kemba*, mit der die *karakara* geschmückt ist. Bei der Aufführung selbst nimmt der Eingeborene die *karakara*, setzt sie wie eine Trompete an den Mund, läßt hohle, dumpfe Töne hervorgehen. Diese sollen fleischliche Liebe zu den Bläsern in den Frauen erwecken, sie sollen *antjibana knara*, liebend sehr, werden. Ein heiliger Gegenstand ist die *karakara* nicht, daher dürfen die Weiber und Kinder sie auch sehen.

²⁾ *wonna* = Stock.

³⁾ *jerra*, ein *lpara*-Wort, = geh, geht.

⁴⁾ *ngalalakaraia*, ein *lpara*-Wort, zusammengesetzt aus *ngalala* = her, und *karaia* = steht, stellt euch auf. Nach anderer Anschauung würde *ngalala* = *Ngala* eine Heiratsklasse sein, wonach zu übersetzen wäre: Ihr *Ngala*-Männer stellt euch auf.

⁵⁾ *taputakaraia*, ein *lpara*-Wort, zusammengesetzt aus *taputa* = Ast, und *karaia* = stellt euch auf.

⁶⁾ *taputapi*, ein *lpara*-Wort, = kreuzförmig, (A) *ntalkatara*.

⁷⁾ *wollalumaia*, ein *lpara*-Wort = sehr schnell.

Während die übrigen Darsteller, Stöcke in der Hand haltend, den Boden stampfen und ihn mit ihren Stöcken stechen, singen die Zuschauer weiter:

Malaranbanu¹⁾ malara ngarantji²⁾ manu.

Weiß bestrichen in langer Reihe aufstellten, weiß bestrichen Stöcke nahmen.
Die weiß bemalten (Darsteller) stellten sich in langer Reihe auf, die weiß Bestrichenen nahmen Stöcke (in die Hände).

Bakkatjinna³⁾ maiuta⁴⁾ karai⁵⁾, bakkatjinna maiuta karai.

Fußsohle stampfend stehen Fußsohle stampfend stehen
Mit der Fußsohle (den Boden) stampfend stehen (sie da), mit der Fußsohle (den Boden) stampfend stehen (sie da).

Purarinta⁶⁾ maiuta karai,

Knie hochhebend stampfend stehen,
Die Knie (abwechselnd) hochhebend stehen sie stampfend da,

pantjalata⁷⁾ maiuta karai.

Federschmuck stampfend stehen.
mit dem Federschmuck stehen sie stampfend da.

Wonna tjurumatjuruma,⁸⁾ wonna tjurumatjuruma.

Stock stechen stechen Stock stechen stechen.
Mit den Stöcken stechen sie (den Boden) mit den Stöcken stechen sie (den Boden).

Kanti⁹⁾ kurarikurari¹⁰⁾ kanti kurarikurari.

Kopfschnur hineingesteckt Kopfschnur hineingesteckt.
In die Kopfschnur (haben sie Mulgazweige) hineingesteckt, in die Kopfschnur (haben sie sie) gesteckt.

Hierauf verändern die geschmückten Männer ihre Stellung, sodaß einer hinter dem andern zu stehen kommt; während sie jetzt den Boden schlagen, erschallt der Gesang der Männer, Weiber und Kinder:

Kuntu¹¹⁾ kuntumakuntuma¹¹⁾ kuntu kuntumakuntuma.

Hintereinander schlagen (den Boden) hintereinander schlagen (den Boden).
Hintereinander (stehend) schlagen sie (den Boden), hintereinander (stehend) schlagen sie (den Boden).

Darauf gehen alle Geschmückten, einer hinter dem andern schreitend, in einem großen Bogen um die große Stange (den Stamm) herum, während der Gesang erschallt:

Ngambiurbmai¹²⁾, ngambiurbmai, etc.

Geht im Kreis herum, geht im Kreis herum!

Nachdem sie einige Male um die Stange herummarschieren sind, lassen sich alle in kleinen Abständen von einander auf dem Boden nieder, wozu Männer, Weiber und Kinder den Schlußgesang singen:

¹⁾ malaranbanu, Ipara-Wort, zusammengesetzt aus malara = die weiß, aus Kalk und zerriebener kemba-Blüte hergestellte Masse, und anbanu = stellten sich in weiter Reihe auf.

²⁾ ngarantji, ein Ipara-Wort = Stock.

³⁾ bakkatjinna, ein Ipara- und Loritja-Wort = Fußsohle, d. h. die harte, lederartige Sohle der Eingeborenen. A: inkaita.

⁴⁾ maiuta, Ipara-Wort = stampfend (den Boden).

⁵⁾ karai, Ipara-Wort = stehen, sich aufstellen.

⁶⁾ purarinta, ein Imatjera-Wort, = Knie hochheben, = A: mpura katnilama.

⁷⁾ pantjalala, von pantja = der oben beschriebene kutara-Kopfschmuck.

⁸⁾ tjurumatjuruma, ein Imatjera-Wort, = fortwährend den Boden stechen.

⁹⁾ kanti, ein Imatjera-Wort, = A: kanta, die Schnur, die auf dem Kopf getragen wird.

¹⁰⁾ kurarikurari, Imatjera-Wort, = gesteckt.

¹¹⁾ kuntu, ein Imatjera-Wort, = einer hinter dem anderen (stehend) schlagen (den Boden), A: tjantinama.

¹²⁾ ngambiurbmai, Imatjera-Wort, = im Kreis herumgehen, A: twolkulama.

Menkuia¹⁾ menkuia mbalala²⁾ mbalala, kaburbmambana³⁾, kaburbmambana.
Ihr ihr ausbreitend ausbreitend niederlassen niederlassen.

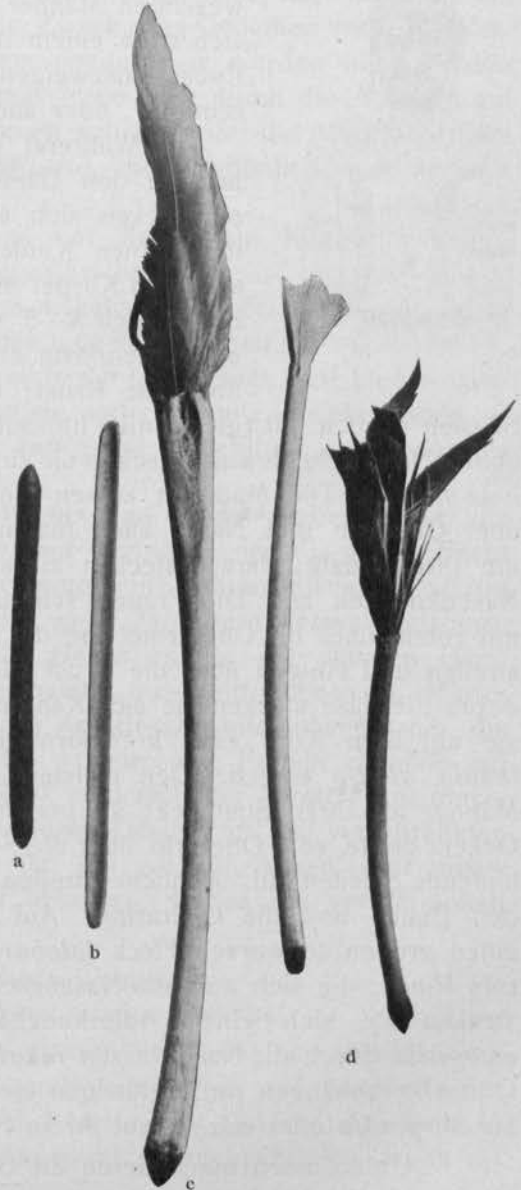
Ihr alle setzt euch, euch ausbreitend, am Boden nieder.

Darauf wird die Stange ausgezogen und versteckt, damit sie niemand finden kann.

2b. Die Einladung der benachbarten Lager.

Bei den in und um Hermannsburg wohnenden, sowie bei den nordwestlichen Aranda herrscht die Sitte, den Beschneidungskandidaten zu den Bewohnern der benachbarten Lagerplätze zu schicken, um dieselben zu der bevorstehenden Festlichkeit einzuladen. Dieser Brauch wird folgendermaßen zur Ausführung gebracht:

Wenn von den alten Männern der Termin der *circumcisio* festgesetzt ist, so begibt sich der *kerintja*, an dem sie vollzogen werden soll, mit einer Schnur, an der *inkaia albitja* befestigt sind, in Begleitung zweier *ankalla* nach dem nächsten Lagerplatz. Wenn diese drei Boten in die Nähe desselben gekommen sind, so zünden sie ein hell-aufblühendes Grasfeuer *matja t̄ara* an, um den Bewohnern Nachricht von ihrer Ankunft zu geben. Während die beiden *ankalla* mit der erwähnten Schnur, an der die *inkaia albitja* befestigt sind, sich aufmachen, um die Einladung zu überbringen, bleibt der *kerintja* bei dem angezündeten Feuer zurück. Sobald die beiden *ankalla* im Lagerplatz angekommen sind, drückt *mbakarenama*, der eine *ankalla* die Schnur mit den *inkaia albitja* einem jeden der versammelten Männer fest auf den Bauch ohne ein Wort zu sagen, womit er sich seines Auftrages entledigt hat. Darauf wird der in einiger Entfernung vom Lagerplatz zurückgebliebene Junge *kerintja* gerufen. Sobald derselbe im befreundeten Lagerplatz angekommen ist, stellen sich die versammelten Männer im Kreise um ihn herum, ergreifen ihre Speere, legen dieselben über ihre Schultern und setzen sie in zitternde Bewegung; dabei stoßen sie den langanhaltenden Laut *rrr* aus. Die Weiber des Lagerplatzes stellen sich um die versammelten Männer herum und begeben sich später, mit dem Ruf *bāu bāu bāu*, auf den Weg nach der Heimat des Jungen, um an den Einweihungsfeiern, soweit es ihnen gestattet ist, teilzunehmen. Nachdem in derselben Weise die Einladung auch zu anderen benachbarten Lager-



Nasenstäbe. a) Tnuáta, Nasenholz (Länge 16 cm). Katalog N. S. No. 7677. b) Lalkara, gespaltener Nasenknochen (Länge 21 cm). Katalog N. S. No. 10329. c) Tmeljalkara, Nasenknochen (Länge 40 cm). Katalog N. S. No. 7676b. d) Lalkara, Nasenknochen. Katalog N. S. No. 8744 (Länge 30 cm), mit Beuteldachs-Schwanzenden verziert, No. 7676a (Länge 27 cm). Coll. Strehlow.

¹⁾ menkuia, Imatjera-Wort, = ihr.

²⁾ mbalala, Imatjera-Wort, = sich ausbreiten, sich in Abständen von einander niederlassen; A: antakerentjima.

³⁾ kaburbmambana, ein Imatjera-Wort, = sie alle lassen sich nieder; A: renapatupatalama.

plätzen gebracht worden ist, treten die drei Boten mit allen eingeladenen Männern den Heimweg an.

In der Nähe des heimatlichen Lagerplatzes angekommen, zünden sie ein hellaufloderndes Feuer an, um ihre Ankunft anzuzeigen und lassen sich zunächst an diesem Platze nieder. Der eine *ankalla* geht jedoch voraus, um den Lagerbewohnern die Ankunft der Gäste auch mündlich mitzuteilen. Sobald diese Nachricht im Lagerplatz allgemein bekannt ist, versammeln sich die anwesenden Männer zur Beratung; die jungen Burschen aber begeben sich nach einem in der Nähe gelegenen Platz, den sie reinigen und mit Eucalyptuszweigen bestecken; derselbe wird *ambóanta* d. h. der „gereinigte“, oder auch *tmarakintja* genannt.



Während sich nun der *ankalla*, der die Meldung überbracht hat, zu den Gästen zurückbegibt, um dieselben feierlich einzuführen, schmücken sich sämtliche Bewohner des Lagerplatzes mit Ausnahme der kleinen Kinder; die Zeichen, die sie sich bei dieser Gelegenheit auf ihren Körper malen, werden *intalinja alkinja*¹⁾ genannt. Die Jungen malen sich 4—5 schwarze Längsstreifen über den Bauch und einen schwarzen, von einer Schulter bis zur andern laufenden Querstreifen über die Brust; alle diese schwarzen Streifen werden mit roten Linien umsäumt. Durch die durchbohrte Nasenscheidewand stecken sie ein geschwärztes Nasenholz *tnuáta*. Die Mädchen ziehen einige rote Querstreifen über Oberarm und Nase; auch malen sie sich rote Kreise um ihre Brüste; darauf stecken sie sich Nasenhölzer oder Nasenknochen an. Die Frauen schmücken sich gleichfalls mit roten, über die Oberarme und die Nase laufenden Querstreifen und einigen über die Brust laufenden Längsstreifen; durch die Nase stecken sie sich Känguruhknochen, während sie auf dem Kopf eine kranzförmige Schnur *kanta* mit *inkaia albitja* tragen. Den meisten Fleiß verwenden die Männer auf ihren Schmuck; sie malen sich mittelst gelben Ockers breite, vom Oberarm über die Seite bis an die Hüften laufende Streifen auf. Ähnliche Streifen ziehen sie auch über den Bauch und die Oberarme. Auf ihre Stirn malen sie einen großen schwarzen Fleck *tatabara* und um die Augen rote Ringe, die sich auf dem Nasenrücken berühren. Darauf stecken sie sich einen Adlerknochen, *tmeljalkara* oder *erengenta* durch die Nase, lassen *inkaia albitja* hinter ihren Ohren herabhängen und befestigen sich einen hohen Federbusch, *pantja* oder *ntalja*, auf ihrem Hinterkopfe.

Unterdessen marschieren die Gäste, geführt von dem einen *ankalla* des Jungen, dem Lagerplatz zu, während der *kerintja* selbst, an dem die Beschneidung vollzogen werden soll, auf den Schultern des anderen *ankalla* auf dem *amboanta-*



Pantja, Kopfschmuck aus Kakadufedern (Länge 37 cm). Katalog N. S. No. 8701. Coll. Strehlow.

¹⁾ intalinja, abgeleitet von intalelama, = malen, wird z. Z. beim Unterricht der Aranda-Kinder für „schreiben“ gebraucht. Jeder größere Lagerplatz hat seine besonderen, traditionellen Zeichen, ilkinja, deren Bedeutung jedoch verloren gegangen ist. Eine Beziehung zu einem Totem haben sie nicht.

Platz, wo sich die einheimischen Lagerbewohner bereits versammelt haben, angeritten kommt.

3. Die *circumcisio*, *intunama*.

Nachdem die Weiber und Kinder den Ambóantaplatz verlassen haben und zu dem Lagerplatz zurückgekehrt sind, beginnen die Männer damit, den *kerintja* in ihren Geheim-Kult einzuweihen, deshalb führen sie den ganzen Tag *intitjuma*, d. h. Einweihungszeremonien auf, wie dieselben unter den Kultushandlungen bereits beschrieben sind; nur haben die bei dieser Gelegenheit aufgeführten Zeremonien nicht den Zweck, das Gedeihen resp. die Vermehrung der Totem-Tiere und -Pflanzen zu bewirken, sondern sie werden dem *kerintja* gezeigt, damit er den Geheim-Kult der Männer kennen lerne und durch die Aussicht auf zukünftige Beteiligung an allen ihren Geheim-Zeremonien willig werde, die bevorstehenden Schmerzen der Beschneidung zu erdulden. Die *intitjuma*, die gewöhnlich dem *kerintja* zuerst gezeigt werden, sind folgende:

1. Der *ara* (= rote Känguruh)-Kultus, weil vor Zeiten ein Känguruh-Altjirangamitjina die *circumcisio* an vielen ausgeführt hat.
2. Der *lakabara* (= Habicht)-Kultus, da es Lakabara-Männer waren, die die in Vergessenheit geratene *circumcisio* wieder eingeführt haben.
3. Der *ulbulbana* (= Fledermaus)-Kultus, weil in der Urzeit auch viele Fledermaus-Männer die Kulthandlungen verbreitet und sie anderen Leuten gelehrt haben. — Außer diesen werden auch noch andere *intitjuma* aufgeführt, je nachdem es die alten Männer für gut befinden.

Sobald es Abend geworden ist, werden die Weiber und Kinder herbeigerufen, die nunmehr mit der Aufführung des Frauentanzes *ntaperama* beginnen, der die ganze Nacht hindurch dauert. Die ältere Schwester des *kerintja* schwingt eine Schnur mit *inkaia albitja* über ihrem Kopf mit dem Ruf *bāu bāu bāu* (dieser Ruf wird „*taiapitaia ilkama*“ genannt), während die Mutter, in der einen Hand einen Schild *alkula* und in der anderen Hand einen Speerwerfer *mera* haltend, beide Waffen¹⁾ gleichzeitig auf- und abbewegt. Hinter ihr steht die zukünftige Schwiegermutter *marra tualtja* des Beschneidungskandidaten, die die Mutter des Letzteren von hinten um die Taille faßt, worauf beide Frauen ebenfalls auf und ab walzen. Vor dieser tanzenden Reihe der Weiber muß sich der *kerintja* mit untergeschlagenen Beinen auf den Boden niedersetzen und sein Gesicht in die verschränkten Arme hineindrücken, sodaß er wohl alles, was um ihn her vorgeht, hören, aber nichts davon sehen kann. Während die Frauen auf- und abtanzen, singen die versammelten Männer den Gesang:

Kneritja Tnatjumbinjala²⁾ tnatamatnalantantjabuma.³⁾

Der Vater Tnatjumbinja hoch aufgerichtet stand er allein da.

Sobald sich die Weiber niedergelassen haben, um sich auszuruhen, stellen sich alle Mädchen in einer Reihe nebeneinander auf und hüpfen im Takt nach einer Seite zu. Am Ende des Ambóantaplatzes angekommen, stellen sie sich zunächst auf einen Haufen, um dann in einer Reihe nebeneinander stehend wieder zum Ausgangspunkt zurückzuhüpfen, wozu die Männer singen:

Kwara ngintangintala, nginta ngellauérama.
Die Mädchen, (die) auf einem Haufen (stehen), im Haufen kommen (sie) gelaufen.

¹⁾ Es ist dies die einzige Gelegenheit, bei der es den Frauen gestattet ist, Waffen zu tragen.

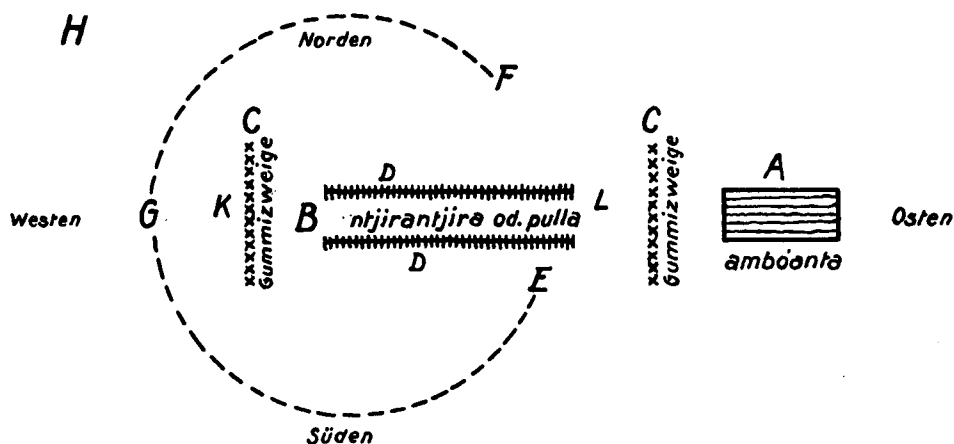
²⁾ cf. I, 1 S. 87, 88.

³⁾ tnatamatnalantantjabuma, perf. hist. (mit eingeschaltetem nta = enta, d. h. allein,) von tnatamatnama = hoch aufgerichtet, gebieterisch dastehen.

Dieser Frauen- und Mädchentanz dauert die ganze Nacht hindurch. Mit Tagesanbruch übergibt die eine *kwaia* ihrem Bruder einen Feuerbrand und befiehlt ihm, sich von jetzt an draußen aufzuhalten und nicht zum Lagerplatz zurückzukommen, worauf der eine *ankalla* des *kerintja* die Frauen und Kinder fortschickt, bei deren Abzug die Männer mit lauter Stimme singen:

Mannárurú¹⁾ mannárurú
 Erde erschallend, Erde erschallend
 Der Erdboden erdröhnt, der Erdboden erdröhnt
 wonkátjilinbá²⁾ wonkátjilinbá.
 Sprache laut Sprache laut.
 von dem lauten Gesang, von dem lauten Gesang.

Nachdem die Männer die Frauen und Kinder fortgeschickt haben, holen sie sich Eucalyptuszweige. Sodann ebnen sie westlich von dem *amboanta*-Platz, auf dem sie sich bisher versammelt und die Weiber und Mädchen getanzt haben (A), einen langen Platz (B), an dessen beiden Längsseiten sie die Erde wallartig (D) aufhäufen. Dieser Platz wird *ntjirantjira*, der vom Wall umgebene oder auch *pulla*,³⁾ der in der Mitte ausgehöhlte genannt. Östlich und westlich davon wird ein kreisförmig von Norden nach Süden laufender Schutzzaun von Eucalyptuszweigen errichtet (C).



Nach dieser Arbeit begeben sich die Männer zu dem Lagerplatz zurück und lassen sich von ihren Weibern Pflanzenkost bringen, die sie verzehren. Nachdem sie ihren Hunger gestillt, legen sie sich zum Schlaf nieder.

Abends begibt sich die ganze Versammlung zuerst zu dem *amboanta*-Platz, wo die Frauen den Frauentanz aufführen. Hierauf stoßen 4 Männer den *kalja* des Beschneidungskandidaten mit dem Fuß an, worauf sie sich mit ihm entfernen (nach H), um sich zu schmücken, während alle übrigen Männer nach dem *ntjirantjira*-Platz gehen. Unterdessen nehmen einige junge Männer den Beschneidungskandidaten in ihre Mitte und führen ihn im Halbkreis um den *ntjirantjira*-Platz (von F nach G), wobei sie Feuerbrände in die Luft werfen. Am südlichen Erdwall (E) macht ein älterer Mann ein Loch und steckt einen langen Speer von Mulgaholz, der *tjatta urkia* genannt wird, in den Boden. Hierauf ergreift ein älterer Bruder des *kerintja* einen Schild und schlägt damit viermal kräftig auf den Boden; auf dieses Zeichen kommen die Männer von G, einer hinter dem andern, angelaufen, erfassen den in E auf-

¹⁾ mannaruru, altes Loritja-Wort, zusammengesetzt aus manna = manta = Erde, Erdboden, und ruru = erschallend.

²⁾ wonkatjilinba, altes Loritja-Wort, zusammengesetzt aus wonka = Sprache, Wort, Gesang und ilinba = laut, stark.

³⁾ pulla = apulla bei Spencer & Gillen. (M. M.)

gestellten *tjatta urkia*, halten sich daran fest und führen die seltsamsten Sprünge aus, wobei sie die Laute rrr tā ausstoßen. Zuletzt führt der *kerintja* die gleichen Bewegungen am *tjatta urkia* aus, während seine ältere Schwester ihre Schnur mit den *inkaia albitja* schwingt und dabei ausruft: trrr.

Darauf führt ein *ankalla* den Jungen an das andere Ende des *ntjirantjira* (K) hin und heißt ihn sein Gesicht mit den Armen bedecken, *tanama*. Die Weiber aber tanzen dem Jungen nach unter dem Gesang der Männer:

Jalinka¹⁾ turumbaturumbai,²⁾
Wahrlich Fuß gleitend gleitend
Wahrlich, ihre Füße bewegen sich gleitend fort,
jalinka tapai³⁾ kanberinja⁴⁾
wahrlich Fuß-Rücken verlassend
wahrlich ihre Fußrücken verlassen (dahingleitend) den Boden.

Nachdem die Frauen ganz dicht an den Jungen herangetanzt sind und ihn nun neugierig betrachten, singen die Männer mit lauter Stimme:

Baiakajaka albutjina
Bāu bāu bāu rufend umkehren werden
Bāu bāu bāu rufend, werdet ihr umkehren.

baialkintjara⁵⁾ albutjina.
bāu rufend viele umkehren werden
alle zusammen bāu rufend werdet ihr umkehren.

Nun laufen die Weiber und Kinder zu dem Weiber-Lagerplatz *tmara lukura* zurück, während die Männer den Gesang anstimmen:

Mannaruru, mannaruru
der Erdboden erdröhnt, der Erdboden erdröhnt
wonkatjilinba, wonkatjilinba
von dem lauten Gesang, von dem lauten Gesang.

Hierauf tritt ein geschmückter Mann von dem Platz H kommend als Darsteller auf. Derselbe trägt einen hellen Feuerbrand in der Hand und tanzt, denselben hin- und her-schwingend, an die Männer heran, während letztere singen:

Ngana⁶⁾ taratara⁷⁾
Holz hart
Das harte Holz (gibt)
waru mendiltjaru⁸⁾
Feuer helle Flammen
einen hellen Feuerschein.

Nun wird der Junge zu dem entgegengesetzten Ende (L) des *ntjirantjira* geführt, während die Männer singen:

- ¹⁾ jalinka, zusammengesetzt aus ja = wahrlich, und inka = Fuß.
- ²⁾ turumbaturumbai, jetzt turumbatura = sich reibend (am Boden), ausgleitend.
- ³⁾ tapai = toppa = Rücken, Fußrücken.
- ⁴⁾ kanberinja = verlassend, d. h. der Fuß der Frau verläßt beim Tanzen den Boden.
- ⁵⁾ baialkintjara, jetzt baialkintja, = im Takt bāu bāu bāu rufend.
- ⁶⁾ ngana, Loritja-Wort = Holz.
- ⁷⁾ taratara, a. L.-Wort, = walatata = fest, hart.
- ⁸⁾ mendiltjaru, a. L.-Wort, = jetzt: teli puntu = helle Flamme.

Kunkutakutanai,¹⁾ ninantaru²⁾ lanbubanbai³⁾ ninantaru lanbubanbai!
O Kutakuta sollst sein schnell kommend sollst sein schnell kommend
O Kutakuta komm schnell (zu uns), komm schnell (zu uns).

Sobald sich der Junge mit untergeschlagenen Beinen niedergelassen und sein Gesicht in seine verschränkten Arme gelegt hat, kommen zwei geschmückte Männer von H rücklings angetanzt; die anderen aber stimmen den Gesang an:

Winaruwinaru⁴⁾ ngara kajuru⁵⁾, jelkanujelkanu⁶⁾
Oberschenkel zitternd stehen Mulgasamen ausklopfen
Mit zitternden Oberschenkeln stehen (sie da), (als ob sie) Mulgasamen ausklopfen.

Nachdem die Tänzer mit zitternden Oberschenkeln auf und abgetanzt sind, steht ein Mann aus der Versammlung auf, faßt die beiden Darsteller an der Hand und führt sie zu den versammelten Männern. Dem Jungen aber befiehlt er strengstes Schweigen. Würde er etwas an die Weiber oder Kinder verraten, so würden alle Einwohner des Lagerplatzes zur Strafe von anderen Stammesangehörigen gespeert werden.

Bald darauf kommen von H zwei Darsteller, die eine große Ara (rote Känguruh) Wonninga tragen. Damit der Junge dieselbe besser sehen kann, wird er aufgerichtet; die Männer aber singen unterdessen:

Warambalkana⁷⁾ kumburumelena⁸⁾ kururugati⁹⁾
Die große Wonninga (haltend) Kopf hin und her bewegen taumeln
Die große Wonninga (haltend), bewegen sie den Kopf hin und her, taumeln sie hin und her.

Die beiden Männer stecken die Wonninga¹⁰⁾, die dem Jungen zum ersten Mal in seinem Leben gezeigt wird, in den Boden, worauf er sich an das andere Ende des *ntjira-ntjira* (K) begibt; die Wonninga wird ihm nachgetragen und in seiner Nähe in den Boden gesteckt. Sobald der Junge schläft (oder sich schlafend stellt), trägt ein Mann die Wonninga fort und versteckt sie.

Bei Tagesanbruch wird der Junge wieder nach dem entgegengesetzten Ende des *ntjira-ntjira* (L) geführt, während die Männer singen:

Tjuli¹¹⁾ piljerpilji¹²⁾ kanta¹³⁾ leralera¹⁴⁾
Messer scharf Steinmesser abgeschlagen
Ein scharfes Messer, ein Steinmesser (hat er sich) abgeschlagen,
bea¹⁵⁾ lonkarpungutunu¹⁶⁾
praeputium circumcidebat

¹⁾ kunkutakutanai, von kunkutakuta, L.-Wort, = A. kutakuta, ein Nachtvogel mit lockender Stimme, cf. I, 1 S. 20.

²⁾ ninantaru = ninantalu, L., = sollst sein.

³⁾ lanbubanbai, a. L. = schnell kommend.

⁴⁾ winaruwinaru, a. L. jetzt: tuntapinbapinba = die Oberschenkel erzitternd,

⁵⁾ kajuru, L. = Mulgasamen.

⁶⁾ jelkanujelkanu, Duplik von jelkañi = ausklopfen, ausdreschen (= A: lainama).

⁷⁾ warambalkana, a. L.-Wort, von wara = lang und mbalkana = weit, breit. Bedeutet die „lange, breite“, eine veraltete Bezeichnung für Wonninga.

⁸⁾ kumburumelena, a. L. = den Kopf von einer Seite zur anderen bewegen; (= A. tjilaralama).

⁹⁾ kurugati, a. L. jetzt kurkatifi = taumeln, = A. pankarapankarerama.

¹⁰⁾ Wonningas werden sonst nur von den westlichen Aranda und den Loritja gebraucht, nicht aber von den östlichen (bei Alice Springs). Die dortigen Schwarzen würden wohl manche Zeremonien von den südlichen und südwestlichen Knanakala einigermaßen kennen, falls sie dieselben gesehen haben, aber ohne die Mitwirkung der südlichen und südwestlichen Aranda solche nicht aufführen.

¹¹⁾ tjuli = tula = Steinmesser.

¹²⁾ piljerpilji, a. L.-Wort = scharf.

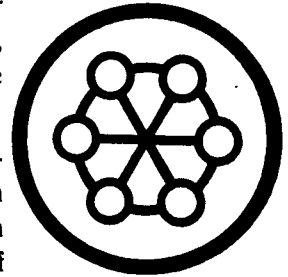
¹³⁾ kanta = kanti, L.-Wort, = Steinmesser (= A. alja).

¹⁴⁾ leralera, a. L.-Wort, jetzt: telpa = abgeschlagen, abgespalten (vom Felsblock) A. = ratuntja.

¹⁵⁾ bea, a. L.-Wort, = praeputium.

¹⁶⁾ lonkarpungutunu, a. L.-Wort = circumcidebat.

Darauf wird der Novize folgendermaßen geschmückt: Mit roter und weißer Farbe malen ihm 2 Männer einen großen Kreis auf den Rücken, und in diesen verschiedene kleine Kreise, die durch Linien mit dem Mittelpunkt und untereinander verbunden werden, sodaß dieses Zeichen, *tmoara ilkinja* genannt, eine gewisse Ähnlichkeit mit einem Rade hat. Der so geschmückte Junge wird *wortja*¹⁾ genannt.



Auch andere junge Männer, die an der nun folgenden Zeremonie teilnehmen wollen, schmücken sich besonders. Sie malen sich rote, von den Schultern bis an den Gürtel laufende Streifen, je einen Querstrich über die Nase und über die Brust, sowie Längsstreifen auf ihre Schultern und umsäumen sie alle mit Vogeldaunen; auch stecken sie sich geschabte Holzblumen *liljemba* ins Haar. Sodann begeben sie sich zum *ntjirantjira*-Platz, stellen sich dort in einer Reihe auf, einer hinter dem andern, und beugen ihre Oberkörper tief herab, da sie Känguruhs darstellen. Dazu singen die alten Männer:

Mallu ntjururu²⁾ letambetambe.³⁾
Känguruh sehr groß langen Rücken
Das riesige Känguruh hat einen langen Rücken.

Nachdem auch an diesem Tage dem *wortja* viele Kultushandlungen gezeigt worden sind, geht am Abend ein *ankalla* desselben zum Lagerplatz und befiehlt den Weibern und Kindern, sich zu schmücken. Zu den versammelten Männern zurückgekehrt, faßt er einen *ankalla* oder *aranga* oder *tjimia* des *wortja* an dem Bart und führt ihn etwas abseits; durch dieses Zeichen gibt er ihm zu verstehen, daß er die circumcisio an dem Jungen auszuführen habe. Der Erwählte (meistens der *ankalla*, eventuell auch der *aranga* oder *tjimia*) entfernt sich nun von der Versammlung und zieht sich mit *ekuna* (weißer Farbe) eine Linie von der Stirn bis an die Nasenspitze.

Unterdessen haben sich die Weiber und Kinder wieder eingestellt und nehmen auf dem *ambóanta* Aufstellung; die Kinder halten *labara* in den Händen. Nachdem sich die geschmückten jungen Männer zu beiden Seiten des *ntjirantjira* aufgestellt haben, singen die Männer:

Wonnantja⁴⁾ perarerara⁵⁾
Gummizweige hindernd
Die Gummizweige, die im Wege stehen,

lakuntja⁶⁾ wetnanama⁷⁾
Schutzzaun wegnehmen
Den Schutzzaun reißen sie weg,

worauf zwei Männer mit dem Rufe *baū baū baū* die zwischen dem *ambóanta* und dem *ntjirantjira* aufgestellten Zweige (C) aus dem Wege räumen. Währenddessen sitzt der *wortja* schweigend zwischen seinem *kalja* und *ankalla* da, den Kopf in seine verschränkten

¹⁾ *wortja* = *wurtja* bei Sp. u. G. (M. M.)

²⁾ *ntjururu*, a. L. Wort, jetzt: *pintalba* = sehr groß, riesig, ungeheuer (= A. *takaritunga*).

³⁾ *letambetambe*, a. L.-Wort, = sehr lang.

⁴⁾ *wonnantja*, a. A. Wort, = Eucalyptus-(Gummi)Zweige.

⁵⁾ *peraperara*, a. A. Wort, abgeleitet von *parama* = hindern, im Wege stehen.

⁶⁾ *lakuntja*, a. A. Wort, = Schutzzaun.

⁷⁾ *wetnanama* = *iwetnanama* = wegreißen, wegwerfen.

Arme gelegt. Plötzlich schlägt ein anderer *ankalla* seinen Schild kräftig auf den Boden (in E); auf dieses Zeichen erhebt sich der *wortja* und hüpf mit seinem *kalja* und *ankalla* wie ein Känguruh zu seinem in der Nähe sitzenden *kata larra*, Vaters Bruder, der einen Schild auf seinem Schoße hält, in den sich der *wortja* hineinsetzt, indem er wieder sein Gesicht in seine verschränkten Arme legt.

Hierauf kommen zwei *lorra ebmanna* (Mutters Mütter resp. Mutters Mutters Schwestern) an den *wortja* heran und wischen ihm mit ihren Stirnen das Zeichen *tmoara ilkinja* auf seinem Rücken aus, streifen ihm sein Kopfband ab und ermahnen ihn, hinfort sich nicht mehr in der Nähe des Lagerplatzes aufzuhalten, die Fußpfade der Frauen zu meiden, und nicht mehr zu den Hauptwasserplätzen zu gehen, damit er nicht von den Weibern und Kindern gesehen werde. Nachdem sich diese beiden *lorra ebmanna* zu den anderen Weibern zurückgezogen haben, ergreifen zwei Männer je ein großes Schwirrhölzchen *nankara* und lassen es brummen, worauf die Weiber und Kinder die Flucht ergreifen,¹⁾ während die Männer singen:

Ngaroa bottilai
Haufen versammelt!
Versammelt euch zu Hauf!
erabottabotta lai!
in einem Haufen geht (fort)!

Darauf stellt sich ein *ankalla* des zu beschneidenden Jungen „auf alle viere“, ein anderer legt sich mit seinem Oberkörper quer über den ersteren; ein dritter legt sich quer auf den zweiten usw. Auf diesen „künstlichen Turm“, der aus 4—6 übereinandergeschichteten Männern besteht, wird nun der *wortja* rücklings gelegt; auf seine Brust setzt sich rittlings ein Mann, der bei der bevorstehenden Operation zu helfen hat. Jetzt erscheint der erwählte Operateur; nach einem wilden Lauf bleibt er zuerst in der Nähe der versammelten Männer stehen, rafft mit der einen Hand seinen Bart zusammen, steckt ihn in den Mund und beißt darauf, als ob er sehr zornig wäre, worauf die versammelten Männer laut singen:

Arawuljawulja²⁾ erai,
Wütend sieh!
Sieh den Wütenden!
alkiraka mbultarai!³⁾
zum Himmel durchschneide!
(den) in die Höhe (gehobenen Jungen) beschneide!

Mit rollenden Augen, gleichsam wütend, ergreift der Mann, der die circumcisio auszuführen hat, das Steinmesser *lelara*, erfaßt das praeputium und führt die circumcisio aus, während die Männer den Gesang anstimmen:

Latnaparra⁴⁾ rintuana⁵⁾ ulbatjaparra⁶⁾ rintuana
Praeputium circumcidit mit scharfem Messer circumcidit

¹⁾ Weiber und Kinder dürfen die geschwungenen Schwirrhölzer nicht sehen.

²⁾ Dieser Gesang findet sich ungenau bei Spencer und Gillen, sowohl Nat. Trib. S. 246, als auch North. Trib. S. 351 und lautet dort:

Irri yulta yulta rai
Ul katchera ul katchar-arai
Irri yulta yulta rai
Ul katchera ul katch ai;

in letzterer Fassung hat derselbe natürlich keine Bedeutung.

arawuljawulja, zusammengesetzt aus *ara* = zornig und *wuljawulja*, (veraltete Form) = sehr.

³⁾ *mbulterai*, von *mbultarenama* = durchschneiden, durchhauen.

⁴⁾ *latnaparra*, zusammengesetzt aus *latna* = *latnua* = praeputium und *parra* = penis.

⁵⁾ *rintuana* = *intunama* = circumcidere.

⁶⁾ *ulbatjaparra* = ein langes, scharfes Steinmesser.

Das herabfließende Blut wird von zwei Vaters-Brüdern des Beschnittenen in einem Schild *alkuta* aufgefangen und in ein kleines Loch im Boden gegossen, worauf der Schild mit Erde abgerieben und das Loch mit Erde gefüllt wird, damit niemand von diesem Blute etwas sieht. Sodann wird das praeputium dem Vater und dem älteren Bruder des Beschnittenen an den Bauch gedrückt, um ihre Schmerzen zu lindern, die sie bei der circumcisio ihres nächsten Blutsverwandten mitgeföhlt haben; dann wird es an einem versteckten Orte vergraben.

Bald nach der Beschneidung geben die Männer dem Novizen mehrere *nankara*¹⁾ und sagen dabei folgendes:

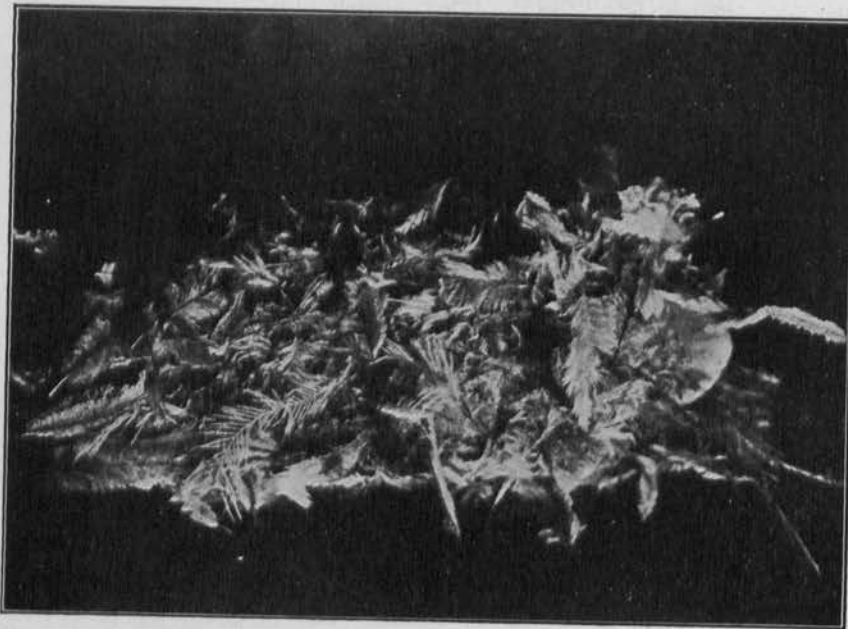
Nana nuna ragankarauna albmelitjita: nana Tuanjiraka nam.
Dies wir euch erzählt haben dies Tuanjiraka sein.
Wir haben euch immer erzählt, daß dies Tuanjiraka sei,
nala era ngana ilkatoa ndaka. Unta tuanjiraka belkua
dieser er dir Schmerzen gab. Du Tuanjiraka verwechselnd
der dir die Schmerzen verursacht hat. Du sollst den Glauben an Tuanjiraka
eritjika eteritjala nana para era. Nuna ragankarauna
dafür halten sollst dieses ist er Wir euch
aufgeben und dafür glauben dieses ist Tuanjiraka. Wir haben euch
katjepa-aragutjaka ilitjita wara tjurungibera;
Kind und Weib gesagt haben nur von der tjurunga;
Kindern und Weibern nur von diesen Tjurunga (= nankara) erzählt
nuna tuanjirakakula mbulbuta renitjita. Untantama nuna ngera
wir tuanjiraka wohl vergleichend gesetzt haben. Du wieder wir gleich
und haben den Tuanjiraka mit denselben nur verglichen. Wie wir, so sollst
ntama ilitjalbubalbai katjiberauna, inkualaka jia
wieder erzählen umkehre den Kindern damit ja nicht Botschaft
auch du den Kindern wieder und wieder (von Tuanjiraka) erzählen. Damit ja nicht
latoa tentapentakitja, ala kubitjanga
diese sich ausbreite Erde alle verschwunden
die Botschaft (daß es keinen Tuanjiraka gibt) sich ausbreite. Dann würden
matjaunga nunana alkira intaljila
ausgestorben uns Himmel allenthalben
wir alle von der Erde verschwinden und man würde unter dem ganzen Himmel
wupa-wukitja.²⁾ Nunamalkura rukuta unta
höre, höre Wir gleich Beschnittener du
hören, daß wir ausgestorben sind. Wie wir, junger Mann, sollst auch du
napanai, rumarumeritjala, jia katjiaka ilapilakitja.
sein sollst nicht veröffentliche Botschaft den Kindern wiedererzählen.
es niemals verbreiten, damit diese Botschaft ja nicht den Kindern erzählt wird.

¹⁾ Mit dem Hinweis auf das Schwirrholtz *nankara*, das er Tuanjiraka nennen soll, wird zwar der Tuanjiraka, an den der Junge bis dahin geglaubt hat, für ein mythisches Wesen erklärt, aber keineswegs gesagt, daß der Empfänger diese tjurunga (*nankara*) jetzt nur noch als ein einfaches Stück Holz zu betrachten habe, dessen beim Schwirren erzeugte Töne den Weibern und Kindern Furcht einflößen solle. Im Gegenteil wird ihm bedeutet, daß er diese tjurunga für den Leib seines altjira (mütterlichen Totem-Vorfahren) anzusehen habe, der ihn fürderhin auf seinen einsamen Wanderungen begleiten werde.

²⁾ Merkwürdig ist die Befürchtung, daß wenn den Weibern und Kindern gegenüber die Existenz des Tuanjiraka geleugnet würde, das ganze Volk der Aranda (ebenso wie das der Loritja) aussterben müsse. Es scheint demnach, als ob früher auch die Männer an seine Existenz geglaubt und ihm einen ziemlichen Einfluß zugeschrieben hätten. cf. II, Vorwort.

Unta tjurungaka nilknerai, tuanjiraka-ntama
Du tjurunga heimlich halte Tuanjiraka wieder
Halte die Tjurunga geheim und erzähle den Kindern wieder von Tuanjiraka.
unta almelapalai. erilknibata lakina ntama tunkunalaka
du erzähle. Vorfahren so wieder Männer wurden
Wie die Vorfahren, so bist auch du jetzt ein Mann geworden,
jia nana ntama indapindeai! Ngana wupawumitja
Botschaft diese wieder immer liege. Dich hören, hören würden
behalte diesen Aufschluß für dich. (Wenn die Kinder diesen Aufschluß) von
unta ekna indapindamitja! Unta nuna ngera ortja
du totkrank liegen würdest Du wir gleich falsch
dir hören sollten, würdest du totkrank werden. Wie wir, so sollst auch du
ntama unta ilitjalbai: Tuanjiraka nturba nama.
wieder du sage wieder Tuanjiraka gewiß sein.
lügen und sagen: „Es gibt gewiß einen Tuanjiraka.“

Mit dem lauten Ruf *wal wal wal* verlassen die Männer den Platz, wo die Operation stattgefunden hat und gehen an den Weibern und Kindern vorbei, die in der Nähe gewartet,



(Iliara atua, mit Emu-Federn umhüllte Tjurunga, die von dem jungen Manne nach der subincisio getragen wird (Länge 18 cm). Katalog N. S. No. 13337. Coll. Strehlow.

aber nichts von der Operation gesehen haben. Die Kinder bewerfen die vorbeimarschierenden Männer mit *labara*, während die Männer, die die circumcisio ausgeführt haben, von den Weibern mit *inkaia albitja* abgerieben werden. Während die übrigen Lagergenossen heimgehen, muß sich der Beschnittene an einem außerhalb des Lagers gelegenen Platze aufhalten, wo er von einem *kalja* oder *ankalla* bewacht wird.

Die Männer nennen den Beschnittenen in den ersten Tagen nach der Operation *wongilja* d. h. der „mit der Wunde“; später wird er

von ihnen *rukuta* d. h. der Versteckte, der sich versteckt Haltende genannt. — Die Frauen nennen ihn *ngokna* d. h. das Kind, während die Kinder ihn als *labakurka* d. h. den versteckten kleinen Mann bezeichnen.

Der Beschnittene selber bezeichnet sich als *injitjatuja* d. h. Hund; den Mann, der die circumcisio ausgeführt hat, nennt er *erintawara* d. h. der schmerzbereitende; dagegen nennt er den Mann, der das praeputium während der Operation gehalten hat, *terkuta* oder *takuta*, d. h. denjenigen, dem gegenüber Schweigen zu beobachten ist; die beiden Vaters Brüder, die in dem Schild das Blut aufgefangen haben, nennt er *alkutakilinja*¹⁾ oder *intolangakilinja*²⁾; diese beiden Männer hat er als seine richtigen Väter anzusehen und zu

¹⁾ d. h. durch den Schild alkuta mit einander verbunden.

²⁾ d. h. als Vater mit ihm verbunden.

behandeln. Endlich nennt er die beiden Männer, die ihm das *tmoara ilkinja* (conf. pag. 23) auf den Rücken gemalt haben, *kalaranga* d. h. solche, denen gegenüber Stillschweigen zu beobachten ist. Der *rukuta* muß nämlich Stillschweigen beobachten gegen

1. den *erintawara*,
2. den *terkuta*,
3. die beiden *kalaranga*

und zwar solange, bis die Beschneidungswunde geheilt, und er einem jeden derselben eine aus Wild bestehende Abgabe *tjauerilja* dargebracht hat.

Dem *rukuta*, der nunmehr ein Garnknäuel im Haare trägt, werden nun eine Reihe von Vorschriften gegeben, die sich teils auf sein moralisches Verhalten beziehen, teils in Speiseverböten bestehen, die ihm auferlegt werden, um ihn sowohl in der Enthaltbarkeit zu üben, als auch seinen Gehorsam zu erproben. Auf die Übertretung dieser Vorschriften ist die Todesstrafe (Verbrennung) gesetzt; doch scheint dieselbe nicht häufig vollzogen worden zu sein

Die dürftigen Vorschriften, die sich auf sein moralisches Verhalten beziehen, werden ihm in folgenden Verböten gegeben:

Unta itja kunnilitjika.

Du nicht schlecht tun sollst.

Du sollst nichts schlechtes tun!

Unta aragutjaka tjaiuna itja litjika.

Du der Weiber auf den Weg nicht gehen sollst.

Du sollst nicht auf den Weg der Weiber gehen!

Unta tmara itinjala itja pallanitjika.

Du Lagerplatz in nahem nicht umherwandern sollst.

Du sollst nicht in der Nähe des Lagerplatzes umherwandern!

Unta itja inka gata pallanitjika.

Du nicht Fuß draußen umherwandern sollst.

Du sollst nicht auf öffentlichen Fußpfaden umherwandern!

Unta tjurunga itja gatala ngalalbutjika.

Du tjurunga nicht draußen umhertragen sollst.

Du sollst die Tjurunga nicht draußen umhertragen!

Die Speiseverböte, die dem *rukuta* auferlegt werden, sind folgende:

Unta garra antána itja ilkutjika.

Du Fleisch Opossum nicht essen sollst.

Du sollst kein Opossum-Fleisch essen!

Unter Anwendung der gleichen Formel „unta garra . . . itja ilkutjika“ wird ihm ferner der Genuß des Fleisches oder bestimmter Körperteile folgender Tiere untersagt: *inkaia* und *kurra* = Beuteldachs; *kweba* = Känguruh-Ratte; *tatja* und *ntilja* = Stutzbeutler; *tjunba* = *Varanus giganteus*; *inalanga* = Ameisenigel; *ara-parra* = Känguruh-Schwanz; *ara-ntjuta* = Känguruh-Kreuzbein; *kurkana* = Junge des Wildes; *ilia-tukuta* = Emu-Herz; *ilia-itunta* = Emu-Magen; *ilia-lama* = Emu-Leber; *eritja* = Adler; *itoa* = wilder Puter; *renga* = *Podargus*; *urbura* = *Craticus nigrigularis*; *kakalala*¹⁾ = *Cacatua*

¹⁾ *kakalala* (L.) wird auch von den Aranda gebraucht, das (A.) Wort ist *nkuna*.



Njiljarka, Garnknäuel, das die jungen Männer nach der subincisio während ihrer Wanderungen im Haar tragen (Durchmesser 13 cm). Katalog N. S. No. 8715. Coll. Strehlow.

Leadbeateri; *iranda* = schwarzer Kakadu; *ntapa* = Taubenart; *karka* = Laubenvogel; *irkalentja* = Habicht; *terkateratera* = Taucher; *baninjibana* = Wasservogel; *latnara* = Schlangenart; *apma inkuraka* = Schlangen alle.

Ferner mit etwas veränderter Formel: *Unta tjappa inguananga itja ilkutjika* = Du Larven inguananga nicht essen sollst; *Unta tjalka ekalta imbutjika* = Du Fleisch zähes sein lassen sollst. *Unta garra kaputa imbutjika* = Du Fleisch (vom) Kopf (des Wildes) nicht essen sollst; *Unta gara inka tara imbutjika* = Du sollst das Fleisch an den beiden Beinen nicht essen (sein lassen).

Unta garra unkwana itja tutjika. Unta
 Du Fleisch Knochen nicht schlagen sollst! Du
 Du sollst die Knochen des Wildes nicht zerklopfen! Du
 tjalka bulja kurka wara ilkutjika
 Fleisch weich klein nur essen sollst.
 sollst nur ein wenig weiches Fleisch essen!¹⁾

Erlaubt ist dem *rukuta* (*unta garra ilkutjika* = du Fleisch essen sollst) der Genuß folgender Fleischspeisen: *loatjira* = Eidechse; *knulja* = Hundefleisch; *tukuta* = Herz der Tiere (mit Ausnahme des vorerwähnten Emu); *nturkna* = Gehirn; *ulta* = Seitenstücke.

Diesen vorstehenden Geboten wird noch folgende Drohung beigefügt:

Unta lakina mbaramanga, mara
 Du so tuend gut
 Wenn du (diese Gebote) tust, so wirst du
 nitjina; unta kunnabakilamanga
 sein werden; du schlecht vielleicht tuend
 gut sein; solltest du aber schlechtes tun,
 unta urauna irbutjina.
 du ins Feuer hineingehen werden.
 so werden wir dich ins Feuer werfen.

Ferner muß der *rukuta* eine Geheimsprache *ankatja kerintja* lernen und sich derselben während seines unfreiwilligen Exils im Verkehr mit anderen Männern bedienen. Es ist schwer zu entscheiden, ob sich die Aranda diese Geheimsprache selber ausgedacht haben, oder ob sie die zum größten Teil gänzlich von der Umgangssprache abweichenden Wörter von der Sprache eines weit entfernten Stammes herübergenommen und nur umgeformt haben. Es mögen an dieser Stelle die gebräuchlichsten Wörter dieser Geheimsprache folgen, die dem *rukuta* tagtäglich von seinem *ankalla*, *ankalja* oder *aranga* unter Benützung folgender Formel:

Unta aretna arbuna tnauai:
 Du Namen anderen nenne:
 Du sollst nennen,

eingepägt werden.

Umgangssprache	Deutsch	Geheimsprache
kwatja	Wasser	mbangula.
aragutjana	Weib, accus.	eroatitja.
atuna	den Mann	ndoaritja.
knaribatana	alten Mann	ngeraruka.

¹⁾ Die Angabe Spencer & Gillen's (N. T. S. 256 und 168), daß das Fleisch des Tjilpa überhaupt für alle Totems verboten sei, ausgenommen ganz alte Männer, die etwas davon essen dürfen, ist für die Aranda und Loritja nicht zutreffend. Kinder, Weiber und Männer genießen es, wenn sie des jetzt fast ganz ausgerotteten Tieres habhaft werden können. Der Verfasser hat selbst noch niemals eins zu Gesicht bekommen.

Umgangssprache.	Deutsch	Geheimsprache
worrana	unbeschnittenen kleinen Jungen	latnua.
worra knarana	großen Jungen, unbeschnitten	latnualparra.
rukutana	Beschnittenen	injitjatuja.
kwarana	Mädchen	beangantatara.
katana	den Vater	ngeraruka.
maiana	die Mutter	eroatitja.
kaljana	den älteren Bruder	larbea.
kwaiana	die ältere Schwester	larbea.
tjana	jüngerer Bruder oder Schwester	ininjilbmara.
katjana	Kind	mbakurka.
noana	conjux	eroatitja.
Altjirana	Gott	tnankara.
erintjana	böses Wesen, Teufel	larrintja.
„	„	marrintja.
ngankarana	Zauberdoktor	marrintjagata.
leltjana	Feind	nköla.
kaputa	Kopf	liljilja.
alkna	Auge	teoara.
ilba	Ohr	tauana.
arágata	Mund	tangura.
rotna	Kinn	mbengerenka.
äla	Nase	nkutinja.
punga	Haar	liljilja.
antja	Kehle	woltja.
iltja	Hand	beangakurka.
inka	Fuß	relpinja.
tnata	Bauch	mbaluta.
itunta	Magen	beangaltalilta.
iltjarkna	Gedärme	beangaltalilta.
tukuta	Herz	tukuta.
lupara	Oberschenkel	irkienta.
toppa	Rücken	urunta
parra	Schwanz	eraminja.
ara	rotes Känguruh	beangalpura.
aranga	graues Känguruh	tnakindama.
aroa	Felsen-Wallaby	kurungilkara.
luta	kl. Wallaby	ilbumunta.
kwalba	Wallabyart	ngeraruka.
iwuta	Nagelschwanz-Känguruh	lelara.
tnunka	Känguruh-Ratte	pai'nginjilkia.
kweba	Känguruh-Ratte	ilbumunta.
antana	Opossum	i kamatara.
tjilpa	Beutelmarder	ngerroa
inkaia	Beuteldachs	ilbalanta
kurra	Beuteldachs	lerapura.
tatja	Stutzbeutler	eroatitja.
ntilja	Stutzbeutler	eroatitja.
mbatta	Beutelbilch	ngeraruka.
tekua	Ratte	ambobara.
tokia	Maus	ambobara.
knulja	Hund	injitjatuja.
inalanga	Echidna	ljikabaurkna.
toturatura	Maulwurf	ngeraruka.
ulbulbana	gewöhnliche Fledermaus	intiljabilapa

Umgangssprache	Deutsch	Geheimsprache
irkentera	große Fledermaus	intiñabiłapa. beangantalka
illa	Emu	ngeraruka.
itoa	wilder Puter	ngeraruka.
erija	Adler	etakalkua.
lakabara	Habicht	beangairknenba.
ngapa	Krähe	alknantekula.
manginta	Eule, spec.	alknantekula.
arkularkua	Kukuks-Eule	ngeraruka
renga	Podargus, den männlichen den weiblichen	beangantátara.
"	"	eroatija.
nkuna	Caecilia Leadbeateri	eroatija.
iranda	schwarzen Kakadu	rentekula.
ulbatja	Platycerus zonarius	eroatija.
nturuta	Bergtaube	ngeraruka.
nkebara	Kormoran	ngeraruka.
ibijikua uruja	Enterich	eroatija.
"	Ente, weiblich	mbatinika
tjutalpa	Sphenostoma cristata	wonnatitata
"	"	inapalta.
tjunba	Varanus giganteus	indamealara.
latnara	Schlange, spec.	iwunjinja.
apma	Schlange, genus	beangarenka.
ntapikna	Fisch, spec.	mangitjara.
ultamba	Biene	mangitjara.
manga	Fliege	altakalta
jerra	Ameise	rungalkura.
jerramba	Honigameise	lerrapatanalea
injijera	Frosch	alknabijera.
alknenera	Cikade, große	lelara.
ingunanga	Larve, spec. und alle großen Larvenarten	tnakindama.
indaltja	Heuschrecke	arapalka.
tnatata	Skorpion	arapalka.
inbaraka	Tausendfuß	alknelija.
para	Gummibaum	tankala.
ittija	Acacia aneura	ranjinkuja.
tnima	Acacia kempiana	ngeraruka.
aranakaia	Livistona Mariae	nóltja.
nama	Gras	latninginta.
jelka	Cyperus, rot. essbare Wurzel, spec.	beangurajtja.
latjja	Feigen	ntananga
tjurka	Pflanzenkost	albora
manna	Fleisch, Wild	tjautija.
garra	Erde	wollara.
ala-altjura	Erdloch	nkowaia.
ulbaja	Flußlauf	aroyalba.
tmara	Lagerplatz	waramba.
itla	Hütte	lerapura.
patta	Stein, Gebirge	rhintitjara.
ura	Feuer	ngeraruka ljanintja.
majja tåra	hellaufloderndes Feuer	eroatija
lenga	Sonne	larinjua.
taia	Mond	

Umgangssprache	Deutsch	Geheimsprache
ntailpara wurinja lurba wumbia mantara irkitja tjatta läta	Stern Wind kalter Wind Heißwind Kleid Garn Speer Speer mit breiter Spitze	injitjatuja. napeapea. albumanta. kulkura. jaia iwunjinja tauira ranjinkuja oder wolanga njilbankua.
tjatta parra lurka tjalanka mera alkuta ulbatinja tnama irkalla tjurunga tjurunga tjurunga nankara rutja tmara knara kurka ära rilerä ngaiäla ankatala ankua borka mara kunna katninga kwaninga itinja longa monja parpa kuta arugula lata anma ingunta inguntarbuna nguruka ngurukarbuna ngurungura ingula altala kalla itja wa ninta tara	dünnes Ende des Speeres Sehne Pech Speerwerfer Schild Bumerang Stock zum Schlagen Steinmesser hölzerne Tjurunga steinerne Tjurunga großes Schwirrholtz große Mulde kleine Mulde groß, viel klein, wenig zornig friedlich hungrig durstig schläfrig müde gut schlecht oben unten nahe weit langsam schnell immer zuerst jetzt bald morgen übermorgen gestern vorgestern gegen Abend nachts bei Tage schon, fertig nicht, nein ja eins zwei	talparra mbalurkna. beangutalja. relparalama. jauulutu. tjebmangankuta. arkunbinja. lelara. tjungajunga. alknumunka. tuanjiraka. tnalurutjanga. tmaiangeljelka. puritja. mbakurka. unkuarunkua. lebaltja. wiapalla. rukula. bukurkna. markua. langara. kóuna. naminja. leunitja. etinjinja. ilounta. maranja. wilia. nkulumba. mbarugula. lankuta. nkutja. kwanjinka. kwanjinka-knurintja. alknaraka. alknaraka-knurintja. alkneralknera. kwanjila. rarkala. kanka. tnankatna. wa knanjinta. tnalanga.

Umgangssprache	Deutsch	Geheimsprache
taramininta	drei	tnalangabaknanjinta.
ntjara	viele	eranma.
arbuna	ein anderer	kurintja.
jinga	ich	anua.
unta	du	rankaltja.
era	er	altja.
ilina	wir beide	anuarankaltja.
mbala	ihr beide	rankaltjatnalanga.
eratar	sie beide	altjatnalanga.
nuna	wir, plur.	nenkara.
rankara.	ihr	renkara.
etna	sie	etnaranma.
tuma	schlagen, töten	kaltilama.
ndama	geben	urinjinama.
ndai	gib	urinjinai.
lama	gehen	inkarewonna.
pitjima	kommen	inkarewintjima.
pitjai	komm	inkarewintjai.
albuma	umkehren	inkarewetnama.
nama	sitzen	jabalerama.
indama	liegen	ulbanama.
ankuindama	schlafen	bukurkna ulbanama.
kamerama	aufstehen	tjikaterama.
renalama	sich setzen	jabulelanama.
iluma	sterben	kwabinjerama.
rama	sehen	ntoankulelama.
wuma	hören	kwarinama.
ankama	sagen	maramirama.
arganerama	sich freuen	aralkilkapalarama.
"	"	njilkiilkapalarama.
etama	anzünden	irkitama.
tjerama	braten, z. B. Wild	ntanama.

Zum Schluß wird die Drohung wiederholt:

Unta nana itja ankamanga, unta urauna irbutjina.

(Wenn) du dies nicht sagst, (so wirst) du ins Feuer hineingehen (= geworfen werden).¹⁾

Nachdem diese Gebote dem *rukuta* eingeschärft worden sind, muß er sich für einige Wochen an einem vom Lagerplatz entfernten und versteckt gelegenen Orte aufhalten, wo er von einem *kalja* oder *ankalla* bewacht wird. Seine Nahrung besteht während dieser Zeit, außer den erlaubten Fleischspeisen, hauptsächlich aus eßbaren Wurzeln, besonders

¹⁾ Die Geheim-Sprache der *rukuta* ist augenscheinlich sehr unvollkommen und ungenau, da manche Wörter für viele Begriffe gebraucht werden sollen. Beispielsweise bedeutet das Wort *ngeraruka*: alter Mann, Vater, Wallaby, Beutelbilch, Maulwurf, wilder Puter, Adler, Podargus, Kormoran; *Enterich*, Fächerpalme und hellaufloderndes Feuer; das Wort *eroatitja*: Weib, Mutter, Frau, Stutzbeutel, schwarzer Kakadu, weißer Kakadu, Bergtaube, Ente und die Sonne. Der *rukuta* spricht in Rätseln, wenn er seinem Wächter erzählt, er habe *eroatitja* gesehen. Ohne Zweifel entstehen durch diese ungenaue Ausdrucksweise viele Mißverständnisse, die erwünschten Stoff zum Lachen bieten, denn nicht nur ungenau, sondern lächerlich klingt es, wenn der *rukuta* nicht nur sich selbst, sondern auch die Sterne als *injitjatuja*, d. h. als Hunde bezeichnet, wenn er die Hütten der Lagergenossen allgemein *waramba* = Geburtshütten, Wochenstuben nennt, wenn er von Kleidern als *jaia* = (grünem, die Wasserfläche bedeckendem Schlamm), von Fledermäusen als *intiljabilapa* = (Schmetterlingen) oder von Schlangen als *iwunjinja* = (Garn) spricht usw. Sehr wahr, aber etwas sarkastisch klingt es, wenn der *rukuta* den Zauberdoktor *marrintjagata*, den Mann mit dem Teufel (Teufelskerl) nennt.

latjia. Begegnet er auf seinen Wanderungen Männern, so darf er mit ihnen nur in der Geheim-Sprache reden. Kommen dagegen Weiber oder Kinder in seine Nähe, so schwingt er kräftig sein *nankara*, um sie zu verscheuchen.

4. Die subincisio (*araltakama*).

Nach Verlauf von etwa 6 Wochen, wenn die Wunde des *rukuta* geheilt ist, beginnen die Vorbereitungen für die subincisio, die von den Aranda *parra araltakama*¹⁾ oder kurzweg *araltakama* = urethram incidere genannt wird.

Nachdem der *kalja* resp. *ankalla* den *rukuta* auf die Jagd geschickt hat, begibt er sich zu dem Vater desselben und setzt ihn von der Heilung der Wunde in Kenntnis. Wenn es dann Abend geworden ist, versammeln sich die alten Männer und setzen sich im Kreise auf den Boden; in der Mitte des Platzes läßt sich der *rukuta* nieder, den Kopf in beide Hände gestützt. Darauf geht ein alter Mann nach dem andern auf den *rukuta* zu und beißt den Kopf desselben solange, bis das Blut herausfließt, wobei die Männer singen:

Tjkararakarai	kankurkna
Er (der Kopf) ist zerrissen	der Kopf ist voller Risse,
nkurnatai	nkurnatai
Risse sind (auf dem Kopf)	Risse sind,

sodaß am Schlusse dieser Prozedur der Kopf des *rukuta* voller Wunden ist. Der Zweck dieses schmerzhaften Brauches ist, daß das Haar desselben recht lang wachsen soll.

Am nächsten Tage verfertigen die männlichen Verwandten des *rukuta* eine lange Stange aus Eucalyptusholz, bedecken sie über und über mit Eucalyptuszweigen und umwickeln das Ganze mit einer aus Haaren verfertigten Schnur. Um diese *Tnatantja*²⁾ genannte Stange malen sie mit Kohle schwarze Ringe und kleben zwischen letztere Vogeldaunen; an ihrer Spitze werden Adlerfedern befestigt. Nachdem sie aufgestellt und von allen Seiten genügend bewundert worden ist, wird sie bis zum Eintritt der Dunkelheit im dichten Gebüsch *rula munta* versteckt.

Am Abend begibt sich die Schar der Männer mit dem *rukuta* zu einem Platz, den sie *kwaka* (d. h. der „abgelegene“ Platz) nennen. Während sich dort der *rukuta* zum Schlafen niederlegt, singen die Männer den *Tjilpa*³⁾-Gesang:

Kneritjaunal⁴⁾ arkelindopindama,
 Vater ich weiter wandern.
 Ich der Häuptling, wandere weiter,
 lukara retal arkelindopindama.
 Felsvorsprung auf festem weiter wandern.
 auf dem festen, überhängenden Felsen wandere ich weiter.

Hierauf schmücken sich die jungen Männer, indem sie sich schwarze Streifen von der Stirne bis an die Knie ziehen, sowie einen Querstreifen über den Bauch malen und zu beiden Seiten dieser Streifen Vogeldaunen ankleben. Während sich die jungen Männer diesen Schmuck, der *worpara* genannt wird, anlegen, singen die Alten:

¹⁾ von *parra* = penis und *araltakama* (zusammengesetzt aus *aralta* = urethra und *kama* = schneiden.)

²⁾ cf. I, S. 4, Anm. 6. Die meisten Darstellungen, die der subincisio vorangehen, sind dem *Tjilpa*-Kultus entnommen.

³⁾ Dieser Gesang wird zu Ehren der *Tjilpa*-Männer gesungen, die bekanntlich die in Vergessenheit geratene subincisio wieder einführten.

⁴⁾ Ein *Tjilpa*-Gesang, cf. III, S. 27.

Njutu¹⁾ kuduna anbuljuruljuru
 Vogel- Blumen beklebt
 Mit Vogeldaunen bekleben sie sich
 tjunkuna²⁾ anbuljuruwantina
 Daunen werden bekleben
 Mit Daunen werden sie sich bekleben.

Dann ziehen sich die jungen Männer zurück und verstecken sich in der Nähe, während einige Männer ein hellaufloderndes Feuer *matja tara* auf dem Darstellungsplatz anzünden. Darauf brechen etwa 10 der bemalten jungen Männer aus ihrem Versteck hervor und stellen sich mit niedergebeugtem Oberkörper, einen Speerwerfer *mera* mit beiden Händen hinter ihrem Genick haltend, in einer Reihe nebeneinander auf, wobei sie fortwährend zischen sch-sch-sch, wie die jungen *tjilpa*, und ihre Beine in zitternde Bewegungen bringen. Nun kommen mehrere Männer heran, die sich an einem östlich von ihnen gelegenen Platze aufgehalten haben, mit ihnen der *rukuta* und laufen mit den im Takt ausgestoßenen Lauten: *wá-wá-wá-jaijaijaijai* um die 10 Darsteller herum, während die alten Männer den Gesang anstimmen:

Jankintja³⁾ warawara⁴⁾
 Männer-Camp lang
 Der Männer-Lagerplatz ist lang,
 jambiri warawara.
 Der Männer-Camp ist lang.

Hierauf steht ein Mann aus der Versammlung auf und legt einen langen Speer über das Genick der 10 Darsteller, womit dieser Teil der Zeremonie sein Ende findet und die Darsteller sich zu den alten Männern begeben.

Wieder wird ein hellaufloderndes Feuer *matja t̄ara* angezündet, und ein anderer geschmückter Mann tritt auf, der die eine Hand auf den Rücken gelegt hat und laut ruft, während er die andere vor dem Munde auf und ab bewegt *raiankama*, indem er zugleich den Oberkörper in zitternde Bewegung bringt. Inzwischen singen die alten Männer:

Albiri⁵⁾ wonkantaniwonkanta⁶⁾
 ā ā ā laut sagend
 Er ruft mit lauter Stimme āāā
 ngututulu⁷⁾ wonkantaniwonkanta
 ū ū ū laut sagend
 er ruft mit lauter Stimme uuu.

Zum Schluß dieses Aktes steht einer der Männer auf und umarmt den Darsteller. Noch einmal stellen sich die geschmückten Männer auf; der *rukuta* wird herangerufen und die an seinen Körper geklebten Vogeldaunen abgestreift. — Dann begeben sich alle Männer zur Ruhe.

Doch schon bald nach Mitternacht stehen die alten Männer wieder auf und gehen nach einem in der Nähe gelegenen Platz, der *balakinja* (d. h. der nahegelegene) genannt wird. Dort zünden sie ein *matja t̄ara* an und stellen die von den Verwandten des *rukuta*

¹⁾ Ein Loritja-Tjilpa-Gesang, cf. III, 2, S. 8. njutu, a. L. = tjita Vogel.

²⁾ tjunkuna = tunku = Daune.

³⁾ Jankintja, a. L.-Wort, jetzt ankintji = der Lagerplatz der unverheirateten Männer (A.: tmarankintja).

⁴⁾ warawara, Dupl. von wara, L.-Wort = lang.

⁵⁾ albiri, L.-Wort (= A. albara) = ā ā ā (sagend beim raiankama) cf. III, S. 26.

⁶⁾ wonkantaniwonkanta, Dupl. von wonkañi, L. sagen.

⁷⁾ ngututulu, a. L.-Wort = ū ū ū (sagen).

angefertigte *Tnatantja* auf; dieselbe stellt die Speere des Tjilpa-Häuptlings Malbanka vor, der sie zusammengewickelt und an einem Ende mit einem Federbusch geschmückt, auf seinen Wanderungen mit sich trug. Während ein Mann mit seinem Rücken sich an die *Tnatantja* stellt und sie hin und her bewegt, singen die alten Männer:

Kauauala¹⁾ tualbinama,
die hohe (Stange mit dem Federbusch) bewegt er hin und her
tnatantjila tualbinama.
die *Tnatantja* bewegt er hin und her.

Sobald der Morgen graut *lentara*, wird der Vater des *rukuta* in der oben beschriebenen Weise geschmückt, wozu die Männer wieder singen:

Kantjirknala tualbinama,
Den Federbüschel an der Spitze bewegt er hin und her,
kauauala tualbinama.
die hohe (Stange mit dem Federbusch) bewegt er hin und her.

Nun begibt sich einer der Männer zum Lagerplatz, um den *rukuta* und die anderen Burschen zu rufen. Zwei *ankalla* nehmen ihn in die Mitte und führen ihn nach dem *balakinja*-Platz, wobei sie fortwährend die Laute ausstoßen: rrr-wá, rrr-wá, während alle alten Männer vibrierende Hauchlaute *raiankama* erschallen lassen. Der Vater des *rukuta* erfaßt hierauf die *Tnatantja*, zieht dieselbe aus dem Boden und hält sie senkrecht hinter seinen Rücken, worauf die alten Männer wieder den Gesang anstimmen:

Kauauala tualbinama,
tnatantjila tualbinama.

Unterdessen laufen die jungen Männer um den Darsteller herum mit dem Ruf: wá-wá-wá-jaijaijaijai etc.

Jetzt geht der *rukuta* an seinen Vater heran und umarmt ihn, worauf letzterer die *Tnatantja* seinem Sohn an den Bauch drückt *mbakarena*, um ihm die Furcht vor den ihm bevorstehenden Schmerzen zu vertreiben und ihm Mut für die Prozedur zu machen, der er sich zu unterziehen hat; auch sein *tjimia* und der *ankalla* machen ihm Mut mit den Worten: „Fürchte dich nicht; verhalte dich ruhig, denn heute wirst du ein Mann werden.“

Hierauf wird von 4—6 Verwandten des *rukuta*, die sich wiederum übereinanderschichten, ein künstlicher Tisch²⁾ aus Menschenleibern hergestellt, auf den der *rukuta* gelegt wird; rittlings setzt sich auf seine Brust ein Mann und die alten Männer stimmen den *subincisio*-Gesang an:

Kneritjabena ³⁾	konjabena ⁴⁾	nkurbmalurbmala ⁵⁾	utnulalania
Väter diese	traurig diese	urethram	incicat

Diese alten Männer hier sind traurig (weil er) urethram incicat.

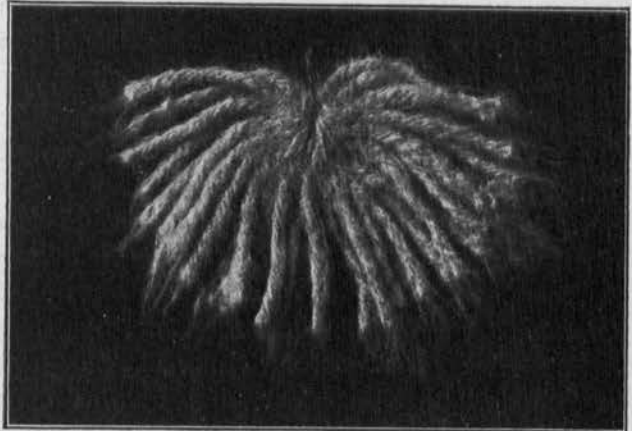
¹⁾ cf. III, S. 23, Anm. 2. Mit dem Federbusch geziert wird die *tnatantja kauaua* genannt.

²⁾ Das Aranda-Wort ist *toppanka* oder *toppitjintirkna*, die Uebersetzung könnte auch lauten: „Unterlage aus Männer-Rücken“ (*toppa* = Rücken).

³⁾ *kneritjabena* = *knaritjabana*, zusammengesetzt aus *knaritja* = alter Mann, Vater, Häuptling, und *bana* = dieser, diese.

⁴⁾ *konjabena* = *konjabana*, aus *konja* = traurig, und *bana* = dieser, diese.

⁵⁾ *nkurbmalurbmala*, a. A.-Wort = urethra.



Albala, Schambedeckung aus Haaren des grauen Känguruh (Breite 9 cm). Katalog N. S. No. 10337. Coll. Strehlow.

Darauf erfaßt ein *ankalla* oder *antara* = Schwiegervater des *rukuta* ein Steinmesser und vollzieht den Inzisions-Akt *parra araltakama*, während zwei *kata larra* (Vaters Brüder) in einem Schild das Blut auffangen. Nach dieser Operation wird dem Beschnittenen ein *albala* Schamschmuck¹⁾ gegeben. Er wird von nun an *erora* (frischer = junger Mann) genannt; dagegen nennt er den Mann, der die Operation vollzogen hat, *peninja*, Einschneider; er bezeichnet ferner die beiden Männer, die das Blut aufgefangen haben, als *intólanga* (Väter) und muß dieselben als seine rechten Väter ansehen und ihnen Abgaben von seinem erlegten Wilde entrichten. Seinem *peninja* gegenüber muß er Stillschweigen beobachten, bis seine Wunde vernarbt ist und er ihm eine Abgabe von Fleisch entrichtet hat.

5. Die Räucherung (*ulbuntakelama*).

Nach Verlauf von ca. 6 Wochen werden zwei weitere Zeremonien mit dem jungen Mann vorgenommen, die den Zweck haben, ihn für allen Ungehorsam seines früheren Lebens zu bestrafen und seinem Körper durch die Bräunung ein männlicheres Aussehen zu geben.

Zur Veranstaltung dieser Zeremonie müssen die weiblichen Verwandten des *erora* (nämlich seine *kwaia* und *ankalla*, seine Mutter und Mutters-Schwestern *maia* u. s. w.) viele *tnurunga*-Büsche auf einen Haufen zusammentragen. Abends werden die Weiber und Kinder zu diesem Platz (C) gerufen. Nachdem sie sich mit roter Farbe geschmückt haben, begeben sie sich dahin und zünden ein Feuer an.

Der *erora* wird für die nun folgende Festlichkeit besonders geschmückt. Auf seinem Kopfe und an seinen Oberarmen werden Vogelfedern befestigt; zu beiden Seiten des Kopfes hängen *inkaia-albitja* herunter; um seine Arme werden Schnüre und um seinen Kopf ein Stirnband gebunden, während durch seine Nasenscheidewand ein Knochen *lalkara* gesteckt wird; auch trägt er einen Gürtel von Schnüren um den Leib. Da ihn jetzt die Weiber und Kinder nach mehreren Wochen zum ersten Mal wieder sehen, so wird ihm der Name *lalunba*, der sich öffentlich zeigende, beigelegt.

Dieser *lalunba* wird nun nach dem westlich gelegenen Platz (D) geführt. Sobald er sich dort im Kreise der alten Männer niedergelassen hat, erfassen ihn einige derselben beim Haar und stoßen seine Stirn mit aller Gewalt auf einen Schild, *ilatuma* = seine Stirn schlagen, wozu die anderen alten Männer singen:

Lalunba tuna
den lalunba stoßen (sie auf d. Schild)
ntjitalitali.²⁾
(seinen) Kopf schlagen (sie auf den Schild).

Nach Schluß dieser Strafprozedur³⁾ kommen mehrere alte Männer an den *lalunba* heran und lassen ihre zusammengelegten Finger kräftig auf seinem Rücken tanzen.

Hierauf hakt ein junger Mann seinen kleinen Finger in den eines anderen ein, worauf beide mit dem Ruf *ā trrr* im großen Bogen von *Da* aus nahe an den in C aufgestellten Frauen vorbei nach dem Ausgangspunkt D laufen.

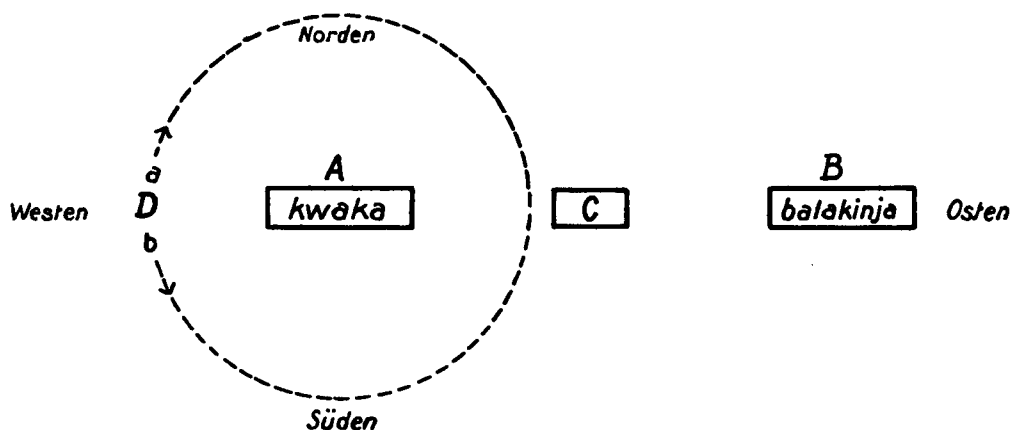
Gleichzeitig führen zwei andere junge Männer in derselben Weise von *Db* aus einen Rundlauf in entgegengesetzter Richtung aus.

¹⁾ Eine kleine Quaste aus Haar.

²⁾ ntjitalitali, a. A.-Wort, jetzt kalintinima = den Kopf aufschlagen.

³⁾ Das *wilgaru* der Dieri, wobei auch Räucherung vorkommt, wird nach den Angaben von Siebert und Reuther ebenfalls als Strafe für frühere Sünden angesehen. Die eigentliche Strafe ist das Kopfaufstoßen, die Räucherung ist dann noch eine Lustration.

Die Weiber schwingen unterdessen die *tnurunga*-Zweige, die sie in der Hand halten und lassen ebenfalls fortwährend die Laute ā trrr erschallen. Diese Aufführung dauert die ganze Nacht hindurch.



Mit Tagesanbruch graben die Weiber ein Loch, zünden darin ein Feuer an und werfen ihre *tnurunga*-Zweige hinein. Während die alten Männer den Gesang anstimmen:

Maliara ¹⁾	maliara
der iliara,	der iliara
murkarantji ²⁾	murkarantji
der junge Mann zeigt sich,	der junge Mann zeigt sich

wird der junge Mann über die qualmenden *tnurunga*-Zweige gelegt, damit der Rauch *ulbunta* seinen Leib schwärze. Darauf kommen seine weiblichen Verwandten heran und schmücken seinen Körper mit roter Farbe. Die *kwaia* schneidet mit einem Steinmesser *irkalla* 2 Haupthaare³⁾ ihres Bruders ab, worauf er aus dem Qualm herausgeholt wird. Damit ist die Räucher-Zeremonie zu Ende.

Der *lalunba* wird von nun ab *iliara* genannt und als ein vollgültiger Mann angesehen, muß sich jedoch bis nach Beendigung der *Inkura*-Aufführung noch vom Haupt-Lagerplatz entfernt halten und darf erst heiraten, wenn ihm der Bart gewachsen ist.

6. Die Zeremonie zur Erzeugung eines langen Bartes.

Zu diesem Zweck wird folgendes Verfahren veranstaltet:

Zwei oder drei Männer, die im Verhältnis von *ankalla* oder *kamuna* zu dem *iliara* stehen, führen ihn an einen bestimmten Ort, wo sich die alten Männer bereits versammelt haben. Nachdem sich der *iliara* lang auf den Rücken hingestreckt und seinen Kopf auf einen Schild gelegt hat, beschmieren sie ihm das Kinn, die Backen und Oberlippe mit Fett, kneifen die Stellen, wo ihm der Bart wachsen soll, mit ihren spitzen Fingernägeln und stechen ihn ebendort mit spitzigen Knochen *ntjala*, bis das Blut auf die Erde fließt; außerdem reiben sie ihm mit ihren Bärten das Gesicht. Dazu murmeln *ljima* sie folgende Zauberformeln:

¹⁾ Maliara, ein L.-Wort, = A. iliara = der junge Mann, d. h. der junge Mann, an dem die sub-incisio vollzogen, und der durch den Prozeß der Räucherung gegangen ist.

²⁾ murkarantji, ein L.-Wort, = zusammengezogen aus murka = der junge Mann und rantji = sich zeigend, weil sich der junge Mann bei dieser Gelegenheit zum ersten Mal zeigt.

³⁾ cf. Sp. & G., Nat. Tr. S. 466.

1. Rutninba¹⁾ leltankai,
Aus dem Kinn sprosse hervor!
nturkninba²⁾ leltankai!
auch aus dem Gehirn sprosse hervor!
2. Albitjal arantiwai,³⁾
Schwanzenden breite dich aus,
Wie die (Beuteldachs)-Schwanzenden breite dich (o Bart) aus!
rutninba ntulbankai!⁴⁾
aus dem Kinn keime hervor!
3. Rutninba aroralai,
Vom Kinn wachse lang herunter,
ilkaiana aroralai,
von den Backen wachse lang herunter!
4. Ingupuntja⁵⁾ aroralai,
Nacht tief wachse lang herunter,
Schwarz wie die tiefe Nacht wachse lang herunter,
pmapuntja⁶⁾ aroralai!
Tiefe (des Sees) wachse lang herunter!
tief wie der See wachse lang herunter!

7. Die Inkura-Aufführung.

Nach Eintritt der warmen Jahreszeit, gewöhnlich in den Monaten Oktober, November oder Dezember werden alle *iliara*, an denen in dem betreffenden Jahre die circumcisio und die subincisio vollzogen worden ist, von den benachbarten Lagerplätzen an einen Hauptlagerplatz zusammengerufen, zur Aufführung der *Inkura*⁷⁾-Zeremonie, welche den feierlichen Abschluß der Einweihung und die öffentliche Aufnahme der *iliara* in die Reihen und in den Rang der vollberechtigten, stimmfähigen Männer bedeutet. Die *inkura* findet, je nachdem einzuweihende Novizen vorhanden sind, alljährlich, oder alle zwei Jahre statt und dauert ein bis zwei Monate, zuweilen noch länger. Die Weiber nehmen nur am Anfang und am Schluß teil, in der Zwischenzeit nur die alten Männer und Novizen; auch Angehörige der letzteren aus anderen Lagern kommen mit ihren Frauen und bleiben die ganze Zeit über da, so daß wohl bis zu 200 oder 300 Leute zusammenkommen. Die Weiber sammeln am Tage viele Pflanzenkost ein und die jungen Männer werden tagsüber auf die Jagd geschickt und müssen damit zum Unterhalt der alten Männer beitragen. In der Nacht finden dann die *intitjuma*-Aufführungen statt.

Die Vorbereitungen zur Aufführung der *inkura* bestehen darin, daß der Häuptling des Lagerplatzes, wo die Feier stattfinden soll, einige Männer fortschickt, die in der Nähe

¹⁾ rutninba, abgeleitet von rotna = Kinn.

²⁾ nturkninba, von nturkna = Gehirn. Was das Gehirn mit dem Wachsen des Bartes zu tun hat, konnten mir die Eingeborenen selbst nicht erklären, nahmen es vielmehr als selbstverständlich an.

³⁾ arantiwai, von arantiuma = sich ausbreiten (über die ganzen Backen usw.).

⁴⁾ ntulbankai, von ntulbankama = hervorkommen, hervorbrechen, aufsprossen; das Bild ist entliehen von dem keimenden Samenkorn, das die Erde sprengt und hervorsproßt.

⁵⁾ Ingupuntja, zusammengezogen aus ingua = Nacht und puntja = tief; bedeutet die tiefe (schwarze) Nacht.

⁶⁾ pmapuntja, oder pmopuntja = die Tiefe (des Sees).

⁷⁾ Das Wort *inkura*, oder *nkura*, bezieht sich entweder auf den *alankura*- (zusammengesetzt aus *ala* = der Boden und *nkura* = ausgehöhlt, der ausgehöhlte Boden) Platz, an dem die Aufführung stattfindet, oder es kann „fortwährend, unaufhörlich“ bedeuten. In letzterem Sinne, d. h. daß bei dieser Veranstaltung ununterbrochen oder fortwährend Handlungen aufgeführt und oftmals wiederholt werden, verstehen die Eingeborenen das Wort.

eine Stelle von ca. 30 Fuß Länge und 6 Fuß Breite reinigen und in der Mitte etwas vertiefen sollen, während sie an beiden Längsseiten die entnommene Erde wallartig aufschütten und mit *tnurunga*- und Eucalyptus-Zweigen bestecken. Dieser Platz wird *alankura* genannt. — Ferner schickt der Häuptling einige Männer zu den benachbarten Lagern, um sich von deren Häuptlingen oder Aufsehern die *Tjurunga*-Hölzer oder -Steine zu borgen, die in den dortigen *arknanaua* aufbewahrt werden. Sobald die ausgesandten Boten mit denselben zurückkommen, begibt sich der Lager-Häuptling, der die Leitung der *Inkura*-Aufführung übernimmt, in die seiner Aufsicht unterstellte *arknanaua* und holt aus derselben alle *Tjurunga*-Hölzer und -Steine heraus, die er mit den geliehenen zusammen auf eine in der Nähe des *alankura* errichtete Baumunterlage, *taninta* genannt, niederlegt.

Darauf begibt er sich in den Lagerplatz zurück, wo er zwei hellauflodernde Feuer *matja tara* anzündet zum Zeichen, daß sich alle Männer versammeln sollen. Nachdem dies geschehen, teilt der Häuptling an alle *iliara* Speere und Speerwerfer aus; diese legen die Speere über die Schulter, nehmen die Speerwerfer in die linke Hand und marschieren zum *alankura*-Platz. Dort angekommen, befiehlt der Häuptling den jungen Männern, sich nicht umzusehen und fängt an zu *raiankama*, worauf die jungen Männer im Kreis um den *alankura*-Platz herumlaufen, die Hände gleichmäßig auf und ab bewegen und die Laute ausstoßen: *wá-wá-wá-jaijaijaijai* (= *warkuntama*). Nun befiehlt der Lager-Häuptling, neben dem jetzt noch zwei andere Häuptlinge stehen, den jungen Männern, sich glatt auf den Boden zu werfen, geht an sie heran und hebt einen nach dem andern, ihn am hervorsprossenden Bart anpackend, auf, worauf er den zwei neben ihm stehenden Häuptlingen befiehlt, gut Obacht zu geben, damit die *iliara* nicht übermäßig essen und trinken. Nun laufen diese fort, gefolgt von den beiden als Wächter über sie gesetzten Häuptlingen, die fortwährend die *namatuna*¹⁾ (das kleine Schwirrholtz) ertönen lassen. Die jungen Männer begeben sich nun auf die Jagd und bringen außer dem erlegten Wild auch *tnurunga*-Zweige mit zurück, die sie sich an den Armen und am Kopf befestigen, sodaß die mit der Spitze nach unten gekehrten Zweige ihr Gesicht vollständig verhüllen. Nachdem die Häuptlinge das Wild gebraten und das Fleisch unter die *iliara* verteilt haben, werden den letzteren Kultushandlungen gezeigt *intitjuma*; auf diese Weise werden sie weiter in den Geheimkult der Männer eingeweiht.

An der auf dem *alankura* stattfindenden Schlußzeremonie nehmen auch die Weiber und Kinder teil, die sich zu dieser Festlichkeit in der herkömmlichen Weise schmücken; die Weiber halten *tnurunga*-Zweige in ihren Händen, die Kinder *labara*. Alle müssen in einiger Entfernung von den Männern Aufstellung nehmen. Auf dem *alankura*-Platz stehen zwei Häuptlinge; der eine von ihnen hält zwei zusammengebundene, mit Schnüren umwickelte und mit Vogeldaunen geschmückte *Tjilpa-Tjurunga*, die die Körper der *Tjilpa*-Häuptlinge Malbanka und Albaramanta²⁾ repräsentieren, auf seinem Rücken und setzt seinen Körper in zitternde Bewegungen; der andere dagegen ruft *raiankama*, worauf wieder die jungen Männer mit den im Takt ausgestoßenen Lauten *wá-wá-wá-jaijaijaijai* um den die Doppel-*Tjurunga* auf seinem Rücken haltenden Darsteller herumlaufen. — Diese Doppel-*Tjurunga* wird von den westlichen Aranda: *kwanjatara* d. h. die „zwei aneinander“ befestigte *Tjurunga*, von den östlichen Aranda dagegen *mbiljirkara*³⁾ d. h. „zusammengepreßte“

¹⁾ Die Angabe II, S. 81, daß die jungen Männer die *namatuna* nach der subincisio erhalten, beruhte auf ungenauer Information der Eingeborenen. Das geschieht erst bei der *Inkura*-Zeremonie.

²⁾ Albaramanta, ein Sohn des Malbanka.

³⁾ cf. Sp. & G. Nat. Tribes S. 561; *ambiljerikira* heißt nicht „neugeborenes Kind“; *mbiljirka*, abgeleitet von *mbiljirkuma* = zusammenfügen, zusammenlegen. *Kwanjatara* von *kwanja* = ineinander und *tara* = zwei, = zwei ineinandergefügte *tjurungas*; in Hermannsburg ist letztere Bezeichnung üblich;

genannt. Von dieser Doppel-*Tjurunga*, die die Weiber und Kinder niemals sehen dürfen, sollen magische Kräfte auf die jungen Männer ausgehen für die ihnen bevorstehende Zeremonie der nächsten Räucherung.

Nachdem letztere einige Male um den Darsteller herumgelaufen sind, rennen sie an den in einiger Entfernung aufgestellten Kindern vorbei, die ihre *labara* nach ihnen werfen zum Zeichen, daß für diese *iliara* die Spiele der Kinder aufgehört haben. Darauf gehen die *iliara*, die Hände über dem Kopfe gefaltet und mit den Füßen stampfend mit den Lauten rrr rrr auf den Haufen der Weiber los. Sie werden von letzteren mit brennenden Büschen empfangen, die sie den jungen Männern auf die Köpfe zu werfen versuchen, als ob sie sehr böse auf sie wären; dazu schwingen die Weiber ihre *tnurunga*-Zweige und rufen fortwährend *kutukutukutu* etc.¹⁾

Plötzlich erschallt der langgedehnte Ruf *raiankama* des leitenden Häuptlings. Die jungen Männer laufen schnell zu demselben und werfen sich vor ihm auf den Boden nieder. Hierauf zünden die beiden Unterhäuptlinge, die die *iliara* zu bewachen haben, auf einer Felsplatte ein großes Feuer an, werfen grüne *tnurunga*-Büsche darüber und legen die jungen Männer, ihnen die Hand vor die Augen haltend, auf die qualmenden Sträucher und räuchern sie so lange, bis ihnen der Schweiß aus allen Poren bricht.

Wieder läßt der Häuptling seinen Ruf *raiankama* erschallen. Die jungen Männer laufen mit den im Takt ausgestoßenen Lauten: *wá-wá-wá-jaijaijaijai* um einen geputzten Darsteller herum und rennen dann davon, gefolgt von den beiden Männern, die die Aufsicht über sie führen. In ihrem Lauf sehen sie einen zweiten Häuptling am Boden liegen. Nachdem sie auch um diesen im Kreise herumgelaufen sind, rennen sie weiter; die beiden Wächter hinter ihnen her. Bei einem dritten Häuptling wiederholt sich derselbe Vorgang.

Wiederum erschallt der Ruf des leitenden Häuptlings. Die *iliara* kehren um, laufen zum *alankura*-Platz und erblicken dort eine hohe geschmückte Stange, *tingara*²⁾ genannt, die der Häuptling in ihrer Abwesenheit aufgestellt hat. Diese *tingara* ist hergestellt aus einer langen, abgeschälten Eucalyptusstange; sie ist mit roter Farbe bestrichen und mit schwarzen Ringen, sowie mit Vogeldaunen geschmückt, während an der Spitze lange Vogelfedern, *tjirpatjirpa* genannt, und darunter ein Nasenknochen angebunden und am Stamm der Stange viele *namatuna* (kleine *Tjurunga*) befestigt sind. Diese *tingara* repräsentiert den Körper des *TjilpaAltjirangamitjina Kulurba*,³⁾ der seinen Novizen *namatuna* gegeben hat. Neben dieser Stange ist eine große Grube hergestellt, in der der leitende Häuptling, der seinen Körper mit Vogeldaunen beklebt hat und zwei kleine Stöcke *tnâuia* in seinen Händen hält, mit niedergebeugtem Kopf Platz genommen hat. Nachdem die jungen Männer mit den bekannten Lauten *warkuntama* um die *tingara* herumgelaufen sind, springt einer von ihnen in die neben der *tingara* befindliche Grube und drückt den Kopf des Häuptlings nieder zum Zeichen, daß die Zeremonie zu Ende ist, während die anderen *iliara* sich an den Rand der Grube setzen und ihre Füße in dieselbe hineinhängen lassen. Darauf stellen

zuweilen auch *mbekewerinja* (von *mbekewerama* = aufeinanderlegen). Die *mbiljirkara* oder *kwanjatara* wird nicht stundenlang auf und ab bewegt, sondern nur für kurze Zeit, höchstens eine halbe Stunde lang, damit die Novizen sie ordentlich sehen und bewundern können. Das (ibid. S. 365) angeführte Verfahren des Werfens der Novizen mit Feuerbränden über die Weiber hinüber wird hier nicht geübt, ebensowenig zeigen sie den Weibern die *mbiljirkara* zur Hälfte und werfen sich dann alle darüber.

¹⁾ cf. Sp. & G. Nat. Tr. S. 380.

²⁾ Die Bedeutung von *tingara* ist „der gute, hohe“ (von *tjinja mara*). Sowohl die südlichen, wie die westlichen Loritja kennen den *tingara*-Pfahl, das Wort *tingara* wird jedoch nur auf den Pfahl bezogen und ist im gewöhnlichen Leben nicht gebräuchlich. *Atatata*-Pfähle (= *arachitta*) werden in Hermannsburg nicht hergestellt.

³⁾ cf. I, S. 54.

sich die alten und die jungen Männer um die *tingara* herum und heben einen jungen Mann hoch, der auf die Stange klettert, alle *namatuna* abreißt und sie dem leitenden Häuptling zuwirft, der sie in seinen Sack steckt. Nun wird die *tingara* herausgezogen, die Männer stellen sich in zwei einander das Gesicht zukehrenden Reihen auf, halten die *tingara* wagrecht vor sich und schieben sie hin und her. Darauf begeben sie sich mit derselben nach einem westlich vom *alankura* gelegenen Platze und lassen sich dort in zwei Reihen, die *tingara* auf ihrem Schoß auf und ab bewegend, mit dem Ruf rrr auf den Boden nieder. Wieder erschallt der Ruf *raiankama* des Häuptlings vom *alankura* her. Die Männer erheben sich vom Boden, legen die *tingara* auf ihre Schulter und begeben sich damit zum *alankura*, wo sie dieselbe an ihrem früheren Platz wieder in den Boden stecken. Nun legen sich die *iliara* um die *tingara* nieder und der Häuptling bedeckt sie mit *tnurunga*-Zweigen.

Unterdessen ist es Abend geworden. Jetzt begibt sich der Bote zu den Weibern und überbringt ihnen den Befehl des Häuptlings: „sobald sie die hohe Stange sähen, sollten sie kommen, da die *tingara* ihre zukünftigen Männer festhielte“. Nachdem sich die Weiber eingestellt und ein großes Feuer angezündet haben, bemalen die alten Männer die *iliara* mit roter Farbe, stecken ihnen Vogelfedern ins Haar und geben ihnen *tnurunga*-Zweige in die Hände. Darauf klettern die *iliara*, einer nach dem andern, auf die *tingara* hinauf und lassen sich wieder herunter. Nun schreiten sie, die Hände überm Nacken haltend, im „Gänsemarsch“ in einem großen Bogen um die versammelten Weiber herum. Diesen Rundgang wiederholen sie, jetzt jedoch so, daß immer zwei mit eingehakten Fingern zusammengehen; die Frauen schwingen dabei ihre *tnurunga*-Zweige im Kreise und werfen *kutukutukutu* etc., bis der Häuptling ihnen befiehlt, ihr Feuer auszulöschen und sich zum Schlaf niederzulegen. Nachdem sie dies getan haben, zieht der Häuptling aus seinem Sack die *namatuna* hervor und verteilt sie¹⁾ unter die *iliara*. Diese entfernen sich nun vom *alankura* und zerstreuen sich in alle Himmelsrichtungen, worauf sie ihre *namatuna* schwirren lassen, damit die Weiber dieselben hören, wodurch in ihnen eine starke Begierde nach den Männern erweckt werden soll, die den *namatuna* diese brummenden Laute entlocken. Hierauf kehren die *iliara* zum Häuptling zurück, der ihnen folgende Ermahnung gibt:

¹⁾ Jeder Novize erhält eine *namatuna* seines Totems, oder sollte sie wenigstens bekommen; die Eingeborenen nehmen es damit nicht immer ganz genau. Die alten Weiber wissen, daß es sich um ein Stück Holz handelt, das geschwungen wird, wenn sie auch nie eine *namatuna* gesehen haben wollen. Den jungen Mädchen wird gesagt, das Brummen, das sie hören, sei die Stimme des Murramura, des „Brummenden“ (L. Murrumuru, Dieri = Murramura), eines geistigen Wesens, (ähnlich dem Tuanjiraka, dessen Stimme durch das Schwirren der *namatuna* dargestellt wird. Murramura ist von hoher Gestalt, hat einen spitzigen Mund (*aragata relpa*), einen langen Zopf (*golatjima*) und nur einen Fuß; er wandert auf steilen Gebirgen umher und springt von einer steilabfallenden Felsenwand herunter, ohne sein Bein zu brechen, begibt sich sodann in die Nähe der Lagerplätze, wo er sehr laut brummt (*letilkama*.) Wenn ein Mädchen seine Stimme hört, muß es sich rasch niederbeugen, sonst würde Murramura ihr die Brüste abschneiden. Wenn die Mädchen bei der Inkura-Feier das Brummen des Murramura hören, so fühlen sie einen stechenden Schmerz im Bauch (*tjalbuna*), als ob sie von einem feurigen Pfeil getroffen worden wären, so daß sie sich schnell aufrichten und fragen: Wer hat mich gestochen? (*tjalbulelaka*), worauf sie sich selbst antworten:

Kūi*) tala kūi, kumata nuka atua lena
Ach! dort, ach! Gatte mein Mann jener!
Ach! ach! jener Mann dort ist mein Gatte.

Nachdem Murramura die Mädchen mit seinem Brummen bezaubert hat, geht er wieder fort und ißt weiße Ameisen (*intarka*), jeden Menschen, der sich ihm vorwitzig nähert, erschlägt er.

*) kūi oder gūi, ein häufig gebrauchter Ausruf der Ueberraschung.

Namatuna nana rankara itja bailbilitjika, rankara
 Namatuna diese ihr nicht verlieren sollt, ihr
 katjiapa-aragutjaka telitjina napanai! Ilja nana
 den Kindern und Frauen zeigen nicht sollt! Nicht diese
 nuna ndama, tingaralama rankarama ndama.
 wir geben, Tingara diese euch gibt.

Während sich die jungen Männer zum Schlaf niederlegen, ziehen die Alten die *tingara* aus dem Boden, machen eine lange Rinne in den Erdwall des *alankura*, legen sie hinein und bedecken sie mit Erde. Darauf wecken sie die jungen Männer auf, die sich natürlich sehr verwundern, daß die *tingara* verschwunden ist.

Hierauf zündet der Häuptling je ein Feuer im Norden, Osten, Süden und Westen an, kehrt dann zu den *iliara* zurück und zieht aus seinem Sacke viele Schmucksachen hervor: *talkara* (Nasenknochen), *tjipa* (Gürtel), *gullja* (Armbänder), *wollabanba* (lange, um den Hals geschlungene Schnüre) und weiße, als Kopfputz getragene Federn. Diesen Schmuck teilt er unter die *iliara* aus, worauf die anderen Männer denselben schwarze, kreisförmige Zeichen, die mit roten Linien umsäumt sind, auf Brust und Rücken malen¹⁾ und den übrigen Oberkörper mit Vogeldaunen bekleben.

Mit Morgengrauen begibt sich der Häuptling zu den Weibern, weckt sie auf und befiehlt ihnen, mit ihren Mulden *tmara* ein Loch zu graben und ein Feuer darin anzuzünden. Die Weiber tun das und werfen *tnurunga*-Zweige auf das Feuer — darauf kommen die *iliara* zu zweit anmarschiert, mit dem kleinen Finger sich einander anfassend und werden von den älteren Männern über die rauchenden Büsche gelegt. Nach Beendigung dieser abermaligen Räucherungsprozedur *ulbuntakelama* kommen die Weiber heran, drücken den geräucherten Männern Brust und Rücken, nehmen ihnen den Schmuck, *gullja*, *wollabanba* und *mulknara* weg und behalten ihn, dann löschen sie das Feuer aus.

Hiermit hat die *Inkura*-Aufführung ihr Ende erreicht. Die jungen Leute, die diesen Prozeß durchgemacht haben, werden nun als vollberechtigte Männer angesehen und können sich überall zeigen. Sie werden vorläufig als *nitia* bezeichnet. Wenn sie älter geworden sind, werden sie im allgemeinen *atua* d. h. Mann genannt. Im besonderen führen sie je nach der Entwicklungsphase die unten angegebenen Namen. Die alten Männer heißen *knaribata* d. h. alter Mann und die ganz alten grauen Männer *jenkua*, Greis.

Die Namen, die dem männlichen Aranda (resp. Loritja) von seiner Kindheit bis zum Greisenalter je nach den verschiedenen Entwicklungs- oder Einweihungsstufen beigelegt werden, sind folgende:

Aranda		Loritja:
1. <i>worra</i>	Junge vor der Einweihung	<i>ula</i>
2. <i>andaribana</i>	der „mit Fett“ Bestrichene	<i>nitita</i>
3. <i>kerintja</i>	(nach <i>alkiraka iwuma</i>)	<i> jerkata</i>
4. <i>wortja</i>	der Bemalte	<i>walluworitji</i>
5. <i>rukuta</i>	(nach der circumcisio)	<i>tatata</i>
6. <i>erora</i>	(nach subincisio)	<i>erura</i>
7. <i>lalunba</i>	der Geschmückte	<i>alalanba</i>
8. <i>iliara</i>	(nach der ersten Räucherung)	<i>maliara</i>

¹⁾ Diese Zeichen haben keinen Zusammenhang mit dem Totem des Novizen oder der ihn bemalenden Männer.

Aranda:		Loritja:		
atua	9. <i>nitia</i>	(nach der <i>Inkura</i>)	<i>nitaii</i>	pätu
	10. <i>kwatja-erulinja</i> ¹⁾	wenn der Bart lang gewachsen ist	<i>paluruwarata</i>	
	11. <i>neria</i>	wenn sich sein Körper behaart	<i>murpu</i>	
	12. <i>tmarawonka</i>	wenn verheiratet	<i>ngurakambanta</i>	
	13. <i>tnatangambea</i>	als verheirateter Vater	<i>wollakambanta</i>	
	14. <i>knaribata</i>	alter Mann	<i>tina</i>	
	15. <i>jenkua</i>	Greis	<i>mokunba</i>	

Die Beschneidung (*araltakama*) der Mädchen.

Wesentlich als eine Folge der Beschneidung der Jungen ist die Beschneidung der Mädchen anzusehen, die *atna* (vagina) *araltakama* oder einfach *araltakama* genannt wird und in einer incisio in vaginam (Hymen? D. H.) besteht. Sie soll nach Ansicht der Aranda den Geburtsakt erleichtern und wird an jedem Mädchen *kwara* im geschlechtsreifen Alter (nach Eintritt der ersten Menstruation *uralura*) ohne irgendwelche Feierlichkeit vollzogen.

Das Mädchen, an dem die Operation vorgenommen werden soll und das bis dahin *kurumunta* (verschlossenes Mädchen) heißt, wird von ihrer *kwaia iltjala* in ein dichtes Gebüsch *rula munta* geführt, wo ein *ebmanna* oder *tjimia* des Mädchens auf sie wartet. Unter Beihilfe von *ankalla* und *noa* (d. h. Männer, die zu ihr im Verhältnis von Gatten stehen) führt der *ebmanna* resp. *tjimia* mittelst eines Steinmessers diesen Einschnitt aus *lipa-kama*. Das Mädchen wird nach dieser Operation *aragutja* d. h. Frau genannt und nennt den Mann, der die Operation ausgeführt hat, *wulja-peninja* d. h. Frauen-Einschneider. Es muß sich von jetzt ab bis zur Verheiratung in dem *tmaralukura* (Weiberlagerplatz) aufhalten.

Nach einigen Tagen begibt sich der *wulja-peninja* zu dem Mädchen, hebt es auf und drückt es an sich; dabei befiehlt er ihm, seinen zukünftigen Ehemann nicht zu verlassen. Darauf hat er Verkehr mit ihm; in den darauffolgenden Nächten haben auch die *ankalla* und *noa* des Mädchens, die bei der Beschneidung mitgeholfen haben, als eine Art Belohnung für ihre Dienstleistung geschlechtlichen Umgang mit ihm.

Die Entwicklung der Brüste.

Um die Entwicklung der Brüste zu befördern, reibt der *ebmanna* oder *tjimia* des Mädchens den Oberkörper desselben mit Fett ein und zieht mit zerriebenem rotem Ocker einen breiten kreisförmigen Streifen um die in der Entwicklung befindlichen Brüste. Darauf schnürt er ihren Oberkörper mit einer kreuzweise über die Brust gewundenen Schnur, die *tmaurka* genannt wird, während die alten Männer singen:

- | | |
|--|--|
| <p>1. Batjala²⁾ imaturbimaturba³⁾ ninai⁴⁾,
 Brüste unentwickelt sind
 Ihre Brüste sind (noch) unentwickelt,
 batjala ibaraiibaraia⁵⁾ ninai.
 Brüste herabhängend sind
 ihre Brüste hängen herab.</p> | <p>2. Anderala⁶⁾ janga⁷⁾ nejankunjankua⁸⁾,
 Von Fett ich triefend
 Von Fett bin ich triefend,
 anderala janga iltjinjankunjankua⁹⁾.
 von Fett ich flüssig triefend
 von flüssigem Fett triefe ich.</p> |
|--|--|

¹⁾ Wenn der Bart beim Trinken ins Wasser (*kwatja*) reicht.

²⁾ Batjala, von *ibatja* = Brust, Milch.

³⁾ imaturbimaturba, Dupl. von imaturba = zusammengewickelt, unentwickelt.

⁴⁾ ninai, von ninani, L.-Wort, = sein, sitzen.

⁵⁾ ibaraiibaraia, Dupl. von ibaraia = herabhängend.

⁶⁾ anderala andarala, von andara = Fett.

⁷⁾ janga, alte Form, jetzt: jinga = ich.

⁸⁾ nejankunjankua, alte Form, = triefend (von Schweiß oder Fett).

⁹⁾ iltjinjankunjankua, alte Form, zusammenges. aus *iltji* = flüssig, breiig, und *njankunjankua* = triefend.

3. Tmakurkala lereërela¹⁾ nama,
Die Brustschnur macht (die Brüste) wachsen,
anderalaba lereërela nama.
das Fett macht sie wachsen.
4. Alatulba²⁾ natnitjinjia³⁾,
Die Brustwarze komme hervor!
larumbarumba natnitjinjia!
schwellende Brüste kommt hervor!
5. Larumbarumba natnapatnama⁴⁾,
Schwellende Brüste dransitzen
Sie hat schwellende Brüste,
ibalanga turba natnapatnama.
an der Brust Warzen dransitzen
sie hat Brustwarzen.
6. Njitja⁵⁾ wurerankanja⁶⁾
Brusthaut langwachsend
Die Brüste hängen lang herab,
njitja tjurbmelturbmelta⁷⁾.
Brusthaut mit Flüssigkeit gefüllt.
die Brüste sind mit Milch gefüllt.
7. Lapara⁸⁾ urknankama⁹⁾,
Oberschenkel dick werden
Die Oberschenkel werden dick,
linjataralaba urknankapurknankama¹⁰⁾.
Hüften zwei diese dick werden.
ihre beiden Hüften werden dick.

Darauf bindet der *ebmanna* oder *tjimia* eine Schnur um die Arme des Mädchens, das während dieser Zeremonie den Namen *wulja*, d. h. die mit Fett eingeriebene Frau führt, worauf es wieder in den Weiber-Lagerplatz gebracht wird und jeden Verkehr mit den Männern meiden muß.

B. Die Einweihungszeremonien der Loritja.

Bei den Loritja finden sich ähnliche Einweihungszeremonien wie bei den Aranda; nur ist der Unterschied hervorzuheben, daß die Loritja-Jungen in der Regel ein höheres Alter erreicht haben, wenn an ihnen diese Operationen vorgenommen werden, als die Aranda-Knaben. Während die Letzteren gewöhnlich im Alter von 14—16 Jahren sich diesen Zeremonien unterziehen, nehmen die Loritja in der Regel die Einweihungsakte an den im 16. bis 18. Lebensjahre stehenden Jünglingen vor. Was über den Zweck der Einweihungszeremonien bei den Aranda (S. 10) gesagt wurde, gilt auch für die Loritja. Auch sie führen sowohl die *circumcisio* wie die *subincisio* auf den Tukutita Namunaurkunjurkunju (= A: Mangarkunjer-kunja) zurück. Da aber in der Folgezeit auch unter ihnen Mißbräuche bei der Beschneidung einrissen und manche Männer z. B. *kurrkurr* (Kuckucks-Eule)-Häuptlinge die *circumcisio* mit brennender Eucalyptusrinde *tarawolji* ausführten, so machte sich ein Känguruh-Tukutita, namens Mallukatu (= Känguruh-Vater) vom Süden auf und lehrte sie die Operation mit einem Steinmesser ausführen. — Die Wiedereinführung der in Vergessenheit geratenen *subincisio* schreiben die Loritja (wie die Aranda) den *kuninka* (= Beutelmarder) Häuptlingen zu.

Die Einweihungsfeier selbst zerfällt ebenfalls in 7 Akte wie folgt:

- ¹⁾ lereerela nama, von ilererama = wachsen machen, schwellen machen.
²⁾ altulba, a. A.-Wort, = Brustwarze.
³⁾ natnitjinjia, von natnitjinjima = hervorkommen.
⁴⁾ natnapatnama, zusammengesetzt aus nama = sein, sitzen, und dem Dupl. von tnama = stehen; bedeutet: dransitzen, dranstehen.
⁵⁾ njitja, a. A.-Wort, = die die Brust umgebende Haut.
⁶⁾ wurerankanja, a. A.-Wort, = lang werdend, lang wachsend.
⁷⁾ tjurbmelturbmelta, a. A.-Wort, jetzt = urknubjurnulja = mit Flüssigkeit oder mit Milch gefüllt.
⁸⁾ lapara, alte Form, = lupara = die Oberschenkel.
⁹⁾ urknankama, jetzt: arknankama = groß wachsen, dick werden.
¹⁰⁾ urknankapurknankama, Dupl. von urknankama = arknankama.

1. Ilkariku wonnini. „Zum Himmel werfen.“

Wenn der Loritja-Junge das Alter von 16—18 Jahren erreicht hat, so geht sein *kuta* (älterer Bruder) oder sein *wotjira* (Mutters Bruders Sohn resp. Vaters Schwesters Sohn) zum Häuptling des Lagerplatzes und berät mit ihm über die circumcisio seines jüngeren Bruders (resp. Vetters). Nachdem der Häuptling seine Zustimmung zu dessen Einweihung gegeben hat, gehen die beiden nächsten männlichen Verwandten des Jungen (gewöhnlich seine *kuta* oder *wotjira*) nach einem etwas abseits gelegenen Platz, reinigen diesen und errichten an seiner östlichen Seite einen Schutzzaun *jū*, (= A: *ilakuntja*) aus Zweigen; dieser gereinigte Platz wird *ambóanta* genannt. Darauf gehen sie nach dem Lagerplatz zurück und teilen den versammelten Männern mit, daß der Platz für die aufzuführende Zeremonie bereitet ist, worauf die letzteren einstimmig rufen: *Watú*, d. h. Ja.

Dann entführt der *wotjira* den einzuweihenden Jungen vom Lagerplatz seiner Eltern, was man *areokatajĩni* (schamhaft machen) nennt. Er nimmt ihn bei der Hand und führt ihn unter den Schatten eines Baumes, wohin sich auch die anderen jungen Männer begeben, um ihn zu schmücken. Sie bestreichen seinen Oberkörper mit Fett, ziehen ihm mittels Kohle von jeder Schulter einen breiten Streifen bis an die Hüfte und umsäumen diese schwarzen Streifen mit roten Linien. Aehnlich bemalen sie ihm den Rücken, und auch die Stirn bekommt ein schwarzes Zeichen. Darauf sagt der *wotjira* zu dem geschmückten Jungen, der von jetzt an *nitita* d. h. „der mit Fett“ eingeriebene genannt wird:

Nunta waii akuku iwaranka jenkuwia. Ninka
 Du nicht der Weiber auf den Weg gehe nicht. Zeichen
 pallata nganana ngambaltunu inanku¹⁾ nuntunku.
 diese wir angefügt haben Zwillingsbruder dein.

Während der *wotjira* mit den übrigen jungen Männern zum Lagerplatz zurückkehrt, bleibt der *nitita* im Schatten des Baumes liegen und wird von seinem *marutu* (Schwager) bis zum Abend bewacht. Nach Sonnenuntergang begeben sich die beiden zum Lagerplatz der unverheirateten Männer *ngurankintji* und lassen sich dort nieder. Am Abend gehen die Männer und die Weiber des Lagerplatzes zu dem *ambóanta*-Platz. Während sich letztere in zwei Haufen — einem nördlichen und einem südlichen — im Westen aufstellen, lassen sich erstere — auch in zwei Haufen — östlich vom *ambóanta* nieder. Darauf geht der *wotjira* zu dem im *ngurankintji* zurückgebliebenen *nitita* zurück und weckt ihn aus dem Schlaf, indem er ihm Püffe auf die Brust versetzt mit dem Ausruf: *bāu, bāu, bāu*, sodann führt er ihn nach dem *ambóanta*. Dort muß sich der *nitita* auf den Bauch legen; sein Schwager *marutu*²⁾ bindet ihm einen Gürtel *manpa* mit daran befestigten Beuteldachs-Schwanzenden *mani* oder *talku kuntu* um und windet eine Schnur um sein Haar. Dann führt er ihn ein wenig in westlicher Richtung fort, schmückt ihm den Oberkörper mit Adlerdaunen und heißt ihn seinen Kopf in beide Hände stützen. Darauf führen die Weiber den Weibertanz *untiĩni* auf, wozu die Männer singen:

Wipiwipiaritjipa ngankerina ankutakutarili
 Tanzt auf und ab am Ufer schnell laufend,
 am Rande (des amboanta) tanzt schnell!

¹⁾ inanku (A. tjoa) = Zwilling, Zwillingsbruder (s. a. Anm. 3, S. 12). Mit inanku ist der als Zwillingsbruder geltende woltara (A. iningukua) gemeint, der Schutzgeist, der ihn auf seinen Wanderungen begleitet. Die aufgemalten Zeichen sind dieselben, die der woltara an seinem Körper getragen hat und haben mit dem Totem des Betreffenden weiter nichts zu tun.

²⁾ Bei all diesen Verwandtschaftsbezeichnungen unterscheidet der Eingeborene nicht zwischen Klassen- und Blutsverwandtschaft; es können demnach die erwähnten Bluts- oder auch nur Klassenverwandte sein. Sind erstere gemeint, so wird das besonders hervorgehoben. (s. Anm. 2, S. 12).

Dieser Frauentanz währt die ganze Nacht hindurch. Mit Tagesanbruch bringt der *marutu* den Jungen zum *ambóanta*-Platz zurück, wo zwei Vatersbrüder *katu wongu* des Jungen sitzen, vor denen ein Schild liegt. Nachdem sich der Junge in diesen hineingesetzt hat, sagt sein älterer Bruder¹⁾ zu ihm: „Diese beiden Männer sollst du immer mit Fleisch, Waffen und Schnüren versorgen; du sollst ihnen in der Gefahr beistehen und bei ihnen bleiben, wenn dein wirklicher Vater gestorben ist, und du sollst sie *kutitjinkanuta* (d. h. durch den Schild verbundene, Schildgenossen²⁾) = A: *alkutakilinja*) nennen.“ Während nun der *marutu* den Jungen in ein Dickicht führt, treiben zwei Männer die Weiber von dem *ambóanta* fort, indem sie mit dem Ausruf: *bâu bâu bâu* auf sie zulaufen und ihnen Stecken nachwerfen, ohne sie jedoch treffen zu wollen. Unterdessen singen die alten Männer den Gesang (conf. pag. 20):

Mannárurú	mannárurú
Die Erde erdröhnt,	die Erde erdröhnt
wonkátjilinbá	wonkátjilinbá.
von dem lauten Gesang,	von dem lauten Gesang.

Darauf bringt der *marutu* den Beschneidungskandidaten nach dem *ambóanta* zurück, wo er sich vor seinem wirklichen Vater auf den Boden hinwirft und seinen Kopf auf den Schoß seines *marutu* legt. Die alten Männer nehmen hierauf auf dem *ambóanta* Aufstellung und die im Westen sitzenden Männer fangen an zu singen:

Meru ³⁾	talbuntjina ⁴⁾	
Haufe	ilbarbaia (A)-Vögel	
Ein Haufe von	ilbarbaia-Vögeln	
ankiliriliri ⁵⁾	wonpi ⁶⁾	runkanu. ⁷⁾
in Reihen	Genick	warfen

die sich in Reihen (aufgestellt hatten) warfen (ihnen ihre Stöcke) ins Genick.

Darauf kommt der *wotjira* und hebt den Jungen auf die ausgestreckten Hände der aufgestellten Männer, die den Jungen in die Höhe werfen (*ilkariku wonnini* = zum Himmel werfen), damit er sehr groß wachsen soll; beim Herabfallen fangen sie ihn auf und versetzen ihm Schläge auf Brust und Rücken zur Strafe für seinen früheren Ungehorsam. Er wird von jetzt an *jerkata* genannt.

2. Die Pulapa-Aufführung und die Einladung der benachbarten Lagerplätze.

Da die *Pulapa*-Aufführung identisch mit der *Ltata*-Zeremonie der Aranda ist und da bei derselben die gleichen Schmuckgegenstände getragen, dieselben Bewegungen ausgeführt und dieselben Gesänge gesungen werden, so vergleiche man den betreffenden Abschnitt der Aranda-Einweihungsfeier, pag. 729—734, S. 10. Diese *Pulapa*-Aufführung ist Sitte bei den westlichen Loritja. Die südlichen veranstalten sie gewöhnlich nicht, sondern schicken dafür den benachbarten Lagerplätzen eine Einladung zu, an der Einweihungsfeier

¹⁾ cf. Anm. 2, S. 45.

²⁾ Er soll sie also für seine wirklichen Väter halten. Bei verschiedenen Stadien der Zeremonie können jedesmal andere zwei Väter genommen werden, und werden auch tatsächlich genommen.

³⁾ meru, L. = der Haufe (von Männern oder Vögeln).

⁴⁾ talbuntjina, von talbantji, eine Vogelart, von den A. ilbarbaia genannt.

⁵⁾ ankiliriliri = in Reihen nebeneinanderstehend.

⁶⁾ wonpi, a. L. = ngunti = Genick.

⁷⁾ runkanu = werfen. Der Sinn dieses schwer verständlichen Gesanges ist dieser: Wie vor Zeiten die talbantji-Männer, in Reihen aufgestellt, die Känguruhs mit ihren Stöcken warfen, so haben sich jetzt die Männer in Reihen aufgestellt, um den nitita in die Höhe werfen.

teilzunehmen. Zu diesem Zweck begibt sich der Beschneidungskandidat, dem eine Schnur *akanta* mit Beuteldachs-Schwanzenden *mani* in die Hand gegeben wird, in Begleitung seines *kuta* und *wotjira* auf den Weg nach dem befreundeten Lagerplatz. Sobald sie in dessen Nähe gekommen sind, zünden sie ein hellaufloderndes Feuer *waru kurkalta* an; während sich der *jerkata* und sein Bruder niederlassen, geht der *wotjiru* in den Lagerplatz, um die Bewohner desselben zusammenzurufen. Nachdem sich die Männer und Weiber dieses Lagerplatzes in besonderen Haufen aufgestellt haben, kehrt der *wotjira* zu seinen Reisegefährten zurück, um sie zu rufen. Der *kuta* und der *wotjira* nehmen hierauf den Beschneidungskandidaten in ihre Mitte und führen ihn mit dem Ruf: *bāu bāu bāu* zu den versammelten Männern, die bei dessen Ankunft ihre geöffneten Hände, den Handteller nach oben gekehrt, auf und abbewegen und dabei fortwährend im Takt die Laute ausstoßen: *ā ā ā*. Sobald die 3 Ankömmlinge an die aufgestellten Männer herangekommen sind, ergreifen der *kuta* und der *wotjira* den Beschneidungskandidaten und werfen ihn den versammelten Männern in die aufgehaltene Arme, die ihn auffangen und in die Höhe werfen *ilkariku wonnini*, ihm beim Herabfallen Schläge auf Brust und Rücken versetzen und ihn endlich mit dem Gesicht nach unten gekehrt, platt auf den Boden legen. Nun läuft der *wotjira* zu den aufgestellten Männern, die ihn ergreifen und ebenfalls unter Erteilung von Schlägen erst in die Höhe werfen und dann neben den Jungen auf den Boden hinlegen. Ein Gleiches wird auch mit dem *kuta* des zu beschneidenden Jungen vorgenommen; er wird auf der anderen Seite seines Bruders auf den Boden hingelegt. Nun laufen die Weiber zu den drei am Boden liegenden Boten und führen davor den Frauentanz auf *untiñi*. Nach Beendigung desselben entfernen sie sich, um Pflanzenkost zu holen, worauf ein Mann, der zu dem Beschneidungskandidaten im Verhältnis eines *wotjira* steht, zu jenem hingeht und ihn aufhebt; zwei andere der versammelten Männer leisten dem *kuta* und dem *wotjira* denselben Dienst. Nun kommen die Weiber zurück, die, Brot *mü* in den Händen haltend, mit dem Ruf: *bāu, bāu, bāu* vor den drei Boten auf und ab tanzen. Nach Beendigung dieses Aktes geben sie den Boten das Brot, von dem diese zunächst nur einen Bissen in den Mund stecken, jedoch wieder ausspucken. Das übrige Brot nehmen die drei Ankömmlinge mit in den ihnen angewiesenen Lagerplatz und verzehren es dort. Nachdem die Weiber den Platz verlassen haben, zünden die Männer zwei hellauflodernde Feuer *waru kurkalta* an, nehmen dazwischen Platz und führen Kultushandlungen auf, wobei sie mit Stöcken den Takt schlagen. Während derselben liegt der Junge, der in den Geheimkult der Männer eingeweiht werden soll, wiederum mit nach unten gekehrtem Gesicht auf dem Boden. Darauf legen sich alle zum Schlaf nieder.

Früh am Morgen stellen sich die Männer wieder auf und werfen den zu beschneidenden Jungen abermals in die Höhe *ilkariku wonnini*; darauf wird ein hellaufloderndes Feuer angezündet, in dessen Nähe sich alle Männer und Weiber des Lagerplatzes auf einen Haufen zusammenstellen, während sie dem *jerkata* vier Bumerangs geben, mit denen er die versammelten Männer werfen soll, um sie sozusagen anzutreiben, ihn schnell nach seiner Heimat zu begleiten. Nachdem er die Bumerangs geworfen hat, läuft er einige Male um den Haufen der aufgestellten Männer und Weiber herum, bis ein dem dortigen Lagerplatz angehöriger *wotjira* aus dem Haufen austritt und sich in der Nähe niederläßt. Der Beschneidungskandidat setzt sich auf dessen Schultern, seine Beine vor der Brust herunterhängen lassend, worauf sich der *wotjira* mit ihm erhebt und einige Male um die Versammlung herumläuft, dann aber mit demselben, gefolgt von dem Haufen der Männer und Weiber, den Weg nach dem Heimatsort einschlägt.

Sobald sie in die Nähe des letzteren gekommen sind, wird wiederum zunächst ein Feuer angezündet, zugleich werden zwei Boten zu den Bewohnern des Lagerplatzes vor-

ausgesandt, um ihre Ankunft anzuzeigen. Nachdem sich jene geschmückt haben, schicken die Männer zuerst ihre Weiber und Kinder zu dem *ambóanta*-Platz voraus, denen sie selbst bald nachfolgen. Dort angekommen, werfen sich alle, Weiber, Kinder und Männer nieder. Nun nähern sich die Gäste, den reitenden Jungen an der Spitze, mit dem Ruf *bāu bāu bāu* und gehen einige Male mit dem Ruf *urrr — urrr — urrr* um die Einheimischen herum *areoakañi*. Nachdem sie den *jerkata* westlich vom *ambóanta* abgesetzt haben, begeben sich alle Weiber und Kinder zum Lagerplatz zurück; die Männer aber zeigen dem *jerkata* einige Aufführungen *tintinpungañi* und stärken sich darauf mit Pflanzenkost; damit ist die Begrüßung der Gäste beendet.

3. Die *circumcisio* (*mutuñi*).

Zunächst wird westlich vom *ambóanta* ein Platz gereinigt und geebnet, an dessen westlicher und östlicher Seite eine Umhegung von Eucalyptuszweigen angebracht wird. Dieser Platz wird *kaltuka* d. h. der vom Wall umgebene (*-A: ntjirantjira*) genannt. Sobald es Abend geworden ist, versammeln sich dort die Männer, auch der *jerkata* wird von seinem *marutu* hierher geführt. Die Handlung beginnt damit, daß die herbeigerufenen Weiber den Frauentanz aufführen. Die Männer, die sich Salzbusch-Blüten *iriü tunku* ins Haar gesteckt haben, stehen unterdessen auf dem *kaltuka*-Platz und bewegen ihren Kopf hin und her, dabei abwechselnd einen Fuß um den anderen in die Höhe hebend. Sie werden angegriffen von den Frauen, die mit Feuerbränden die Salzbusch-Blüten auf den Köpfen der Männer anzünden, die mit ihren Händen das Feuer zu ersticken suchen, wobei sie rufen: *bai, bai, bai*. Nachdem der Beschneidungskandidat an das westliche Ende des *kaltuka* geführt worden ist, begeben sich auch die Weiber dahin und führen die ganze Nacht hindurch den Frauentanz auf.

Mit Tagesanbruch werden die Frauen und Kinder fortgeschickt, die sich in östlicher Richtung entfernen. Eine Anzahl Männer verläßt ebenfalls den *kaltuka*-Platz; sie begeben sich nach einem im Westen gelegenen Versteck, wo sie viele sehr lange *kuntanka*-Hölzer verfertigen, die *jerrintalpa* d. h. die langen (Hölzer) genannt werden. Während die Frauen östlich vom *kaltuka*-Platz mit weit nach vorn gebeugtem Oberkörper den Frauentanz aufführen, kommen vom Westen her viele Männer an, von denen jeder eine *jerrintalpa* vor sich trägt, die er in der Nähe des *kaltuka* in den Boden steckt. Unterdessen singen die alten Männer:

	Jerrintalpa ¹⁾ rintalpa ²⁾	jerrintalpa rintalpa
	Jerrintalpa lang	jerrintalpa lang
	Die jerrintalpa ist lang,	die jerrintalpa ist lang,
lerrukara ³⁾	rintalpa,	lerrukara rintalpa.
aufrechtstehend	lang	aufrechtstehend lang
die aufrechtstehende (jerrintalpa) ist lang,		die aufrechtstehende ist lang.

Während darauf die alten Männer weiter singen:

Wonnuburku⁴⁾ larratjipi — tjipitjipiwaranu,
d. h. die wonnuburku raschelte fortwährend,

erscheint ein Darsteller vom Westen her, der an seinen beiden Beinen lange, mit Eucalyptuslaub umwickelte Stecken befestigt hat und nun seinen Körper in zitternde Bewegung setzt; diese Stecken werden *wonnuburku* genannt.

¹⁾ *jerrintalpa* = lange, Name dieser langen *kuntanka*.

²⁾ *rintalpa* = *intalpa lang*, hoch (A. = *intatna*).

³⁾ *lerrukara* = *leralkura*, A.-Wort = aufrechtstehend.

⁴⁾ cf. II, S. 42.

Nachdem 4 Männer fortgeschickt sind, um Brot und Wasser zu holen, führen die anderen wieder den ganzen Tag Zeremonien auf, um den Jungen weiter einzuweihen.

Hierauf wird dieser mit dem pag. 23 beschriebenen radförmigen Zeichen auf dem Rücken geschmückt, das von den Loritja *minburu* genannt wird; von jetzt ab heißt der Junge *walluworitji*.

Gegen Abend ziehen sich die jungen Männer zurück und befestigen ebenfalls lange Eucalyptuszweige *karirba* an ihren Beinen. Darauf werden die Weiber und Kinder herbeigerufen und zwei große Feuer, eins im Norden, das andere im Süden angezündet. Jetzt tritt ein junger geschmückter Mann auf, der *takañi* d. h. der Vorsänger genannt wird. Er bewegt zitternd seine Beine hin und her, worauf alle geschmückten jungen Männer sich in eine Reihe stellen und ebenfalls ihre Beine in zitternde Bewegung bringen, wozu die alten Männer singen:

Wollu ¹⁾ purangu,	wollu purangu,
Ein Feuer zündeten (sie) an,	ein Feuer zündeten (sie) an,
lerintikangu,	lerintikangu.
die Karirba sind lose geworden, (sie) sind lose geworden.	

Plötzlich beugen die Darsteller ihren Oberkörper weit herunter mit dem langgezogenen Ausruf *bâu*, worauf die Frauen und Kinder erschrocken die Flucht ergreifen. Darauf erscheint vom Westen her ein anderer Darsteller, der eine *ngapatjinbi*²⁾ trägt und sie vor dem Beschneidungskandidaten aufstellt, damit dieser sie besser sehen kann. Nachdem noch zwei *inkilji* (Klassen - Mutters Mütter resp. Mutters Mutters Schwestern, Bluts- oder Klassen-Verwandte) mit ihren Stirnen das Zeichen auf dem Rücken des Jungen ausgewischt und ihm sein Kopfband abgestreift haben, werden überall in der Nähe des Platzes große Feuer³⁾ angezündet; darauf legen sich 4—6 Männer kreuzweise übereinander und auf diese lebendige Tafel wird der zu beschneidende Junge gelegt; sein älterer Bruder setzt sich rittlings auf seine Brust, worauf der *wotjira* — in seltenen Fällen der *tamu* (Vaters Vater) oder der *waputu* (Schwiegervater in spe) — mit einem Steinmesser *alelari* das praeputium abschneidet. Die versammelten Männer aber singen während dieser Operation:

- | | |
|--|---|
| 1. Kalu mutunu, mutumutunu, ⁴⁾
Penem circumcidebat, circumcidebat, | 3. Wotjirala tumbani ⁸⁾ mara palapalanka, ⁹⁾
Cousin dieser Hand gute
Dieser Cousin mit seiner guten (= geschickten) Hand |
| kalu timbalpungu. ⁵⁾
penis beschnitt er | naï ¹⁰⁾ pekantanu, naï pekantanu.
mich verwundete, mich verwundete.
verwundete mich, verwundete mich. |
| 2. Kalu mutunu, mutumutunu,
Penem circumcidebat, circumcidebat. | 4. Lunkulba ¹¹⁾ tata kata mutu
Blut kurz Spitze abgeschnitten
Das Blut floß aus dem kurz abgeschnittenen
tutiangaringu.
ergoß sich.
praeputium. |
| kuru ⁶⁾ tapinpungu. ⁷⁾
praeputium schnitt (er) ab. | |

¹⁾ cf. II, S. 43.

²⁾ Dieser *ngapatjinbi*-Schmuck (s. I, S. 24, Anm. 1) stellt die Gebärmutter (*ilba*) einer verheirateten Frau der Urzeit (*ilbamara*) vor; ein *miniri*-(*Moloch horridus*)Mann der Urzeit soll ihn zuerst verwendet haben (*tjinbi* = die vulva, welche der *miniri* gebraucht hat, M. M.).

³⁾ Verschieden von der Gewohnheit der Aranda, am Tage zu beschneiden, führen die Loritja die *circumcisio* gewöhnlich der Nachts aus.

⁴⁾ *mutumutunu*, Dupl. von *mutuñi* = *circumcidere*.

⁵⁾ *timbalpungu*, von *timbalpungani* = *abschneiden, beschneiden*.

⁶⁾ *kuru*, a. L. = *praeputium*.

⁷⁾ *tapinpungu*, jetzt *karpungani* = *abschneiden*.

⁸⁾ *tumbani*, a. L. = *dieser*.

⁹⁾ *palapalanka*, Dup. von *pala* = *gut, geschickt*.

¹⁰⁾ *naï*, a. L. = *mich*.

¹¹⁾ *lunkulba*, a. L. = *Blut*.

Nachdem die Operation vollzogen ist, wird der Beschnittene in einen Schild gesetzt, der vor zweien seiner *katu wongu* (Vatersbrüder) liegt. Der ältere Bruder befiehlt ihm nun diese Vatersbrüder als seine richtigen Väter anzusehen und sie *kutiſjinkanuta* oder *ulkutita*¹⁾ d. h. „durch den Schild (mit ihm) verbunden“ zu nennen (= A: *alkutakilinja*). Das praeputium wird dem Bruder und dem richtigen Vater des Beschnittenen an den Bauch gedrückt, um die Schmerzen zu lindern, die sie bei der Operation mitgeföhlt haben. Darauf kommt der *wotjira*, der die Operation ausgeführt hat, ergreift die Hand des Beschnittenen und streicht mit ihr am Körper des Letzteren herab; diesen *wotjira* nennt der Beschnittene: *mikinita* d. h. der „Schmerzenverursachende“; den Mann dagegen, der das praeputium während der Operation gehalten hat, bezeichnet er als *terbuta* (= A: *terkuta*) d. h. „Schweigen zu beobachten“, da er demselben gegenüber Schweigen zu beobachten hat, bis die Wunde vernarbt ist und er ihm eine Abgabe an Fleisch entrichtet hat; auch mit seinem *mikinita* und den beiden *nabata*, die ihm das radförmige Zeichen auf den Rücken gemalt haben und die deshalb auch *terbuta* genannt werden, darf er bis zur Vernarbung der Wunde nicht reden und muß ihnen gleichfalls eine Abgabe an Wild entrichten.

Der Beschnittene selbst wird von den Männern *tatata* d. h. „der sich im Dickicht aufhaltende“, von den Frauen dagegen: *jerkajerkata* d. h. der „versteckte“ genannt. Die Kinder nennen ihn *apuju* (= A: *tuanjiraka*), während er sich selbst als *injitituju* = „Hund“ bezeichnen muß.

Zum Schluß dieser Zeremonie kommt von Westen her ein „Lahmer“ geraden Wegs auf den Beschnittenen zugehumpelt; sobald jedoch letzterer seine Hände ausstreckt, um die Beine des sich lahm Stellenden zu erfassen, zieht sich dieser schnell zurück. Der „Lahme“ repräsentiert den mythischen Maiutu²⁾ (= A: Tuanjiraka).

Nach seinem Abgang befragt der *tatata* die alten Männer etwa mit folgenden Worten:³⁾

Jalla Maiutu apuara ninafi? Tana tatatakura
 Wo Maiutu alle sind? Sie zum Beschnittenen
 Wo sind denn eigentlich die Maiutu? Sie kommen ja gar nicht
 ngalajenkuwia. Nurangari kutu ula apuarakura watamatuta:
 kommen nicht. Ihr immer Knaben zu allen erzählt habt:
 zum Beschnittenen. Ihr habt doch immer zu allen Knaben gesagt:
 Maiutu ninantala. Ula apuara nganana munturkutura reikumatuta Ngai,
 Maiutu seiend! Jungen alle wir gewiß gehalten haben. Ach!
 Es gibt Maiutu! Wir Jungen haben dasselbe geglaubt. Und
 wiatu. Nurangari wiakututa ngunjirimatuta.
 nicht dieser. Ihr nur falsches gesagt.
 nun ist's nicht wahr Ihr habt uns nur etwas vorgelogen.

Darauf erwidert ein Häuptling dem Jungen die nachstehenden, oder ähnlichen Worte:

Nuntu nangata nangafi kuntanka nangata Maiutu tukunu.
 Du dieses sehen (tjurunga) diese Maiutu sein.
 Siehst du diese tjurunga? Dies ist Maiutu.

¹⁾ ulkutita, abgeleitet von ulkuti = Schild (Geheimsprache der Loritja-Beschnittenen) = durch den Schild verbunden.

²⁾ Bei den südlichen Loritja tritt der Maiutu nicht auf, bei den westlichen dagegen erscheint er geschmückt mit einem schwarzen Kreis um den Nabel und weißen Linien von der Schulter bis an den Bauch, auch hat er sich zwischen die Zehen des rechten Fußes zwei kuntanka-Hölzer gesteckt. In früheren Zeiten haben die Loritja wohl ebenso an den Maiutu geglaubt, wie die Aranda an den Tuanjiraka.

³⁾ vergl. S. 25.

Nuntulbi nganana nguanba wottala kulbarai: pipiritutakura,
Du wieder uns gleich weiter sage den vielen Kindern
Wie wir, so sollst du den Kindern ebenfalls sagen (von Maiutu)
wiakutu tjiri nangata katakutararitjipi, manta kurbalta merimatu
damit nicht Nachricht diese sich ausbreitet,¹⁾ Erde hineingegangen gestorben
Damit nicht diese Nachricht sich verbreitet, und man überall hört, daß wir
nganana ilkari pilanka kulitjipi. Nuntu kuntankaku kutiturai
Wir Himmel unter weitem hören. Du von tjurunga verschweige
von der Erde verschwunden sind. Schweige über die tjurunga
maiutukaru nuntu wottalai. Nuntuna kulitjipi nuntu ini
Maiutu wieder du weiter sage. Dich hören möchten du totkrank
und rede zu den Kindern von Maiutu. Wenn sie von dir Aufschluß bekommen,
ngaritjipinka. Nuntu nganana nguanba wottala kulbarai:
liegen möchtest. Du wir gleich weiter erzähle:
so wirst du totkrank werden. Wie wir sollst du es weiter erzählen:
Maiutu munturu ninañi.
Maiutu gewiß sein.
daß es einen Maiutu gibt.

Damit ist dieser Akt zu Ende.

Dem *tatata* (Beschnittenen) werden nun folgende Vorschriften²⁾ gegeben und eingepägt:

Nuntu kunkaku iwarakura jenkuwia!
Du der Weiber auf den Weg gehe nicht!
Wandle nicht auf dem Wege der Weiber!
nuntu iwara nuntunka jurimail!
Du Weg auf deinem wandere.
(sondern) gehe nur auf deinem eigenen Wege!
Nuntu tjinnawia, butanka majerrail!
Du Fußspur nicht, auf Gras gehe!
Du sollst auf Gras treten, um keine Fußspur zu hinterlassen.
Nuntu kapi pila nuntunku matjikilail!
Du Wasser draußen dein trinke
Trinke (nur) Wasser an deinem draußen gelegenen Platz!
Nuntu munganka kutu ngurakura ngalakulbanamai!
Du in der Nacht immer zum Lagerplatz zurückkehre!
Du sollst erst (nach Eintritt der Nacht) zu deinem Lagerplatz zurückkehren.
Nuntu ankuwia, mungawapu jerrai kurkalbakura!
Du schläfrig nicht frühmorgens geh zum hellaufflodernden Feuer!
Du sollst nicht zu lange schlafen, früh (vor Sonnenaufgang) geh aus und zünde dein Feuer an!
Nuntu pinnali pala ninantaku, nganana alatjitaka ninarawonnini,
Du Ohr gut sein sollst, wir so sind
Du sollst so gehorsam sein, wie wir (gehorsam) sind;
nuntulbi alatjika nganana nguanba ninantaku!
Du so wir gleich sein sollst!
Du sollst dich ebenso betragen, wie wir selbst!
Nuntu kuka warri ngalkulai, kuka waru — lunkulunku ngalkulawia!
Du Fleisch kaltes iß, Fleisch Feuer — gleich iß nicht!
Du sollst nur kaltes Fleisch essen, sehr heißes Fleisch iß nicht!

¹⁾ nl. daß kein Maiutu sei.

²⁾ cf. die Vorschriften der Aranda S. 27.

Nuntu tarka atuluwia.

Du Knochen zerklopfe nicht!
Zerklopfe keine Knochen!

Nuntu panpan juriwia, nuntuna panpanaru punkula — tunkutjipinka!
Du faul wandle nicht; dich faul erschlagen — werden. (Drohform)
Wandere nicht faul umher, wenn du faul bist, werden wir dich erschlagen.

Nganana marari ninafi, tatata kulintamununka nganana punkumatu.
Wir sehr zornig sein Beschnittener wenn nicht gehorchte wir erschlagen haben.
Wir sind sehr zornig, wenn ein Beschnittener nicht gehorchte, so haben wir (ihn) erschlagen.

Nuntu iwara katapunkuwia, nganana nuntuna tjinna purinja nakanana,
Du Weg nicht kreuze! wir dich Fuß langsam gesehen haben,
Du sollst keinen (öffentlichen) Weg kreuzen! wenn wir deine Fußspuren bemerken sollten,

nuntu iwaranka jenkanantala, nganana wokkara wonnitjipinka!
du auf dem Wege gegangen bist, wir speeren werden!
(die) du auf einem (öffentlichen) Wege gegangen bist, so werden wir (dich) speeren!

Nuntu kanaka pala ninai, nuntu warunka kambanatjipinka!
Du zum Leben gut sei! du im Feuer brennen!
Wenn du leben bleiben willst, so betrage dich gut; sonst mußt du ins Feuer (geworfen) brennen!

Nuntu kuliñi, nuntu pala nuntunku majerrai!
Du hören du gut auf deinem wandle!
Du hörst es: Wandle gut auf deinem (dir angewiesenen Platz)!

Darauf werden dem *tatata* die Speiseverbote eingeprägt, etwa in folgender Weise:

Nuntu ngalkuwia pulalba
Du iß nicht große Eidechse (*Varanus giganteus*) etc. etc.

Da dem Loritja dieselben Speiseverbote auferlegt werden wie dem Aranda, so ist eine Wiederholung derselben hier überflüssig.

Auch der Loritja-*tatata* muß eine Geheimsprache *tamala anitji* erlernen, deren er sich im Gespräch mit den Männern zu bedienen hat, während ihm das Sprechen mit den Frauen und Kindern streng verboten ist.

Da die Geheimsprache des westlichen Loritja viele Wörter enthält, die sich von der Geheimsprache der Aranda-Novizen nur dadurch unterscheiden, daß ihre Endsilbe *i* oder *u* in die Loritja-Sprache verwandelt worden sind, z. B. Aranda: *injitjatuja* = Hund, dagegen Loritja: *injitjituju* = Hund usw., so übergehen wir die Geheimsprache der westlichen Loritja und geben an dieser Stelle eine Liste der von den südlichen Loritja gesprochenen Geheimsprache, die dem *tatata* etwa in folgender Weise eingeprägt werden:

Nuntu kapi (Wasser) ini takalai: kitamba.
Du Wasser Namen nenne: „
Du sollst das Wasser nennen: „

Umgangssprache	Deutsch	Geheimsprache
kunka	Weib	mata
patu	Mann	urati
puntulara	alten Mann	nulba
ula	Jungen	namanpa
tatata	Beschnittenen	injitjituju
kujuna	Mädchen	wonnangata
katu	Vater	pepa
jaku	Mutter	katiñ
kuta	älteren Bruder	wilarpi

Umgangssprache	Deutsch	Geheimsprache
kankuru	ältere Schwester	kuju
malangu	jüngeren Bruder oder Schwester	pinita
pipiri	Kind	tjitji
kuri	Gemahl	kalakala
tukura	Gott	tuma
mamu	böses Wesen, Teufel	malbu
ngankari	Zauberdoktor	malbu
wonna	Feind	tjinnagatata
kata	Kopf	lukurba
kuru	Augen	lalilba
pinna	Ohren	arinbiri
tā	Mund	tamirka
mula	Nase	unkutiñi
intu	Haar	innu
untu	Kehle	auuju
mara	Hand	mulkuti
tjinna	Fuß	tjinniti
wila	Bauch	mokala
alu	Leber	kamanti
ituntu	Magen	kalaltji
tana	Rücken	witapi
kutukutu	Herz	kutuduru
tunta	Schenkel	palpata
wipu	Schwanz	pipanpa
kalu	penis	pipa
mallu	rote Känguruh	wauiri
kanala	Macrop. rob.	umburu
waru	Felsen-Wallaby	wakulari
tauala	Nagelschwanz-Käng.	titju
malla	Käng.-Ratte, spec.	malakai
waiuta	Opossum	witjulu
kuninka	Beutelmarder	katjiwara
talku	Beuteldachs	ninu
muta	Stutzbeutler	wintaru
papa	wilder Hund	malkunba
ulbulbuni	Fledermaus, spec.	pintapinta
irkentiri	" "	pintapinta
kalala	Emu	opunaii
wontu	wilder Puter	nganamari
wiratu	Eule, spec.	kurutatulbi
nguri	Podargus	ngungi
katuwara	Adler	kilauuru
kanka	Krähe, Rabe	tankilka
kakalala	Cacatua Leadb.	ultupatani
pulalba	Varanus gig.	ngintaka
panka	Eidechse, spec.	kurkati
inturkunu	Schlange, spec.	larta
wommi	Schlange, gen.	larta
analtala	Insektenlarve, spec.	alelari
tulpurba	" " spec.	ngalurba
winaturu	Honigameise	tala
pintapinta	Schmetterling	pintapinta
itara	Gummibaum	apara
kurku	Mulgabaum	wonnari

Umgangssprache	Deutsch	Geheimsprache
aranki	Livist. Mariae	aranki
ilkoara	Acacia Kempeana	erebili
witerka	Feigenbaum	ili
wapiti	eßb. Wurzel	katutari
neri	Cyp. rot.	lupulba
mii	Brot	kunnangu
kuka	Fleisch	wokkari
buta	Gras	tanbi
manta	Erde	wolla
karu	Fluß	unkuwaii
ngura	Lagerplatz	aroalba
mintā	Haus	kanku
waru	Feuer	kunbaritji
puli	Stein, Berg	antaru
tjintu	Sonne	nilba
pira	Mond	kinara
tjiltjana	Sterne	mintantu
wolba	Wind	winungu
wonta	kalter Wind	pinangu
puturu	Garn	teru
katji	Speer	kurtata
meru	Speerwerfer	pekuru
kutitji	Schild	ulkuti
kunti	Stock z. Werfen	kuturu
kali	Bumerang	peraii
kiti	Pech	mintuna
wonna	Stock z. Schlagen	talbiri
tula	Steinmesser	irkili
tartu	große Mulde	ankala
pitila	kleine Mulde	mika
apuju	großes Schwirrhholz	maiutu
mantiki	kleines "	mantiki
puntu	groß, viel	talu
wimma	klein	nungu
peka	zornig	lanna
ainma	hungrig	kamilta
marka	durstig	markanka
anku	schläfrig	makina
burka	müde	iltjiti
iñka	freudig	pepa
alturu	traurig	matutu
pala	gut	ngujanu
kuja	schlecht	wailku
ila	nahe	ngamu
wonma	weit	winturu
kattu	oben	kankāra
wotata	unten	tjiunku
papaltu	schnell	kunaltu
purinba	langsam	pungina
kutu	immer	ku
kuranji	zuerst	ununba
wonnu	bald	pauī
kuari	jetzt	kumari
mungatara	morgen	jukatara

Umgangssprache	Deutsch	Geheimsprache
mungatara kutuba	übermorgen	jukatara kunuba
mungatu	gestern	jukatu
mungatu-kutuba	vorgestern	jukatu-kunuba
mungartji	gegen Abend	jukartji
munganka	nachts	jukanka
jultanka	am Tage	arikinka
bokkana	fertig, genug	wualbi
wanku	ja	umatu
wia	nein, nicht	wingiri
kutu	eins	kunu
kutara	zwei	kunara
kutarabakutu	drei	kunarabakunu
mankurba	einige	kōla
tuta	viele	jenga
kutuba	ein anderer	kunuba
ngaiulu	ich	ngankulu
nuntu	du	ngulu
paluru	er	pankuru
ngali	wir beide	ngauī
numbali	ihr beide	pua
palurukutara	sie beide	pankurukunara
nganana	wir	ngauana
nurangari	ihr	taiamankura
tana	sie, pl.	taia
pungafi	schlagen	tangafi
jungafi	geben	putantanafi
juai	gib!	putantarai!
jennafi	gehen	warkani
ngalajennafi	kommen	ngatawarkani
ngalajerrai!	komm!	ngatawarkalai!
ninafi	sitzen	kuturangafi
ninakatifi	sich setzen	kuturakutatifi
bakafi	aufstehen	bankiringafi
ngarifi	liegen	pantururifi
anku ngarifi	schlafen	makina pantururifi
wokkafi	speeren	pakukanafi
ngalkuafi	essen	ungukunafi
tjikiifi	trinken	mitjiifi
kutani	anzünden	pilpani
kulbafi	umkehren, heimkehren	warkani
kuntini	braten	taiapanafi
patapungafi	abklopfen, von sich	pantanjingafi
nangafi	sehen	tarankanafi
kuliifi	hören	koantanafi
wonkafi	sagen	tamalangafi
iluifi	sterben	pulanturifi
pirinjarifi	sich freuen	pepani

Der *tatata* muß sich nun für einige Wochen auf einem entlegenen Platze aufhalten, bis die Wunde vernarbt ist. Er nährt sich während dieser Zeit hauptsächlich von eßbaren Knollen und Wurzeln, sowie von kleinen Eidechsen und Hundefleisch und wird bewacht von seinem *kuta* oder von seinem *wotjira*. Auf seinen Wanderungen muß der Junge die öffentlichen Wege meiden. Begegnet er draußen jagenden Männern, so darf er in der Geheimsprache einige Worte mit ihnen reden. Sobald er jedoch Weiber und Kinder erblickt, läßt

er sein großes Schwirrhholz *apuju*, das ihm bald nach der circumcisio in die Hand gegeben wurde, schwirren. Die Weiber und Kinder halten die brummenden Laute für die Stimme des gefürchteten Maiutu und ergreifen die Flucht.

Auf die Uebertretung all dieser dem Novizen gegebenen Vorschriften ist die Todesstrafe (Verbrennung) gesetzt, die aber wohl nur bei gröberen Verfehlungen vollzogen wird.

4. Die subincisio (ngankarpungañi).

Nach etwa 6 Wochen, wenn die Wunde des *tatata* geheilt ist, wird dieser gerufen und zu den alten Männern geführt. Nachdem er in ihrer Mitte Platz genommen und seinen Kopf in beide Hände gestützt hat, nähert sich ihm ein Mann, entfernt seinen Kopfschmuck und beißt ihn in den Kopf, bis das Blut herausfließt. Darauf kommen auch die anderen alten Männer, einer nach dem anderen, und beißen ihn ebenfalls, bis sein Kopf voller Wunden ist. Diese Behandlung soll das Wachstum des Haares befördern.

Nun wird der *tatata* auf die Jagd geschickt, damit er den Männern, welche die circumcisio vollzogen, bezw. dabei geholfen haben, eine Abgabe an Fleisch entrichten kann. Sobald er mit dem erlegten Wild zurückgekehrt ist, zeigen ihm die Männer, um ihn in den Geheimkult noch weiter einzuweihen *tintinpungañi*, wie die verschiedenen Kultushandlungen aufgeführt werden.

Darauf wird von den Männern eine hohe *anatanji* (lange Stange) angefertigt, mit roter Farbe bemalt und mit Vogeldauen beklebt; an ihrer Spitze werden Adlerfedern befestigt, dann versteckt man sie und geht zum Lagerplatz zurück.

Am Abend versammeln sich die Männer an einem Platz, den sie *tauara* (= A: kwaka) nennen und zeigen dem *tatata* wiederum Kultushandlungen. Sobald der Morgen graut, befehlen die alten Männer den jungen, auf diesem Platz zu bleiben, während sie sich entfernen und die *anatanji*, die die Speere des Beutelmarder *kuninka* Häuptlings darstellt, aufstellen. Dann ziehen sie dem Vater des *tatata* mit Kohlen Striche von der Stirn bis an die Knie. Der so Geschmückte nimmt die *anatanji*, drückt sie (in senkrechter Haltung) gegen seinen Rücken und bewegt dabei seinen Körper hin und her. Während die anderen alten Männer, die hohle Hand vor dem Munde auf- und abbewegend „*tamurangarañi*“ rufen, kommen die jungen Männer, unter ihnen der *tatata* angelaufen und gehen um den Darsteller herum mit den im Takt ausgestoßenen Lauten: *urrr-urrr-urrr-jaijaijaijai*. Der *tatata* läuft dann zu seinem Vater und umfaßt ihn, worauf jener ihm sagt, er solle die *anatanji* umfassen und sich nicht fürchten.

Darauf bilden 4—6 Männer, die sich kreuzweise übereinanderlegen, eine Unterlage auf die der *tatata* gelegt wird. Während ein Mann sich rücklings und rittlings auf dessen Brust setzt, und ein anderer seine Hände und Füße hält, führt ein *kuta* oder *wotjira* des Novizen die subincisio in urethram *ngankarpungañi* aus, wozu die alten Männer singen:

1. Tjtitjiti¹⁾ ngarakuntanu,²⁾ ngarakuntanu,
Penem incidebat incidebat,
jella kutambana³⁾ ngankaraka kuntanu.
wahrhaftig, älterer Bruder dieser in urethram Einschnitt machte
wahrhaftig, dieser sein älterer Bruder in urethram incidebat.

¹⁾ tjtitjiti, a. L. = penis.

²⁾ ngarakuntanu, zusammengesetzt aus ngara = ngankara = urethra und kuntanu = schnitt ein.

³⁾ kutambana, zusammengesetzt aus kuta = älterer Bruder und mbana = bana = dieser.

2. Pila wonmatana wolbarerireri¹⁾

Außen weit entfernt Wind fließen

Außen, weit (vom Lagerplatz) entfernt fließt sein Blut im Winde,

ngankarbana ritjitjikingu²⁾

von der urethra strömte (es) herab.

Nach vollzogener Operation³⁾ wird ihm ein Schamschmuck *matati* gegeben und er wird von jetzt an *erura* (=A: *erora*) d. h. der „frische“ Mann genannt. Er hingegen bezeichnet den Mann, der die subincisio an ihm vollzogen hat, als *pilijelli* (=A: *pininja*) d. h. „Einschneider“ und seine Vatersbrüder, die das herabfließende Blut im Schilde aufgefangen haben, als *ulkutita*⁴⁾ d. h. durch den Schild (mit ihm) verbunden; er muß die beiden als seine richtigen Väter ansehen und ihnen Abgaben an Fleisch entrichten. Seinem *pilijelli* gegenüber ist ihm Stillschweigen auferlegt, bis seine Wunde geheilt ist und er auch diesem eine Abgabe an Fleisch entrichtet hat.

5. Die Räucherung (pujurkutunañi).

Wenn die Wunde des Beschnittenen nach etwa 4—6 Wochen geheilt ist, wird er gerufen und sein Kopf von den versammelten Männern kräftig auf einen Schild gestoßen, zur Strafe für seinen früheren Ungehorsam und um ihm zugleich die Verpflichtung besser einzuprägen, den alten Männern die Abgaben an Fleisch etc. zu entrichten.

Darauf schicken die Männer die Weiber fort, um *tulpurba* (=A: *tnurunga*)-Zweige heranzuholen. Diese kommen am Abend mit den Zweigen zurück, worauf sich alle Bewohner des Lagerplatzes, Männer, Weiber und Kinder auf dem *tauara*-Platz versammeln. Nun holen einige Männer den *erura*, heißen ihn mit dem Gesicht nach unten gekehrt, sich platt auf den Boden niederwerfen, während die alten Männer singen:

1. Malparinjarinja⁵⁾

der junge Mann

lakurbina⁶⁾ reareambai!⁷⁾

Beine schnell bewegend gehe!

gehe schnellen Schrittes weiter!

2. Maliara⁸⁾ maliara

Der Maliara, der maliara

murkarantji murkarantji

der junge Mann zeigt sich, der junge Mann zeigt sich.

3. Ngatitjiri⁹⁾ ngatitjiri

Der Wellen-Sittich, der Wellen-Sittich

burkarantji¹⁰⁾ burkarantji

zeigt sich müde zeigt sich müde

kommt müde aus dem Versteck hervor, kommt müde hervor.

¹⁾ wolbarerireri, a. L. = wolbapuru = im Winde herabfließen.

²⁾ ritjitjikingu, a. L. = ererikatifi = herabströmen, A. ererinjakanama.

³⁾ Nach der incisio tragen bei den Aranda die rukuta, bei den westlichen Loritja die tatata Garnknäuel Njiljarka im Haar; bei den südlichen Loritja auch die jungen Männer.

⁴⁾ ulkutita, von ulkuti = Schild, cf. S. 50.

⁵⁾ malparinjarinja, a. L. = maliara = der junge Mann.

⁶⁾ lakurbina, von den A. entlehnt = Beine schnell bewegend.

⁷⁾ reareambai, a. L. = geh' weiter.

⁸⁾ cf. S. 37.

⁹⁾ ngatitjiri = Wellen-Sittich (*Melopsittacus undulatus*), mit dem hier der Novize verglichen wird; das tertium comparationis ist nicht recht sichtbar. Der Sinn ist wohl dieser: Wie der Wellen-Sittich aus dem hohlen Baumstamm hervorkommt und sich zeigt, so kommt der junge Mann zum ersten Mal aus seinem Versteck hervor und zeigt sich öffentlich.

¹⁰⁾ burkarantji, von burka = müde, bedeutet: sich müde zeigen, müde ans Tageslicht kommen.

- | | |
|---|---|
| <p>4. Mula pitapita¹⁾
 Nase eingedrückt
 (Der Wellen-Sittich) in Maurungu hat einen eingedrückten Schnabel
 mula Maurangija
 (er hat) einen Schnabel (der Wellen-Sittich) in Maurungu.</p> | <p>Maurangi²⁾
 in Maurungu</p> |
|---|---|

Hierauf wird der junge Mann mit roter Farbe bemalt und mit einem Stirnband und einem Gürtel geschmückt; in sein Haar und in seine Armbänder werden lange Federn gesteckt und ein Knochen durch die Nasenscheidewand gezogen. Der so Geschmückte wird *alalanba* (= A: lalunba) d. h. der sich „öffentlich Zeigende“ genannt.

Die Weiber haben unterdessen in einem Loch ein Feuer angezündet und *tulpurba*-Büsche darüber gebreitet, um einen großen Rauch zu erzeugen. Der *alalanba* wird nun über die qualmenden Büsche gelegt *pujurkutunañi*, worauf seine ältere Schwester ihm die Schultern mit roter Farbe einreibt. Nach Beendigung dieser Zeremonie läuft der Geräucherte, der von jetzt an den Namen *maliara* führt, mit den anderen Männern umher. Am Abend sagt der Häuptling zu ihm: „Du sollst jetzt immer mit den anderen jungen Männern umherwandern; ihr sollt nicht in die Nähe der Weiber gehen; ihr sollt nicht den Mädchen, auch nicht den verheirateten Frauen nachstellen; ihr sollt überhaupt nicht mit dem „schönen Geschlecht“ *ngulunba* verkehren! Wenn wir hören, daß ihr den Fraueu oder Mädchen nachstellt, werden wir euch ins Feuer werfen! Ihr sollt auch nicht zu den Wasserlöchern gehen, wo die alten Männer ihr Wasser holen; wenn ihr dahin geht, werdet ihr frühzeitig Greise werden“.

Diese *maliara*, die vorläufig noch draußen bleiben müssen, werden von zwei Häuptlingen bewacht, bis die Nankuru-Zeremonie aufgeführt ist.

6. Die Zeremonie zur Erzeugung eines langen Bartes

wird unter dem Schatten eines Baumes, genau wie die bei den Aranda gebräuchliche, vollzogen. Von den alten Männern werden dabei folgende Zauberformeln gemurmelt:

1. Arileltileltija³⁾ wonpularanai!⁴⁾
 Ihr Barthaare wachset lang!
 ja katjutarilaja⁵⁾ wonpularanai!
 wahrlich latjia (A) Wurzeln wachset lang!
 wahrlich wachset so lang wie die latjia-Ranken!
2. Antjuwiriwirija⁶⁾ wonpularanai!
 Sehr lang wachset lang!
 ja arileltileltija wonpularanai!
 wahrlich, ihr Barthaare wachset lang!
3. Mulatinamba⁷⁾ katarurkatina,⁸⁾
 Zwilling jener sich entwickeln werden
 Wie dem Zwillingbruder wirst du dich entwickeln,

¹⁾ pitapita, Dupl. von pita = eingedrückt, platt. (= A. toppata)

²⁾ Maurangi = Maurungu, Ortsname, cf. I, S. 74 Anm. 14.

³⁾ arileltileltija, a. L. = ngankura = Bart.

⁴⁾ wonpularanai, von wonpularani = ausbreiten, lang wachsen, ranken, = A. tjipantapantiuma.

⁵⁾ katjutarilaja, von katutari (Geheimsprache der Novizen) = die wapiti (A. latjia)-Ranke.

⁶⁾ antjuwiriwirija a. L. jetzt warawara = sehr lang.

⁷⁾ mulatinamba, zusammengesetzt aus mulati = Zwilling und namba = jener. Der Sinn dieses Gesanges ist folgender: Wie der *maliara* der Urzeit einen langen herabfallenden Bart trug, so wird auch dieser Bart des Novizen, der durch die Zeremonie hervorgebracht werden soll, und der sozusagen ein „Zwillingbruder“ des Bartes des urzeitlichen *maliara* ist, lang herabfallen.

⁸⁾ katarurkatina, von katarurkatini = sich entwickeln, sich entrollen. Wie sich eine zusammengerollte Schlange auf- oder entrollt, so sollen auch die Barthaare, die zusammengerollt in der Haut gedacht sind, sich nun entrollen und entwickeln.

4. Bilkabilkalija¹⁾ wonpularaŋi,
Blut fallend lang wachsen
(Wie) das herabfließende Blut — so lang wächst (der Bart) herab,
bilkabilkalija wonpularaŋi.
wie das herabfallende Blut — so lang wächst er herab.

7. Die Nankuru-Aufführung.

Nach Eintritt der warmen Jahreszeit veranstalten auch die Loritja die Nankuru (= A: Inkura) -Aufführung, zu welcher die *maliara* der benachbarten Lagerplätze zusammengerufen werden, um, nachdem sie weiter in den Geheimkult der Männer eingeweiht worden sind, schließlich als vollberechtigte Männer feierlich und öffentlich aufgenommen zu werden.

Zunächst wird von den Männern ein langer Platz, *nankuru* genannt, gereinigt, an dessen beiden Längsseiten Erdwälle aufgeschüttet werden, in die sie Zweige stecken. Nachdem die Männer ihre steinernen *kuntanka*²⁾ in diesen Wällen verborgen haben, gehen sie zum Lagerplatz zurück.

Am folgenden Tage versammeln sich alle Männer des Lagerplatzes; zwei Häuptlinge begeben sich nun zuerst zu dem *nankuru*, nehmen in einer dort hergestellten Grube Platz und fangen an, die hohle Hand vor den Mund haltend, die bekannten vibrierenden Ruflaute *tamurangaraŋi* hervorzubringen, worauf alle Männer mit den im Takt ausgestoßenen Lauten: rrr-rrr-wa rrr-rrr-wa zu den beiden Häuptlingen laufen und den *nankuru*-Platz umkreisen. Dann werfen sie sich alle innerhalb der beiden Erdwälle nieder. Bald darauf setzen sie sich mit untergeschlagenen Beinen auf und singen die ganze Nacht Lieder, z. B. die folgenden:

- | | |
|--|---|
| 1. Topitopi kunantiwarri ³⁾
Feucht dieser Boden kalt
Dieser feuchte Boden (= nankuru) ist kalt,
murbunturu ⁴⁾ kunantiwarri.
Erdwall dieser Boden kalt.
Dieser Erdwall (des nankuru) ist kalt. | 3. Nankurunanankuru, ⁷⁾
Auf dem nankuru-Platz
kubiljenakubilje. ⁸⁾
(ist eine) Vertiefung. |
| 2. Tjantjanbatina ⁵⁾ natji ⁶⁾ wollala,
Blätter fallen leider schnell,
Die Blätter fallen leider schnell zur Erde,
tjantjanbatina natji wollala.
die Blätter fallen leider schnell. | 4. Nankurunanankuru
Auf dem nankuru-Platz (sitzend)
kataburknarangu. ⁹⁾
sahen sie unverwandt auf den Boden. |

¹⁾ bilkabilkalija = labilkabilka, A.-Wort = herabfließendes Blut. Wie das Blut des Novizen auf die Erde rinnt, so soll auch der Bart bis auf die Erde herabwachsen.

²⁾ Auch die Loritja leihen sich *kuntanka* von den benachbarten Lagerplätzen. Bei den Aranda wird die *kuntanka* neben die Wälle gestellt.

³⁾ *kunantiwarri*, zusammengesetzt aus *kuna*, a. L. = dieser und *anti* = manta = Boden und *warri* = kalt.

⁴⁾ *murbunturu*, zusammengesetzt aus *murbu* = Rückgrat und *turu* = *tuntururu* = der zu beiden Seiten des *nankuru* aufgeschüttete Erdwall, (A. *urbungalangala*) bedeutet: der Erdwall-Rücken.

⁵⁾ *tjantjanbatina*, a. L., zusammengesetzt aus *tjantja* = Blätter, kleine Zweige, und *batina* = auf den Boden fallen; gemeint sind die Blätter der auf den *nankuru*-Wall gesteckten Zweige.

⁶⁾ *natji* = o weh, leider!

⁷⁾ *nankurunanankuru*, Dupl. von *nankuru* (Platz).

⁸⁾ *kubiljenakubilje*, Dupl. von *kubilje* = Vertiefung; der ausgehöhlte Platz zwischen den beiden Erdwällen.

⁹⁾ *kataburknarangu*, aus *kata* = Kopf und *burknaraŋi* = unverwandt niedersehen, bedeutet: den Kopf unverwandt auf den Boden richten.

5. Katu¹⁾ tjirtjankutjirtjanku²⁾

Vater zischend

Der zischende (Beutelmarder) Häuptling,

pangala³⁾ ngali mantara.⁴⁾

auf jenem wir beide auf dem Boden.

und ich saßen dort auf dem Boden.

Zum Schluß rufen die beiden in dem Loche sitzenden Häuptlinge die *maliara* zu sich, von welcher letzteren zwei in die Grube hinabspringen und die Häuptlinge umarmen zum Zeichen, daß diese Zeremonie zu Ende ist.

Nachdem die Grube von allen verlassen worden ist, scharren sie die *maliara* mit ihren Füßen zu und verlassen den Platz.

Während der nächsten Wochen finden wieder alle Abende Aufführungen von Kultushandlungen statt, um die *maliara* in den Geheim-Kult vollends einzuweihen.

An der Schlußhandlung nehmen auch die Weiber und Kinder Teil. Zu dieser Zeremonie verfertigen die alten Männer eine hohe Stange, *lingari*⁵⁾ genannt, schmücken sie mit roter Farbe und Vogeldauen, befestigen viele *mantiki* (kleine *kuntanka*) daran, an der Spitze lange Federn. Nachdem sie die *maliara* fortgeschickt haben, wird die *tingari* auf dem *nankuru*-Platz aufgestellt, worauf einer von den Häuptlingen an ihr hinaufklettert und den Ruf „*tamurangarañi*“ erschallen läßt, worauf die jungen Männer herbeieilen und sich, den Kopf in beide Hände gestützt, vor der *tingari* niederhocken. Der andere Häuptling aber sagt zu den *maliara*: Schaut auf diese *tingari*! Während dieselben hinaufsehen, wirft der auf der Stange befindliche Häuptling dem untenstehenden die *mantiki*-Hölzer zu und steigt herab, worauf die *maliara* die *tingari* umfassen und paarweise an ihr hinauf- und wieder herabklettern, um sich dann an ihrem Fuße niederzulassen.

Die Häuptlinge malen sodann den *maliara* einen roten Streifen um den Leib und geben ihnen einen Gürtel von geflochtenen Haaren. Einige alte Männer sind unterdessen zum Lagerplatz gelaufen, um die Frauen und Kinder zu rufen. Diese begeben sich in corpore zum *nankuru*-Platz und lassen sich im Westen (desselben) nieder. Nachdem sich die *maliara* in der Nähe der *tingari* zum Schlafen niedergelegt haben, ziehen die beiden Häuptlinge die *tingari* aus und vergraben sie in dem Erdwall des *nankuru*, worauf sie die jungen Männer wecken, die sich verwundern, daß die *tingari* plötzlich verschwunden ist.⁶⁾

Nun verteilen die beiden Häuptlinge die *mantiki* an die *maliara* mit folgender Ermahnung:

Mantiki nangata nurangari wia wapalpinkuntaku, nurangari

Mantiki diese ihr nicht verlieren sollt, ihr

pipirikuba-kunkaku utitankutjipi. Wia nangata nganana

den Kindern und Weibern nicht zeigen sollt. Nicht diese wir

jungani, Tingarinku nurananari jungafi,

geben. Tingari euch geben,

die Empfänger lassen sie die ganze Nacht hindurch schwirren, um auf die Weiber einen Liebeszauber auszuüben. Nachdem letztere auf Befehl der Häuptlinge große Feuer ange-

¹⁾ katu = Vater; gemeint ist der kuninka-Häuptling.

²⁾ tjirtjankutjirtjanku, a. L. = zischen.

³⁾ pangala, a. L. = auf jener (Stelle).

⁴⁾ mantara, von manta = Boden, Erdboden.

⁵⁾ vergl. tingara, Anm. 2 S. 40.

⁶⁾ Auch die Loritja kennen den Gegenstand *mbiljrkara*; sie nennen ihn *katulkira* und bewegen ihn für eine kurze Zeit, vielleicht eine halbe Stunde auf und nieder. Vergl. die Anm. No. 3 S. 39.

zündet haben, ziehen die jungen Männer im Gänsemarsch mit gebücktem Oberkörper, die Hände über dem Genick gefaltet mit den Lauten rrr-rrr an den Weibern vorbei, die *tulpurba*-Zweige schwingen und dazu rufen: *kutukutukutu*.

Nachdem die *maliara* zum *nankuru*-Platz zurückgekehrt sind, befehlen die alten Männer den Weibern, Löcher zu graben und Feuer darin anzuzünden; darauf schmücken sie die *maliara*; sie stecken ihnen *kakalala* und Eulen (= A: *manginta*) Federn ins Haar, binden ihnen ein Stirnband um und schlingen eine *wollabanba* um ihren Hals. Sodann führen sie die jungen Männer zu den Feuern, über die die Weiber *tulpurba*-Büsche geworfen haben, und legen die *maliara* über das qualmende Feuer *pujurkutunañi*. Nachdem die *maliara* aus dem Feuer herausgenommen worden sind, nehmen ihnen die Weiber ihren Schmuck weg, wofür sie ihnen Pflanzenkost bringen müssen. Die *maliara* dürfen sich von jetzt an wieder öffentlich zeigen. Sie führen nunmehr den Namen *nitaii* und werden als stimmberechtigte Männer *patu* angesehen (conf. pag. 42).

Die Beschneidung (Ngankarpungañi) der Loritja-Mädchen,

die bis zum geschlechtsreifen Alter *purbuna*, nach Eintritt desselben *kujuna* genannt werden, geschieht in gleicher Weise wie bei den Aranda.

In einem Dickicht zu Boden geworfen, wird die zu Operierende von männlichen Verwandten festgehalten, während ein *kunarbi* (Mutters Vater) oder ein *altali* (Mutters Mutters Bruder) mit einem Steinmesser *irkili* die Beschneidung ausführt. Das Mädchen kehrt darauf zum Weiber-Lagerplatz *ngura alukuru* zurück und heißt nunmehr Weib, *kunka*. Bald darauf haben alle bei der Operation mitwirkenden Männer Verkehr mit ihr. Auch die

Entwicklung der Brüste

findet genau wie bei den Aranda statt, die alten Männer stimmen dazu folgenden Gesang an:

1. Inturapurapala¹⁾ renerila nama,
In der dunklen Höhle sich umlegen,
In der dunklen Höhle legen sie sich (die Schnur) um,
ibatjinga turbala renerila nama.
Brust- Warze sich umlegen.
um die Brust-Warzen legen sie sich (dieselbe) um.
2. Anderala²⁾ janga nejankunjankua,
Von Fett (bin) ich triefend,
anderala janga iltjinjankunjankua.
von flüssigem Fett triefe ich
3. Andeëlabala lereërela nama
Das Fett macht (die Brust) wachsen,
tmakurkala lereërela nama,
die Brustschnur macht sie wachsen.
4. Larumbarumba natnitjinjia,
Schwellende Brüste kommt hervor,
ibalanga turba natnitjinjia!
Brust-Warzen kommt hervor!

¹⁾ In der dunklen Höhle haben sich einst die *alknarintji* die Schnüre umgebunden.

²⁾ Die Loritja haben diese Gesänge mit unwesentlichen Aenderungen von den Aranda übernommen; s. S. 43 f.

5. Kilibitjirka¹⁾ larumbarumba,
Mit Milch gefüllt (sind die) schwellenden Brüste,
larumbirkinja²⁾ larumbarumba.
Die schwellenden (Brüste) jucken, die schwellenden.

5. Die Heirats-Ordnung.

A. Der Aranda.

Wie die meisten australischen Volksstämme in zwei ineinander heiratende Gruppen zerfallen, so kann man auch bei dem Volksstamm der Aranda zwei Hauptgruppen unterscheiden, die in größeren Lagerplätzen gesondert von einander wohnen, und nach bestimmten Gesetzen und in einer bestimmten Reihenfolge in einander zu heiraten haben. Diese beiden Gruppen, die wir in der Folge als Gruppe A und Gruppe B bezeichnen, spalten sich wieder in verschiedene Klassen, von denen jede ihren eigenen Namen führt. Die Zahl dieser Klassen ist verschieden. Während bei den südlichen Aranda eine jede Gruppe nur zwei Klassen umfaßt, sodaß sie im ganzen nur 4 Heiratsklassen kennen (4 Klassen-System), gehören bei den nördlich vom 24. Breitengrade wohnenden Aranda zu einer jeden Gruppe 4 Heiratsklassen *eknakilinja*, sodaß man also in diesem Gebiet deren 8 unterscheidet (8 Klassen-System).

Diese Einteilung des Volkes in verschiedene Heirats-Klassen gilt als uralt und findet sich bereits in der Sage von den Menschen der Urzeit angedeutet. Schon bevor nämlich Mangarkunjerkunja die Menschen bildete, zerfielen die unentwickelten *rella manerinja*³⁾ in zwei streng geschiedene Gruppen. Während die Angehörigen der einen auf dem trockenen Lande lebten und deshalb als Landbewohner *alarinja* bezeichnet werden, hielten sich die der anderen, die langes Haar hatten und sich von rohem Fleisch nährten, im Wasser auf, weshalb sie Wasserbewohner *kwatjarinja* genannt wurden.

Nach der Überlieferung der nördlichen und östlichen Aranda zerfielen die *alarinja* in die folgenden vier Klassen: Purula, Kamara, Ngala und Mbitjana. — Die *kwatjarinja* dagegen in Pananka, Paltara, Knuraia und Bangata.⁴⁾ Der Sage der südlichen Aranda zufolge umfaßte die Gruppe der *alarinja* aber nur zwei Klassen, die Purula und Kamara, während die *kwatjarina* in Pananka und Paltara zerfielen.

Für die beiden Gruppen gibt es noch heute besondere Namen, nämlich Nákarakia und Etnákarakia, die jedoch nicht Bezeichnungen ein und derselben Gruppe sind, sondern wechselseitig von beiden gebraucht werden. So nennt z. B. ein Purula alle Angehörigen der Gruppe, der er selbst angehört — also alle Purula, Kamara, Ngala und Mbitjina — Nákarakia⁵⁾ d. h. „unsere Sippschaft“, oder Lakakia d. h. „unsere Leute“. Dagegen nennt

¹⁾ kilibitjirka = mit Milch, oder mit dickem Saft gefüllt.

²⁾ larumbirkinja, zusammengesetzt aus larumba = schwellend und irkinja = juckend.

³⁾ cf. I, S. 3.

⁴⁾ ibid. S. 6.

⁵⁾ Nakarakia (vergl. Spencer & Gillen, Nat. Tr. S. 652, North. Tr. S. 96), zusammengesetzt aus nuna = wir und na = Vater (heute noch gebräuchliches Wort, z. B. natja = mein Vater) und inkaraka = alle, bedeutet: wir, die Väter und alle, d. h. unsere ganze Sippschaft = wir alle, im Gegensatz zu Etnakarakia, entstanden, aus etna = sie und na und inkaraka, bedeutend: ihre Väter und alle, ihre ganze Sippschaft = sie alle. Lakakia, von ilaka = wir beide (so sagt der Sohn zu seinem Vater und umgekehrt, während zwei gleichgestellte Freunde: ilina = wir beide, anwenden,) und kia und inkaraka alle, d. h. ich und mein Vater und alle anderen (derselben Abteilung), ist also im Grunde gleichbedeutend mit Nakarakia. Maljanuka (in der Anmerkung 5, I. S. 3 irrtümlich „Pmaljanuka“,) wäre meiner Meinung nach abzuleiten von malja = jüngerer Bruder (in der Geheimsprache der Männer ankaltja kerintja, von der später die Rede sein wird) = Freund, und nanka = mein, mögli. herweise auch von tmalatja = Mutter, oder Mutters Bruder (in der gleichen Geheimsprache) und nuka, es würde dann bedeuten: die andere Gruppe, der meine Mutter angehört, im Gegensatz zu Lakakia, aber entsprechend Erakeraka.

er die Angehörigen der anderen Gruppe, der seine Frau angehört — also alle Pananka, Paltara, Knuraia und Bangata — Etnákarakia, d. h. „jene“ Leute, jene Sippschaft, oder Maljanuka, d. h. meine Freunde. Umgekehrt nennt ein Pananka die Angehörigen seiner Gruppe (Pananka, Paltara, Knuraia, Bangata) Nakarakia oder Lakakia, während er die Angehörigen der anderen Gruppe (Purula, Kamara, Ngala und Mbitjana) als Maljanuka oder Etnákarakia bezeichnet. Wenden wir uns zuerst dem Achtklassensystem zu. Wenn wir die beiden Gruppen A und B nebst den dazu gehörigen Klassen in der Ordnung, wie sie einander zu heiraten haben, gegenüberstellen und in der Rubrik C die Klassen ihrer Kinder anführen, so erhalten wir folgendes Schema:

Gruppe: A.	B.	C.
Purula m. +	Pananka w.:	Kamara.
Kamara m. +	Paltara w.:	Purula.
Ngala m. +	Knuraia w.:	Mbitjana.
Mbitjana m. +	Bangata w.:	Ngala.
Gruppe B.	A.	C.
Pananka m. +	Purula w.:	Bangata.
Paltara m. +	Kamara w.:	Knuraia.
Knuraia m. +	Ngala w.:	Paltara.
Bangata m. +	Mbitjana w.:	Pananka.

d. h. ein der Purula-Klasse angehöriger Mann (m.) aus der Gruppe A heiratet (+) eine Pananka-Frau (w.) aus der Gruppe B; seine Kinder, sowohl seine Söhne als seine Töchter, gehören weder seiner, noch der Klasse seiner Frau an, sondern werden als Kamara gerechnet. Wenn nun sein Sohn heiratsfähig ist, so nimmt dieser, der ein Kamara ist, sich eine Paltara-Frau aus der Gruppe B; seine Kinder sind Purula, gehören also der Klasse ihres Vaters Vaters (= Großvaters) an. Mit anderen Worten: Die Kinder werden in die Klasse ihres Großvaters hineingeboren und erben von ihm den Klassennamen. — Diese Purula-, Kamara-, Ngala- und Mbitjana-Männer mit ihren der großväterlichen Klasse angehörigen Kindern bilden die Gruppe A, nennen alle Angehörigen ihre Gruppe Nakarakia oder Lakakia und wohnen mit ihren Frauen gewöhnlich auf der westlichen Hälfte eines Lagerplatzes.

Weiterhin: Ein Pananka-Mann heiratet eine Purula-Frau; seine Kinder sind Bangata. Ein Bangata-Mann heiratet eine Mbitjana-Frau; ihre Kinder gehören wieder der Pananka-Klasse an, wie ihr Vaters Vater. Die Pananka-, Paltara-, Knuraia- und Bangata-Männer mit ihren Kindern bilden die Gruppe B und wohnen gewöhnlich auf der östlichen Seite des Lagerplatzes.

Jeder Eingeborene wird demnach in eine bestimmte Klasse hineingeboren und tritt dadurch zu allen anderen Klassen in eine gewisse Beziehung, die von den Eingeborenen als eine verwandtschaftliche angesehen wird, sodaß man nicht bloß eine Bluts-, sondern auch eine Klassen-Verwandschaft kennt, und zwischen diesen nach europäischer Auffassung grundverschiedenen Beziehungen im gewöhnlichen Leben meistens keinen Unterschied macht. Ein Purula z. B. nennt nicht bloß seine leiblichen Brüder *kalja* (älterer Bruder) oder *itia* (jüngerer Bruder), sondern auch alle Purula, die auf derselben Generationsstufe stehen wie er selbst: Brüder, bezw. Schwestern, während er alle Purula, die auf höherer oder niedrigerer Generationsstufe stehen als er selbst, *aranga* nennt, mit welchem letzterem Namen er sowohl seinen eigenen Großvater (Vaters Vater) als auch seinen leiblichen Enkel (Sohns Sohn), die beide der Purula-Klasse angehören, bezeichnet. Daher kann es vorkommen und kommt auch tatsächlich oft vor, daß ein Mann ein Mädchen, welches be-

deutend jünger ist als er selber, *maia* = Mutter nennt, es handelt sich selbstverständlich nicht um seine wirkliche Mutter, sondern um ein Mädchen, das derselben Klasse angehört, wie seine rechte Mutter. Oder, daß eine Frau ihren Schwiegervater *kaljamba* d. h. „mein älteres Kind“ nennt; denn der Schwiegervater der Frau gehört derselben Klasse an, wie ihre eigenen Kinder, die sie *amba* nennt. Mit dieser Klassenverwandtschaft hängt es auch zusammen, daß ein Urenkel seinen Urgroßvater (Vaters Vaters Vater) *alirra* d. h. Sohn nennt, da er derselben Klasse angehört wie seine eigenen Söhne — was einem Europäer ganz absurd erscheint, während umgekehrt der Urgroßvater seinen Urenkel als *knaritja* d. h. Vater bezeichnet.

Da die nördlichen Aranda 8 Heiratsklassen haben, zu denen der Eingeborene entweder durch seine Geburt oder durch Heirat in Beziehung tritt und da er zu den Gliedern der einzelnen Klassen in dreifacher Beziehung stehen kann — auf gleicher, auf höherer oder auf tieferer Generationsstufe — so würde er nur 24 Klassenverwandtschafts-Namen nötig haben. Da jedoch außerdem auch verschiedene Bezeichnungen für die beiden Geschlechter gebräuchlich sind, ebenso die verschiedenen Altersstufen der Individuen (ob älter oder jünger als die redende Person) eine große Rolle spielen, so werden tatsächlich weit mehr Verwandtschafts-Bezeichnungen nötig, obgleich viele derselben unterschiedslos von beiden Geschlechtern und von verschiedenen Altersstufen gebraucht werden können. Auf nachstehender Tabelle soll dies nun in übersichtlicher Form gezeigt werden.

Sie enthält in der ersten Spalte die mit 1 bis 8 numerierten Heiratsklassen, in der zweiten die von jeder gegenüber den Gliedern der eigenen und der übrigen gebräuchlichen, unter A bis H aufgeführten Verwandtschafts-Bezeichnungen für dieselben. Die weiteren 7 Spalten weisen mit Nummern und Buchstaben auf die entsprechenden Angaben der ersten beiden hin.

Beispielsweise nennt demnach ein Purula (Mann oder Weib der Klasse 1), die auf gleicher Generations-Stufe stehenden Klassen-Genossen (A): *kalia*, *kwaia* (ältere Brüder bzw. Schwestern), oder *itia* (jüngere Brüder oder Schwestern); die auf höherer oder tieferer stehenden: *aranga* (Bruder oder Schwester), sieht also alle Glieder seiner Klasse als seine Geschwister an. Er nennt die einer höheren Stufe angehörigen Glieder der 2. (Kamara) Klasse (B): *kata* oder *knaritja* (Vater), oder *wonna* (Vaters Schwestern), die der niedrigeren: *alirra* (Söhne oder Töchter). Klasse 2 gibt umgekehrt der Klasse 1 dieselben B Namen zurück. Klasse 1 und Klasse 3 geben sich gegenseitig die (C) Namen, 1 und 4 (D) usw. Die Bedeutung der einzelnen Verwandtschaftsbezeichnungen ist aus der S. 66 ff. folgenden, ausführlichen Tabelle ersichtlich.

	Gruppe A				Gruppe B			
	1. Die Purula:	2	3	4	5	6	7	8
1. Ein Purula nennt:	A. <i>aranga</i> <i>kalja</i> , <i>kwaia</i> <i>itia</i> <i>aranga</i>	B	C	D	E	H	G	F
2. Ein Kamara nennt:	B. <i>kata</i> , <i>wonna</i> , <i>alirra</i>	A	D	C	H	E	F	G
3. Ein Ngala nennt:	C. <i>ebmanna</i> ¹⁾ <i>iliarra</i> , <i>ebmanna</i> , <i>ebmanna</i>	D	A	B	G	F	E	H

¹⁾ Nach Aussage der Aranda bedeutet das Wort *ebmanna* soviel wie Halbfrau, Halbgemahl, d. h. Frauen (bzw. Männer), die zu heiraten verboten ist (s. a. *larra*, S. 66, Anm.) Der Ausdruck „Halb“ ist

	Gruppe A				Gruppe B			
	1. Die Purula:	2	3	4	5	6	7	8
4. Ein Mbitjana nennt:	D. marra, nerra marra, nerra	C	B	A	F	G	H	E
5. Ein Pananka nennt:	E. palla noa { mbana intanga palla	F	G	H	A	D	C	B
6. Ein Paltara nennt:	F. antara, intoa amba	E	H	G	D	A	B	C
7. Ein Knuraia nennt:	G. tjimia ankalla, tjimia	H	E	F	C	B	A	D
8. Ein Bangata nennt:	H. kamuna, maia kamuna, namara	G	F	E	B	C	D	A

Obwohl die angegebenen Bezeichnungen im gewöhnlichen Verkehr auch benutzt werden, um die Blutsverwandtschaft zu bezeichnen, so kann letztere doch noch durch besondere an die Klassenverwandtschafts-Bezeichnungen angefügte Nachsilben präzisiert werden, wenn man die Blutsverwandten von den Klassenverwandten unterscheiden will. So z. B. bedeutet *kata* = Vater; ob damit der richtige Vater oder nur der Klassen-Vater gemeint ist, kann an dem Wort selber nicht erkannt werden. Fügt man aber die Silbe *altja* (oder *iltja*) abbrev. *atja* d. h. der „eigene“ an das Wort, z. B. *kata-altja* = *kataltja*, so bedeutet dasselbe: der „eigene Vater“. Ferner: *noa* bedeutet „Frau“, „Gemahl“ im allgemeinen und umfaßt neben der richtigen auch alle Schwestern der Frau und alle Klassen-Frauen; dagegen *nōatja*¹⁾ (aus *noa* + *atja*) bedeutet nur die „richtige Frau“. Doch wie schon bemerkt, gefällt es meistens dem Eingebornen, sich unbestimmt auszudrücken, sodaß er im gewöhnlichen Verkehr keinen Unterschied zwischen Bluts- und Klassen-Verwandten macht, und von seinem Vater als *kata*, von seiner Frau als *noa* u. s. w. spricht.

Außer diesen definitiven werden noch besondere Verwandtschaftsbezeichnungs-Formen gebraucht, wenn man von den Verwandten eines Andern spricht; diese Formen sind jedenfalls durch eine Verschmelzung der betreffenden Verwandtschaftsbezeichnung mit dem pron. poss. *ekura* = sein, ihr (suus, sua) entstanden. So bedeutet *maia* „meine Mutter“, sei es nun meine richtige oder nur meine Klassen-Mutter; dagegen *mekua* (kontrahiert aus *maia* + *ekura* = m[ai]jeku[r]a) eines Anderen Mutter, z. B. Loatjiraka *mekua* = die Mutter des Loatjira; die Form: Loatjiraka *maia* ist nicht korrekt, da *maia* nur die eigene, die Mutter des Redenden, bezeichnet. So nennt der Aranda den weiblichen Vogel *deba-mekua* (Vogel-Mutter), den Daumen: *iltja-mekua* = Finger-Mutter, der beiläufig bemerkt, jedoch auch als *iltja-nekua* = Finger-Vater bezeichnet wird. — Da die letzterwähnten Formen oft bedeutend von den definitiven Verwandtschaftsbezeichnungen abweichen, so sollen sie auf der nun folgenden Tabelle in der letzten Rubrik mit aufgeführt werden.

unvollkommen und nur in Ermangelung eines besseren Wortes gewählt. Er soll ein ähnliches Verwandtschaftsverhältnis andeuten, wie das von uns mit „Stief“ (Vater, Schwester etc.) bezeichnete, bezieht sich aber nur auf die einer anderen Klasse bzw. Gruppe angehörigen Väter, Mütter usw.

¹⁾ Wenn Spencer & Gillen, Nat. Tribes pag. 106 behaupten: In the Arunta (= Aranda) tribe a Panunga (= Pananka) man will call the Purula, whom he actually marries unawa (= nōa), but he *has no name to distinguish* her from all the other Purula-women, whom he does not actually marry, but any one of whom he might lawfully marry — so ist das, wie eben gezeigt, nicht richtig.

II. Tabelle der Verwandtschafts-Bezeichnungen.

m entspricht den vom Mann seinen Verwandten beigelegten Namen, w den von der Frau gebrauchten.

Eigene Verwandte		Verwandtschaft	Verw. eines Anderen
a) Klassen-	b) Bluts-Verwandte		
aranga	arangatja	Vaters Vater (= Großvater)	arangukua.
"	aranga knara	Vaters Vaters älterer Bruder	
"	aranga larra	Vaters Vaters jüngerer Bruder	
"	kwaia aranga	Vaters Vaters Schwester	
"	lorra aranga m.	Fraus Vaters Mutter	
"	arangatja m.	Sohns Sohn (= Enkel)	
"	arangatja m.	Sohns Tochter (= Enkelin)	
"	woia aranga m.	Bruders Sohns Sohn (= Großneffe)	
"	kwaia aranga m.	Bruders Sohns Tochter (= Großnichte)	
"	woia aranga w.	Bruders Sohns Sohn	
"	kwaia aranga w.	Bruders Sohns Tochter	
"	woia aranga m.	Fraus Schwesters Sohns Sohn	
"	kwaia arranga m.	Fraus Schwesters Sohns Tochter	
palla	lorra ¹⁾ pallatja	Vaters Mutter (= Großmutter)	pällukua.
"	lorra palla	Vaters Mutters Schwester	
"	knaia ²⁾ palla	Vaters Mutters Bruder	
"	knaia palla m.	Fraus Vaters Vater	
"	woia ³⁾ pallatja w.	Sohns Sohn (= Enkel)	
"	kwaia ⁴⁾ pallatja w.	Sohns Tochter (= Enkelin)	
"	woia palla w.	Schwesters Sohns Sohn	
"	kwaia palla w.	Schwesters Sohns Tochter	
"	woia palla m.	Schwesters Sohns Sohn	
"	kwaia palla m.	Schwesters Sohns Tochter	
"	woia palla m.	Fraus Bruders Sohns Sohn	
"	kwaia palla m.	Fraus Bruders Sohns Tochter	
"	woia palla w.	Manns Bruders Sohns Sohn	
"	kwaia palla w.	Manns Bruders Sohns Tochter	
tjimia	tjimia altjala ⁵⁾	Mutters Vater (= Großvater)	tjekua.
"	altjalatja ⁵⁾	Mutters Vaters älterer Bruder	
"	tjimia knara ⁶⁾	Mutters Vaters jüngerer Bruder	
"	tjimia larra ⁷⁾	Mutters Vaters Schwester	
"	kwaia tjimia	Mutters Vaters Schwester	
"	lorra tjimia m.	Fraus Mutters Mutter	
"	lorra tjimia w.	Manns Mutters Mutter	
"	tjimia altjala m.	Tochters Sohn (= Enkel) oder	
"	altjalatja m.	Tochters Tochter (= Enkelin)	
"	woia tjimia m.	Bruders Tochtters Sohn	
"	kwaia tjimia m.	Bruders Tochtters Tochter	
"	woia tjimia w.	Bruders Tochtters Sohn	
"	kwaia tjimia w.	Bruders Tochtters Tochter	
"	woia tjimia m.	Fraus Schwesters Tochtters Sohn,	
"	kwaia tjimia m.	Fraus Schwesters Tochtters Tochter.	
ebmanna	lorra ebmannatja	Mutters Mutter (= Großmutter)	ebmännukua
"	lorra ebmanna	Mutters Mutters Schwester	
"	kalja ebmanna	Mutters Mutters Bruder	
"	kiebanna	Mutters Mutters Bruder	
"	knaia ebmanna m.	Fraus Mutters Vater	

¹⁾ lorra = Großmutter, ²⁾ knaia = Vater, ³⁾ woia = worra = Junge, Knabe, ⁴⁾ kwaia = kwara = Mädchen, ⁵⁾ altjala oder altjalatja (ND: iltjala und iltjalatja), abgeleitet von altja = der eigene, der mir zugehörige, ⁶⁾ knara = groß, ⁷⁾ larra = „Halb“- oder Stief-.

Eigene Verwandte		Verwandtschaft	Verw. eines Anderen
a) Klassen-	b) Bluts-Verwandte		
ebmanna	woia ebmannatja w.	Tochters Sohn	ebmännukua.
"	kwaia ebmannatja w.	Tochters Tochter	
"	woia ebmanna w.	Schwesters Tochters Sohn	
"	kwaia ebmanna w.	Schwesters Tochters Tochter	
"	woia ebmanna m.	Schwesters Tochters Sohn	
"	kwaia ebmanna m.	Schwesters Tochters Tochter	
"	woia ebmanna m.	Fraus Bruders Tochters Sohn	
"	kwaia ebmanna m.	Fraus Bruders Tochters Tochter	
"	kwaia ebmanna m.	Vaters Schwesters Sohns Frau	
"	kwaia ebmanna m.	Mutters Bruders Sohns Frau	
iliarra	iliarra m.	Vaters Schwesters Tochters Mann	
"	iliarra m.	Mutters Bruders Tochters Mann	
kata oder	katalatja oder knaritja oder nātja ¹⁾	Vater	nekua.
nā	kata knara m.	älterer Bruder des Vaters (= Onkel)	
"	kata larra m.	jüngerer Bruder des Vaters	
"	knaia w.	Vater	
"	knaia knara w.	älterer Bruder des Vaters	
"	knaia larra w.	jüngerer Bruder des Vaters	
"	knaritja m.	Sohns Sohns Sohn (Urenkel)	
wonna	wonnatja, wonjinga	Vaters Schwester (= Tante)	wonnukua.
"	wonna knara	Vaters ältere Schwester	
"	wonna larra	Vaters jüngere Schwester	
"	wonna	Mutters Bruders Frau	
maia	maia ²⁾ oder matjinga	Mutter	mekua.
"	maia knara	Mutters ältere Schwester	
"	maia pmalatja	Mutters jüngere Schwester	
"	maia larra	Vaters Bruders Frau	
"	maia		
kamuna	kamunaltja oder takutja	Mutters Bruder	trekua.
"	kamuna knara	Mutters älterer Bruder	
"	kamuna larra	Mutters jüngerer Bruder	
"	kamuna	Vaters Schwesters Mann	
"	kamuna m.	Tochters Mann	
"	kamuna m.	Bruders Tochters Mann	
"	kamuna m.	Fraus Schwesters Tochters Mann	
alirra ³⁾	alirratja m.	Sohn	alirrukua.
"	alirratja m.	Tochter	
"	woialirra m.	Bruders Sohn	
"	kwaialirra m.	Bruders Tochter	
"	woialirra w.	Bruders Sohn	
"	kwaialirra w.	Bruders Tochter	
"	woialirra w.	Manns Schwesters Sohn	
"	kwaialirra w.	Manns Schwesters Tochter	
"	alirra m.	Vaters Vaters Vater (= Urgroßvater)	
"			

¹⁾ Die kleinen Kinder nennen ihren Vater kata oder katalatja; die erwachsenen Söhne nennen ihn knaritja d. h. „mein Großer“ oder ajua = der „Alte“. Die erwachsenen Töchter nennen ihren Vater gewöhnlich knaia.

²⁾ Die jüngeren Kinder nennen ihre Mutter gewöhnlich maia. Die erwachsenen Söhne und Töchter nennen sie banga d. h. „Alte“, Blinde.

³⁾ alirra oder lërra (SD) nennt der Vater sowohl seinen Sohn als auch seine Tochter, während die Mutter ihre Söhne und Töchter als amba bezeichnet. Im gewöhnlichen Verkehr nennt sowohl der Vater wie auch die Mutter ihren Sohn worra = Junge, und ihre Tochter kwara = Mädchen. So ruft der Vater seinen Sohn worrail (o Junge) und seine Tochter kwarail (o Mädchen); sie nennen ihre erwachsenen Kinder tära = groß. Der Vater nennt alle seine Kinder alirratjurutja (SD: lërratjurutja), die Mutter bezeichnet alle ihre Kinder als ambatjurutja.

Eigene Verwandte		Verwandtschaft	Verw. eines Anderen
a) Klassen-	b) Bluts-Verwandte		
amba	amba w.	Sohn	ambekua.
"	amba w.	Tochter	
"	woiamba w.	Schwesters Sohn	
"	kwaiamba w.	Schwesters Tochter	
"	amba m.	Schwesters Sohn	
"	amba m.	Schwesters Tochter	
"	woiamba m.	Fraus Bruders Sohn	
"	kwaiamba m.	Fraus Bruders Tochter	
"	woiamba w.	Manns Bruders Sohn	
"	kwaiamba w.	Manns Bruders Tochter	
"	kaljamba w.	Manns Vater (= Schwiegervater)	kekua.
kalja	kalja oder kätja	älterer Bruder	
oder	kalja	Vaters älteren Bruders Sohn	
kā	kalja	Mutters älteren Schwesters Sohn	itukua.
"	kalja m.	Fraus älteren Schwesters Mann	
"	kalja w.	Manns älteren Schwesters Mann	
kwaia	kwaia	ältere Schwester	nkuruka.
"	nkuratja	Vaters älteren Bruders Tochter	
"	kwaia	Mutters älteren Schwesters Tochter	
"	kwaia m.	Fraus älteren Bruders Frau	
"	kwaia w.	Manns älteren Bruders Frau.	
itia ¹⁾	kaljitia oder itiatja	jüngerer Bruder	ankallukua.
"	itia	Vaters jüngeren Bruders Sohn	
"	itia	Mutters jüngeren Schwesters Sohn	
"	itia m.	Fraus jüngeren Schwesters Mann	
"	itia w.	Manns jüngeren Schwesters Mann	
"	kwaiaitia ²⁾	jüngere Schwester	
"	kwaiaitiatja	Vaters jüngeren Bruders Tochter	
"	kwaiaitia	Mutters jüngeren Schwesters Tochter	
"	kwaiaitia m.	Fraus jüngeren Bruders Frau	
"	kwaiaitia w.	Manns jüngeren Bruders Frau	
ankalla	ankallatja	Vaters älteren Schwesters Sohn oder	
"	kalja ankalla	Mutters älteren Bruders Sohn	
"	kalja ankallatja	Vaters jüngeren Schwesters Sohn	
"	itia ankalla	Mutters jüngeren Bruders Sohn	
"	itia ankallatja	Vaters älteren Schwesters Tochter	
"	kwaia ankalla m.	Mutters älteren Bruders Tochter	
"	kwaia ankallatja m.	Vaters jüngeren Schwesters Tochter	
"	itia ankalla m.	Mutters jüngeren Bruders Tochter	
"	itia ankallatja m.		

¹⁾ itia oder tjia, ND = jüngerer Bruder oder jüngere Schwester.

²⁾ ND = kwaiatjia und kwaiatjatja. Der Eingeborene nennt seine Schwester im allgemeinen arumba; zwei Geschwister (Bruder und Schwester) arumbananga (zusammengesetzt aus arumba und nanga = Dualendung), und alle seine Geschwister (Schwestern und Brüder) arumbintjara (zusammengesetzt aus arumba und intjara = viele). — Seine älteren Geschwister zusammen bezeichnet er als njukelerinja (sing.: njukelinja) und alle seine jüngeren Geschwister als njulenerinja (sing.: njuleninja) oder als itiatjurutja. Er nennt zwei seiner Brüder kananga (abgeleitet von ka = Bruder und nanga = Dualendung), dagegen seine sämtlichen Brüder kanganananga (zusammengesetzt aus ka und nangananga, Duplikation der Dualendung). Er nennt zwei seiner Schwestern nkurananga (zusammengesetzt aus nkura = Schwester und nanga = Dualendung), und alle Schwestern nkurintjara (zusammengesetzt aus nkura und intjara = viele).

Eigene Verwandte		Verwandtschaft	Verw. eines Anderen
a) Klassen-	b) Bluts-Verwandte		
ankalla	kwaia altjala w. ¹⁾	Vaters älteren Schwesters Tochter	ankal- lukua.
"	kwaia altjala w.	Mutters älteren Bruders Tochter	
"	itia altjala w.	Vaters jüngeren Schwesters Tochter	
"	itia altjala w.	Mutters jüngeren Bruders Tochter	
nōa	nōatja m.	Frau (conjux)	nókua
"	noa knara m.	Fraus ältere Schwester	
"	noa larra m.	Fraus jüngere Schwester	
"	noa m.	Bruders Frau	
"	noa m.	Vaters Bruders Sohns Frau	
"	noa m.	Mutters Schwesters Sohns Frau	
"	noatja w.	Mann (conjux)	
"	noa knara w.	Manns älterer Bruder	
"	noa larra w.	Manns jüngerer Bruder	
"	noa w.	Schwesters Mann	
"	noa w.	Vaters Bruders Tochtters Mann	
"	noa w.	Mutters Schwesters Tochtters Mann	
mbana	mbanatja m.	Fraus Bruder	mbánukua.
"	mbana knara m. ²⁾	Mann der älteren Schwester	
"	mbana larra m.	Mann der jüngeren Schwester	
"	mbana m.	Vaters Bruders Tochtters Mann	
"	mbana m.	Mutters Schwesters Tochtters Mann	
intanga	intangatja w.	Manns Schwester	infángukua.
"	intanga knara w.	Frau des älteren Bruders	
"	intanga larra w.	Frau des jüngeren Bruders	
"	intanga w.	Vaters Bruders Sohns Frau	
"	intanga w.	Mutters Schwesters Sohns Frau	
antara	antara tualtja m. ³⁾	Fraus Vater (Schwiegervater des Mannes)	antarukua.
"	tualtja m.		
"	antara knara m.	Fraus Vaters älterer Bruder	
"	antara larra m.	Fraus Vaters jüngerer Bruder	antarukua.
intoa	intoa m.	Fraus Vaters Schwester	
marra	marra tualtja m	Fraus Mutter (= Schwiegermutter)	marrukua.
"	marra knara m.	Fraus Mutters ältere Schwester	
"	marra larra m.	Fraus Mutters jüngere Schwester	
"	marra w.	Tochtters Mann (= Schwiegersohn)	
"	ntapara w.		
"	marra w.	Tochtters Manns Bruder	
"	marra m.	Fraus Bruders Sohns Frau	
"	marra m.	Fraus Bruders Tochtters Mann	
"	marra m.	Schwesters Tochtters Mann	
"	marra m.	Schwesters Sohns Frau	

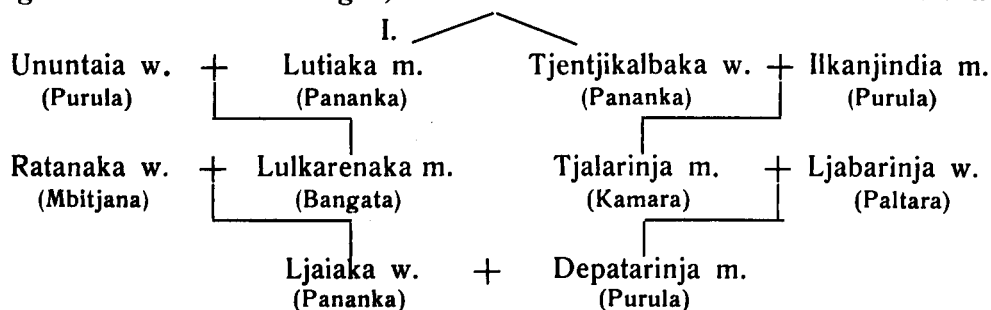
¹⁾ altjala (ND = iltjala) werden nur diese oben angegebenen weiblichen Verwandten genannt und zwar nur von weiblichen Personen, nicht von Männern.

²⁾ Der Aranda spricht von dem Mann seiner Schwester (= Schwager) als arkara; so sagt z. B. der Bruder zu seiner verheirateten Schwester: arkarauna lai = geh zu dem arkara.

³⁾ Der wirkliche Schwiegervater wird vom Mann antara tualtja oder einfach tualtja = der „eigene“ genannt im Unterschied von den Klassen-Schwiegervätern.

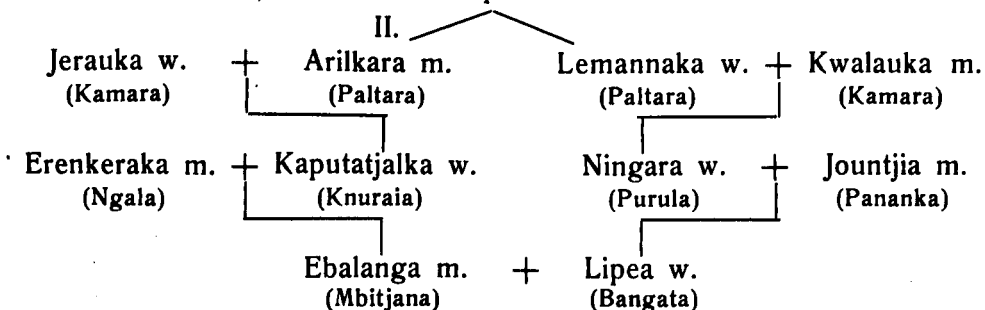
Eigene Verwandte		Verwandtschaft	Verw. eines Anderen
a) Klassen-	b) Bluts-Verwandte		
namara	namaratja, kaljamba w. ¹⁾	Manns Vater (= Schwiegervater)	} namarukua. nerrukua.
"	namaratja m.	Sohns Frau (= Schwiegertochter)	
"	namara m.	Bruders Sohns Frau	
"	namara m.	Fraus Schwesters Sohns Frau	
nèrra	nèrratja, wonna w. ²⁾	Manns Mutter (= Schwiegermutter)	
"	nèrratja w.	Sohns Frau (= Schwiegertochter)	
"	nèrra w.	Schwesters Sohns Frau	
"	nèrra w.	Manns Bruders Sohns Frau.	

Von den Verwandtschafts-Bezeichnungen, die sich auf die Heiratsklassen gründen und ohne letztere garnicht verständlich sind, wenden wir uns zu der Heiratsordnung. Ihre wichtigste Bestimmung liegt in dem Grundsatz, daß die *pallukua*, Enkel von Bruder und Schwester (ob letztere wirkliche Brüder und Schwestern sind oder nur der Klasse nach als Geschwister angesehen werden, kommt dabei garnicht in Betracht) einander heiraten sollen, da sie der Klasse nach schon seit der Geburt im Verhältnis von *noa* = Gemahl zu einander stehen. Daß es häufig die Enkel von zwei leiblichen Geschwistern sind, die einander heiraten, mögen folgende zwei Tabellen zeigen, die noch durch viele andere vermehrt werden könnten.



d. h. Lutiaka, ein Pananka-Mann, heiratete die Ununtaia, die der Purula-Klasse angehörte, aus welcher er ja seine rechtmäßige Frau nehmen muß. (Conf. Tabelle pag. 63). Der Sohn des Lutiaka war Lulkarenaka, der der Bangata-Klasse angehörte. Derselbe heiratete die Mbitjana-Frau Ratanaka; aus dieser Ehe ging die Ljaiaka hervor, die wie ihr Vaters Vater (Lutiaka) der Pananka-Klasse angehörte.

Die Schwester (leibliche) des Lutiaka war Tjentjikalbaka, die natürlich wie ihr Bruder eine Pananka-Frau war; sie heiratete den Ilkanjindia, einen Purula-Mann. Aus dieser Ehe ging Tjalarinja hervor, der der Kamara-Klasse angehörte. Dieser heiratete die Paltara-Frau Ljabarinja; dessen Sohn war Depatarinja, der wie sein Vaters Vater (Ilkanjindia) ein Purula war. Als Purula nannte Depatarinja die Ljaiaka, die eine Pananka war und zwar auf derselben Generationsstufe stand, wie er selber, schon vor der Heirat *noa* = Fra Gemahl (conf. Tabelle S. 65) und heiratete später dieselbe tatsächlich.



¹⁾ Die Frau nennt den Schwiegervater sowohl *namara* als *kaljamba* (pag. 68).

²⁾ Die Frau nennt ihre Schwiegermutter *nerratja*, aber auch *wonna*; letzteres Wort in „verkehrten“ Heiraten (pag. 71, 72) gebraucht.

d. h. Arilkara, ein Paltara-Mann heiratete die Jerauka, eine Kamara-Frau. Seine Tochter war die Kaputatjalka, eine Knuraia-Frau; diese wurde geheiratet von Erenkeraka, der von den hiesigen Aranda als Ngala angesehen wird (conf. seine Stammtafel später). Aus dieser Ehe ging Ebalanga, ein Mbitjana hervor.

Die Schwester des Arilkara, eine Paltara-Frau namens Lemannaka heiratete den Kamara-Mann Kwalauka; dessen Tochter Ningara, der Purula-Klasse angehörig, wurde die Frau des Jountjia, eines Pananka-Mannes; aus dieser Ehe entsprang Lipea, die als Bangata-Frau die Ehe mit dem Mbitjana-Mann Ebalanga einging. Dieses Beispiel zeigt zugleich, wie nicht nur die Enkel väterlicherseits, sondern auch die Enkel mütterlicherseits, die natürlich ganz anderen Klassen angehören wie ihre Mutters Mütter resp. Mutters Väter einander heiraten.

Wenn ein Mann eine Frau aus einer verkehrten Heiratsklasse heiratet, die also der Klasse nach nicht seine *noa* = Frau ist — diese Fälle waren früher nicht selten, sind in neuerer Zeit sogar häufig —, so wird die betreffende Frau häufig als Glied derjenigen Klasse angesehen, aus der sich der Mann hätte ein Weib nehmen sollen; das einer solchen Ehe entsprossene Kind¹⁾ wird auch in diesem Fall in die Klasse seines Vaters Vaters (Großvaters väterlicherseits) hineingeboren. Diese Fälle bestätigen nur die Regel, daß die Klasse vom Großvater auf die Enkel übertragen wird, oder mit anderen Worten, daß die Klasse in der väterlichen Linie sich fortpflanzt, nicht in der mütterlichen. Einige Beispiele mögen dies klar machen.

Tjinnakuia (auch Tjinnapuntu genannt), ein Paltara-Mann, der der Heiratsordnung nach eine Kamara-Frau hätte heiraten sollen, heiratete eine Mbitjana-Frau, namens Nguaiita. Würde die Klasse durch die Mutter auf die Kinder vererbt, so würde der aus dieser Ehe entsprungene Sohn, namens Urbula der Pananka-Klasse angehören müssen, da der Sohn einer Mbitjana Frau in regelmäßigen Heiraten ein Pananka ist. Urbula wird jedoch tatsächlich als ein Knuraia gerechnet, da sein Vater ein Paltara war und die Kinder von Paltara-Männern der Knuraia-Klasse angehören. Als Knuraia-Mann heiratete Urbula später eine Ngala-Frau, namens Kaltia; der aus dieser Ehe hervorgegangene Sohn, namens Loatjira, gehörte der Paltara-Klasse an wie sein Großvater.

Aus diesem Beispiele, dem noch viele andere beigefügt werden könnten, geht zur Genüge hervor, daß sich die Klasse durch die männliche Linie (vom Großvater auf den Enkel) fortpflanzt.

Obwohl Spencer und Gillen in ihren beiden Werken (Native Tribes of Centr. Austr. und Northern Tribes of Centr. Austr.) nach meiner Ansicht zur Genüge dargelegt haben, daß die Aranda und andere Volksstämme von Central-Australien die Klasse durch die väterliche Linie sich fortpflanzen lassen, so sucht in neuerer Zeit R. H. Mathews, New South. Wales in amerikanischen²⁾ und australischen³⁾ Zeitschriften nachzuweisen, daß die Aranda und benachbarten Volksstämme nach maternal descent rechneten, d. h. daß sie die Klassen-Namen durch die mütterliche Linie sich vererben ließen. Da Mathews, um diese seine Theorie zu stützen, viele meiner Forschungen⁴⁾ in mißverständlicher Weise heranzieht (ohne meinen Namen zu nennen), so möge an dieser Stelle eine kurze Berichtigung eingefügt werden.

1. Es kann nicht stark genug betont werden, daß R. H. Mathews die Heiratsklassen der Aranda ganz willkürlich gruppiert, um seine Theorie zu beweisen. Während, wie ich oben auf Grund der Aussagen der Eingebornen festgestellt habe, in Wirklichkeit die Gruppe A aus den 4 Klassen: Purula, Kamara,

¹⁾ Mit der Tradition, nach der ein iningukua seine richtige Mutter sucht und dieselbe mit einer kleinen tjurunga wirft (cf. I, 2, S. 53), wird ein solcher Fall in der Weise in Einklang zu bringen gesucht, daß man sagt: era balbaka itnika, d. h. „sie (die tjurunga) ist auf die unrechte (Mutter) gefallen.“

²⁾ American Anthropologist, Vol. 10, Nr. 1 Jan—March 1908.

³⁾ Journal & Proceedings of the Roy. Soc. N. S. W. 1907.

⁴⁾ z. B. stammen die auf pag. 90 (Am. Anthropol.) sowie die pag. 69 u. 151 des Roy. Soc. of N. S. W. von mir.

Ngala und Mbitjana, — die Gruppe B dagegen aus den 4 Klassen: Pananka, Paltara, Knuraia und Bangata gebildet wird, gruppiert Mathews eigenmächtig und willkürlich folgendermaßen:

Cycle A: Pananka	Cycle B: Purula
Knuraia,	Ngala
Mbitjana	Paltara
Kamara	Bangata

Nun bilden aber die Pananka, Knuraia, Mbitjana und Kamara gar keine Gruppe, denn ein Pananka-Mann würde nur den Knuraia-Mann aus Mathews Cycle A als zu seiner Gruppe oder Sippschaft (nakarakia) angehörig ansehen, während er den Mbitjana und den Kamara als zur anderen Gruppe gehörig, als Maljanuka, ansehen würde. Wenn sich Mathews in seinem Eifer zu der Behauptung versteigt, daß, obgleich Vater und Söhne in derselben Abteilung wohnen, sie dennoch den entgegengesetzten Gruppen (opposite cycles) angehörten, so zeigt er damit, daß er die Organisation der Schwarzen nicht richtig versteht, denn das Wort nákarakia heißt, wie ich oben S. 62 bereits auseinandergesetzt habe, wörtlich: der Vater und wir alle. Wenn aber der Vater und wir alle, d. h. seine Söhne, zu Einer Gruppe gehören, so muß Mathews Gruppierung falsch sein, denn die Söhne der Pananka sind B a n g a t a und die Söhne der Knuraia sind P a l t a r a.

2. Ferner spricht Mathews fortwährend von alternative-marriages. Die Beispiele aber, die er als erlaubte Heiraten anführt, z. B. daß ein Paltara-Mann eine Mbitjana-Frau heiraten dürfe etc. etc., werden von den Eingebornen selbst als verkehrte (bailba) Heiraten bezeichnet, die in früheren Zeiten von den Alten bestraft wurden, und die auch jetzt noch nicht gebilligt werden. Als z. B. ein Paltara-Mann, namens Namintjera vor ca. 8 Jahren eine Mbitjana-Frau namens Lukuta heiraten wollte — diese Heirat würde nach Mathews zu den alternative marriages gehören —, drohte der Vater der Lukuta, anstatt zu dieser Verbindung seine Einwilligung zu geben, den Namintjera zu speeren und seine eigensinnige Tochter durchzuprügeln, da ja die beiden zu nahe verwandt seien; tatsächlich waren sie aber gar nicht miteinander blutsverwandt, nur der Klasse nach nannte Namintjera die Lukuta: ankalla = Klassen-Cousine. Doch da Namintjera wußte, daß das Ansehen der Alten schon sehr geschwunden war, so ging er mit seiner „Geliebten“ eine Zeit lang an einen entfernten Ort; als er nach ca. 2 Jahren zurückkam, wurde die Ehe stillschweigend von den Alten anerkannt.

3. Diese alternative marriages sollen die Theorie stützen helfen, daß sich die Klasse durch die mütterliche Linie fortpflanzt; denn nach Mathews Ansicht wird bei ihnen das Kind in die Klasse der Mutters Mutter hineingeboren, während bei den regelmäßigen Heiraten das Kind in die Klasse seiner Mutters Mutters Mutters Mutter¹⁾ = Ur-Ur-Großmutter angehöre. Dieser Behauptung, die nicht bloß den Weißen, sondern auch den Schwarzen etwas ungeheuerlich klingen dürfte, ist schon durch den Nachweis, daß Mathews unrichtig und willkürlich gruppiert, der Boden entzogen. Dazu kommt noch der Umstand, daß auch bei den alternative marriages es durchaus nicht immer der Fall ist, daß das Kind der Klasse seiner Mutters Mutter angehöre, sondern nur zufällig. Nehmen wir z. B. an, daß ein Mbitjana Mann (Abel), dessen Vater ein Ngala war, eine Kamara-Frau (Ruby) heiratet, so können wir die mütterliche Geschlechtslinie der Ruby in infinitum verlängern, ohne je auf die Klasse ihres Kindes, das als Ngala angesehen wird, zu stoßen.

Auf die vielfachen Widersprüche, in die sich Mathews verwickelt, noch besonders einzugehen, würde zu weit führen.

Das Resultat der von mir angestellten Untersuchungen war in allen Fällen das folgende: Mag der Eingeborene eine Frau aus seiner richtigen Heiratsklasse oder aus einer verkehrten heiraten — die Kinder gehören immer der Klasse ihres Vaters Vaters an.

Der Stammbaum des Ipitarinja I,

eines Kamara-Mannes, weist an einem aus dem Leben gegriffenen Beispiele nach, wie sorgfältig der Eingeborene die Beziehungen der einzelnen Glieder seiner Familie ordnet und überwacht. Von den beiden Tafeln, die den Stammbaum bilden, bringt die erste die Verwandtschaft des Ipitarinja, die zweite diejenige der Laramanaka, seiner Frau. Auf nachstehender Tabelle finden sich, den Bezeichnungen der in Betracht kommenden Verwandten gegenüber, die den einzelnen Individuen entsprechenden Nummern in 4 Spalten derart angeordnet, daß in der 1. gezeigt wird, wie Ipitarinja seine eigenen Verwandten, in der 2., wie seine Frau diejenigen ihres Mannes nennt. Die 3. Spalte enthält die Nummern

¹⁾ Am. Anthropol. pag. 96.

derjenigen Verwandten der Frau, welche Ipitarinja mit den betreffenden Namen betitelt, und die 4. die von der Frau ihren eigenen Verwandten beigelegten.

Verwandtschaftsbezeichnung	Tafel I		Tafel II	
	Verwandte des Mannes		Verwandte der Frau	
amba		19, 20, 29, 39	60	31, 32, 57, 62
„ oder kwaiamba		22	31, 34	36, 40
„ oder woiamba	23, 24	21		35, 39
alirra	21, 22, 29, 39		57, 62	60
„ oder alirratja	19, 20			34, 38
„ oder kwaialirra			40, 36	33, 37
altjala oder altjalatja		18		
„ oder itia altjala				27
ankalla			28	
„ oder itia ankalla. oder itia ankallatja	12			26
antara			10	
„ oder antara knaia			2	
„ oder antara tualtja			1	
aranga oder arangatja	30, 36, 37			45
„ oder aranga knaia	31			
„ oder kwaia aranga		38		
ebmanna		12	27	28, 53
„ oder kiebannaknaia. ebmanna	17	34	51	
„ oder woia ebmanna				56
iliarra			26	
intanga		11		13
„ oder intangatja		10		
„ oder intanga knara				30
„ oder intanga larra				23
intoa			3	
itia oder kaljitia		17		18
„ oder kaljitia oder ititja	9		22	20
„ oder kwaiitia	10, 11	15	23	15, 19, 21
kalja		16	29	14, 24
kamuna	4, 27		61	4, 42, 59
„ oder kamunatja od. kamuna larra od. takutja	8			8
kata	1			1
„ oder kata larra	2			
knaia palla		30, 31	45	
„ oder knaia knara				2
„ oder knaia larra				10
kwaia		14	30	25
„ aranga	32	34		
„ palla	3			47
„ „ oder pallatja		37		55
lorra aranga			46	
„ ebmanna	35			51, 52
„ palla oder pallatja	33			46
„ „	5			
„ tjimia oder altjala oder iltjala ND		28 35		
maia oder matjinga	6			6
„ oder maia knara				5
„ oder maia larra	7			7
mbana oder mbanatja			18	
„ oder mbana knara			24	

Verwandtschaftsbezeichnung	Tafel I		Tafel II	
	Verwandte des Mannes		Verwandte der Frau	
mbana oder mbana larra	16, 17 ¹⁾		30	
marra	28	4, 8	4, 5, 59	41, 58, 61
„ larra			7, 8	
„ oder ntapera		27		44
„ oder mara tualtja			6	
namara	25		58	
„ oder namaratja	26			
„ oder kaljamba		2		16
„ oder kaljamba oder namaratja		1		
nerra		5, 7, 25		
„ oder nerratja		6, 26		17, 43
noa oder noatja	13, 14	40		
„ oder noa knara			25	11, 29
„ oder noa larra	15	9	19, 21	12, 22
palla oder kwaia palla	38			
tjimia oder altjala oder altjalatja	34			49
„ oder woia tjimia			56	
„ oder tjimia knara				50
woia palla oder pallatja		36		54
wonna oder wonjinja oder wonna larra	3			3
„ oder wonna larra				9

An Hand des auf S. 66 ff. gegebenen Verzeichnisses der Verwandtschafts-Bezeichnungen kann, dem eben gegebenen Beispiel des Ipitarinja entsprechend, auch der zu jenem in verwandtschaftlicher Beziehung stehende Stammbaum des *Loatjira II*, eines Paltara-Mannes, und derjenige des *Nguaperaka*, eines Knuraia-Mannes, analysiert werden.

Die Tafel II des letzteren, enthaltend die Verwandtschaft der Frau (Lakarinja), ist insofern interessant, als sie zeigt, wie der Eingeborene einen von auswärts zugewanderten Mann, der eine Frau aus verkehrter Klasse nimmt, in das Heirats-System einfügt und in eine andere Heiratsklasse versetzt. Lakarinja's Vater Ilbunkulanga, der Kamara-Klasse angehörig, wanderte vor langer Zeit aus dem nördlichen in das hiesige Aranda-Gebiet und heiratete eine Bangata-Frau namens Ulbmuntiuka; er wird nun von den hiesigen Aranda als ein Mbitjana-Mann betrachtet, obwohl er von seinen nördlichen Verwandten noch immer den Kamara zugerechnet wird, wie auch sein Bruder Altinka, der im Norden verblieb, nicht bloß von den dortigen, sondern auch von den hiesigen Aranda stets als Kamara angesehen wird und demgemäß die Kinder des letzteren Purula sind, während die Kinder Ilbunkulangas nur als Ngala angesehen werden.

Wenden wir uns nun von den nördlichen und östlichen Aranda mit ihrem genau regulierten 8 Klassen-System zu den südlich vom 24. Breitengrade wohnenden Aranda-Lada und Aranda-Tanka, welch letzterer Gebiet bis nach Oodnadatta reicht.

¹⁾ Makana (17) gehörte ursprünglich der südlichen Paltara-Klasse an, wurde aber, da er eine Frau aus dem Gebiete der nördlichen Aranda heiratete, von letzteren der Regel gemäß in die Bangata-Klasse versetzt, sein Sohn Pinnabuka (24) war demnach ein Pananka. Dieser nahm sich später eine Frau aus einer falschen Klasse, nämlich anstatt einer Purula eine Ngala (28). Makana wurde hierauf, zwecks richtiger Eingliederung in die Stammbäume der Hermannsburger Aranda, in seine ursprüngliche Paltara-Klasse zurückversetzt und Pinnabuka als Knuraia gerechnet, obgleich er von anderen Aranda als Pananka, und von den Pananka selbst als Bruder angesehen wird. Seine Tochter Frieda wird von den meisten Aranda als Paltara gerechnet, gehört somit zur ursprünglichen Klasse ihres Großvaters.

Beide kennen nur 4 Heiratsklassen, die in zwei Gruppen zerfallen, deren jede nur je zwei Heiratsklassen umfaßt. Das Verhältnis derselben zu einander ist aus folgendem Schema zu ersehen:

Gruppe A:	(Männer)	(Frauen)	(Kinder)
	Purula m.	+ Pananka w.	: Kamara.
	Kamara m.	+ Paltara w.	: Purula.
Gruppe B:			
	Pananka m.	+ Purula w.	: Paltara.
	Paltara m.	+ Kamara w.	: Pananka.

Die Gruppe A dieses Systems stimmt demnach genau mit den ersten 2 Klassen derselben Gruppe des 8 Klassen-Systems überein (s. S. 63), bei Gruppe B jedoch fällt der Unterschied zwischen beiden Systemen sofort in die Augen. Nach der Heiratsordnung der nördlichen und östlichen Aranda heiratet ein Pananka-Mann eine Purula-Frau und ihre Kinder werden als Bangata gerechnet — bei den südlichen Aranda heiratet zwar ein Pananka-Mann auch eine Purula-Frau; ihre Kinder werden jedoch als Paltara angesehen. — Ferner: Bei den nördlichen und östlichen Aranda heiratet ein Paltara-Mann eine Kamara-Frau und ihre Kinder sind Knuraia, — bei den südlichen Aranda sind die aus einer solchen Ehe hervorgehenden Kinder Pananka.

Diese Nebeneinanderstellung der zwei von einander abweichenden Geschlechterlinien legt die Vermutung nahe, daß die Bangata- und Paltara-Klasse, bzw. die Knuraia- und Pananka-Klassen im Grunde nur Unterabteilungen von bestimmten Hauptklassen sind, oder anders ausgedrückt: daß zwei verwandte Klassen der nördlichen Aranda von den südlichen Aranda unter einem Namen zusammengefaßt werden, obwohl die Unterabteilungen selbst vorhanden sind. Und so ist es in der Tat.

Während ein Purula-Mann, der im Gebiet der nördlichen und östlichen Aranda wohnt, irgend eine Pananka-Frau heiraten darf, die mit ihm auf gleicher Generationsstufe steht, so darf ein im Gebiet der südlichen Aranda wohnhafter Mann nur aus derjenigen Abteilung der Pananka-Klasse seine Frau nehmen, deren weibliche Glieder er schon vor seiner Heirat als *noa* d. h. Frau, Gemahl bezeichnet, z. B. die Enkelinnen seines Großonkels oder seiner Großtante (conf. pag. 70); ob dieselben nun Bluts- oder nur Klassen-Verwandte sind, kommt dabei nicht weiter in Betracht; die anderen Pananka-Frauen, z. B. die Töchter seines Mutterbruders oder die Töchter seiner Vatersschwester, die von den nördlichen Aranda als Knuraia angesehen werden, soll er dagegen nicht heiraten, da er auch im südlichen Aranda-Gebiet dieselben *ankalla* nennt und sie zu nahe mit ihm verwandt sind; doch wird eine solche gemäßbilligte Heirat als kein schweres Verbrechen angesehen.

Wandert nun in das Gebiet der südlichen, z. B. der Aranda-Tanka, ein nördlicher Aranda ein, der einer Heiratsklasse angehört, z. B. der Ngala-, Mbitjana-, Bangata- oder Knuraia-Klasse, die im Süden nicht existiert, so wird er von den südlichen Aranda in die seiner angestammten Klasse verwandte Heiratsklasse versetzt, d. h. in diejenige Klasse, deren Angehörige er im nördlichen Gebiet als *ebmanna* bezeichnet hat (conf. die Tabelle auf pag. 64f.). So wird ein Ngala-Mann von den südlichen Aranda als ein Purula angesehen und ihm eine der Pananka-Klasse angehörige Frau gegeben; bringt er aber schon eine Frau mit, die der Knuraia-Klasse angehört (wie es sein sollte), so wird Letztere forthin als eine Pananka-Frau angesehen; seine Kinder werden natürlich nicht als Mbitjana, sondern als Kamara betrachtet.

Folgendes Schema mag veranschaulichen, wie die vom Gebiet der nördlichen Aranda zugewanderten Eingeborenen von den südlichen Aranda in ihr 4 Klassen-System eingefügt werden:

Männer:		Frauen:		Kinder:	
8 Kl.-System	4 Kl.-System	8 Klassen-System	4 Klassen-System	8 Kl.-System	4 Kl.-System
Purula m.	} Purula m.	+ Pananka w.	} + Pananka w.	: Kamara	} : Kamara .
Ngala m.		+ Knuraia w.		: Mbitjana	
Kamara m.	} Kamara m.	+ Paltara w.	} + Paltara w.	: Purula	} : Purula
Mbitjana m.		+ Bangata w.		: Ngala	
Pananka m.	} Pananka m.	+ Purula w.	} + Purula w.	: Bangata	} : Paltara
Knuraia m.		+ Ngala w.		: Paltara	
Paltara m.	} Paltara m.	+ Kamara w.	} + Kamara w.	: Knuraia	} : Pananka
Bangata m.		+ Mbitjana w.		: Pananka	

Ein im südlichen Aranda-Gebiet wohnhafter Purula sieht demnach alle Ngala als Purula, alle Mbitjana als Kamara, alle Knuraia als Pananka und alle Bangata als Paltara an.

Trotzdem hat ein südlicher Aranda alle Verwandtschaftsbezeichnungen, die im Gebiet der nördlichen und östlichen Aranda gebräuchlich sind: nicht bloß die Bluts-, sondern auch die Klassenverwandtschafts-Namen. Während jedoch ein nördlicher Aranda z. B. ein Purula-Mann alle Glieder der Purula-Klasse für seine Brüder ansieht, die Ngala-Leute aber als seine *ebmanna* bezeichnet, so sieht ein südlicher Purula-Mann die eine Hälfte oder Unterabteilung der Purula für seine Brüder, die andere Unterabteilung als seine *ebmanna*, sozusagen als „Halbbrüder“ an. Für ihn sind die Männer der einen Abteilung der Kamara seine „Väter“, die der anderen, der Mbitjana Klasse der nördlichen Aranda entsprechenden, seine „Halbväter“; er nennt die eine Unterabteilung der Pananka-Frauen: *noa* (= Weiber), während er die andere, der Knuraia-Klasse der nördlichen Aranda entsprechende, als *ankalla* (= Halbschwestern) bezeichnet usw. Bei den südlichen Aranda fehlt demnach die scharfe Scheidung der zwei Abteilungen einer bestimmten Heiratsklasse.

Wie die im Süden wohnenden Aranda einen vom Norden zugewanderten Ngala in die seiner Klasse verwandte Heiratsklasse versetzen und ihn forthin als Purula ansehen, so befolgen in umgekehrter Weise die nördlichen und östlichen Aranda denselben Grundsatz, indem sie die aus dem Süden zugewanderten Aranda in die ihrer Klasse verwandte Heiratsklasse, sozusagen in die andere Unterabteilung ihrer betreffenden Klassen versetzen und sie somit nicht als vollkommene Klassenbrüder oder -schwestern, sondern nur als *ebmanna* betrachten. Wandert z. B. ein südlicher Purula-Mann oder -Frau in das Gebiet der nördlichen Aranda, so wird er dort nicht als Purula angesehen, sondern als Ngala und ihm demgemäß eine Knuraia-Frau zuerteilt (bezw. seine der Pananka-Klasse angehörige Frau hinfert als Knuraia betrachtet) und seine Kinder werden als Mbitjana angesehen etc., während seine übrigen Brüder und Schwestern, die im südlichen Aranda-Gebiet wohnen bleiben, nach wie vor als Purula angesehen werden.

Diese Praxis, die in allen derartigen Fällen, die ich nachprüfen konnte, angewandt wurde, hat wohl einesteils den Zweck, den Ausfall an Gliedern zu decken, welche die dem nördlichen Heiratssystem spezifisch angehörenden 4 Klassen, die Ngala, Mbitjana, Bangata und Knuraia, durch Wegzug nach dem Süden erleiden. Andernteils sollen dadurch die ins Gebiet der nördlichen Aranda eingewanderten Anhänger des 4 Klassensystems am festesten in das 8 Klassensystem eingefügt werden, wie ihnen auch zugleich zum Bewußtsein gebracht werden soll, daß sie bisher falsch klassifiziert worden sind. Mögen noch andere Motive zur Aufstellung dieses sonderbaren Grundsatzes mitgewirkt haben — soviel ist gewiß, daß er bei der Eingliederung der südlichen Aranda in das 8 Klassen-

system befolgt worden ist und noch befolgt wird, wie dies die Stammbäume genugsam beweisen.

Dieselbe Methode der Eingliederung wird auch befolgt, wenn es gilt, auswärtige, aber noch im Gebiete der nördlichen oder östlichen Aranda wohnhafte Glieder, die in einen anderen Lagerplatz übersiedeln, in die Stammbäume ihres neuen Lagerplatzes einzupassen.

Betrachten wir nun zum Schlusse dieses Abschnittes den

Stammbaum des Erenkeraka,

eines Mannes, der vormals seinen Wohnsitz in Irbmankara am unteren Finke, also im Gebiete der Aranda Lada hatte, wo er der Purula-Klasse angehörte. Er wanderte vor einigen Jahren nach Hermannsburg und wurde von den Aranda ulbma, ihren Grundsätzen entsprechend, der Ngala-Klasse zugeteilt; seine Frau ist eine Kamara und seine Kinder gehören der Mbitjana-Klasse an.

Die für den Stammbaum des Ipitarinja gewählte Anordnung der Analyse (s. S. 73) findet bei der folgenden Tabelle auf denjenigen des Erenkeraka sinngemäße Anwendung.

Verwandtschaftsbezeichnung	Tafel I Verwandte des Mannes		Tafel II Verwandte der Frau	
altjala		41, 58, 66		
„ oder itia altjala				19, 21
amba	63	19, 20, 21, 22		31, 32, 35, 47
„ oder kwaiamba	31, 54	25		
„ oder woiamba	26, 32, 55	24, 76	39	
ankalla	29, 30	59, 60, 62, 67	28, 29	22
antara			2	
„ oder antara tualtja			1	
aranga oder arangatja	43, 49, 50		50, 51	
„ oder kwaia aranga	58		4	
„ oder woia aranga	52, 59			55
ebmanna	60, 61, 66, 67	4, 29, 30, 72, 73		26, 28, 29
„ oder kiebanna			22	
„ oder knaia ebmanna		45	48	
„ oder kwaia ebmanna		51, 53	21	53
„ oder woia ebmanna				52
intanga		11, 27, 70		27, 30
„ oder intangatja		10		14, 24
intoa			3, 9	
itia			25	
„ oder kaljitia	8, 10, 28, 40, 71	16, 18, 38, 69		15, 20, 23
„ oder kwaiitia	9, 11, 27, 41, 70	14, 17, 39, 40, 68	27, 30	16, 18
kalja				17
„ ebmanna oder kiebanna	47			
kata oder knaia				1
„ oder knaritja	1, 20			
kamuna	12, 34, 35, 37,	42, 57, 62, 64, 74	38	4, 8, 44
knaia palla		44		
„ oder knaia larra				2
knaritja oder knaritja larra	2			
kwaia			24	
kwaiamba		3		
kwaia palla oder pallatja		50		51, 54

Verwandtschaftsbezeichnung	Tafel I Verwandte des Mannes		Tafel II Verwandte der Frau	
lerra	76			46
„ oder lerratja	21, 22, 23		31	
„ oder kwaialerra	25	31, 54		34
„ oder woialerra	24, 42	26, 32, 55		33, 40
lorra aranga		45		
„ ebmanna	46, 48			49
„ palla oder pallatja	44			
„ tjimia		46, 48	49	
maia	13	56, 65, 75		5, 39, 43
„ oder maia larra	5, 7			
„ oder matjunga	6			7
mbana	18, 38, 69			
„ oder mbanatja	26		17, 23	
„ oder mbana larra			20	
marra	56, 57, 62, 64, 65, 74, 75	12, 37, 63	4, 5, 7, 8, 39	36, 38, 42
„ oder ntapera		34, 35		
„ oder marra tualtja			6, 25	
namara	36			
„ oder namaratja	33		37	
„ oder kaljamba oder namaratja		1, 2		10
nerra		5, 13, 36		37, 45
„ oder nerratja		33		41
„ oder wonna		6, 7	11	
noa	39, 68	10, 28, 71		11
„ oder noatja	14	77	77	77
„ oder noa larra	15, 17	9	18	13, 25
tjimia	4, 71, 72, 73	40		
„ altjala oder altjalatja	45			48
„ oder tjimiatja	51			
„ oder kwaia tjimia	53			
woia palla oder pallatja		49, 52	55	50
wonna	19			
„ oder wonninga od. wonna knara	3			3
„ larra				9

B. Der Loritja.

Bei den westlichen Loritja finden wir dieselbe Heiratsordnung wie bei den nördlichen und östlichen Aranda. Ihr Stamm zerfällt in zwei, in den Hauptlagerplätzen getrennt von einander wohnende und in bestimmter Weise in einander heiratende Hauptgruppen, von denen jede in 4 Klassen eingeteilt ist.

Die Namen dieser Klassen stimmen im allgemeinen mit den Aranda-Heiratsklassennamen überein und scheinen ursprünglich nach letzteren gebildet zu sein durch die Vorsilbe Ta (männlich), oder Na (weiblich). Denn abweichend von dem Aranda-Gebrauch haben die Loritja besondere unterscheidende Klassen-Bezeichnungen für die männlichen und die weiblichen Glieder derselben; sie nennen beispielsweise den männlichen Purula: *Tapurula* und die weiblichen Angehörigen dieser Klasse: *Napurula*. Die Glieder der Knuraia-Klasse der Aranda unterscheiden die Loritja als *Tungaraii*-Männer und *Nungaraii*-Frauen etc.

Nach der Auffassung der westlichen Loritja waren schon die unentwickelten Menschen *matu ngalulba* der Urzeit in 8 Heiratsklassen eingeteilt, die sich in der Nähe von Unkutu-

kwatji aufhielten.¹⁾ Aber abweichend von der Ueberlieferung der Aranda, die schon die *rella manerinja* in 2 Gruppen von je 4 Klassen mit bestimmten Gruppennamen (Land- und Wasserbewohner) unterschieden, wohnten die *matu ngalulba* der Loritja in 4 Abteilungen nebeneinander und zwar in der Weise, daß die Angehörigen der einen Gruppe im Norden und Osten, dagegen die Glieder der anderen im Süden und Westen wohnten.

Wie bei den Aranda so finden sich auch bei den westlichen Loritja besondere Bezeichnungen für die diesen Gruppen angehörigen Glieder, die jedoch wechselseitig gebraucht werden. So nennt z. B. ein Tapurula-Mann alle Tapurula, Takamara, Tangala und Tambitjinba — alles Angehörige seiner Gruppe —: Ngananukarpitina²⁾ = wir alle (= A: Nakarakia), dagegen nennt der Tapurula alle Tapananka, Tapaltara, Tungaraii und Tabangati — also alle Angehörigen der entgegengesetzten Gruppe —: Tananukarpitina (= sie alle, = A: Etnakarakia). Ebenso nennt ein Tapananka-Mann alle Tapananka, Tapaltara, Tungaraii und Tabangati — die Angehörigen seiner Gruppe —: Ngananukarpitina, während er die Angehörigen der entgegengesetzten Gruppe d. h. die Tapurula, Takamara, Tangala und Tambitjinba als Tananukarpitina bezeichnet.

Wenn wir die 2 Gruppen A und B mit den dazu gehörigen Klassen, sowie die Klassen ihrer Frauen und Kinder nebeneinanderstellen, so erhalten wir folgendes Schema:

Gruppe A: Männer:	Frauen:	Söhne:	Töchter:
Tapurula m.	+ Napananka w.	Takamara	und Nakamara.
Takamara m.	+ Napaltara w.	Tapurula	und Napurula.
Tangala m.	+ Nungaraii w.	Tambitjinba	und Nambitjinba.
Tambitjinba m.	+ Nabangati w.	Tangala	und Nangala.
Gruppe B: Männer:	Frauen:	Söhne:	Töchter:
Tapananka m.	+ Napurula w.	Tabangati	und Nabangati.
Tapaltara m.	+ Nakamara w.	Tungaraii	und Nungaraii.
Tungaraii m.	+ Nangala w.	Tapaltara	und Napaltara.
Tabangati m.	+ Nambitjinba w.	Tapananka	und Napananka.

d. h. ein Tapurula-Mann heiratet eine Napananka-Frau; die dieser Ehe entspriessenden Knaben werden als Takamara, und die Mädchen als Nakamara gerechnet. Ein Takamara-Mann heiratet eine Napaltara-Frau; ihre Kinder sind Tapurula, wenn sie männlichen — dagegen Napurula, falls sie weiblichen Geschlechtes sind usw.

Das Verhältnis, in dem die Angehörigen einer bestimmten Heiratsklasse zu den Gliedern der übrigen stehen, wird auch von den Loritja als verwandtschaftliches angesehen, weshalb die dasselbe betreffenden Namen Klassen-Verwandtschafts-Bezeichnungen darstellen, die von einem beliebigen Gliede einer gegebenen Klasse den Angehörigen der anderen 7 Klassen ohne Rücksicht auf vorhandene oder mangelnde Blutsverwandtschaft beigelegt werden.

Analog dem auf S. 64 f. für die Aranda gegebenen Schema, sind auf nachstehender Tabelle die

Klassen-Verwandtschafts-Bezeichnungen der Loritja zusammengestellt. Die Bedeutung der einzelnen Benennungen ist aus der weiter unten (S. 81) eingefügten, ausführlichen Tabelle ersichtlich.

¹⁾ conf. Loritja-Sagen, pag. 4.

²⁾ Ngananukarpitina ist eine Zusammenziehung aus den 3 Worten: nganana = wir und kar = kartu oder katu = Vater und pitinja oder pitina = diese, jene, würde also bedeuten: wir und die Väter und diese anderen Angehörigen (entsprechend A: Nakarakia = wir alle); Tananukarpitina aus: tana = sie und kartu = Vater pitina = diese, d. h. sie und ihre Väter und jene anderen Angehörigen, (entsprechend A: Etnakarakia = sie alle).

		Gruppe A				Gruppe B			
	1. Tapurula bzw. Napurula	2	3	4	5	6	7	8	
1. Ein Tapurula, bzw. eine Napurula nennt:	A. tamu kuta, kankuru, malantu tamu	B	C	D	E	H	G	F	
2. Ein Takamara, bzw. eine Nangala nennt:	B. katu, kuntili katta, untala (w) ¹⁾ ukari, nankii	A	D	C	H	E	F	G	
3. Ein Tangala, bzw. eine Nangala nennt:	C. altali, inkilji altali, inkilji altali, inkilji	D	A	B	G	F	E	H	
4. Ein Tanbitjinba, bzw. eine Nambitinba nennt:	D. omarri { ngomaii { ngumari omari { ngomaii { ngumari	C	B	A	F	G	H	E	
5. Ein Tapananka, bzw. eine Napananka nennt:	E. bakali { marutu { toari kuri { bakali	F	G	H	A	D	C	B	
6. Ein Tapaltara, bzw. eine Napaltara nennt:	F. waputu, nankii ukari, nankii (w) ¹⁾ katta, untala	E	H	G	D	A	B	C	
7. Ein Tungaraii, bzw. eine Nungaraii nennt:	G. kunarbi, puliri wotjira kunarbi, puliri	H	E	F	C	B	A	D	
8. Ein Tabangati, bzw. eine Nabangati nennt:	H. kamuru, jaku kamuru, apili	G	F	E	B	C	D	A	

Wie der Aranda so bedient sich auch der Loritja meistens der in der Tabelle angegebenen allgemeinen Verwandtschafts-Bezeichnungen, nicht bloß für seine Klassen —, sondern auch seine Blutsverwandten. Will er dagegen die letzteren von den Klassen-Verwandten unterscheiden, so fügt er die Nachsilbe — *na*²⁾ an, deren Bedeutung „mein eigener“ ist. So heißt z. B. *kuri* = (Frau, Gemahlin) im allgemeinen; mit diesem Namen bezeichnet der Loritja nicht bloß seine eigene Frau, sondern auch die wirklichen Schwestern und alle Klassenschwestern derselben, die auf gleicher Generationsstufe mit ihr stehen; will er jedoch seine eigene Frau von allen übrigen unterscheiden, so nennt er sie *kurina*.

Außer dieser bestimmten Form gebraucht der Loritja eine weitere, wenn er von den Verwandten eines Anderen spricht; er hängt in diesen Fall das suffix *ra* [oder *ru*] an die allgemeine Verwandtschafts-Bezeichnung. So heißt z. B. *jaku* = Mutter d. h. die Frau, die ich selber Mutter nenne, mag dieselbe nun meine rechte oder nur meine Klassen-Mutter sein; *jakuna* = meine rechte Mutter; dagegen *jakura* oder *jakuru* = die Mutter

¹⁾ (w) bedeutet: „eine Frau nennt“.

²⁾ -na = A: atja oder -altja, conf. pag. 65.

eines Anderen, die Frau, die ein Anderer Mutter nennt z. B. Kurubilaku jakuru = die Mutter des Kurubila.¹⁾

An dieser Stelle mag noch besonders darauf hingewiesen werden, daß bei den Verwandtschafts-Bezeichnungen der Loritja das Geschlecht und die Verwandtschaft viel mehr berücksichtigt wird, als dies bei den Aranda der Fall ist. Während bei den Aranda die Klasse das Alles-Bestimmende ist, sodaß z. B. eine Frau ihre Kinder anders bezeichnen muß, als ihr Mann, da sie ja einer verschiedenen Klasse angehört, so nennt bei den Loritja die Frau ihre Kinder gerade so, wie ihr Mann dieselben nennt.

Nach diesen Vorbemerkungen möge nun eine Tabelle der Loritja-Verwandtschafts-Bezeichnungen ihre Stelle finden, die in Rubrik I die allgemeinen oder Klassen-Verwandtschaftsbezeichnungen bringt, die meistens auch zur Bezeichnung der Blutsverwandtschaft gebraucht werden. Rubrik II enthält die speziellen, jedoch seltener gebrauchten Verwandtschafts-Namen, während Rubrik III die Angaben der Verwandtschaft bringt, in denen andere Glieder der Volksgemeinschaft zu einander stehen.

Tabelle der Verwandtschafts-Bezeichnungen der Loritja.

Eigene Verwandte		Verwandtschaft	III. Verw. eines Anderen
I. Klassen-	II. Bluts-Verwandte		
tamu	tamuna	Vaters Vater	tamura.
"	tamu puntu ²⁾	Vaters Vaters älterer Bruder	
"	tamu wongu ³⁾	Vaters Vaters jüngerer Bruder	
"	wonji ⁴⁾ tamu	Vaters Vaters Schwester	
"	wonji tamu m. ⁵⁾	Fraus Vaters Mutter	
"	wonji tamu w. ⁶⁾	Manns Vaters Mutter	
"	tamuna m.	Sohns Sohn	
"	tamuna m.	Sohns Tochter	
"	wii ⁷⁾ tamu m.	Bruders Sohns Sohn	
"	wonji tamu m.	Bruders Sohns Tochter	
"	wii tamu m.	Fraus Schwesters Sohns Sohn	
"	wonji tamu m.	Fraus Schwesters Sohns Tochter	
"	wii tamu w.	Bruders Sohns Sohn	
"	wonji tamu w.	Bruders Sohns Tochter	
bakali	kami bakali	Vaters Mutter	bakalira.
"	bakalina		
"	wonji bakali	Vaters Mutters Schwester	
"	wii bakali	Vaters Mutters Bruder	
"	wii bakali m.	Fraus Vaters Vater	
"	wii bakali w.	Manns Vaters Vater	
"	bakalina w.	Sohns Sohn	
"	bakalina w.	Sohns Tochter	
"	wii bakali w.	Schwesters Sohns Sohn	
"	wonji bakali w.	Schwesters Sohns Tochter	
"	wii bakali w.	Manns Bruders Sohns Sohn	
"	wonji bakali w.	Manns Bruders Sohns Tochter	
"	wii bakali m.	Schwesters Sohns Sohn	

¹⁾ Kurubila, Loritja-Eigenname = Großauge.

²⁾ puntu = groß (= A: knara).

³⁾ wongu = Stief-, Halb- (= A: larra).

⁴⁾ wonji = Mädchen (= A: kwaia).

⁵⁾ m. = ein Mann nennt.

⁶⁾ w. = eine Frau nennt.

⁷⁾ wii = Junge (= A: woia).

Eigene Verwandte		Verwandtschaft	III. Verw. eines Anderen
I. Klassen-	II. Bluts-Verwandte		
bakali	wonji bakali m.	Schwesters Sohns Tochter	bakalira.
"	wii bakali m.	Fraus Bruders Sohns Sohn	
"	wonji bakali m.	Fraus Bruders Sohns Tochter	
"	wonji bakali m.	Sohns Sohns Frau	
"	wii bakali m.	Sohns Tochtters Mann	
kunarbi	kunarbina	Mutters Vater	kunarbira.
"	kunarbi puntu	Mutters Vaters älterer Bruder	
"	kunarbi wongu	Mutters Vaters jüngerer Bruder	
"	kunarbi m.	Fraus Mutters Mutters Bruder	
"	kunarbi w.	Manns Mutters Mutters Bruder	
"	kunarbina m.	Tochtters Sohn	
"	kunarbi m.	Bruders Tochtters Sohn	
"	kunarbi w.	Bruders Tochtters Sohn	
"	kunarbi w.	Tochtters Tochtters Mann	
"	kunarbi m.	Manns Vaters Schwesters Tochtters Mann Fraus Vaters Schwesters Tochtters Mann	
puliri	pulirina m.	Tochtters Tochter	pulirira.
"	puliri m.	Bruders Tochtters Tochter	
"	puliri m.	Fraus Vaters Schwesters Sohns Frau	
"	puliri w.	Bruders Tochtters Tochter	
"	puliri w.	Tochtters Sohns Frau	
"	puliri w.	Manns Vaters Schwesters Sohns Frau	
"	puliri w.	Manns Schwesters Tochtters Tochter	
"	puliri	Mutters Vaters Schwester	
"	puliri w.	Manns Mutters Mutter	
"	puliri m.	Fraus Mutters Mutter	
inkilji	inkiljina	Mutters Mutter	inkiljira.
"	inkilji	Mutters Mutters Schwester	
"	inkiljina w.	Tochtters Tochter	
"	inkilji w.	Schwesters Tochtters Tochter	
"	inkilji m.	Schwesters Tochtters Tochter	
"	inkilji m.	Fraus Vaters Schwesters Tochter	
"	inkilji w.	Manns Vaters Schwesters Tochter	
"	inkilji w.	Manns Bruders Tochtters Tochter	
"	inkilji m.	Tochtters Sohns Frau	
"	inkilji m.	Vaters Schwesters Sohns Frau	
altali oder altjali	altalina (altjalina)	Mutters Mutters Bruder	altalira oder altjalira. katura
"	altali m.	Fraus Mutters Vater	
"	altali w.	Manns Mutters Vater	
"	altalina w.	Tochtters Sohn	
"	altali m. und w.	Schwesters Tochtters Sohn	
"	altali m.	Fraus Vaters Schwesters Sohn	
"	altali w.	Manns Vaters Schwesters Sohn	
"	altali m.	Tochtters Tochtters Mann	
"	altali	Vaters Schwesters Tochtters Mann	
"	altali	Mutters Bruders Tochtters Mann	
katu	katu ¹⁾ oder tjatji m.	Vater	katura
"	katu puntu m.	Vaters älterer Bruder	

¹⁾ Die kleinen Kinder nennen ihren Vater katu oder tjatji; dagegen bezeichnen die erwachsenen Knaben ihren Vater auch als tina = der „Alte“, während die erwachsenen Mädchen ihren Vater auch mama nennen.

Eigene Verwandte		Verwandtschaft	III. Verw. eines Anderen
I. Klassen-	II. Bluts-Verwandte		
katu	katu wongu m.	Vaters jüngerer Bruder	katura. mamara. kuntilira.
"	katu m.	Sohns Sohns Sohn (Urenkel)	
"	katu oder	Vater	
"	mama ¹⁾ w.		
"	mama puntu w.	Vaters älterer Bruder	
"	mama wongu w.	Vaters jüngerer Bruder	
kuntili	kuntilina	Vaters Schwester (= Tante)	
"	kuntili puntu	Vaters ältere Schwester	
"	kuntili wongu	Vaters jüngere Schwester	
"	kuntili	Mutters Bruders Frau	
katta ²⁾	kattana	Sohn	kattara.
"	katta m.	Bruders Sohn	
"	katta w.	Schwesters Sohn	
"	katta w.	Manns Bruders Sohn	
"	katta m.	Vaters Vaters Vater (Urgroßvater)	
"	katta w.	Manns Vater (Schwiegervater)	
"	katta w.	Manns Vaters Bruder	
"	katta w.	Vaters Mutters Vater.	
untala	untalana	Tochter	untalara.
oder	untala m.	Bruders Tochter	
untalba	untala w.	Schwesters Tochter	
"	untala w.	Manns Bruders Tochter	
"	untala w.	Mutters Mutters Mutter	
"	untala w.	Manns Vaters Schwester	
ukari	ukarina m.	Schwesters Sohn	ukarira.
"	ukari m.	Fraus Bruders Sohn	
"	ukari w.	Bruders Sohn	
"	ukari w.	Manns Schwesters Sohn	
"	ukari w.	Vaters Vaters Vater (Urgroßvater)	
nankii	nankiina m.	Schwesters Tochter	nankiira.
"	nankii m.	Fraus Bruders Tochter	
"	nankiina w.	Bruders Tochter	
"	nankii w.	Manns Schwesters Tochter	
"	nankii m.	Mutters Mutters Mutter	
"	nankii m.	Fraus Vaters Schwester	
jaku ³⁾	jakuna	Mutter	jakura.
"	jaku puntu	Mutters ältere Schwester	
"	jaku wongu	Mutters jüngere Schwester	
"	jaku	Vaters Bruders Frau	
kamuru	kamuruna ⁴⁾	Mutters Bruder	kamurura.
"	kamuru	Vaters Schwesters Mann	
"	kamuruna m.	Tochters Mann	
"	kamuru m.	Bruders Tochters Mann	
"	kamuru m.	Fraus Schwesters Tochters Mann	

¹⁾ conf. pag. 82, Anm. 1.

²⁾ Während bei den Aranda der Vater seine Söhne und Töchter unterschiedslos als alirra, dagegen die Mutter dieselben als amba bezeichnet, so nennt bei den Loritja sowohl der Vater als auch die Mutter ihre Söhne katta und ihre Töchter untala oder untalba. Der Vater nennt alle seine Kinder kattapiti, während die Mutter dieselben als kattangari bezeichnet.

³⁾ Die erwachsenen Kinder nennen ihre Mutter gewöhnlich bamba = „die Alte, die Blinde“.

⁴⁾ Der ältere Bruder der Mutter wird auch als kamuru puntu bezeichnet im Unterschied von dem jüngeren Bruder derselben, der kamuru wongu genannt wird.

Eigene Verwandte		Verwandschaft	III. Verw. eines Anderen
I. Klassen-	II. Bluts-Verwandte		
kuta ¹⁾	kuta	älterer Bruder	kutara.
"	kuta	Vaters älteren Bruders Sohn	
"	kuta	Mutters älteren Schwesters Sohn	
"	kuta m.	Fraus älteren Schwesters Mann	
"	kuta w.	Manns älteren Schwesters Mann	malantura.
malantu	malantuna	jüngerer Bruder	
"	malantu	Vaters jüngeren Bruders Sohn	
"	malantu	Mutters jüngeren Schwesters Sohn	
"	malantu m.	Fraus jüngeren Schwesters Mann	kankururu.
"	malantu w.	Manns jüngeren Schwesters Mann	
kankuru	kankuruna oder totuna	ältere Schwester	
"	kankuru oder totu	Vaters älteren Bruders Tochter	
"	kankuru oder totu	Mutters älteren Schwesters Tochter	malangura.
"	kankuru m.	Fraus älteren Bruders Frau	
"	kankuru w.	Manns älteren Bruders Frau	
malangu	malanguna	jüngere Schwester	
"	malangu	Vaters jüngeren Bruders Tochter	wotjirara.
"	malangu	Mutters jüng. Schwesters Tochter	
"	malangu m.	Fraus jüngeren Bruders Frau	
"	malangu w.	Manns jüngeren Bruders Frau	
wotjira	wotjirana	Vaters älteren Schwesters Sohn	kurira.
"	kuta wotjira	Mutters älteren Bruders Sohn	
"	wotjirana	Vaters jüngeren Schwesters Sohn	
"	malantu wotjira	Mutters jüngeren Bruders Sohn	
"	wotjirana	Vaters älteren Schwesters Tochter	
"	kankuru wotjira	Mutters älteren Bruders Tochter	
"	wotjirana	Vaters jüngeren Schwesters Tochter	
"	malangu wotjira	Mutters jüngeren Bruders Tochter	
kuri	kurina m.	Frau, Gemahl (conjux)	marutura.
"	kuri puntu m.	Fraus ältere Schwester	
"	kuri wongu m.	Fraus jüngere Schwester	
"	kuri m.	Frau des Bruders	
"	kuri m.	Vaters Bruders Sohns Frau	
"	kuri m.	Mutters Schwesters Sohns Frau	
"	kurina w.	Mann (conjux)	
"	kuri puntu w.	Manns älterer Bruder	
"	kuri wongu w.	Manns jüngerer Bruder	
"	kuri w.	Mann der Schwester	
"	kuri w.	Vaters Bruders Tochtters Mann	
"	kuri w.	Mutters Schwesters Tochtters Mann	
marutu	marutuna m.	Bruder der Frau	marutura.
"	marutu puntu m.	Mann der älteren Schwester	
"	marutu wongu m.	Mann der jüngeren Schwester	
"	marutu m.	Vaters Bruders Tochtters Mann	
"	marutu m.	Mutters Schwesters Tochtters Mann	

¹⁾ Der Loritja nennt seine Schwester im allgemeinen narumba (= A: arumba), er nennt zwei seiner Geschwister (Bruder und Schwester) narumbara, und alle seine Geschwister narumbarawaritji, während er die zwei Geschwister eines anderen Mannes narumbarara nennt. Der Loritja nennt seine älteren Geschwister pinita, dagegen die jüngeren Geschwister pininta oder malangunangari. Er nennt zwei seiner Brüder kutarara, dagegen alle seine Brüder kutararawaritji. Der Loritja nennt zwei seiner Schwestern kankurura und alle seine Schwestern kankururawaritji, während er eines anderen Mannes zwei Schwestern als kankururara bezeichnet.

Eigene Verwandte		Verwandtschaft	III. Verw. eines Anderen
I. Klassen-	II. Bluts-Verwandte		
toari	toarina w.	Schwester des Mannes	toarira.
"	toari puntu w.	Frau des älteren Bruders	
"	toari wongu w.	Frau des jüngeren Bruders	
"	toari w.	Vaters Bruders Sohns Frau	
"	toari w.	Mutters Schwesters Sohns Frau	waputura.
waputu	wapututaltji m.	Fraus Vater (= Schwiegervater)	
"	waputu puntu m.	Fraus Vaters älterer Bruder	
"	waputu wongu m.	Fraus Vaters jüngerer Bruder	tutaltjira.
tutaltji oder mokuli	tutaltjina oder mokuli m. ¹⁾	Fraus Mutter (= Schwiegermutter)	
"	mokuli puntu m.	Fraus Mutters ältere Schwester	
"	mokuli wongu m.	Fraus Mutters jüngere Schwester	
"	tutaltjina oder untunba w.	Tochters Mann	
"	tutaltji w.	Tochters Manns Bruder	kantura.
"	tutaltji w.	Schwesters Tochters Mann	
kantu	kantuna oder kamuru m.	Tochters Mann	omarira.
omarri	omarrina m.	Schwesters Tochters Mann	
"	omarri m.	Mutters Mutters Vater	
"	omarri m.	Fraus Mutters Bruder	
"	omarri w.	Mutters Bruders Tochters Sohn	
"	omarri w.	Manns Mutters Bruder	ngomaiira.
ngomaii	ngomaiina m. ¹⁾	Fraus Mutter (= Schwiegermutter)	
"	ngomaii m.	Schwesters Sohns Frau	
apili	apilina m.	Sohns Frau	apilira.
"	nurka m.		
"	apili m.	Bruders Sohns Frau	
"	apili w.	Bruders Sohns Frau	
"	apili w.	Manns Schwesters Sohns Frau	
"	apili	Vaters Vaters Mutter	ngunarira.
ngunari	ngunarina w.	Manns Mutter	
"	ngunari w.	Manns Mutters Schwester	
"	ngunari w.	Manns Vaters Bruders Frau	
"	ngunari w.	Vaters Mutters Mutter	
"	ngunarina w.	Sohns Frau	
"	ngunari w.	Schwesters Sohns Frau	
"	ngunari w.	Manns Bruders Sohns Frau	
"	ngunari w.	Manns Vaters Vaters Mutter	
"	ngunari w.	Mutters Bruders Tochters Tochter	

Nehmen wir jetzt den Stammbaum eines Loritja (Taf. I) vor, den ich nach dem für die Aranda benützten Schema zusammengestellt habe. Leider konnte ich nicht genügend Material sammeln, um einen solchen einigermaßen vollständig auszuführen, da mein Informant Talku,²⁾ von dem auch die meisten Loritja-Sagen und Kultgesänge stammen, unsere Station wieder verlassen hat und seine sonstigen hier wohnhaften Stammesgenossen hiesige Frauen geheiratet haben und deshalb in den Stammbäumen der Aranda schon verzeichnet sind. Man müßte nach meinem Dafürhalten einige Jahre unter den Loritja gelebt und genügende Personen-Kenntnis gewonnen haben, um einen wirklich zuverlässigen Stammbaum aufstellen zu können. In Ermangelung dieser Voraussetzung mag der fingierte Stammbaum

¹⁾ Der Mann nennt seine Schwiegermutter sowohl tutaltji als mokuli als ngomaii.

²⁾ cf. I, S. 1, Titelbild; der am Ende der Reihe rechts sitzende Mann ist Talku, der ehemals das Speeren des den Weißen gehörenden Viehs zu seiner Lebensaufgabe gemacht hatte. Ein Fluchtversuch bei seiner Festnahme trug ihm einen Schuß durch den Leib ein, worauf er nach der Missions-Station gebracht wurde und dort blieb, bis er eines Tages davonlief, um die goldene Freiheit zu genießen.

eines Loritja der Takamara-Klasse genügen. Die nachstehende Tabelle zeigt, wie er (bezw. seine Frau) seine eigenen Verwandten nennt.

Stammbaum eines Loritja-Mannes der Takamara-Klasse.

Verwandschafts-Bezeichnungen	Der Mann nennt:	Die Frau nennt:
altali oder altjali	26, 61, 73, 74, 85, 91	20, 59, 65, 69, 84, 90, 96
apili oder apilina oder nurka	37	
„ oder nurka	39, 43, 102	41, 45
bakali	71, 72, 76, 81, 82, 93, 94, 100	55, 56, 57, 63, 67, 68, 85, 86, 87, 88, 97, 98
inkilji	25, 62, 74, 77, 79, 91	19, 66, 70, 83, 89, 95
„ oder inkiljina	60	
jaku	6, 7, 8, 49	47
kami bakali	75	
„ „ oder bakalina	58	
kamuru	5, 9, 38, 50	42, 46, 48, 103
„ oder kantu	40, 44	
kankuru		15, 23
„ oder kankuruna oder kantuna	11	
katta	29, 33, 54, 101	2, 3, 54, 101
„ oder kattana	27	27, 29, 33
katu	3	
„ oder tjatji	2	
kunarbi	69, 84, 90, 96	26, 61, 73, 78, 80, 92
„ oder kunarbina	59, 65	
kuntili	4	
kuri	23	
„ oder kurina	14	1, 22
„ oder kuri puntu	15	10
„ oder kuri wongu	17	12
kuta	10, 22	16, 24
malangu		17
„ oder malanguna	13	
malantu		18
„ oder malantuna	12	
marutu	16, 24	
„ oder marutu wongu	18	
nankii	51, 104	32, 36, 104
„ oder nankiina	32, 36	
ngomali	41, 45, 47	
ngunari		6, 7, 8, 37, 39, 43, 49, 102
omarri	42, 46, 48, 103	5, 9, 40, 44, 50
puliri	70, 83, 89, 95	25, 60, 62, 74, 79, 87, 91
„ oder pulirina	66	
tamu	56, 57, 67, 68, 85, 86, 87, 88, 97, 98	58, 71, 72, 75, 76, 81, 82, 93, 94, 99, 100
„ oder tamuna	55, 63, 64	
toari		21
„ oder toari puntu		11
„ oder toari wongu		13
tutaltja oder tutaltjina		38
ukari	52	31, 35, 52
„ oder ukarina	31, 35	
untala oder untalba	30, 34, 53	4, 30, 34, 53
„ oder untalana oder untalba	28	28
wotjira	19, 20	

Wenn ein westlicher Loritja mit seiner Frau in das Gebiet der nördlichen oder östlichen Aranda einwandert, so wird er in die seiner Heiratsklasse entsprechende Aranda-Klasse eingeliedert, z. B. ein Tapurula-Mann gilt bei den Aranda für einen Purula-Mann und seine Napananka-Frau wird in Zukunft als Pananka angesehen. Schlägt jedoch ein unverheirateter Loritja-Mann seinen Wohnsitz dort auf, so wird er nicht selten in die Unterabteilung seiner Klasse versetzt und ihm eine dieser entsprechende Frau gegeben, wie dies auch mit zuwandernden Aranda geschieht (conf. S. 76f).

So kommt es z. B. vor, daß einem zugewanderten Takamara-Mann von den nördlichen oder östlichen Aranda eine Bangata-Frau gegeben und er in Zukunft als Mbitjana angesehen wird; wandert dagegen ein Tambitjinba-Mann in das Gebiet der südlichen Aranda ein, wo das 4 Klassen-System besteht, so wird er von jenen als Kamara angesehen, da es bekanntlich in dem dortigen Heiratssystem keine Mbitjana-Klasse gibt.

Wir kommen jetzt zu den südlichen Loritja, die, wie schon bemerkt, seltenerweise keine Heiratsklassen kennen, obwohl die reziproken Gruppen-Bezeichnungen: Ngananu-karpitina¹⁾ und Tananukarpitina¹⁾ von ihnen gebraucht werden; es finden sich auch unter ihnen dieselben Verwandtschafts-Bezeichnungen, die wir bei den westlichen Loritja kennen gelernt haben, wie auch im Prinzip die bei jenen und den Aranda herrschende Heiratsordnung maßgebend ist, insofern auch bei ihnen in der Regel die Enkel von Geschwistern einander heiraten. Allerdings nehmen ihre alten Männer für sich das Recht in Anspruch, dieses Gesetz in weitgehendster Weise zu umgehen. Soll es doch nicht selten vorkommen, daß ein südlicher Loritja-Mann seine *jaku* (= Mutter; gemeint sind wohl nur Mutters Schwestern) heiratet, ja nach dem Tode seiner Frau mit seinen eigenen Töchtern blutschänderische Verbindungen eingeht.

Wie wird nun aber ein südlicher, klassenloser Loritja, der sich im Gebiet der nördlichen oder östlichen Aranda niederläßt, in das Heiratsklassen-System derselben eingefügt? Es wird hierbei folgende, auf rein äußerlichen körperlichen Merkmalen beruhende Methode angewandt. Handelt es sich um einen zugewanderten Loritja-Mann mit:

1. dickem Kopf und buschigem Vollbart, so wird dieser als Purula betrachtet und ihm eine Pananka-Frau zugeteilt;
2. mit einem *mburkna knara* = großen Leib (korpulent), so wird er als Ngala,
3. mit auffallend breitem Gesicht, als Kamara,
4. mit weniger breitem Gesicht, als Mbitjana,
5. mit auffallend hoher Stirn, als Bangata,
6. mit hohem, starkem Körperbau, als Bangata,
7. mit schmalem Gesicht, als Paltara, und
8. mit ausnehmend schlankem Körperbau, als Knuraia betrachtet.

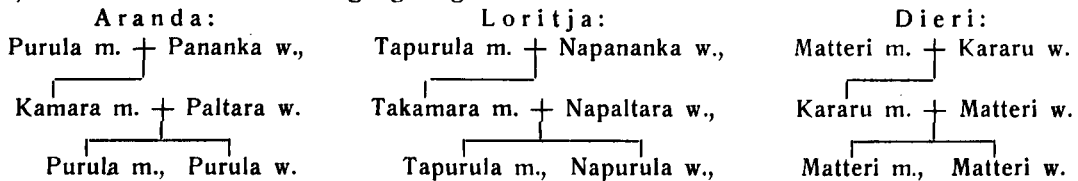
Dieselbe Methode wird von den westlichen Loritja bei Eingliederung eines klassenlosen Loritja in ihr System angewendet. Von den südlichen Aranda werden die klassenlosen Loritja-Männer auf Grund der eben beschriebenen körperlichen Merkmale wie folgt in ihr System eingereiht: Die Nummern 1 und 2 in die Purula-Klasse, 3 und 4 in die Kamara, 5 und 6 in die Pananka und 7 und 8 in die Paltara-Klasse.

Zum Schlusse dieses Abschnittes mögen noch einige Bemerkungen Platz finden über die südöstlich vom Lake Eyre wohnenden Dieri, die nur zwei Heiratsklassen oder Gruppen kennen, die Matteri und Kararu. Es wird von den meisten Forschern als eine unumstößliche Tatsache angesehen, daß bei den Dieri Mutterfolge herrscht, d. h. daß sich bei ihnen der Klassen-Name von der Mutter auf die Kinder vererbt. Nun ist das ja richtig und nicht zu leugnen, trotzdem ist es fraglich, ob nicht die Dieri, wie die benachbarten Loritja und Aranda eine Vaterfolge besitzen d. h. mit anderen Worten: ob nicht auch bei den Dieri die Klasse von dem Großvater auf die Enkel übertragen wird. Der Umstand, daß die Ver-

¹⁾ Der südliche Loritja-Mann nennt seine „Geschwister, Väter, Halbfrauen und Halbväter“ Nyananukarpitina, während er seine Frauen, Mutter, Halbschwestern und Halbsöhne als Tananukarpitina bezeichnet.

wandtschafts-Bestimmungen und die Heiratsordnung der Dieri in den Hauptzügen in auffallender Weise mit den eben beschriebenen der Aranda und Loritja übereinstimmt, legt diese Vermutung nahe.

Zunächst ist der Nachweis sehr leicht, daß bei den Dieri die Kinder nicht bloß der Klasse ihrer Mutter, sondern auch der Klasse ihres Großvaters (= Vaters Vaters) tatsächlich angehören. So ist z. B. der Vater eines Kararu-Mannes ein Matteri, und die Kinder eines Kararu-Mannes sind gleichfalls Matteri, Großvater und Enkel gehören also derselben Klasse an. Die folgende Zusammenstellung der Aranda-, Loritja-, und Dieri-Klassen-Uebertragung möge dies veranschaulichen:

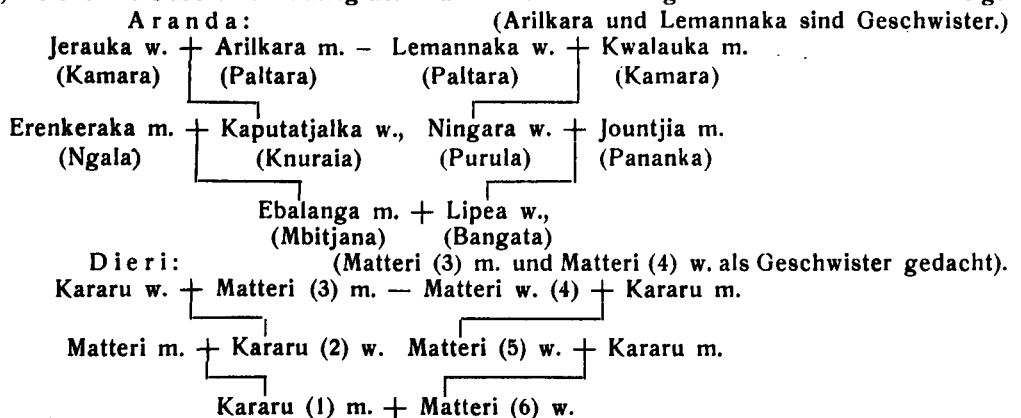


Merkwürdig und durch die Annahme einer Mutterfolge nicht zu erklären ist der Umstand, daß bei den Dieri ein Mann seinen Großvater und seine Enkel (= Sohns Kinder) mit ein und demselben Namen bezeichnet. Wie der Aranda seinen Großvater und seine Enkel unterschiedslos als aranga und der Loritja dieselben als tamu bezeichnet und sie, wie oben gezeigt worden ist, als seine Brüder oder Schwestern ansieht, da ja ein und dieselbe Klasse von dem Großvater sich auf die Enkel vererbt, so nennt auch der Dieri seinen Großvater (= Vaters Vater) und seinen Enkel (= Sohns Sohn) unterschiedslos yenku, und die weitere Bemerkung Howitts:¹⁾ „her (Mutter Mutters) grandchildren are regarded as being in the same level as herself, being her young brothers and sisters“ . . . gestattet den Schluß, daß auch der Vaters Vater (= Großvater) seine Enkel als seine jüngeren Brüder und Schwestern ansieht; derselbe gewinnt noch an Wahrscheinlichkeit durch die Tatsache, daß auch bei den Dieri der Großvater die Kinder seiner Enkel (= Urenkel) geradezu ngatamura²⁾ d. h. Söhne und Töchter nennt, genau wie seine eigenen Kinder. Danach stehen also die Enkel auf gleicher Stufe mit dem Großvater, sodaß er sie als Geschwister ansieht, und die Urenkel auf gleicher Linie mit den Kindern des Großvaters, sodaß er demnach auch seine Urenkel als Kinder bezeichnet. — Die Annahme einer Vaterfolge bei den Dieri würde auch erklären, weshalb eine Frau ihre Urgroßmutter gewöhnlich ngandri (= Mutter) nennt (conf. Howitt S. 164). Ueberhaupt lassen sich alle Verwandtschafts-Bezeichnungen der Dieri, auch das Nadada-Verhältnis, viel leichter erklären, wenn man annimmt, daß auch bei ihnen die Klasse vom Großvater auf die Enkel übertragen wird.

Auch die Heiratsordnung der Dieri stimmt in der Hauptsache mit jener der Aranda und Loritja überein, insofern die Enkel und Enkelinnen von 2 Geschwistern gesetzmäßig sich heiraten. Howitt bemerkt dazu auf S. 180:

Ego being male am Noa-mara (= rechtmäßiger Mann) to . . . my mothers fathers sisters daughters daughter, or Ego being female am Noa (= Frau) to: my mothers fathers sisters daughters son etc.

Leider führt er kein Beispiel aus dem Leben an, was ihm doch nicht schwer hätte fallen sollen, da ihm Missionar Siebert sicherlich das nötige Material hätte liefern können. Stellt man mein oben (S. 70) gegebenes Beispiel einem nach Howitts Angaben gefertigten Schema gegenüber, so ergibt sich folgende Zusammenstellung, welche die Uebereinstimmung der Aranda-Heiratsordnung mit der der Dieri klar zeigt.



¹⁾ Conf. A. W. Howitt, Native Tribes of South East Austr. pag. 163.

²⁾ Nach meinen eigenen Aufzeichnungen über die Verwandtschafts-Bezeichnungen der Dieri. Howitt erwähnt dieselben nicht.

Wie der Aranda-Mann Ebalanga seiner Mutters Vaters Schwesters Tochtters Tochter Lipea heiratet, so heiratet bei den Dieri der Kararu-Mann (1) seiner Mutters (Kararu 2) Vaters (Matteri 3) Schwesters (Matteri 4) Tochtters Matteri 5) Tochter (Matteri 6) etc.

Da also die Verwandtschaftsbestimmungen und die Heiratsordnungen der Aranda und Loritja einerseits, und der Dieri andererseits in den Grundzügen übereinstimmen, so wäre die Frage wohl der Erwägung wert, ob die Dieri wirklich eine Mutterfolge annehmen oder ob auch nach ihrer ursprünglichen Anschauung die Klasse von dem Großvater durch die Mutter auf das Kind übertragen wird (Vaterfolge).

6. Heiratsgebräuche.

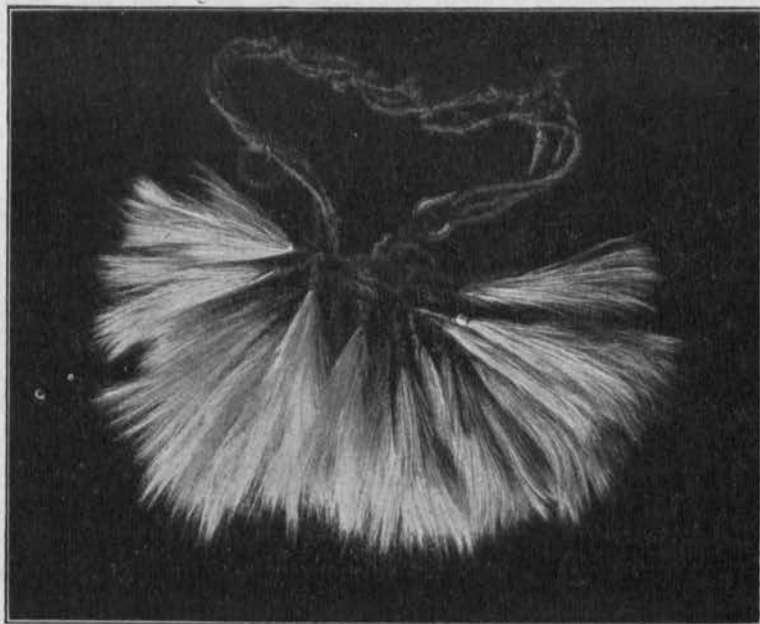
A. Der Aranda.

Die Verlobung oder Versprechung der Kinder findet bei den Aranda schon in den ersten Lebensjahren, gewöhnlich vom 2.—3. Jahre statt. Der Vorgang selber ist äußerst einfach. Wenn nämlich ein Mann ein Töchterchen hat, das er verloben will, so begibt er sich zu einem *ankalla*, welcher einen Sohn hat; die beiden Männer verabreden mit einander, daß ihre Kinder später heiraten sollen. Unterdessen sitzen auch die beiderseitigen Mütter beisammen und verhandeln über dieselbe Sache.

Das Resultat dieser Besprechung, die ohne jede Feierlichkeit vor sich geht, wird dem verlobten Knaben etwa im 10. bis 12. Lebensjahr mitgeteilt mit dem Bedeuten, daß er mit der Heirat noch zu warten habe, bis ihm der Bart gewachsen, ja bis sich die ersten grauen Haare im Barte zeigen; auch den übrigen Bewohnern des Lagerplatzes wird jetzt die Verlobung offiziell mitgeteilt. Von nun an hat der Junge die Pflicht, seinen

zukünftigen Schwiegereltern kleine Geschenke zu verabreichen und zwar seinem Schwiegervater in spe Waffen oder erlegtes Wild, seiner Schwiegermutter in spe dagegen Pflanzenkost (*manna*). Auch das versprochene Mädchen beschenkt, wenn es größer geworden ist ihre zukünftigen Schwiegereltern; sie sammelt für ihren Schwiegervater Pflanzenkost (*manna*) und bringt ihm Feuer (*ura*), wenn er dessen bedarf, während sie ihrer Schwiegermutter Sämereien, Wasser etc. zuträgt.

Ist der Tag der Eheschließung, den gewöhnlich der *ankalla* oder der *kalja*, bisweilen auch der *aranga* des Bräutigams bestimmt, herbeigekommen, so versammeln sich die Männer mit dem Bräutigam (*noakatuia* oder *kurkakatuia* genannt) in ihrer Mitte in dem *tmarankintja* (Lagerplatz der unverheirateten Männer). Der Bräutigam ist für diese Gelegenheit festlich geschmückt; er trägt einen von der rechten bis zur linken Schulter reichenden, quer über die Brust laufenden schwarzen, an dem unteren Rande rot gesäumten Streifen, auch ist ihm ein roter Strich quer über die Augen gemalt. Er hat sich ferner mit einem



Inkua albitja, Brautkranz aus Beuteldachs-Schwanzenden* (Breite 18 cm.)
Katalog N. S. No. 7678. Coll. Strehlow.

Stirnband geschmückt und in seinem Gürtel trägt er hinten auf dem Rücken lange aufrechtstehende Adlerfedern. — Unterdessen haben sich auch die Weiber im *tmara lukura* (Weiber-Lagerplatz) versammelt, wo die Braut (= *kurkibana* = meine Kleine) weinend auf dem Schoß ihrer Mutter sitzt. Auch sie ist für die Gelegenheit festlich geschmückt; sie trägt einen aus Garn gedrehten Kranz *kanta* mit daran befestigten *inkaia albitja* (Beuteldachs-Schwanzenden) auf dem Kopfe; auch sind ihr rote Streifen quer über Gesicht, Oberarme, Brust und quer über den Leib gemalt.

Nunmehr begibt sich der Bruder der Braut, der natürlich mit den anderen Männern im *tmara-nkintja* sich aufhält, in Begleitung des Bräutigams und einiger anderer Männer, die ihn führen, zu dem Lagerplatz der Weiber. Während die Begleiter in der Nähe desselben stehen bleiben, geht der Bräutigam direkt auf seine zukünftige Schwiegermutter los und spricht zu derselben, während er zu gleicher Zeit seine Braut am Oberarm anpackt: „Gib mir deine Tochter zur Frau!“ Während sich die Braut scheinbar sträubt und an ihre Mutter anklammert, steht die Letztere auf und legt den Arm ihrer Tochter in die Hände ihres Schwiegersohnes, der darauf den Arm seiner Braut fest umfaßt. Damit ist die Ehe geschlossen.

Nun läßt der Mann seine junge Frau los, die darauf in Gemeinschaft mit den anderen Weibern ausgeht, um Sämereien zum Essen zu holen, während ihr Ehemann mit den übrigen Männern auf die Jagd geht. Von derselben zurückgekehrt, begibt er sich mit seinem erlegten Wild in seine Hütte und wartet dort auf seine junge Frau, die bald mit der gesammelten Pflanzenkost erscheint, die sie ihrem Manne gibt, während er ihr als Gegengabe Fleisch überreicht. Nachdem sie eine Weile schweigend neben ihm gegessen, erteilt er ihr den Auftrag, etwas von dem Fleisch ihrer Mutter zu überbringen, worauf sie aufsteht, um diesen Auftrag auszurichten; sie bringt diese erste Nacht an der Seite ihrer Mutter zu.

Am anderen Morgen begibt sich der Mann wieder auf die Jagd, während die junge Frau mit den anderen Frauen zusammen Pflanzenkost sammelt. An diesem Abend kehrt die junge Frau zuerst in ihre Hütte zurück, reinigt den Platz vor derselben und zündet dort ein Feuer an. Nachdem der Mann mit seiner Beute heimgekommen ist, setzt er sich neben seine Frau und überreicht ihr etwas Fleisch mit dem Auftrage, dasselbe zu ihrer Mutter zu tragen und dann wieder zu ihm zu kommen. Von jetzt an bleibt seine Frau bei ihm und muß ihn auf seinen Wanderungen begleiten wie ein Hund seinen Herrn.

Der Mann ist verpflichtet, seinen Schwiegervater, den er *antara tualtja* nennt, auch fernerhin mit Lebensmitteln, besonders mit Fleisch zu versorgen; erlegt er z. B. ein Känguruh, so muß er seinem Schwiegervater ein großes Stück davon abgeben. Sollte er zwei Wallabys auf der Jagd erbeuten, so kann er eins für sich behalten; das andere muß er seinem Schwiegervater geben. Doch darf er nie in Gegenwart des Letzteren essen; würde er dieses Verbot außer Acht lassen, so würde er große Schmerzen im Leibe bekommen, auch das Genossene wieder erbrechen. Ferner ist er verpflichtet, sein abgeschorenes Haupthaar seinem Schwiegervater zu überlassen, der sich daraus Schnüre etc. verfertigt. Beim Tode seines Schwiegervaters läßt er sich als Trauerzeichen die Schulter mittelst eines Steinmessers ritzen (*unangarala kalama*, von *unangara* = Schulter, und *kalama* = sich schneiden), bis das Blut herausfließt. Würde er dies unterlassen, so könnte er unter Umständen von seinen eigenen Verwandten erschlagen werden. Nach dem Tode seines Schwiegervaters gibt er sein eigenes abgeschnittenes Haupthaar einem Bruder des letzteren; ist ein solcher nicht vorhanden, so läßt er sein Haar lang wachsen, bis es schließlich verfilzt, weil es niemals gewaschen noch gekämmt, höchstens gelegentlich mit Fett eingerieben wird.

Der Mann darf mit seiner Schwiegermutter *marra tualtja*, wenn sich dieselbe im Lagerplatz aufhält, nicht reden, ja ihr gar nicht nahe kommen; begegnet er ihr draußen, so darf er nur aus einiger Entfernung vermittelt der allgemeinen Geheimsprache *ankatja kerintja*, oder der später zu beschreibenden Zeichensprache sich mit ihr verständigen. Würde er öffentlich mit seiner Schwiegermutter reden, so wäre die Folge entweder Jucken am ganzen Körper oder sein Leib würde anschwellen. Stirbt seine Schwiegermutter, so läßt sich der Mann gleichfalls zum Zeichen der Trauer seine Schulter ritzen. Die Schwiegermutter muß ihrerseits die Hütte ihres Schwiegersohnes meiden und ist verpflichtet, ihm ihr abgeschnittenes Haupthaar zu geben, um sich daraus einen Gürtel oder andere Schnüre zu verfertigen. Bei seinem Tode schlägt sich die Schwiegermutter mit einem spitzigen Stein ein Loch in den Kopf, daß das Blut herausspritzt.

Bei den östlichen und südlichen Aranda ist es Sitte, daß ein Schwiegersohn, obgleich er im allgemeinen mit seiner Schwiegermutter nicht einmal reden darf, bei Gelegenheit des Wuljankura-Tanzes sogar fleischlichen Verkehr mit derselben hat — eine kaum glaubliche Tatsache, die jedoch im Wesen des Wuljankura ihre Erklärung findet, denn dieser Tanz bezweckt in der Hauptsache nur die Erregung der Lust nach dem Verbotenen. Bei den westlichen Aranda und den westlichen Loritja findet sich diese Unsitte nicht.

Die Frau muß ihren Schwiegervater mit Pflanzenkost versorgen, darf jedoch mit ihm nicht laut reden, sondern nur flüstern; mit ihrer Schwiegermutter, der sie ebenfalls Pflanzenkost abgeben muß, verkehrt sie jedoch wie mit jeder anderen Frau. Daß ihr die Schwiegermutter Beistand bei der Geburt leistet, ist schon an anderer Stelle hervorgehoben worden.

Wenn sich eine junge Frau nach der Eheschließung hartnäckig weigert, bei ihrem Ehemann zu wohnen, so ruft der Mann seine *ankalla* zusammen, sowie den *ebmann* seiner Frau, der in Gemeinschaft mit den vorerwähnten die *incisio* an ihr vollzogen hat und übergibt denselben die Widerspenstige. Diese Männer führen die Frau in den Busch und haben dort Verkehr *tnunkultjatuma* mit ihr. Wenn sie nach dieser abscheulichen Strafe willig zu ihrem Mann zurückkehrt, so behält er sie als seine Frau, fügt sie sich jedoch auch dann nicht, so verstößt *imbuma* er sie und heiratet eine andere. Doch ist diese Maßregel wohl selten angewendet worden.

Wir kommen jetzt zu den verbotenen Heiraten und deren Bestrafungen. Wie schon früher gesagt, ist es sowohl bei den Aranda als bei den westlichen Loritja Gesetz, daß ein Mann sich seine Frau nur aus einer bestimmten Heiratsklasse nimmt, daß sie mit ihm auf gleicher Generationsstufe steht, und daß er sie schon vor seiner Heirat als *noa* (= *conjux*) bezeichnete.

Es ist in alter Zeit manchmal vorgekommen, daß ein Mann sich seine Frau aus einer anderen Klasse genommen hat und zwar gewöhnlich aus der Klasse, die ich oben als Unterabteilung seiner rechten Heiratsklasse bezeichnet habe, daß z. B. ein Purula-Mann, der gesetzmäßig eine Pananka hätte heiraten sollen, eine Knuraia-Frau genommen hat etc. Derartige ungesetzliche Heiraten haben sich nun in neuerer Zeit, seitdem mit der Besitzergreifung des Landes durch die Weißen die Autorität der schwarzen Häuptlinge mehr und mehr in Wegfall gekommen ist, noch vermehrt. Aus dieser Tatsache will nun R. H. Mathews (cf. S. 71 f.) schließen, daß sie unter den Eingeborenen als gesetzlich angesehen werden und nennt dieselben *alternative marriages*. Er beruft sich für seine Behauptung auf die Bemerkung von Missionar Schulze:¹⁾ „a Paltara may marry a Mbitjana and a Bangata a Kamara, but whether the Paltara has a Kamara, or a Mbitjana for his wife is immaterial

¹⁾ Trans. Royal Soc. of South-Austr. XIV, pars II, pag. 224.

to the classification of the children, who are Pananka according to paternal descent.“ Aber gerade diese Stelle bei Schulze ist nicht ganz richtig, da er das 8 Klassensystem der nördlichen und östlichen, und das 4 Klassensystem der südlichen Aranda nicht genau auseinander hält. Richtig würde Schulzes Satz folgendermaßen lauten: Wenn ein Paltara-Mann keine passende Kamara-Frau finden kann, so heiratet er nicht selten eine Mbitjana-Frau, und ein Bangata-Mann heiratet unter Umständen eine Kamara-Frau, obwohl die Aranda eine solche Heirat als verkehrt *bailba* ansehen. Aber ob ein Paltara-Mann im Gebiet des 8 Klassensystems eine rechtmäßige Kamara, oder aber eine unrechtmäßige Mbitjana-Frau heiratet — seine Kinder werden auf jeden Fall als Knuraia angesehen, wie dies schon Seite 71 f. nachgewiesen ist. Heiratet dagegen ein südlicher Paltara-Mann eine Kamara-Frau, so werden seine Kinder als Pananka angesehen. — Richtig bleibt, daß sich die Heiratsklasse durch die väterliche Linie vererbt.

Junge, ledige Männer dürfen weder mit den ihnen versprochenen Frauen, noch mit irgend welchen anderen Mädchen oder Frauen geschlechtlichen Umgang haben. Übertretungen werden mit einer Tracht Prügel oder einem Speerstich ins Bein bestraft.

Der verheiratete Aranda beansprucht dagegen für sich das Recht, mit seinen ledigen Schwägerinnen (Schwestern seiner Frau), die er ebenfalls *noa* nennt, intimen Verkehr zu pflegen, obwohl dies von seinen nächsten Verwandten mißbilligt und nicht selten durch einen Schnitt ins Bein bestraft wird. Beispielsweise könnte demnach ein Purula-Mann mit einem Pananka-Mädchen erlaubten Umgang pflegen, hat er aber mit einer verheirateten Pananka-Frau Geschlechtsverkehr *nilauma* (oder, bei wiederholtem Vorkommen, *nilaluma*), so wird er von dem Ehemann der letzteren zur Strafe ins Bein gespeert, oder mit dem Bumerang *ulbarinja* geworfen, die Frau aber mit einem dicken Stock *tnama* verprügelt. Der Mann, der so dem Ehegesetz zuwider handelt, wird *atna nilkna* (= vaginae fur) genannt, oder Dieb = *inbitja*,¹⁾ die Frau, die fortwährend mit einem anderen, der Klasse nach richtigen Mann hurt, *lukalukanjima*²⁾ *tnabuta*.³⁾

Wenn ein Mann seine *ankalla* geheiratet oder mit derselben verbotenen Umgang gehabt hat, so ist er dafür ins Bein gespeert oder mit einem Steinmesser in den Schenkel geschnitten, seine Buhle mit einem Stock geprügelt worden. Ein solcher Mann wurde *ankallawotna*,⁴⁾ die Frau dagegen *ntalkawotna*⁵⁾ genannt.

Die gleiche Strafe trifft sowohl den Mann, der intim mit einer Frau, die er *ebmanna* nennt, z. B. einen Purula der mit einer Ngala-Frau (*ebmanna kerama*) verkehrt hat, als die Frau. Er wird *inbalauka*,⁶⁾ sie dagegen *ebmannabuta* (= die geile ebmanna) genannt.

Ein Mann, der mit einer Frau, die er *marra* (= Schwiegermutter) nennt, Gemeinschaft hat *naminama*⁷⁾ wird *namakantja* (= „der auf dem Gras Liegende“) genannt, und seine Buhle: *marrukabuta*⁸⁾; beide, die als *latjntara* (= widerspenstig) angesehen werden, werden erschlagen.

¹⁾ *inbitja* = einer, der sich widerrechtlich etwas aneignet.

²⁾ *lukalukanjima* = fleischliche Begierde nach verschiedenen Männern haben, brünstig sein.

³⁾ *tnabuta*, abgeleitet von *atna* = vagina, und *buta* = groß, sehr (begierig), = geil, wollüstig.

⁴⁾ *ankallawotna*, abgeleitet von *ankalla* = Vetter und *wotna* = sehr begierig, sehr liebend, = der geile Vetter.

⁵⁾ *ntalkawotna*, zusammengesetzt aus *ntalka* = Spreu und *wotna* = begierig = „begierig auf der Spreu zu liegen“ zum Zweck des Hurens.

⁶⁾ *inbalauka* = der sich widerrechtlich (die Frau) aneignete.

⁷⁾ *naminama* = auf dem grünen Gras (*nama*) liegen. Gewöhnlich wird dieser Akt im Freien ausgeführt.

⁸⁾ *marrukabuta*, zusammengesetzt aus *marraka* = nach dem Schwiegersohn und *buta* sehr begierig = die nach dem Schwiegersohn begierige (Schwiegermutter).

Ferner werden erschlagen oder zu Tode gespeert:

1. Der Mann (*tnambinina*)¹⁾, welcher mit einer Nichte *amba* verbotenen Umgang hat sowie die *tnabantalaka*²⁾ genannte letztere.
2. der *injipala* (trotzig) genannte Mann, der mit einer Klassen-Tochter oder -Tante, *alirra* bzw. *wonna* verkehrt *ntalkalawuma*³⁾, ebenso die *tjirkawotna*⁴⁾ genannten Frauen.
3. Der *mballataka* (sehr schlecht) genannte Mann, der seine Klassenmutter *maia* oder Schwiegertochter *namara* heiratet, oder mit ihr verkehrt, sowie die *mballumballa* (= sehr schlecht) genannten Weiber.
4. Der *tjirkawara*⁵⁾ genannte Mann, der mit seiner eigenen Klassenschwester blutschänderischen Umgang *nalbanama* hat und seine als *matjintara* (trotzig, widerspenstig) bezeichnete Buhle.

Ein Mann, der fortwährend fleischlichen Verkehr mit Frauen verschiedener Heiratsklassen gepflogen *ntaiumu* oder *njaltjiuma* hat, wurde früher erschlagen und sein Körper verbrannt.

Ein Mann, der draußen im Freien mit einer Frau hurt, wird *alkna terkaterka* (von *alkna*-Auge, und *terkaterka*-grün, = grünes Auge) geschimpft, weil sein Auge dabei grünes Gras erblickt hat, während die betreffende Frau: *alnkankanjankanja* (= Auge schnell von einer Seite zur anderen wendend); diese Tat wurde je nach dem Grade der Verfehlung bestraft. Dagegen wird ein Mädchen oder eine Frau, die fortwährend anderen Männern nachläuft, *atna tataka* (*vagina rubra*) genannt.

Wenn ein erwachsener Junge⁶⁾ fleischlichen Verkehr mit einem erwachsenen Mädchen oder mit der Ehefrau eines Anderen hatte (*nirilauma*), so wurden beide gesperrt und ihre Körper ins Feuer geworfen.

Eine Frau, die ihren Mann gröblich beschimpfte oder ihn böswillig verließ, wurde erschlagen und nicht begraben, damit sie von wilden Hunden gefressen würde.

Es ist öfters vorgekommen, daß sich ein junger Mann eine Frau gestohlen hat. Dieser Räuber wurde von den Lagergenossen verfolgt und, wenn ergriffen, zu Tode gespeert, worauf sein Leib in Stücke geschnitten und dieselben als Warnung an einen Baum gehängt wurden.⁷⁾ Stellte es sich heraus, daß die Frau sich willig hatte entführen lassen, so wurde sie ins Bein gespeert.

Um die Willfährigkeit einer Frau zu erproben, bedient sich der Eingeborne entweder der Zeichensprache oder er bietet ihr Fleisch an. Die Annahme dieses Geschenkes zeigt das Einverständnis der Frau an; im entgegengesetzten Fall wird das Fleisch zurückgewiesen.

Was nun der Vollzug der angeführten Strafen betrifft, so ist gewiß, daß er früher öfters erfolgte, in der Gegenwart aber nur ausnahmsweise statt hat, etwa wenn der Gesetzesübertreter ein junger, einflußloser Mann war. Wenn jedoch ein Häuptling, der einen großen Anhang hat und der auch im Kämpfen gewandt ist, die Heiratsgesetze gröblich übertritt, sodaß er z. B. seine eigene Klassenschwester zur Frau nimmt, so wird zwar viel über

¹⁾ *tnambinina*, von *atna* = *vagina*, und *mbinina* = fortwährend begierig (= nach der *vagina*).

²⁾ *tnabantalaka* abgeleitet von *atna* = *vagina*, und *bantalaka* = fortwährend gehen (um zu huren).

³⁾ *ntalkalawuma* = auf die Spreu (*n:alka*) werfen (*wuma*).

⁴⁾ *tjirkawotna* = zusammengesetzt aus *tjirka* = ungehorsam (den Heiratsgesetzen) und *wotna* = sehr begierig = aus Geilheit (den Gesetzen) ungehorsam.

⁵⁾ *tjirkawara* = sehr ungehorsam (den Heiratsgesetzen).

⁶⁾ Vor der *subincisio* ist den jungen Männern der Geschlechtsverkehr überhaupt nicht gestattet, sondern wird an beiden Sündern bestraft.

⁷⁾ cf. Veröffentlichungen III, S. 20.

diesen Greuel und diesen sehr schlechten Mann diskutiert, doch die Bestrafung in den meisten Fällen unterlassen aus dem einfachen Grunde, weil keiner der Männer den Mut hat, den Gewaltigen öffentlich zu bestrafen. Höchstens lockt man bei passender Gelegenheit den Ahnungslosen in eine Falle und erschlägt ihn, oder man läßt ihn von den Angehörigen eines fremden Lagerplatzes töten.

Eine häßliche Sitte ist noch zu erwähnen. Wenn die Frau eines Ehemannes mit einem anderen Mann verbotenen Umgang gehabt hat, so sucht oft der Hahnrei als eine Art „Wiedervergeltung“ mit einer anderen Frau sich schadlos zu halten. Wenn ihm dies gelungen ist, so ist sein Zorn über die Verfehlung seiner Ehehälfte gestillt. Eifersucht im europäischen Sinn des Wortes kennt der Eingeborne nicht; er sieht in dem Ehebruch keine Verletzung der ehelichen Liebe und Treue — wenn er letzteren Begriff überhaupt kennt —, sondern nur einen Eingriff in seine Rechte, den er auf irgend eine Weise rächen muß.

Der Wuljankura¹⁾-Tanz.

Diese Aufführung, die vom Osten her kommend bei den westlichen Aranda und auch bei den Loritja Eingang gefunden hat, wird von den Frauen unter Mitwirkung der Männer aufgeführt und hat den Zweck, in den Frauen erotische Begierden nach fremden Männern wachzurufen,²⁾ welche nach Schluß dieser Zeremonie in einer aller Zucht hohnsprechenden Weise befriedigt werden.

Die Weiber und Mädchen, die in diesem Tanz auftreten wollen, reiben sich zuerst ihren Oberkörper mit Fett ein, ziehen sich sodann von der Schulter bis zum Knie je einen roten, beiderseitig mit einem gelben Strich und mit weißen (mittelst eines kleinen Holzstabes *katakula* aufgetragenen) Tupfen umsäumten Streifen. Auf dem Kopfe befestigen sie einen Kranz *kanta* mit daran hängenden Beuteldachs-Schwanzenden. Während die Weiber sich alle in einer Reihe nebeneinander aufstellen und ihre Beine in zitternde Bewegungen bringen, nehmen die geschmückten Mädchen in ihrer Nähe Aufstellung. Darauf treten zwei geschmückte Weiber auf, die *wolta* (= dicke Stöcke) in Händen halten und dieselben immer auf und abbewegen, worauf die Männer, Weiber und Mädchen die im Folgenden angegebenen Lieder singen.

Einleitung in die Gesänge. Gesang 1. und 2. beschreibt den Schmuck der mitwirkenden Weiber, die sich die Zeichen an ihrem Körper mit frischer Farbe angemalt haben (1. 2.). Wie Zwillingkinder sehen die geschmückten Mädchen aus, da sie alle gleichmäßig geschmückt sind; sie singen laut, daß es in den Lüften widerhallt (3. 4.). Die Weiber, die sich gleichmäßig vorwärts bewegen, werden mit Wassersäblern (*Recurvirostra*) verglichen, die sich an den nördlichen Salzseen aufhalten (5. 6.). Mit hellleuchtendem Feuerbrand kommt vom Norden, vom Meer her ein Darsteller und schreitet über grüne Grasflächen dahin (7.). Die nun folgenden Verse (8.—22) besingen die in ihre Heimat zurückkehrenden *alknarintja*-Weiber, hier *miniera* genannt, die zuerst die Wuljankura-Zeremonie aufgeführt haben. Aus dichtem Gras und *tea-tree* (*Melaleuca*) Gebüsch heraustretend, wandern dieselben auf „göttlichem Wege“ (d. h. auf dem Wege, den vor ihnen die Totem-Götter gewandert sind) mit schnellen Schritten ihrer Heimat zu (8.—10.), wobei sie durch fensterähnliche Felsenlöcher hindurchsteigen (11.). Die *miniera*-Weiber haben unwiderstehliches Heimweh in der Leber³⁾ (12.—13.). Ihre Sehnsucht nach der Heimat ist so stark, daß ihre Leber und ihr Bauch fortwährend zittert (14.—17.). Auf ihrer Wanderung erblicken sie einen Mann, der eine Fackel im Halbkreis vor sich hin und herschwingt (18.), und gelangen an einen Höhenzug, dessen Rücken gewölbt ist, wie ein trockenes *Eucalyptus*blatt (19.). Sie erblicken einen *Agia-*

¹⁾ Wuljankura = die „mit Fett bestrichenen“ Frauen.

²⁾ Die Aranda sowohl wie die Loritja konnten mir keinen anderen Grund als den erwähnten für den Wuljankura-Tanz anführen. Möglich, daß er früher einen anderen gehabt hat, der vergessen worden ist.

³⁾ Die Aranda verlegen den Sitz der Sehnsucht in die Leber *lama*, von wo dieselbe sowohl auf den Bauch *tnata* als Hauptsitz der Empfindung, als auch auf die Kehle *antia* ausstrahlt, welch letztere als Sitz des Willens angesehen wird.

Baum mit rundem Stamm und Wasser mit schön gewölbten Wellen in einem nahen Flußlauf (20. 21.). Mit geschnürtem Oberkörper wandern die miniera ihrer Heimat zu (22.).

Von jetzt an wendet sich der Gesang wieder der Darstellung zu. Vom Süden her kommen Männer in einer langen Linie an, die ihren Körper mit roten Querstreifen geschmückt haben (23.) und lassen sich auf Blöcken nieder (24.). Nach einer Weile kommt ein Mann vom Norden her, dessen Leib mit roten Querstreifen geschmückt ist; derselbe trägt eine helleuchtende Fackel (= Feuerbrand) in der Hand und stellt sich mit einer Inteerangulba (eine Art von Wonna), die auf seinem Kopfe befestigt ist, in einiger Entfernung von den Weibern auf (27.) und bringt seinen Körper in zitternde Bewegung. Darauf begeben sich alle Teilnehmer an ihre Plätze zurück, womit der darstellende Teil der Wuljankura-Aufführung sein Ende erreicht.

- | | |
|--|--|
| <p>1. Ljalanga ariljeraljera¹⁾ renama,
Steingeröll frische Zeichen setzen.
Auf dem Steingeröll (stehend) bemalen sie sich
mit frischen Zeichen,
tnaburutunga²⁾ ariljeraljera renama.
kurz frische Zeichen setzen.
auf kleinen (Steinen stehend) bemalen sie sich
mit frischen Zeichen.</p> | <p>3. Tjoatjirberala⁴⁾ unultunultankai!⁵⁾
Zwillinge auf einem Haufen sagt!
Ihr Zwillinge, die ihr auf einem Haufen steht,
singt laut!
tjoatjirberala unultunultankai!
Ihr Zwillinge, die ihr auf einem Haufen steht,
singt laut!</p> |
| <p>2. Ilkinjala ntalbantanama,
Zeichen tupfend ausbreiten,
Zeichen tupfen sie längs (der breiten Streifen),
nauaia³⁾ ntalbantanama.
weiße Punkte tupfen (sie) längs (der Streifen.)</p> | <p>4. Kantirknalea⁶⁾ jatupatuma,⁷⁾
Brüste (der Mädchen) laut sagen,
Die Mädchen singen laut,
alkaranga jatupatuma.
vom Himmel laut sagen.
(sie) singen (daß es) vom Himmel (widerhallt.)</p> |

Nun marschieren die geschmückten Weiber in einer geraden Linie (nebeneinander) heran, worauf alle Zuschauer singen:

- | | |
|---|---|
| <p>5. Ulambulambila pallaiapalla,
Die Wassersäbler wandern umher,

keretekela⁸⁾ pallaiapalla.
Auf der Ebene wandern sie umher.</p> | <p>6. Iloara eteteela⁹⁾ tnama,
Salzsee am Rande stehen,
Am Rande des Salzsees stehen sie da,
lambulambia njantinjantia¹⁰⁾ tnama.
Wassersäbler schlank stehen.
Die schlanken Wassersäbler stehen da.</p> |
|---|---|

Darauf erscheint der Darsteller von Norden mit einem hellen Feuerbrand, den sie mit dem Gesang begrüßen:

- | | |
|--|---|
| <p>7. Kwatjanga terkambilara¹¹⁾ pitjipitjima,
Vom Wasser grüne Grasfläche herkommen,
Vom Meer über die grüne Grasfläche kommt er her.
wauljaulja¹²⁾ pitjipitjima.
die Feuerflamme kommt heran.</p> | <p>8. Ulakurpakurpa pitjipitjima,
Beine schnell herkommen
Mit schnellen Schritten kommen sie her,
minierala¹³⁾ pitjipitjima.
die miniera (-Frauen) kommen her.</p> |
|--|---|

¹⁾ ariljeraljera, a. A., jetzt: ariltjialtjipa = die „frischen“ Zeichen, mit denen sie ihren Körper schmücken.

²⁾ tnaburutunga, von tnaburuta = kurz, klein.

³⁾ nauaia, jetzt gebräuchlich, = die weißen Punkte von Kalk, die sich die Frauen als Schmuck an ihrem Körper anbringen oder mit denen die Männer ihre Stirnbänder und ihre Waffen schmücken.

⁴⁾ tjoatjirberala = tjoatjirbera, plural von tjoa = Zwilling. Die aufgestellten Mädchen sind nicht wirkliche Zwillinge, sondern sehen nur so aus, weil sie alle gleich geschmückt sind.

⁵⁾ unultunultankai, zusammengesetzt aus unultunulta = „auf einem Haufen“ stehend, und an kai, imperativ von ankama: sagen, singen.

⁶⁾ kantirknalea, von kantirkna = die (unentwickelten) Brüste (der Mädchen); hier ist der Teil fürs Ganze gesetzt.

⁷⁾ jatupatuma, Duplikation von jatuma = laut sagen.

⁸⁾ keretekela = karantaka = weite Ebene.

⁹⁾ eteteela, jetzt: iteela = am Ufer.

¹⁰⁾ njantinjantia = njantinjanta = hoch, schlank.

¹¹⁾ terkambilara = die grüne (terka) Grasfläche.

¹²⁾ wauljaulja, jetzt: waulja = Feuerflamme.

¹³⁾ miniera = die Weiber der Urzeit, die durch diese bei der Wuljankura-Zeremonie auftretenden Weiber dargestellt werden.

9. Intele¹⁾ intangama²⁾ ratopatuma³⁾
Intola-Gras dicht herauskommen
Aus dem dichten intola-Gras kommen sie
hervor,
ilbula intangama ratopatuma.
tea-tree dicht hervorkommen
aus dichtem tea-tree (Gebüsch) kommen sie
hervor.
10. Altjirakanala⁴⁾ indanapanama,⁵⁾
Auf göttlichem (Weg) liegend immer sein
Der göttliche Weg führt sie (zur Heimat)
antangimbarala⁶⁾ indanapanama.
der geschmückte (Weg) führt sie (zur Heimat).
11. Ntalkurulbala⁷⁾ indanapanama,
Durch die Felsenöffnung führt (sie der Weg)
antangimbarala indanapanama.
der geschmückte (Weg) führt (sie zur Heimat).
12. Minierala eraterenia,⁸⁾
(Ich) Miniera sehne mich heim,
ipitipitanga⁹⁾ eraterenia.
aus der Tiefe sehne (ich) mich heim.
13. Lamala jinga eraterenia,
In der Leber ich sehne (nach Hause)
In der Leber sehne ich mich nach Hause,
tnerultjingala eraterenia.
aus dem Dickicht sehne (ich mich) nach Hause.
14. Antjala jinga eraterenia,
In der Kehle ich sehne (nach Hause)
In der Kehle sehne ich mich nach Hause,
tnatala jinga eraterenia.
im Bauch (habe) ich Sehnsucht nach Hause.
15. Tnatala jinga roubouma,¹⁰⁾
Im Bauch ich zittere (fortwährend)
lamala jinga roubouma.
In der Leber ich zittere (fortwährend).
16. Lamala jinga nturkneranama,¹¹⁾
In der Leber ich trauern
Meine Leber trauert,
tnatala jinga nturkneranama.
im Bauch ich trauern
meine Bauch trauert.
17. Aragutja roubouma,
Die Frauen zittern (fortwährend)
ilbamara roubouma.
die fruchtbaren Frauen zittern (fortwährend).
18. Waulja likira¹²⁾ nama, likira nama,
Feuerflamme gebogen ist gebogen ist
Die Feuerflamme wird im Bogen geschwungen,
taranta¹³⁾ likira nama, likira nama.
die Felsplatte gebogen ist gebogen ist
Die Felsplatte ist gewölbt, (sie) ist gewölbt.
19. Ntartjina¹⁴⁾ likira nama, likira nama,
Der Höhenzug ist schön gewölbt, ist schön
gewölbt,
ljerkina¹⁵⁾ likira nama, likira nama,
das Eucalyptuslaub ist gebogen, ist gebogen,
20. Njiltjina¹⁶⁾ likira nama, likira nama,
Der agia-Stamm ist gebogen, ist gebogen.
irandina¹⁷⁾ likira nama, likira nama,
der agia-Stamm ist gebogen, ist gebogen.
21. Kwatjanga likira nama, likira nama,
Die Wasser (welle) ist gewölbt, ist gewölbt.
ulbaianga likira nama, likira nama.
der Flußlauf ist gebogen, ist gebogen.
22. Ltairbalala¹⁸⁾ pitjipitjima,
die Geschnürten kommen heran,
minierala pitjipitjima.
die miniera kommen heran.

¹⁾ intele = intola, eine Grasart.

²⁾ intangama, a. A., jetzt: ntenta = dicht.

³⁾ ratopatuma = ratapatama, Duplikation von ratama = hervorkommen, herauskommen.

⁴⁾ Altjirakanala = der göttliche oder auf göttlichem (Wege).

⁵⁾ indanapanama, zusammengesetzt aus indama = liegen, und napanama = immer sein, bedeutet: führen, hingehen (Weg), z. B. tjaia nana Utnadataka indanapanama = Weg dieser nach Oodnadata führt.

⁶⁾ antangimbara = intangimbara = mit Zeichen geschmückt, dekoriert. Die Totem-Vorfahren haben auf diesem Wege Felsenmalereien ausgeführt.

⁷⁾ ntalkurulbala = durchsichtig, fensterähnliche Öffnung.

⁸⁾ eraterenia, von erarerama = sich sehnen nach Hause, Heimweh haben.

⁹⁾ ipitipitanga, Duplikation v. ipita = tief, Loch, bedeutet: aus der Grube, in die sie hineingegangen sind.

¹⁰⁾ roubouma, Duplikation von erouma = zittern. Der Ausdruck erinnert an das griechische: σπλαγχνίζομαι = meine Eingeweide sind erschüttert.

¹¹⁾ nturkneranama = trauern, klagen (über einen Toten). Wie der Eingeborene trauert und klagt über einen Toten, so klagt auch die Leber vor Sehnsucht nach der Heimat.

¹²⁾ likira = schön gebogen, gewölbt, halbkreisförmig gebogen, wie z. B. der Regenbogen; derselbe ist likira.

¹³⁾ taranta = tenta = Felsplatte.

¹⁴⁾ Ntartjina, von ntaritja = Höhenzug, Gebirgszug.

¹⁵⁾ ljerkina, von ljerka = das trockene Gummilaub, das sich zusammenrollt.

¹⁶⁾ njiltjina, von njiltja, der Stamm des agia-Baumes.

¹⁷⁾ irandina = irandana = der Stamm des agia-Baumes.

¹⁸⁾ Ltairbalala = die geschnürten (miniera); dieselben haben sich Schnüre um Hals, Arme und Brust gebunden.

Während nun die von Süden kommenden Männer, die ihren Körper mit roten Querstreifen geschmückt haben, sich nähern, singen die Männer, Weiber und Mädchen weiter:

23. Naurbaurbala¹⁾ anbanalenjima,²⁾

Gestreifte breit herankommen

Die mit den Streifen (Geschmückten) kommen in einer Linie (nebeneinandergehend) heran,

lakurpakurpala³⁾ anbanalenjima.

schnellen Schrittes kommen sie in einer Linie heran.

Darauf setzen sich die geschmückten Männer auf Felsblöcke nieder, während der Gesang erschallt:

24. Marikua⁴⁾ renala nama,

Auf einen Haufen setzen (sie) sich nieder,

kumburara⁵⁾ renala nama.

auf Felsblöcke setzen (sie) sich nieder.

Zum Schluß dieser Zeremonie erscheint der Darsteller mit der *Inteerangulba* auf dem Kopf und dem Feuerbrand in der Hand, worauf der Gesang erschallt:

25. Wauljaulja pitjipitjima,

Die Feuerflamme kommt heran,

uralintalintala⁶⁾ pitjipitjima.

die große Flamme kommt heran.

26. Naurbaurbala⁷⁾ pitjipitjima.

der mit Streifen (Geschmückte) kommt heran,

wauljauljala pitjipitjima.

die Feuerflamme kommt heran.

27. Inteerangulbala tnanopanama,⁸⁾

Inteerangulba stehen bleiben,

(Der Mann mit der) inteerangulba bleibt stehen,

wauljauljala tnanopanama.

die Feuerflamme bleibt stehen.

Hierauf findet der Frauenaustausch *inbia ndarama*⁹⁾ statt. Da tritt z. B. eine Frau zu ihrem Mann und gibt ihm ihr Verlangen kund, mit einem anderen Manne z. B. einem *ankalla* oder *ebmanna* ihres Mannes fleischlich zu verkehren, wozu die Erlaubnis gegeben wird. Der Ehemann dieser Frau geht nun zu dem betreffenden *ankalla* oder *ebmanna* und teilt ihm den Wunsch seiner Frau mit. Wenn jener damit einverstanden ist, so gibt er seine eigene Frau dem anfragenden Verwandten und nimmt für diese Nacht dessen Frau zu sich. Bei dieser Gelegenheit ist es, daß bei den östlichen und südlichen Aranda und bei den südlichen Loritja ein Mann sogar mit seiner *marra tualtja* (Schwiegermutter) Gemeinschaft hat, mit der er sonst nicht einmal reden darf.

Polygamie, Polyandrie, sittliche Verfehlungen.

Obwohl unter den jüngeren Männern die Monogamie Regel war und noch ist, so herrscht unter den alten Männern die Polygamie vor. Mancher Häuptling heiratet 3 bis 10 Weiber, die aber in der Regel an verschiedenen Plätzen leben und die Pflicht haben,

¹⁾ naurbaurbala, Duplikation von naurba = gestreift, mit Streifen geschmückt; auch von Tieren z. B. Eidechsen gebraucht.

²⁾ anbanalenjima = in einer Linie (nebeneinander) anmarschiert kommen.

³⁾ lakurpakurpala = ulakurpakura = Beine schnell = mit schnellen Schritten.

⁴⁾ marikua, a. A., jetzt: marulkura = auf einem Haufen.

⁵⁾ kumburara, von kumbura = Felsblock.

⁶⁾ uralintalintala, Duplikation von uralinta = große Feuerflamme.

⁷⁾ conf. Anm. 1.

⁸⁾ tnanopanama, Kontr. von tnama = stehen und nopanama = immer sein, bedeutet „stehen bleiben“.

⁹⁾ inbia ndarama, von inbia = für eine kurze Zeit, und ndarama = einander geben = für eine kurze Zeit austauschen.

ihren Mann auf Wunsch zu begleiten und ihn mit Pflanzenkost zu versorgen, auch seine Kinder aufzuziehen, wofür er ihnen nach Stillung seines eigenen Hungers ein kleines Stück Fleisch oder einen abgenagten Knochen zuwirft und bei Gelegenheit eine Tracht Prügel verabreicht, was der gegenseitigen Liebe keinen Abbruch tut.

Dem jungen Mann wurde nur eine Frau gegeben; nach Geburt seines ersten Kindes heiratet er aber oft eine zweite und später willkürlich weitere.

Polyandrie ist unter den Aranda niemals vorgekommen. Ohne Zweifel ist die Päderastie, *kwalinga* oder *kwalingilama*, den Aranda bekannt gewesen, dafür zeugt schon der Umstand, daß sich in ihrer Sprache ein Name dafür findet; ausgedehntere Verbreitung hat jedoch das Laster unter den westlichen Loritja und den nördlich von den Mac Donnell Ranges wohnenden Katitja, Ipara, Warramunga etc. gefunden. Bei allen diesen Stämmen wird dem unverheirateten Manne, an dem alle Einweihungs-Zeremonien vollzogen sind, ein Knabe von 12 bis 14 Jahren zugeteilt, mit dem er oft mehrere Jahre lang, bis zu seiner Verheiratung zusammenlebt. Der Knabe, der als Weib gebraucht wird, ist weder beschnitten, noch subinzidiert, er würde sonst nicht mehr als Junge, sondern als junger Mann angesehen. Er muß derselben Klasse angehören, aus welcher der Mann seine *noa* zu nehmen hätte, der Verkehr mit einem Jungen aus falscher Klasse würde bestraft werden.

In dem Umstande, daß diese häßliche Sitte sich gerade unter den mit der ausgebildetsten Heiratsordnung versehenen Stämmen findet, liegt vielleicht die Erklärung derselben. Bei dem 8 Klassen-System sind selbstverständlich die einzelnen Klassen der Mitgliederzahl nach viel kleiner, als bei dem 4 Klassen-System, es ist also leicht möglich, daß für einen jungen Mann keine Frau aus seiner richtigen Klasse vorhanden ist, besonders, wenn sich die alten Männer halbdutzendweise versehen. Unter den südlichen Aranda mit ihrem 4 Klassen-System, und bei den südlichen, klassenlosen Loritja kommen nur vereinzelte Fälle von Päderastie vor.

Die widernatürliche Unzucht der Weiber, *woiatakerama*¹⁾ wird unter den östlichen und westlichen Aranda ausgeübt, findet sich auch unter den westlichen Loritja, den Yumu und Waiangara im Westen und bei den nördlich von den Mc. Donnell Ranges wohnenden Katitja, Ipara, Warramunga etc. Die Loritja nennen dieses Laster: *nambia pungañi*. Es kommt ebenfalls unter den Volksstämmen mit dem festausgeprägten 8 Klassen-System vor, während es unter den südlichen Aranda und den südlichen Loritja nicht verbreitet sein soll.

Anmerkung. Aehnlich wie bei den Dieri (nach Siebert) Männer und Weiber ein bestimmtes „ngambu“ (Beschützer), eine Art Sex-Totem in Gestalt eines besonderen Krautes haben, besitzen die Aranda und die Loritja solche sowohl aus dem Pflanzen- als aus dem Tierreich. Die Blume, die bei ersteren als Symbol der Männer und Jungen angesehen wird, ist die auf den Bergen wachsende worrakaljaljalja oder uriakaljaljalja mit großen Blütenköpfen; den Weibern und Mädchen gehört die Pflanze kwarakaljaljalja oder malakaljaljalja, die einen milchigen Saft enthält, mit dem sich die Mädchen die Brüste einreiben zwecks rascher Entwicklung derselben. Will ein Mann eine Frau necken, so zeigt er ihr die malakaljaljalja-Pflanze mit den Worten: „nana lja (alja = altja = die (mit ihm oder ihr) verbundene, zugehörige) unkwanga“ = „dies lja dein,“ oder „nana ljankua baniai“ = „dies lja dein dieses“. Umgekehrt necken in derselben Weise die Weiber die Männer.

Die Loritja nennen die Pflanze der Männer und Jungen mulati und jene der Weiber und Mädchen okara oder ngutunguta und necken sich gegenseitig mit den Worten: „nangata inankutu ninañi“ = „dies Zwillings (Pflanze) dein ist“.

Sinnbild der Männer ist außerdem noch ein kleiner, schwarzer Vogel injitjinjitja genannt, (L. injitjinjitji), der Frauen: eine kleine Taube (A. lerrakunja) genannt, (L. kokoku, sie schreit nämlich „kukuku“). Hat z. B. ein Aranda-Mann eine lerrakunja tot geworfen, so zeigt er sie wohl einer Frau mit den Worten: „nana unkwangatuja“ = „dies dein gehörig,“ der Loritja würde sagen: „nangata nuntubakutuju pungu“ = „dies dein gehörig habe (ich) erschlagen“.

¹⁾ Mittelst eines mit einer Schnur umwickelten kleinen Stockes, iminta (= L. iminti) genannt, ausgeführt von zwei Frauen, deren eine die Stelle des Mannes vertritt.

B. Der Loritja.

Bei den westlichen Loritja findet die Verlobung der Kinder etwas später als bei den Aranda, etwa zwischen dem 4. und 10. Lebensjahr statt. Des Jungen Vater geht dann zu seinem *wotjira*, welcher eine Tochter hat und fragt denselben:

Nuntungali ninantaku untumba?

Wir beide sollen sein wollende?

Bist Du damit einverstanden (daß unsere Kinder einander heiraten)?

worauf der Vater des Mädchens erwidert:

Wanku, ngaiulu untumba ninañi

Ja, ich einverstanden bin,

und fährt dann fort:

Kantu pallanka ngaiuna nakanantaku,

Schwiegersohn dieser mich ansehen soll!

Dieser Junge (= Schwiegersohn) soll mich (als seinen Schwiegervater) ansehen.

Darauf sagt des Sohnes Vater zu seiner zukünftigen Schwiegertochter:

Bambai, nuntu kapi ngaiuna junkanantaku!

Alte, du Wasser mir geben sollst

Schwiegertochter, du sollst mir (immer) Wasser holen!

Hierauf gibt der Vater des Mädchens seinem Schwiegersohn in spe die Ermahnung:

Kantuja, nuntu nangata kujuna unkanta —

O Schwiegersohn, du dieses Mädchen wachsen

O Schwiegersohn, laß sich dieses Mädchen (erst) entwickeln,

lakutu, nuntu paluna kuriwalkuntikita.

lasse immer, du sie Frau nehmen wirst.

(bevor) du sie zur Frau nimmst.

Wenn dann beide größer geworden sind, so schenkt der Junge seinem Schwiegervater in spe Fleisch und Waffen, während das Mädchen ihrem zukünftigen Schwiegervater Pflanzenkost, Wasser und Feuer holt.

Wenn der Tag der Eheschließung herbeigekommen ist, den bei den Loritja entweder der ältere Bruder *kuta* oder der Großvater *tamu* des Bräutigams *kurikatuia* bestimmt, so wird der Letztere mit einem Stirnband und mit einem Gürtel geschmückt, in den hinten am Rücken ein Büschel von langen Vogelfedern gesteckt wird, während quer über seine Brust und quer über seine Augen je ein roter Streifen gezogen wird. Auch die Braut *wimmata* oder *tabunita* genannt, die auf dem Schoß ihrer Mutter sitzt, ist mit roter Farbe geschmückt und trägt eine Schnur mit daran befestigten Beuteldachs-Schwanzenden *talku mani* auf dem Kopf. Nachdem sich die Männer im Lagerplatz der unverheirateten Männer und die Frauen im Frauen-Lagerplatz versammelt haben, begibt sich der Bräutigam mit einigen seiner *wotjira* nach dem Weiber-Lagerplatz. In unmittelbarer Nähe desselben machen diese Halt, worauf ein *wotjira* des Bräutigams sich der Braut nähert, dieselbe am Arm ergreift und sie dem Bräutigam zuführt, welcher letzterer zu seinem *wotjira* spricht:

Nuntu ngaiina kuri juai, ngaiulunata!

Du mir Frau gib, meinige.

Gib mir die Frau, sie gehört mir!

Darauf umschließt *ngambaltunañi* der *wotjira* mit seiner Hand die rechten zusammengelegten Hände des Brautpaares und spricht dabei:

Numbali alangatakutaraka ninantaku!

Ihr beide beinander sein sollt

Ihr beide sollt beieinander bleiben!

Kujunai, nuntu wontiwia; numbali kutu
O Mädchen, du nicht verlasse; ihr beide immer
O Mädchen, verlasse (deinen Mann) nicht, ihr beide nehmt
kutara maninakutarai; alangatakaru.
zwei nehmt (dual) zusammen
einander für immer; ihr gehört zusammen.
Nuntubaka jenkontala akaningi, nganana
Du vielleicht gehen wirst fort, wir
Solltest du (von deinem Mann) fortlaufen, so werden
nuntuna wonnara - wokaltjipi manta pilakur:
dich verfolgt speeren Erde draußen.
wir dich verfolgen und draußen speeren.

Der junge Mann läßt nun seine Frau mit den anderen Frauen ausgehen, um Pflanzenkost zu holen, während er selbst mit den anderen Männern auf die Jagd geht. Am Abend kommt die junge Frau in seine Hütte, wo er ihr Fleisch übergibt mit dem Auftrage, dasselbe ihrer Mutter zu überbringen, an deren Seite sie diese Nacht zubringt. Am Abend des zweiten Tages muß sie jedoch, nachdem sie das Fleisch zu ihrer Mutter gebracht hat, zu ihm zurückkehren und bleibt dann bei ihm.

Es ist wahrscheinlich, daß die südlichen, klassenlosen Loritja ursprünglich andere Ehegesetze hatten, und daß die Klassenverwandschaft nur in abgeschwächter Form später vom Norden bis zu ihnen gekommen ist. Welche Heiratsorganisation als ursprünglich gegolten haben kann, ist leider nicht zu erschließen. Ich konnte überhaupt nur wenig von den südlichen Loritja erforschen, da wir auf der Station nur wenige haben, zwischen denen und den Aranda kein rechter Verkehr besteht.

Die Verabredung für die Heirat erfolgt zwischen den Großvätern, wenn die betreffenden Enkel und Enkelinnen etwa 4 bis 10 Jahre alt sind. Die später stattfindende öffentliche Verlobung geht folgendermaßen vor sich.

Bald nach der subincisio des jungen Mannes bringt die Mutter der Braut in Begleitung von anderen Frauen ihre Tochter zu dem Bräutigam, in dessen Nähe sich die Männer versammelt haben und setzt ihre Tochter auf den Oberschenkel desselben mit den Worten:

Nangata 'kuri nuntuba ninantaka; nuntu wontiwia. Numbali kutu ninantina, nuntu
Dieses Frau dein sein soll; du verlaß nicht. Ihr beide immer sein werdend, du
Dieses soll Deine Frau sein; verlaß sie nicht. Bis ihr beide für immer zusammensitzen werdet, laß sich
kujuna nangata unkaljerai! Kuka kutu nuntu juai! Nuntu wia papaltu wongintaku;
Mädchen dieses wachsen laß! Fleisch immer du gib! Du nicht schnell heiraten sollst;
dieses Mädchen erst entwickeln! Du sollst ihr immer Fleisch geben, (doch) sollst du sie nicht bald
ngulamaninji nuntu talbanintaku; patunka kutu mamutunkuntala wongintikita.
lange Zeit du warten sollst; Männer allein befehlen werdend wirst heiraten.
heiraten; eine lange Zeit sollst du damit warten; erst dann, (wenn) es (dir) die Männer befehlen werden,
wirst du heiraten.

Hierauf nähert sich ein *wotjira* des Bräutigams, einen dicken Stock in der Hand haltend, dem Paar, während die anderen Männer, ebenfalls Stöcke in Händen haltend, im Kreis sich um dasselbe stellen. Darauf spricht der *wotjira* zum Bräutigam:

Wotjirai, nuntu nakuntaku kujuna nangata nuntuba. Nuntu kutubaku rekuwia nuntuna
O Cousin, du sehen sollst Mädchen dieses dein. Du nach anderer sieh nicht, dir
O Cousin, sieh das Mädchen als das deine an. Sieh nicht nach einem anderen Mädchen, dieses Mädchen



nangataka jungaŋi, kutu nangatara ninantaku. Kutubaku rekuntala, nuntuna punkula-
diese geben, eine diese sein soll. Nach anderer sehen werdend, dich erschlagen haben
geben wir dir; diese eine soll dein sein. Wenn du nach einer anderen sehen wirst, werden wir dich er-
tunkutjipinka. Nuntu nangata paluna wia papaltu maŋintaku; kujuna pallata palururpa
hinwerfen werden. Du diese sie nicht schnell nehmen sollst; Mädchen jenes selbst
schlagen und hinwerfen (= nicht begraben). Du sollst sie (das Mädchen) nicht schnell heiraten; dieses
unkamai; puntukutu nuntu wongintikita, watti apuaranka jungananka; ipilkutara numbali
wachse; groß allein du heiraten sollst, Männer alle geben werden; friedlich ihr beide
Mädchen soll erst wachsen; erst, wenn sie groß ist, sollst du sie heiraten, wenn alle Männer sie (dir)
ninanakutara.
sein werden.

geben werden; ihr beide sollt euch vertragen.

Während dieser Ermahnung drohen die im Kreis stehenden Männer dem Paar mit ihren Stöcken.

Nach dieser Zeremonie nehmen die alten Männer den Bräutigam und bringen ihn auf einen im Westen des Lagerplatzes gelegenen Ort, wo alle heiratsfähigen Burschen *nitierata* von einem älteren Mann beaufsichtigt werden, während die jungen Mädchen *anini* einer älteren Frau übergeben werden, die dieselben an einem östlich vom Lagerplatz gelegenen Ort hütet.¹⁾ Um denselben die Warnung vor frühzeitigem Geschlechtsverkehr recht einzuprägen, wird folgende Zeremonie aufgeführt:

Auf dem Darstellungsplatz wird ein Zaun von Eucalyptuszweigen hergestellt, der vom Norden nach Süden läuft. Nachdem sich die Männer auf der westlichen Seite dieses Zaunes versammelt haben, werden die Frauen und Mädchen gerufen, die sich östlich vom Zaun in einer Reihe niederlassen. Darauf fangen die Männer an zu singen:

1. Mallu tjarparana²⁾ tarka riljirilji,³⁾
Känguruh überspringend Knochen zerbrechen,
Das Känguruh, das über (den Zaun) springt, bricht sich die Beine,
ja puntulukati⁴⁾ ja puntulukati.
wahrhaftig fortwährend fallen, wahrhaftig fortwährend fallen,
wahrhaftig, es bricht zusammen, wahrhaftig es bricht zusammen.
2. Mina⁵⁾ ngunari⁶⁾ ngunari,
Zweigunterlage gut gut
Auf der guten Zweigunterlage
jultu tunkulu ngaringu.
Tag Zeit lag
lag (das Känguruh) zur Tageszeit.

Falls einer von diesen Burschen heimlich Gemeinschaft mit einem jungen Mädchen haben sollte, so wird er mit seiner Buhle, beide *merimatu* genannt, erschlagen und ins Feuer geworfen.

Wenn dann der Bräutigam ein Mann geworden ist und sich die ersten grauen Haare in seinem Barte finden, so wird die Ehe geschlossen. Zu diesem Zweck wird so-

¹⁾ Heiratsfähige Mädchen oder Jungen zu behüten ist schon unter Weißen nicht leicht, unter Schwarzen fast ein Ding der Unmöglichkeit. Schließt man sie Nachts ein, so finden sie oft genug am Tage Gelegenheit einander zu treffen.

²⁾ tjarparana, a. L., jetzt: tapulukatiŋi = hinüberspringen.

³⁾ riljirilji, a. L., jetzt: tuintitalkaŋi = brechen (= A: ureljilalama).

⁴⁾ puntulukatiŋi, a. L., jetzt: tantikatiŋi = beim Laufen fortwährend hinfallen, zusammenbrechen (= A: kallatnauma).

⁵⁾ mina = Unterlage von Zweigen (= A: ntjama).

⁶⁾ ngunari, a. L., = gut.

wohl der junge Mann als auch die junge Frau mit roter Farbe geschmückt. Darauf versammeln sich die Weiber im Osten, während sich die Männer mit dem Bräutigam in ihrer Mitte im Westen aufstellen mit Stöcken in ihren Händen. Darauf ruft der Großvater *tamu* resp. der *wotjira* der Braut die letztere, die unter den Weibern steht und nach ihr auch den Bräutigam. Während sich beide in der Nähe der versammelten Männer umfassen, werden sie von den alten Männern folgendermaßen ermahnt:

Numbali lalatakutara ninami. Nganana
Ihr beide so zwei seid. Wir
Ihr beide seid jetzt beinander. Wir werden
numbalina purintumatunka nangana;
euch beide nachsichtig sehr sehen werden;
(darauf) sehen, daß ihr nachsichtig gegen einander seid;
wontirapunkuntala punkula warukura
verlassen habend erschlagen ins Feuer
sollte (einer den andern) verlassen, so werden wir ihn erschlagen
irbiltjipinka.
hineinstecken.
und ins Feuer werfen.

Darauf führt der junge Mann seine Frau heim und gibt ihr von seinem erlegten Wild ab, während sie ihn mit Pflanzenkost versorgt.

Bei den südlichen Loritja ist die Monogamie Regel. Stirbt die rechtmäßige Frau mit Hinterlassung einer erwachsenen Tochter, so beansprucht der Witwer das Recht, dieselbe zu heiraten, oder er nimmt sich seine Cousine *wotjira* oder Tante *juku* zur Frau.

Sowohl bei den westlichen als bei den südlichen Loritja ist der Schwiegersohn verpflichtet, seinem Schwiegervater einen großen Teil seiner Beute abzugeben; während bei den westlichen Loritja der Schwiegersohn in Gegenwart seines Schwiegervaters nichts essen darf, ißt der südliche Loritja in Gegenwart desselben soviel er will. — Der Schwiegersohn ist sowohl bei den westlichen als den östlichen Loritja verpflichtet, sein abgeschnittenes Haupthaar seinem Schwiegervater zu geben. Stirbt der letztere, so muß sich der westliche Loritja als Trauerzeichen die Schulter ritzen, *anururu wirknani*, während sich der südliche Loritja beim Tode desselben mit der *meru* (Speerwerfer) seine Stirn blutig schlägt.

Der Schwiegermutter gegenüber ist dem westlichen Loritja im Lagerplatz Still-schweigen auferlegt; draußen darf er sich mit derselben mittelst der Geheim- oder Zeichensprache unterhalten, — der südliche Loritja dagegen darf mit seiner Schwiegermutter reden. Beim Tode der letzteren läßt sich der westliche Loritja als Trauerzeichen Wunden auf der Schulter beibringen, — der südliche Loritja beobachtet diese Zeremonie nicht.

Die Schwiegermutter ihrerseits ist verpflichtet, dem Schwiegersohn ihr abgeschnittenes Haupthaar zu geben und sich beim Tode desselben mit einem spitzigen Stein ein Loch in den Kopf zu schlagen.

Die Schwiegertochter hat ihren Schwiegereltern Pflanzenkost abzugeben. Während sie mit ihrem Schwiegervater nur ganz leise reden darf, verkehrt sie mit ihrer Schwiegermutter wie mit irgend einer anderen Frau.

Die westlichen Loritja nehmen gesetzmäßig ihre Frauen aus einer bestimmten Heiratsklasse, die sich immer vom Großvater auf die Enkel vererbt, auch im Falle von verkehrten Heiraten. Sie sehen es als ihr Recht an, in der bei den Aranda geschilderten Weise mit den ledigen Schwestern ihrer Frauen, bzw. mit allen ledigen Frauen, die sie *kuri*, Frau, nennen, intim zu verkehren, obwohl das von den nächsten Verwandten, Vater, Bruder, Onkel, nicht gebilligt, ja sogar bestraft wird, wenn auch nur in seltenen Fällen.

Läßt sich aber z. B. ein Tapurula-Mann mit einer verheirateten Napananka-Frau ein, so würde er von dem Ehemann der Letzteren ins Bein gespeert oder geschnitten werden und die Frau Prügel erhalten. Ein Mann, der sich dies Unrecht hat zu Schulden kommen lassen, wird *kunna kankata* (= vaginae fur) genannt, während die Frau, die vor Begierde nach einem anderen, der Klasse nach richtigen Mann entbrannt ist und sich mit ihm einläßt *ngalakukalbañi: kunnala* (abgeleitet von *kunna* = vagina, d. h. = geil, wollüstig) genannt wird.

Die gleiche Strafe trifft den Mann, der mit seiner *wotjira* Verkehr hat, er wird *itirkila* genannt, die Frau *antakapanti* (d. h. begierig auf der Spreu *antalka* zu liegen), und denjenigen, der sich mit einer *inkilji* genannten Frau vergeht, *inkiljiirini*, er wird *wararakatinguta* (= sich widerrechtlich Aneignender) genannt, die Frau *inkiljipanti* (= die geile *inkilji*).

Mit dem Tode bestraft wird:

1. Wer mit einer *ngomaii* (Schwiegermutter) genannten Frau intim verkehrt, samt seiner Buhle. Er wird als *wongupanti* (= begierig auf dem Gras zu liegen), sie als *omarripanti* (= begierig nach dem Schwiegersohn) bezeichnet.
2. Wer mit einer Nichte *nankii* verbotenen Umgang hat, wird *kunnatakaba* (von *kunna* = vagina und *takaba* = fortwährend begehrend), sie aber *kunnajunkuta* (*junkuta* = fortwährend gebend) genannt.
3. Der *injpali* (trotzig, den Ermahnungen ungehorsam) genannte Mann, der mit seiner *untala* oder *kuntili* (Klassen-Tochter bzw. Tante) Gemeinschaft hat *antalkankarunkani*, und das Weib.
4. Wer seine Klassenmutter *jaku* oder Schwiegertochter *apila* geheiratet oder mit ihr fleischlich verkehrt hat, mit jener zusammen. Er wird *kulantu* (sehr schlecht), sie *kulantukulantu* genannt.
5. Wer mit seiner eigenen Klassenschwester Gemeinschaft hat *murapatañi*, heißt *itirkitirki* (sehr widerspenstig) mit jener, die *alutirkitirki* (sehr widerspenstig) oder *putalputalja* (trotzig) genannt wird.
6. Wer mit verschiedenen Frauen aus anderen Klassen Gemeinschaft hat (*nenkitanañi*), und verbrannt.

Ein erwachsener Junge, der mit einem erwachsenen Mädchen oder mit der Ehefrau eines anderen Mannes fleischlichen Umgang hat *muraratakañi* wird samt der letzteren gespeert und verbrannt. — Wenn er immer mit einem erwachsenen Mädchen hurt, wird er *murantamuranta* (= Hurer) genannt.

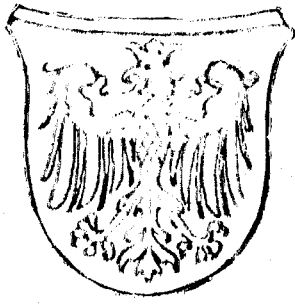
Frauen, die ihre Männer gröblich beschimpfen, oder böswillig verlassen, und Männer, die sich Frauen rauben, werden in der bei den Aranda üblichen, bereits geschilderten Weise bestraft. Für den Strafvollzug gilt ebenfalls das dort Gesagte.

Der Wuljankura-Tanz ist den Loritja unter dem Namen Auljuunkuru bekannt, den Frauen-Austausch nennen sie *kutilba jungañi*; ob bei dieser Gelegenheit Gesänge vorgelesen werden, ist mir nicht bekannt.

PLEASE READ THIS IMPORTANT INFORMATION

Users of this material are warned that it may contain terms, descriptions and images which may be culturally sensitive and/or would not now be culturally acceptable. Terms and annotations which reflect the author's attitude or that of the period in which the item was written may be considered inappropriate today.

Users of this material should be aware that, in some Aboriginal and Torres Strait Islander communities, use of the names of deceased persons may cause distress, particularly to the relatives of these people.



VERÖFFENTLICHUNGEN

AUS DEM

STÄDTISCHEN VÖLKER-MUSEUM
FRANKFURT AM MAIN

HERAUSGEGEBEN VON DER DIREKTION

I.

C. STREHLOW

DIE ARANDA- UND LORITJA-STÄMME IN ZENTRAL-AUSTRALIEN

IV. TEIL, II. ABTEILUNG

FRANKFURT AM MAIN 1915

JOSEPH BAER & CO.



VERÖFFENTLICHUNGEN

AUS DEM

STÄDTISCHEN VÖLKER-MUSEUM
FRANKFURT AM MAIN

I.

DIE ARANDA- UND LORITJA-STÄMME
IN ZENTRAL-AUSTRALIEN

IV. TEIL

DAS SOZIALE LEBEN DER ARANDA UND LORITJA

II. ABTEILUNG

von

CARL STREHLOW

Missionar in Hermannsburg, Süd-Australien

FRANKFURT AM MAIN 1915
JOSEPH BAER & Co.



DAS SOZIALE LEBEN DER ARANDA- UND LORITJA-STÄMME

II. ABTEILUNG

DARGESTELLT VON

CARL STREHLOW

Missionar in Hermannsburg, Süd-Australien

MIT 4 TEXTABBILDUNGEN

FRANKFURT AM MAIN 1915
JOSEPH BAER & Co.

Vorbemerkung.

Bei der Vorbereitung zur Herausgabe des vorliegenden Heftes ergaben sich auch diesmal wieder eine, glücklicherweise nur geringe, Anzahl von Fragen und Unklarheiten, über die infolge des Kriegsausbruchs Auskunft von dem in Australien weilenden Herrn Strehlow nicht eingeholt werden konnte; indem wir deshalb auf das bereits im Vorwort zum vorigen Heft Gesagte verweisen, behalten wir uns vor, die einlaufenden Antworten und Aufklärungen zusammen mit den früheren in einem eventuellen Nachtrag zum nächsten (Schluß-) Heft zu bringen.

Besonderen Dank schuldet der Herausgeber dem wissenschaftlichen Hilfsarbeiter am Städt. Völkermuseum, Herrn Dr. Vatter, für seine wertvolle Hilfe bei der Durcharbeitung des Manuskripts.

Frankfurt a. M., den 16. Juni 1915.

Dr. B. Hagen.

7. Die Verfassung und Rechtsordnung

A. der Aranda.

Nach der Urtradition teilte schon Mangarkunjerkunja das große Gebiet der Aranda unter die einzelnen Heiratsklassen auf (Aranda-Sagen S. 6. 7). Diese bereits in Teil I, S. 6f ausführlich dargelegte Gebietseinteilung ist insofern wichtig, als noch heutzutage die einzelnen Heiratsklassen die ihnen damals überwiesenen Landstriche als ihr Eigentum betrachten und das Häuptlingsrecht in denselben beanspruchen. So muß z. B. in dem zuerst erwähnten westlichen Gebiet der Aranda der Häuptling entweder der Purula- oder der Kamara-Klasse angehören, in Alice-Springs und Umgebung muß er entweder ein Paltara oder ein Knuraia, in dem Gebiet der Ellerys-Creek ein Pananka oder ein Bangata sein, während in dem südlich von Rubula gelegenen Gebiet nur ein Ngala oder ein Mbitjana-Mann die Häuptlingswürde bekleiden kann.

Zwar behaupten Spencer & Gillen wiederholt, daß die Aranda keine Häuptlinge haben; das ist jedoch nicht richtig. Freilich Häuptlinge mit unbeschränkter Machtvollkommenheit, die kraft eigener Vollmacht Gesetze erlassen, unbedingten Gehorsam fordern und jeden Ungehorsam mit dem Tode bestrafen können, die also das Recht über Tod und Leben ihrer Untertanen ausüben — solche absoluten Häuptlinge hat es weder unter den Aranda noch unter den Loritja gegeben und gibt es unter den australischen Volksstämmen wohl überhaupt nicht.

Bei den Aranda sowohl als auch bei den Loritja ist es die Gesamtheit der alten Männer, welche die wichtigen Beschlüsse faßt und die Gerichtsbarkeit ausübt. Der Häuptling dagegen, der *inkata**), „allgemeiner Vater“, genannt wird, ist nur der *primus inter pares*. Er ruft die alten Männer zusammen, führt den Vorsitz und bestimmt auch, wann Kultushandlungen aufgeführt werden sollen, da er auch gewöhnlich der Aufseher über die *arknanaua* ist, in der die Tjurunga-Hölzer oder -Steine aufbewahrt werden. Der ältere Bruder eines Beschneidungskandidaten begibt sich zu dem Häuptling des Lagerplatzes, damit er die nötigen Vorkehrungen treffe. Bei einem beschlossenen Kriegszuge läßt der *inkata* durch Boten die Bewohner befreundeter Lagerplätze zur Teilnahme auffordern und teilt nachher die Beute aus. Er hat ferner das Recht, in der Versammlung einen unverbesserlichen Uebeltäter, z. B. einen Blutschänder, zum Tode zu verurteilen.

Der Häuptling wird von den Aranda und Loritja nicht gewählt, sondern er ist gewissermaßen in seine Stellung hineingeboren; die Häuptlingschaft vererbt sich jeweils auf den nächstjüngeren Bruder; nach dem Tode des jüngsten geht sie auf den ältesten Sohn des älteren Bruders über, falls dieser noch am Leben ist; im entgegengesetzten Fall geht sie eben auf einen jüngeren Sohn des älteren Bruders etc. über.

*) Anmerkung: Ueber die verschiedenen Bezeichnungen bei den einzelnen Stammesteilen s. Spencer u. Gillen: Native tribes of Central Australia S. 9 Anm. 1.

Das größere oder geringere Ansehen eines Häuptlings beruht dagegen auf seinen persönlichen Leistungen. Obwohl in jeder größeren Niederlassung ein Häuptling wohnt und den Versammlungen präsiert, so wird doch derjenige von ihnen, der sich durch Tapferkeit und Stärke auszeichnet, *inkata knara* (= großer Häuptling) genannt und höher geachtet als der *inkata kurka* (= kleiner Häuptling), der nur auf Grund der Erbfolge diese Würde bekleidet und durch keine persönlichen Leistungen die anderen Männer seines Lagerplatzes überragt.

Das Ansehen der meisten Häuptlinge wird noch dadurch erhöht, daß sie zugleich Zauberdoktoren *ngankara* sind und als solche es verstehen, durch allerlei Vorspiegelungen das Volk in Abhängigkeit von sich zu halten (s. den späteren Abschnitt über die Zauberdoktoren).

Die Person des Häuptlings ist keineswegs unverletzlich. Wenn er sich eines Verbrechens schuldig gemacht hat, kann ein anderer angesehener alter Mann des Lagerplatzes die Männer zusammenrufen und die Todesstrafe über ihn verhängen, vorausgesetzt natürlich, daß sich ein Mann findet, der den Mut hat, sie an dem Häuptling zu vollstrecken.

Bevor wir die im bereits früher (Teil I, S. 6) umgrenzten Gebiete der westlichen Aranda gelegenen Lagerplätze einer kurzen Betrachtung unterziehen, sei vorausgeschickt, daß sich alle in der Nähe des Finke oder seiner Nebenflüsse befinden, da nur die in ihrem Bett anzutreffenden Wasserlöcher den Schwarzen das dauernde Vorhandensein von Trinkwasser verbürgen, während das auf den ausgedehnten Ebenen sich ansammelnde Regenwasser im Sommer in einigen Tagen oder Wochen versiegt.

Die Lagerplätze waren früher von einer zahlreichen Bevölkerung bewohnt, jetzt ist von den meisten nur noch der Name bekannt. Beginnen wir mit dem an der Nordgrenze dieses Gebietes gelegenen Platze Jabalpa. Hier befand sich früher eine Niederlassung, deren Häuptlinge mir nicht mehr mit Bestimmtheit genannt werden konnten, denn Jabalpa ist ein schon lange verlassener Lagerplatz, dessen Bewohner zum Teil gestorben, zum Teil nach anderen Lagerplätzen verzogen sind.

Folgen wir dem Laufe des Finke, so kommen wir nach dem etwa 15 Meilen nordwestlich von hier gelegenen Lagerplatz 'Rama, wo vor Zeiten der einflußreiche Häuptling Lutintja¹⁾ lebte, der der Purula-Klasse angehörte. Ihm folgte sein Sohn Alkia, ein Glied der Kamara-Klasse. Auch dieser Platz ist ausgestorben, wie auch der in der Nähe von 'Rama gelegene Lagerplatz Ntatarā, dessen Häuptling einstmals Arkara,¹⁾ der Sohn des Jukara, war.

Etwa 9 Meilen nordwestlich von hier liegt der in Traditionen oft erwähnte Lagerplatz Jikala, wo der der Kamara-Klasse angehörige Jukara,¹⁾ ein Sohn des obenerwähnten Lutintja, Häuptling war. Nach seinem Tode ging die Häuptlingswürde auf seinen jüngeren Bruder Urbmelteraka (auch Urbinkuta genannt) über, der aber bald darauf auf der Jagd verunglückte. Ihm folgte sein jüngerer Bruder Kwalauka, ebenfalls ein Kamara; nach dessen Tode wurde Arintja, sein jüngster Bruder, Häuptling. Als dieser starb, ging die Häuptlingschaft auf Rabinja, einen Purula-Mann, über, den ältesten Sohn Alkia's, des ältesten Bruders des Jukara (s. Stammb. des Ipitarinja I). Auf ihn hätte eigentlich Arkara, der älteste Sohn des Jukara folgen sollen. Da sich jedoch Arkara in Ntatarā aufhielt, ging die Häuptlingswürde auf Tjirtjalkuka, den zweiten Sohn des Jukara über (der ebenfalls ein Purula war). Ihm folgte sein jüngerer Bruder Mbalbura und später sein jüngster Bruder Loatjira I, der noch am Leben ist (s. Titelbild zu den Aranda-Sagen Teil I, der erste Mann von links).

¹⁾ s. No. I. den Stammbaum des Lutintja.

In Alkarabanta, etwa 2 $\frac{1}{2}$ Meilen westlich von hier, lebte der Häuptling Kantjira, der der Kamara-Klasse angehörte. Sowohl dieser Platz, wie der vorhin erwähnte (Jikala) gehören zu den ausgestorbenen Lagerplätzen.

Eine Meile westlich von hier, am Zusammenfluß der Sandy-Creek und des Finke, liegt der Platz Ntarea, wo nach der Tradition die beiden Ratapa (s. S. 2 des Vorworts zu Bd. I) umhergewandert sind. Hier wohnte der Häuptling Ntjinkanaka, ein Kamara-Mann. Da er keinen jüngeren Bruder hatte, so ging die Häuptlingschaft auf den oben genannten Loatjira I über, der seinen Wohnsitz hierherverlegte. Nach seinem Tode würde, da die Söhne des Urbmelteraka und Kwalauka schon gestorben sind, Ngurtakangurta, der Sohn des Arintja — unser langjähriger Ziegenhirte — Häuptling werden. Sollte dieser jedoch schon vorher sterben, so würde die jetzt ganz nominell gewordene Häuptlingswürde auf Intjalka I (= Johannes), den Sohn des Kantjira, übergehen. Auch Ntarea ist jetzt ein aufgegebener Lagerplatz. In neuerer Zeit ist unsere Station der Sammelplatz der übriggebliebenen westlichen Aranda geworden.

Etwa 8 Meilen südlich von hier, in der Palm-Creek lag früher der Lagerplatz Inerratarä „die beiden Felsenlöcher“; hier war Terauka, ein Kamara-Mann, Häuptling. In der Nähe liegt der Platz Ngamina, wo nach der Tradition viele *jelka* (*Cyperus rotundus*)-Männer lebten.

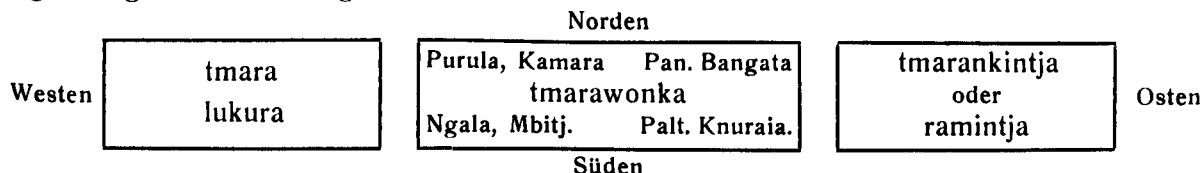
Unterhalb der Einmündung der Palm-Creek in den Finke lag der Lagerplatz Unkwalkna, wo Kaputarinja, ein Kamara-Mann, Häuptling war.

Endlich fand sich eine Niederlassung der Aranda bei Rubula im Südosten; hier wohnte der Häuptling Ibunkubula, ein Kamara-Mann.

Das Verlassen der Lagerplätze kann man auch in den Gebieten der östlichen und südlichen Aranda beobachten. So sind z. B. die in der Ellerys-Creek gelegenen Lagerplätze, denen Häuptlinge aus der Pananka- oder Bangata-Klasse vorstanden, sämtlich ausgestorben und nur ein einziger Mann, der auf die Häuptlingswürde Anspruch machen könnte, ist von dieser zahlreichen Bevölkerung übriggeblieben. Dieser, ein Pananka-Mann, namens Eroarinja, hält sich jetzt in Tjoritja (= Alice-Springs) auf.

Die Anordnung des Lagerplatzes in größeren Niederlassungen ist folgende:

In der Mitte liegt der *tmarawonka* d. h. Lagerplatz der Verheirateten, und zwar nehmen die Purula-, Kamara-, Ngala- und Mbitjana-Männer mit ihren Familien die westliche, dagegen die Pananka-, Bangata-, Paltara- und Knuraia-Männer die östliche Hälfte des *tmarawonka* ein. Oestlich vom *tmarawonka* liegt der *tmarankintja*, auch *ramintja* genannt, d. h. der Lagerplatz der unverheirateten Männer und der Witwer, während westlich vom *tmarawonka* der *tmaralukara*, d. h. der Lagerplatz der erwachsenen Mädchen und Witwen, liegt. Folgender Plan mag dies veranschaulichen:



Wenn ein fremder Mann sich dauernd in dem Lagerplatz niederlassen will, so weist ihm der Häuptling den Ort an, wo er seine Hütte aufschlagen kann.

Die Hütten *illa* sind von der denkbar einfachsten Konstruktion. Dicke Zweige, oder auch lange Gummibaumschößlinge, werden im Kreise in den Boden gesteckt, wobei eine etwa 2—3 Fuß weite Oeffnung freigelassen wird, welche die Stelle der Türe vertritt.

Die sich oben berührenden Zweigenden werden zusammengebunden und dieses Gerippe mit cane- oder porcupine-Gras bedeckt. Nach einem starken Regen werden diese bienenkorbähnlichen Hütten oft mit einer Schicht Erde überdeckt; daß es vernünftiger wäre, diese Verbesserung schon vor dem Eintritt des Regens vorzunehmen, kommt dem Eingeborenen nicht in den Sinn. Die Hütten bestehen gewöhnlich nur aus einem einzigen Raum; zuweilen wird jedoch eine kleine Kammer *ebmalkua* angefügt zur Aufbewahrung der Geräte und Waffen. Ist keine *ebmalkua* vorhanden, so dienen die Hütten auch zur Aufbewahrung der Bumerangs, Schilde und Mulden, während die Speere in die Wände oder vor der Hütte in den Boden gesteckt werden. Die Hütte dient hauptsächlich zum Schlafen. Hierbei bedeckt sich der Eingeborene nicht, nicht einmal in der kalten Jahreszeit, sondern zündet nur an jeder Seite und am Fußende ein Feuer an, das ihn wärmen soll. Da aller Unrat in die unmittelbare Nähe der Hütte geworfen wird, ergibt sich die Notwendigkeit, sie von Zeit zu Zeit an eine andre Stelle zu verlegen. Ist Jemand darin gestorben, so wird sie angezündet, damit ihr Anblick die Hinterbliebenen nicht traurig mache (s. Abschnitt: Tod und Begräbnis).

Im Sommer werden auch Laubhütten *lunja* (= Schatten) errichtet.

Die Hauptbeschäftigung der Männer ist die Jagd. Mit mehreren Speeren und dem Speerwerfer ausgerüstet, gehen sie den frischen Spuren des Wildes nach, schleichen sich ganz nahe an dasselbe heran und werfen ihre Speere. Sie veranstalten auch Treibjagden auf Känguruhs, die umstellt und mit dicken Stöcken *tnauia* totgeworfen werden. Die Emus werden oft über weite Strecken verfolgt und gespeert. Viele werden auch an ihren Tränkplätzen vergiftet, indem man betäubende *monanga*-Büsche (*Duboisia Hopwoodii*) in das Wasser wirft; das Fleisch wird dann in den Lagerplatz getragen, gebraten und mit Ausnahme der Augen (!), in die nach Meinung der Eingeborenen der Giftstoff übergeht, verzehrt.

Wenn ein unverheirateter Mann ein größeres Wild, z. B. ein Känguruh, erlegt, so darf er die Eingeweide an Ort und Stelle braten und essen. Das Fleisch trägt er in den Lagerplatz und übergibt es dem Häuptling. Letzterer behält für sich die besten Teile, nämlich die hintere Hälfte *telja* samt Schwanz und Fett, während er den Kopf dem Erleger, die Seitenstücke und Beine den jungen Männern und Weibern austeilte. Den alten Männern gibt er von dem für sich reservierten *telja* ab.

Wenn ein älterer verheirateter Mann ein Känguruh erlegt, so brät und verzehrt er gleichfalls draußen die Eingeweide und trägt das übrige Fleisch in den Lagerplatz. Er behält nur den Kopf für sich, den Rücken *toppalenba*, den Schwanz und das Fett gibt er seinem Vater, die Beine *inka* sowie Herz und Leber seiner Mutter; sein Schwiegervater erhält einen Schlegel *ininja* und seine Schwiegermutter eine Seite *ulta*; den anderen Schlegel bekommt der Häuptling und das andere Seitenstück seine Schwester. Seine Frau und sein Bruder erhalten je ein Oberbein *lupara*. Auf den Magen und ein Vorderbein *inanga* hat seine Großmutter *lorra palla* Anspruch, in das andere Vorderbein müssen sich seine Kinder teilen.

Während die Männer das Fleisch herbeischaffen, haben die Frauen für die Pflanzenkost zu sorgen. Sie sammeln *jelka* (*Cyperus rotundus*), Grassämereien, Früchte und Wurzeln und bereiten sie auf die vorgeschriebene Weise zu. Von ihrem Vorrat haben sie abzugeben an: ihren Mann, Vater, Mutter, Schwiegervater, Schwiegermutter, Geschwister, Kinder, Vettern *ankalla* und *ebmanna* (vgl. IV. Teil I. Abt. S. 64 Anm. 1).

Wenn die Bewohner eines Lagerplatzes nach einem anderen abwandern wollen, so ziehen sie mit dem Fuße im Sande eine Furche *tjarita* in der Richtung, wohin sie zu gehen gedenken und stecken am Ende dieser Furche einen Zweig in den Boden, sodaß zu Besuch

kommende Freunde gleich sehen können, wohin sie gewandert sind. Dabei zeigt die Länge oder Kürze dieser Furche die Entfernung ihres Wanderzieles an.

Wenn die Bewohner eines Lagerplatzes ihre Freunde in einem anderen Lagerplatz besuchen wollen, so marschieren sie bis in die Nähe desselben, zünden dort ein hellaufloderndes Feuer *matja tara* (L: *kurkala*) an, um ihre Ankunft anzuzeigen und gehen dann mit Speer, Speerwerfer und Schild auf den Lagerplatz zu, indem sie ihre Knie im Takt hochwerfen und dabei den Boden stampfen *meritna lama* (L: *tultujennañi*). Ihnen entgegen kommt der Häuptling mit einigen alten Männern und erkundigt sich nach dem Zweck ihres Besuches. Wenn sie antworten: Nuna jatjara pitjikala (L: *nganana wiakutu ngalajennu*) d. h. „wir zu Besuch gekommen sind“, so fordert er sie auf, ihm zu folgen. Im Lagerplatz wird den Besuchern Fleisch und Pflanzenkost vorgesetzt. Nachdem sie sich einige Tage aufgehalten, die Neuigkeiten erzählt und vielleicht gegenseitig Tauschartikel eingehandelt haben, sagt der Häuptling des Platzes zu den Besuchern: „Morgen sollt ihr wieder in eure Heimat zurückkehren!“, welcher Aufforderung am nächsten Tage auch Folge geleistet wird.

Wenn Angehörige eines Lagerplatzes in Feindschaft mit den Bewohnern einer größeren Niederlassung leben und vielleicht einmal die Drohung ausstoßen, diese zu überfallen und die Bewohner zu erschlagen, so kommen gewöhnlich die Letzteren der Ausführung dieser Drohung zuvor und unternehmen eine Strafexpedition nach diesem feindlich gesinnten Lagerplatz. Ein solcher Kriegszug wird in folgender Weise ausgeführt:

Zunächst schickt der kriegslustige Häuptling einen oder mehrere Boten aus, um die ihm befreundeten Häuptlinge zur Teilnahme aufzufordern. Diesem Boten wird eine *gururkna* (eine aus dem Haar Verstorbener gefertigte Schnur) um den Hals gebunden; ein Nasenknochen *lalkara* wird ihm durch die Nasenscheidewand und große Adlerfedern *tāra* hinten in seinen Gürtel gesteckt; auch trägt er eine mit einer Schnur umwickelte *namatuna* (kleine Tjurunga) unter dem Arm. Sobald der Bote in die nächste Niederlassung kommt, übergibt er die *gururkna*, den Nasenknochen, den Federbusch und die *namatuna* dem dortigen Häuptling, der gleich weiß, um was es sich handelt, ohne daß ihm der Bote seinen Auftrag mündlich ausrichtet. Der Häuptling zündet darauf ein Feuer an zum Zeichen, daß sich alle Lagerbewohner versammeln sollen. Sobald dies geschehen ist, setzen sie sich im Kreise zusammen, worauf der Bote seinen Auftrag bekannt gibt. Sie fassen, oder richtiger: sie müssen den Beschluß fassen, dem kriegslustigen Häuptling zu Hilfe zu kommen, wenn sie nicht dessen Rache auf sich ziehen wollen. Nach dieser Beschlußfassung gibt der Häuptling dem Boten seine *gururkna*, *lalkara*, *tāra* und *namatuna* zurück und schickt ihn weiter nach einem benachbarten Lagerplatz, während er mit seinen Leuten sich auf den bevorstehenden Kriegszug rüstet und auf die Rückkehr des Boten wartet. In dem nächsten Lagerplatz wiederholt sich der Vorgang. Nachdem die Männer ihre Speere geholt und im Kreise aufgestellt haben, brechen sie am nächsten Tage bei Morgengrauen auf und begeben sich zunächst nach dem Lagerplatz des zuerst geladenen Häuptlings; auf diesem Marsche geht der Bote voran, während der Häuptling hinter seinen Leuten her geht. In der Nähe desselben angelangt, rennen sie mit den im Takt ausgestoßenen Lauten: wā wā wā wā wā auf den Lagerplatz zu, wo sich die dort versammelten Männer ihnen anschließen. Am nächsten Morgen in aller Frühe schicken sie zwei Boten voraus, mit dem Auftrag, dem die Expedition planenden Häuptling ihr Erscheinen anzuzeigen; dann erst setzt sich der Heerhaufe in Bewegung, gefolgt von den beiden Häuptlingen. Unterwegs wird ein *matja tara* angezündet, um ihre Ankunft zu verkünden. Daraufhin führt der Häuptling, der die Expedition unternehmen will, seine Männer ins Gebüsch, wo sie sich als „Krieger“ schmücken. Sie malen sich

einen schwarzen Streifen über die Brust und drei kurze schwarze, weißgeränderte Striche über den Bauch. Die ankommenden Krieger sind in gleicher Weise geschmückt. Nun nähern sich zuerst die beiden Häuptlinge der eingeladenen Lagerplätze dem die Expedition planenden Häuptling und geben ihm mit dem Speerwerfer *mera* ein Zeichen, daß ihr Gefolge im Anzuge sei. Während die 3 Häuptlinge bei einander stehen, erscheinen zuerst die eingeladenen Männer mit dem Ruf: wa wa wa bau, dann die einheimischen Männer mit dem gleichen Rufe und vereinigen sich mit den ersteren. Hierauf sagt der einheimische Häuptling: „Wir wollen noch eine Nacht hier schlafen; morgen wollen wir aufbrechen, um die Feinde zu schlagen.“

In der Nacht suchen sich die Krieger in die nötige Kampfwut zu versetzen, indem sie fleischlichen Umgang mit solchen Frauen pflegen, die ihnen sonst streng verboten sind, z. B. mit ihren *ebmanna*, *arumba* (Schwestern) und *marra* (Schwiegermüttern); diese Exzesse sollen bewirken, daß ihr *tnata wumbutjika* d. h. ihr „Bauch“ *tnata* entbrennen *wumbutjika* soll. Ferner öffnen sich die Krieger mit spitzen Knochen ihre Beschneidungswunde und lassen sich gegenseitig das Blut auf die rechte Schulter fließen, damit ihr rechter Arm stark werde. Umkreisen eines großen Feuers unter Kriegsgesängen stärkt ihren Mut. Die hiesigen Aranda stimmen dabei folgende Kriegsgesänge an:

- | | |
|---|--|
| <p>1. Jellata¹⁾ kulariña²⁾?
 { Von wo sehr weit wandern
 { Von wo (sind die, die) sehr weit wandern?
 kitulbururutunu.³⁾
 { sehr schwarz bemalt
 { sie haben sich sehr schwarz bemalt.</p> <p>2. Kalu palla paluna wokkalaia⁴⁾
 { Penem jenen ihn stoß
 { Stoß seinen penis (mit dem spitzigen Knochen),
 mimi ngarituraia.⁵⁾
 { Rand setze an!
 { an den Rand (des penis) setze (den Knochen) an!</p> <p>3. Kapiraia⁶⁾ parra raua jerrangu,
 { Wasser penis longus herausstreckte
 { (Wie) Wasser floß (das Blut) ex pene longo,
 tatjingutatji.
 { sich ergießen
 { über (die Schulter des Davorsitzenden).</p> | <p>4. Meru ngalutungalutu⁷⁾
 { Speerwerfer mein eigener
 { In meinen eigenen Speerwerfer.
 katjilawonni katjilawonni.
 { Speer hineinlegen Speer hineinlegen (z. Werfen)
 { lege ich den Speer hinein, lege ich den Speer hinein.</p> <p>5. Meruruwonni⁸⁾, meruruwonni,
 { Speerwerfer werfen, Speerwerfer werfen
 { der Speerwerfer wirft (den Speer), der Speerwerfer wirft,
 katji banbalawonni⁹⁾, banbalawonni.
 { Speer treffen treffen
 { der Speer trifft (den Feind), der Speer trifft.</p> <p>6. Katjinkakatjinka relingarangara¹⁰⁾
 { Speer Speer Widerhaken mit
 { der Speer mit dem Widerhaken,
 bailkarbailkarpungu.¹¹⁾
 { durchlöcherte
 { zerfleischte (die Feinde).</p> |
|---|--|

¹⁾ Jellata = jallata, L, = von wo? (= A: ntanibera). Die meisten Kriegslieder sind in der Loritja-Sprache verfaßt.

²⁾ kulariña, a L, jetzt: untu worpara = sehr weit wandern wollen (= A: artjara lama).

³⁾ kitulbururutunu = kitubururutunu = bemalte sich sehr schwarz (= A: ankulea etatétata).

⁴⁾ wokkalaia = stoß!

⁵⁾ ngarituraia, von ngaritunañi = ansetzen, aufsetzen.

⁶⁾ kapiraia, von kapi = Wasser.

⁷⁾ ngalutungalutu, Duplik. von ngalutu = mein eigener.

⁸⁾ meruruwonni = mit dem Speerwerfer (meru) den Speer werfen.

⁹⁾ banbalawonni, a L, jetzt: apunpungañi = treffen (das Ziel) = A: banbilama.

¹⁰⁾ relingarangara, a L, jetzt: nangutara = mit dem Widerhaken.

¹¹⁾ bailkarbailkarpungu, Dupl. von bailkarpungañi = durchlöchern (das Fleisch), zerfleischen (der Speer mit dem Widerhaken) = A: erultjatanama.

7. Mutultjingu¹⁾ mutultjingu
 { Klatschte klatschte
 { (Der Speer) klatschte, er klatschte,
 tirkiltjingu.
 { klapperte
 { (Der Speer) klapperte.
8. Katawokkanu²⁾, katawokkanu.
 { Tödlich speerte, tödlich speerte
 { Er traf ihn tödlich, er traf ihn tödlich,
 tjanganpunga³⁾
 { kann nicht herausziehen
 { er kann (den Speer) nicht (aus seiner Wunde)
 herausziehen.
9. Kurbaru⁴⁾ walwonningu⁵⁾
 { Jackaroo zu Boden stürzte
 { Wie ein jackaroo stürzte (der Getroffene) zu
 Boden,
 ilkari walwonningu.
 { Himmel zu Boden stürzte
 { wie der Himmel brach er zusammen.
10. Jamatjuta⁶⁾ tjukankuru⁷⁾ tjukanbina⁸⁾
 { Ausweiden, fressen Fett, fressen abgehäutet
 { Wir reißen ihnen die Eingeweide heraus und
 fressen ihr Fett, nachdem wir die Haut
 weggezogen haben,
 jutunbarawi⁹⁾ jutunbarawi.
 { zerreißen zerreißen
 { wir zerreißen (ihre Eingeweide).

Die östlichen und nördlichen Aranda singen noch folgende Kriegslieder, in denen zum Ausdruck gebracht wird, mit welcher Mordlust sie ihre im festen Schläfe liegenden Feinde ermorden wollen; Gesang 11 stammt von den östlichen, Gesang 12, 13 von den nördlichen Aranda:

11. Langara¹⁰⁾ toppatuma,
 { Auf die Nase schlagen
 { Wir schlagen sie auf die Nase,
 lanjaltja toppatuma
 { Nasenrücken schlagen
 { Wir schlagen sie auf den Nasenrücken.
12. Kulalbirama¹¹⁾ kulalbirama,
 { Blind sein blind sein
 { (Die Feinde) sind blind, sie sind blind,
 mankaia¹²⁾ lalinbiri¹³⁾
 { Haar am Boden kleben
 { Ihr Haupthaar klebt am Boden.
13. Waku¹⁴⁾ ruljarulju¹⁵⁾, waku ruljarulju.
 { Rechter Arm kraftlos, rechter Arm kraftlos
 { Ihr rechter Arm ist schlaff, ihr rechter Arm ist schlaff,
 ngalbangalbalu¹⁶⁾.
 { Schulter nicht bewegen
 { sie können ihre Schulter nicht bewegen (zum Werfen des Speeres).

¹⁾ mutultjingu, von mutultjungaⁿⁱ = klatschend anschlagen (an die Seite des Feindes) = A: nanjankama.

²⁾ katawokkanu = tödlich trafen, = A: ultakalaka ntainama = zu Tode speeren.

³⁾ tjanganpungaⁿⁱ, a L, jetzt: tunkurpungaⁿⁱ = nicht herausziehen können (= A: janna etokuwilama).

⁴⁾ Kurbaru, = A: urbura, ein kleiner elsternähn. Vogel, der sich pfeilschnell auf seine Beute niederläßt (Craticus nigrigularis).

⁵⁾ walwonningu, von walwonniⁿⁱ = zu Boden stürzen = A: jurankala renama.

⁶⁾ jamatjuta, a L, = wantjini = den Leib aufschlitzen und die Eingeweide herausholen (= A: tnenama). Die Rächer schlitzten die ermordeten Feinde auf und fressen etwas von dem rohen Bauchfett (mbatara) derselben, das ihnen Stärke verleihen soll.

⁷⁾ tjukankuru, a L, = fressen das Fett (der Feinde).

⁸⁾ tjukanbina, a L, zusammengesetzt aus tju = ngalkuⁿⁱ = essen und kanbiⁿⁱ = abhäuten (= A: atneumala ilkuma). Sie häuten natürlich nicht den ganzen Körper der Erschlagenen ab, sondern ziehen nur die Haut von dem Bauchschnitt etwas zurück, damit sie die Eingeweide herausholen können.

⁹⁾ jutunbarawi = das Innere zerreißen, abreißen = A: kataterilama.

¹⁰⁾ langara = Nase, Nasenrücken.

¹¹⁾ kulalbirama, von kulalba = blind, bedeutet: sie sind wie blind, sie schlafen so fest, daß sie wie Blinde daliegen.

¹²⁾ mankaia = manka, L, = Haupthaar.

¹³⁾ lalinbiri, a A, jetzt: alinba tumanerama = am Erdboden kleben, sodaß sie sich nicht erheben können.

¹⁴⁾ waku, L = rechter Arm.

¹⁵⁾ ruljarulju, a A = reljarelja = schlaff, kraftlos.

¹⁶⁾ ngalbangalbalu, a A, jetzt: balupa toppingakula = Schulter nicht bewegen können.

Am andern Morgen versammeln sich die Männer, stecken ihre Speere in den Boden und spielen mit ihrer *mera* (Speerwerfer); dabei brüsten sie sich, daß sie unverwundbar seien. Plötzlich ergreifen sie ihren Schild, Speer und Speerwerfer und marschieren ab, während der einheimische Häuptling zum Abschied die Frauen ermahnt, sich in Abwesenheit ihrer Männer ruhig im Lagerplatz zu verhalten. Darauf läuft auch er hinter den Männern drein, die auf ihrem Marsche den Ruf erschallen lassen: kukukukuku und dabei sich unterhalten, wie sie den feindlichen Lagerplatz ausrotten wollen. Später schickt der Häuptling die jüngeren Männer aus, um einiges Wild zu speeren, während die alten Männer weiter marschieren. Am Abend lassen sie sich an einem Platze in der Nähe eines Wasserloches nieder und essen ein wenig halbbrohes Fleisch, worauf sie wieder die ganze Nacht hindurch die oben angegebenen Rachelieder singen. Mit Tagesanbruch marschieren sie dann weiter, bis sie in die Nähe der feindlichen Niederlassung kommen. Hier trinken sie etwas Wasser, nehmen aber keine Nahrung zu sich und bleiben die ganze folgende Nacht hindurch wach; selbstverständlich verhalten sie sich hier still, damit sie nicht von den Bewohnern des dortigen Lagerplatzes entdeckt werden.

Von diesem versteckten Platz aus sendet der die Expedition leitende Häuptling vier Männer aus, um die Stärke des Lagerplatzes auszukundschaften. Diese kommen zurück mit der stereotypen Meldung: „In dem Lagerplatz sind viele Leute!“ Unmittelbar vor Tagesgrauen, wenn in dem feindlichen Lagerplatz alles im festen Schlaf liegt, teilt der Häuptling an jeden der Krieger *tnenka* eine *gururkna* (eine aus dem Haar Verstorbener gefertigte Schnur) aus; sodann steckt er einem jeden ein *inkaia-albitja* (Beuteldach-Schwanzende) in den Mund, damit ihr *tnata* (Bauch) *wumbutjika* (entbrenne) und ein *inkaia albitja* in das rechte Armband, damit sie besser ihre Feinde treffen können. Nachdem sich noch alle Krieger einen weißen Streifen von der Stirn bis über den Nasenrücken gezogen haben, schleichen sie sich an den feindlichen Lagerplatz heran, umstellen denselben und gehen mit dem Ruf: waf waf waf zuerst auf die schlafenden Männer los und speeren sie; darauf schlagen sie mit dem Ausruf: kúkukukuku die Weiber mit Stöcken *tnâuia* tot und ergreifen zuletzt die kleinen Kinder, die sie an den Füßen packen und ihre Köpfe an Steine oder an den Boden schmettern. Nachdem sie dieses Mordwerk vollbracht haben, ziehen sie ihre Speere aus den Körpern der Erschlagenen und schlitzen ihnen den Bauch auf, um etwas von dem rohen Bauchfett *mbatara* zu verzehren. Sodann gehen sie im Kreis um die Erschlagenen herum mit dem Ruf: kukuku ā. Die Leichname unbegraben zurücklassend, treten sie mit dem Ruf: bau bau bau kákakakaka den Heimweg an, zünden unterwegs ein Feuer an und reinigen in einem Wasserloch ihre Speere vom Blut; das mit dem Blut vermischte Wasser wird den jungen Männern in den Mund gegossen, die es hinunterschlucken müssen, um stark zu werden. Dann marschieren sie Tag und Nacht zurück bis in die Nähe ihrer heimatlichen Niederlassung, machen dort Halt, speeren ein Wild und braten es halbgar; mit den Haaren desselben streichen sie über die Gesichter der jungen Männer herab. Nachdem sie ein wenig gegessen haben, gehen sie weiter, lassen sich jedoch bald wieder nieder, um sich mit Kohle sovieler schwarze Streifen auf ihren Oberkörper zu malen, als sie Männer ermordet haben. Darauf gehen sie mit dem Ruf: bau bau bau kákakakaka direkt auf den heimatlichen Lagerplatz zu, wo sich ihre Weiber in einer Linie nebeneinander aufgestellt haben. Diese schlagen mit ihren Stöcken an die Schilde der Männer und rühmen die blutige Tat mit den Worten: „Ihr habt sehr viele Leute erschlagen!“ Nachdem sich die Männer in gebückter Stellung auf den Boden niedergelassen haben, gehen einige ältere Weiber an sie heran und besprengen sie mit einem dicken Brei

manna urkna, stecken auch einem jeden einen Bissen in den Mund, den er jedoch wieder auszuspucken hat *alkalléuma*, da er sonst den Tod von Feindeshand finden würde. Nach dieser Zeremonie sättigen sich die Männer an dem ihnen vorgesetzten Brei.

Sind Streitigkeiten zwischen 2 Lagerplätzen ausgebrochen und der eine Teil wünscht eine Verständigung herbeizuführen, so wird zuweilen ein Mann mit seiner Frau als Friedensbote zu der anderen Niederlassung geschickt. Um die Bereitwilligkeit der Gegner zu Unterhandlungen zu erproben, bietet der Bote seine Frau den Bewohnern des feindlichen Lagerplatzes zur Hurerei an. Wird dies Angebot angenommen — in letzterem Fall verkehren diejenigen Männer des Lagerplatzes mit der Frau, die zu ihr im Verhältnis von *noa* (*conjux*) oder *ankalla* (Vettern) stehen — so ist ein günstiges Ergebnis gesichert; wird jedoch das Angebot zurückgewiesen, so ist keine Aussicht auf eine friedliche Schlichtung und die Waffen müssen entscheiden.

An dieser Stelle mag auch eine raffinierte Strafweise ihre Erwähnung finden. Wenn man einen Todfeind aus einem anderen Lagerplatz, der z. B. ein Mädchen geraubt hat oder dergl., bestrafen will, so wird er nichtsahnend in den Lagerplatz gelockt und ihm eine Frau geliehen, die vorher genau über ihre Aufgabe belehrt worden ist. Während er mit ihr Gemeinschaft hat, umklammert sie ihn mit Armen und Beinen und stößt einen lauten Schrei aus, worauf die im Versteck befindlichen Lagergenossen herbeieilen und ihn zu Tode speeren.

Das unter den Aranda geltende Gesetz ist das *jus talionis*. Wenn ein Mann einem anderen eine Speerwunde beibringt, so muß er sich von diesem ebenfalls eine Speerwunde beibringen lassen; damit ist dann die Sache erledigt, wenn auch nicht vergessen. Wenn ein Mann einen anderen vorsätzlich ermordet, so wird über ihn von den alten Männern unter dem Vorsitz des Häuptlings das Todesurteil gefällt und durch den (jüngeren) Bruder bzw. den nächsten Angehörigen des Ermordeten vollzogen, der seine nächsten Freunde dabei zu Hilfe nimmt. Wenn ein Mann aus Versehen und unvorsätzlich einen anderen erschlagen hat und berichtet dies den alten Männern mit dem Ersuchen, ihn dafür ins Bein zu speeren, so gilt nach Vollziehung dieser Strafe die Tat für gesühnt; verschweigt er jedoch dieselbe und sucht sich seiner Bestrafung durch die Flucht zu entziehen, so wird er als Mörder behandelt und zum Tod verurteilt. Wenn ein Mann einem anderen eine gefährliche Wunde beigebracht hat, so muß der jüngere Bruder des Verletzten den Täter dafür ins Bein speeren oder ihn ins Bein schneiden. Das Wort Verzeihung oder Gnade kennt der Eingeborene nicht. Feindschaften werden oft viele Jahre lang nachgetragen und erst als gesühnt angesehen, wenn Blut geflossen ist. Damit ist die Sache abgetan. Unmittelbar danach kann man oft die beiden Widersacher friedlich nebeneinander sitzen sehen.

Den Zorn seiner mißhandelten Frau besänftigt der Mann nicht selten durch ein kleines Geschenk. Einem Manne, der seiner Frau mit einem Stocke den Arm zerbrochen hatte, machte ich einmal Vorwürfe wegen seiner Roheit. Als Antwort zeigte er nur schmunzelnd auf seine Frau, die in voller Seelenruhe aus seiner Pfeife rauchte. Für den ihr zugefügten Schmerz hatte er ihr nämlich dieselbe geliehen. Damit war die Sache erledigt.

Die Todesstrafe steht nicht bloß auf Mord, sondern auch auf grober Uebertretung der Ehegesetze, wie bereits im vorigen Abschnitt ausgeführt. So wird z. B. der Mann, der mit seiner Schwester, Tochter, Mutter, Nichte oder Schwiegermutter fleischlichen Verkehr hat, samt seiner Buhle erschlagen. In diesen Fällen bestimmt der Häuptling in der Versammlung der alten Männer, wer die Strafe zu vollziehen hat. -- Wenn ein Junge mit einem erwachsenen Mädchen oder mit der Ehefrau eines Anderen Umgang hat, so befiehlt der Häuptling den jungen Männern, ihn zu erschlagen.

Die Todesstrafe wurde auch an denjenigen Personen vollzogen, die wissentlich oder unwissentlich sich eines Sakrilegiums oder einer Kultusstörung schuldig gemacht hatten. Wenn ein Mann die Tjurunga-Hölzer oder -Steine den Frauen und Kindern zeigte, oder Geheimnisse der Männer an sie verriet, so wurde er von den jungen Männern auf Befehl des Häuptlings erschlagen. Wenn ein Mann zufällig den Männern begegnete, die auf Befehl des Häuptlings die Tjurungas aus ihrem Aufbewahrungsort *arknanaua* holten, so wurde er von diesen erschlagen. Das gleiche Los traf den, der sich ohne Auftrag in unmittelbarer Nähe der *arknanaua* erblicken ließ. Wenn ein Unberufener in die Nähe von Männern kam, die mit der Herstellung von *Inatantja* oder Tjurungas beschäftigt waren, und zusah, so wurde er ebenfalls von ihnen getötet. Sogar das Zuspätkommen auf den *amboanta*-Platz, wo die Einweihungsfeiern stattfinden, wurde auf Befehl des Häuptlings von den jungen Männern mit dem Tode bestraft, und zwar traf diese Strafe auch eingeladene Gäste, nur daß sie hier von den älteren Männern vollzogen wurde. Das gleiche Los wurde auch dem Darsteller, der bei den Kultushandlungen sich willkürliche Aenderungen des „Rituals“ zu schulden kommen ließ.

In allen Fällen, in denen es sich um Vergehen gegen die Heirats- und Kultusgesetze handelt, ist es Aufgabe des Häuptlings, die Bestrafung ausführen zu lassen; handelt es sich dagegen um Eingriffe in persönliche Rechte, so muß der Geschädigte selbst sich Recht verschaffen.

Das Eigentum eines Anderen wird respektiert. Ein Dieb, der in Abwesenheit des Eigentümers in die immer offene Hütte eines Andern eindringt und stiehlt, wird von dem Eigentümer zuerst gescholten; bringt er die Sachen zurück, so ist die Angelegenheit erledigt. Verweigert er dagegen hartnäckig die Herausgabe des gestohlenen Gutes, so wird er von dem Eigentümer mit einem Bumerang geworfen oder ins Bein gespeert, unter Umständen auch erstochen.

Wenn ein Mann auf seiner Wanderung einen Baum mit Früchten findet, die noch nicht ganz reif sind, so kann er Beschlag darauf legen, indem er Grasbüschel auf die Zweige legt. Dies wird als Besitzergreifung angesehen; ein magischer Einfluß wird dem Vorgange nicht zugeschrieben. Wenn trotzdem ein Anderer diese Früchte „stiehlt“, so hat der Geschädigte das Recht, den Dieb zu Tode zu speeren. Die übrigen Lagergenossen tun nichts in dieser Angelegenheit.

Wenn ein Mann einem anderen heimlich das erlegte Wild wegnimmt, so darf der Bestohlene ebenfalls den Dieb totspeeren.

Wenn ein Mann ein Wild, z. B. ein Emu anspeert, so sieht er es schon als sein Eigentum an, auch wenn es noch mit dem Speer in der Seite davonlaufen sollte. Im Falle es einem anderen Mann glückt, dieses endgültig zu erlegen, so darf er es zwar braten, muß jedoch die Ankunft des „Besitzers“ abwarten, von dem er dann einen Teil der Beute zu beanspruchen hat; andernfalls wird er als Dieb angesehen und darf von dem „Eigentümer“ zu Tode gespeert werden.

Wenn eine Frau einer anderen Pflanzenkost stiehlt, so schlagen sich beide mit dicken Stöcken die Köpfe blutig und die Geschädigte nimmt ihr Eigentum wieder an sich.

Diese Rechtsgrundsätze, die als von den alten Männern ausgehend angesehen und nicht etwa auf Mangarkunjerkunja zurückgeführt werden, teilt man den jungen Männern nach der Einweihungsfeier mit.

Freilich tritt das Rechtsgefühl der Aranda nicht sehr stark hervor, wenn es sich um die Bestrafung eines nahen Verwandten handelt; in diesem Fall herrscht vielmehr die größte

Parteilichkeit. Wenn eine derartige Streitsache ausgetragen werden soll, so fragt der Eingeborene oft nicht, was recht oder unrecht ist, sondern ergreift von vornherein die Partei seines Verwandten. Daher kommt es in der Regel bei Austragung einer Streitsache zu einer allgemeinen Schlägerei, an der Männer und Frauen, ja sogar Kinder und Krüppel sich beteiligen. Während die Frauen wie wahnsinnig in etwas hüpfender Weise, den einen Fuß nachschleppend und einen Stock vor oder über sich schwingend, die Reihen der Männer auf- und abtanzen, um diese zum Streit anzufeuern, wogt ein Männerknäuel unter lautem Geschrei hin und her, wobei die Bumerangs wütend an die Schilde geschlagen werden; selten jedoch wird jemand gefährlich verletzt. Unter diesen Umständen kann der die Strafe Vollziehende schlechter wegkommen als der Uebeltäter. Sobald der Letztere einen Stich oder Schnitt ins Bein oder in die Schulter bekommen hat, hört der Kampf auf, worauf einige Verwandte die Wunde verbinden und die weiblichen Verwandten ein fürchterliches Geheul erheben. So ist es jetzt und so war es jedenfalls in der „guten alten Zeit“.

Auch eine Art Stellvertretung kennt der Aranda, die aber selten stattgefunden hat. Wenn z. B. ein Mann, der ein Mädchen oder eine Frau heimlich entführt hat, verurteilt wird, nur mit einem Schilde bewaffnet sich von einem anderen Manne aus etwa 30 m Entfernung mit mehreren Speeren und Bumerangs werfen zu lassen, so tritt manchmal sein älterer Bruder für ihn ein und erbietet sich, den Kampf für ihn zu bestehen *tateulama*; vermag er sich geschickt zu verteidigen, so ist damit der jüngere Bruder frei. Unter Umständen kann natürlich ein Speer- oder Bumerang-Wurf den Tod des Betreffenden zur Folge haben. Oder wenn der jüngere Bruder zum Tode verurteilt ist, so stellt sich wohl der ältere Bruder vor ihn und spricht zu den Männern, die das Todesurteil vollziehen wollen: „Tötet mich, laßt meinen jüngeren Bruder frei ausgehen!“ Dann sagt er zu seinem Bruder: „Lauf schnell in die Berge und sieh dich nicht um, damit du meinen Tod nicht sehest!“ (weil er sonst den Tod seines älteren Bruders rächen müßte). Während nun der Stellvertreter zu Tode gespeert wird, geht der jüngere Bruder frei aus. Diese Stellvertretung wird *toppata renalama* oder *etuánama* genannt.

Selbstmord kommt unter den Aranda nicht vor. — Es soll geschehen sein, daß ein Flüchtling in der höchsten Gefahr, wenn ihm die Feinde dicht auf den Fersen waren, von einer Gebirgswand den Sprung in den Abgrund gewagt hat (*baulérama* = sich herabstürzen), da ihm doch der sichere Tod drohte; der Sprung in den Abgrund barg aber immerhin doch eine leise Hoffnung auf Rettung in sich. Aber Selbstmord aus Lebensüberdruß oder Verzweiflung kennt der Aranda nicht; dazu hat er das Leben viel zu lieb.

B. der Loritja.

Die Verfassung und Rechtsordnung der Loritja stimmt in den Grundzügen mit der eben beschriebenen der Aranda überein; deshalb können wir uns damit begnügen, neben kurzen Aufzählungen der Verfassungs- und Rechtsbestimmungen einige Unterschiede hervorzuheben und die Loritja-Bezeichnungen nachzutragen.

Auch die Loritja haben Häuptlinge *atunari*. Wie bei den Aranda führt der *atunari* als der primus inter pares den Vorsitz bei den Versammlungen, setzt unter Zustimmung der alten Männer die Kultushandlungen fest, ordnet die Beschneidungen an, bietet die Mannschaften befreundeter Lagerplätze zur Teilnahme an Strafexpeditionen auf und bestimmt in der Versammlung der alten Männer die Bestrafung unverbesserlicher Uebeltäter. Er hat die Aufsicht über die „heiligen“ Höhlen, in denen die *kuntanka*-Hölzer und -Steine aufbewahrt werden, und genießt als Zauberdoktor ein größeres Ansehen als die anderen alten

Männer. An ihn sind bestimmte Abgaben zu entrichten, wie er auch das von den jungen Männern erlegte Wild verteilt. Die Häuptlingswürde ist sowohl bei den westlichen als auch bei den südlichen Loritja erblich; sie geht vom älteren auf den jüngeren Bruder und von diesem auf den Sohn des älteren Bruders über. Auch bei den Loritja ist die Person des Häuptlings nicht unverletzlich; wenn er sich grobe Vergehungen hat zu Schulden kommen lassen, so wird in seiner Abwesenheit in der Versammlung der Männer über ihn Gericht gehalten und er kann sogar zum Tode verurteilt werden.

In jedem größeren Lagerplatze wohnt ein Häuptling. Die Anordnung des Lagerplatzes der Loritja ist etwas verschieden von der der Aranda. Die Mitte nimmt auch hier der Lagerplatz der Verheirateten *nguratara* ein, und zwar stehen die Hütten der Tapurula, Takamara, Tangala und Tambitjinba auf der östlichen und die Hütten der Tapananka, Tapaltara, Tungaraii und Tabangati auf der westlichen Hälfte des *nguratara*. Westlich davon liegt der Lagerplatz der unverheirateten Männer und der Witwer *ngura tauara* oder *ngurankintji*, während östlich vom *nguratara* der *ngura alukuru* d. h. der Lagerplatz der unverheirateten Weiber und Witwen liegt.

Die bienenkorbähnlichen Hütten *mintä*, die anstatt der Tür nur eine zugleich als Schornstein dienende Oeffnung an einer Seite haben, werden von den Loritja in derselben Weise und aus demselben Material erbaut, wie von den Aranda und nicht bloß zum Schlafen, sondern auch zur Aufbewahrung ihrer Geräte und Waffen benutzt. Sie müssen gleichfalls wegen des in der Nähe angesammelten Schmutzes von Zeit zu Zeit verlegt werden; nach dem Todesfall eines erwachsenen Bewohners wird die Hütte ebenfalls niedergebrannt.

Den Loritja-Männern liegt die Beschaffung der Fleischnahrung ob. Deswegen gehen sie entweder allein oder mehrere zusammen auf die Jagd nach Känguruhs, Emus, Wallabys u. s. w. Die Verteilung des Wildes und der durch die Frauen herbeigeschafften Pflanzennahrung erfolgt wie bei den Aranda.

Auch die Loritja ziehen beim Verlassen ihres Lagerplatzes eine längere oder kürzere Furche, die *ninka* genannt wird (*totulunani* = die Furche ziehen).

Wenn die Loritja einen feindlichen Lagerplatz überfallen wollen, so schickt der Häuptling zwei Boten zu den umliegenden Lagerplätzen, um alle streitbaren Männer zu diesem Zuge aufzubieten. Wie bei den Aranda bindet er ihnen eine *manjunuma* (eine aus dem Haar Verstorbener gefertigte Schnur, = A: *gururkna*) um den Hals, steckt ihnen einen Nasenknochen *mulalkari* durch die durchbohrte Nasenscheidewand und Adlerfedern hinten in ihren Gürtel, eine mit einer Schnur umwickelte *mantiki* (kleines Schwirrholtz) unter den Arm. Zum nächsten Lagerplatz gekommen, versammeln sie die Männer und nachdem sich dieselben auf dem Erdboden niedergelassen haben, laufen sie um sie herum mit dem Ruf: trrr, trrr, trrr. Plötzlich springen alle auf, ergreifen hastig ihre Speere und schreien laut: urrr, bau, wai wai wai, wobei sie kräftig den Boden stampfen. Sobald sie sich wieder niedergelassen haben, übergeben die beiden Boten die *manjunuma*, Adlerfedern und den Nasenknochen dem Häuptling mit den Worten: „Der Häuptling ruft dich.“ Dieser entgegnet den Boten: Nganana ngula jenkuntaku! d. h. Wir bald gehen sollen! und gibt ihnen ihren Botenschmuck zurück mit dem Auftrag, auch die Männer des benachbarten Lagerplatzes einzuladen, wo sich derselbe Vorgang wiederholt. Dann treten die Boten, gefolgt von den bewaffneten Männern des zuletzt eingeladenen Platzes, den Heimweg an; der Häuptling geht hinterdrein. Die Männer der anderen Lagerplätze schließen sich ihnen beim Durchmarsch an. Sobald dieser Heerhaufe in die Nähe des Heimatsortes der beiden Boten kommt, zünden sie ein Feuer an, um ihre Ankunft anzuzeigen. Darauf befiehlt

der einheimische Häuptling seinen Männern, sich an einem in der Nähe gelegenen Platze zu verstecken, während er selber im Lager stehen bleibt. Nun erscheinen zunächst die beiden Boten; hinter ihnen die streitbare Mannschaft der eingeladenen Lagerplätze mit dem Ruf: wai wai wai wai wai. Der Häuptling sagt dann voll Anerkennung zu den Boten: „Wahrhaftig, sehr viele Männer kommen an!“ Nachdem auch die Häuptlinge der anderen Lagerplätze sich neben den ersteren gestellt haben, kommen auch die einheimischen Männer aus ihrem Versteck hervor mit dem Ruf: urrr, urrr, urrr und vereinigen sich mit den angekommenen Kriegern, worauf der einheimische Häuptling spricht: „Morgen wollen wir zum Streit aufbrechen!“ Gegen Abend begeben sich alle Männer mit ihren Waffen zum *ngurankintji* (Lagerplatz der unverheirateten Männer). Nachdem die jungen Männer auf Geheiß des Häuptlings ein Feuer angezündet haben, sammelt dieser alle Speere der Männer und steckt sie ums Feuer. Darauf stellen sich alle Männer im Kreis um die aufgepflanzten Speere und singen folgende Kriegs- und Rachelieder, die die Loritja zum Teil mit den Aranda¹⁾ gemeinsam haben:

1. Meru ngalutungalutu
In meinen eigenen Speerwerfer
katjilawonni katjilawonni
lege (ich) den Speer hinein, lege (ich) den Speer hinein.
2. Meru kulangula²⁾
{ Speerwerfer in meinigen
{ In meinen Speerwerfer
tutitutira³⁾ tambilangu.⁴⁾
{ Speer hineingelegt zurückstieß
{ legte ich den Speer hinein (bis sich der Widerhaken) ablöste.
3. Warkiritjilankana⁵⁾ pilpurupilpurukari⁶⁾,
{ Fortwährend schimpfend von allen Seiten heranstürmen
{ Fortwährend schimpfend stürmen wir von allen Seiten (auf die Feinde) ein,
warkiritjilankana tirkiltirkiltukari⁷⁾
{ fortwährend schimpfend klappern
{ fortwährend schimpfend (werfen wir sie, daß die Speere) klappern.
4. Katjinkakatjinka relingarangara
Der Speer mit dem Widerhaken
bailkarbailkarpungu.
zerfleischte (die Feinde).
5. Katawokkanu⁸⁾ katawokkanu
Er traf ihn tödlich, er traf ihn tödlich.
tjanganpungañi
er kann (den Speer) nicht herausziehen (aus der Wunde).

¹⁾ s. die von den Aranda gesungenen Rachelieder S. 6.

²⁾ kulangula, a L = ngaiulunku = der meinige.

³⁾ tutitutira, Duplik. von tutini = den Speer auf den Speerwerfer legen.

⁴⁾ tambilangu, = von tambirtalkañi = zurückstoßen, sich loslösen (= A: injikaleuma). Der Sinn ist der: durch das fortwährende Hineinschieben des am Speerwerfer befestigten Widerhakens in das am Ende des Speeres befindliche Loch wurde der Widerhaken los und schob sich zurück.

⁵⁾ warkiritjilankana, von warkiñi = schelten, schimpfen.

⁶⁾ pilpurupilpurukari, a L, = pilpipungañi = von allen Seiten heranstürmen (= A: lanjantariworrana).

⁷⁾ tirkiltirkiltukari = tirkiltukatini = klappern (von Speeren) = A: irkarutnuruma.

⁸⁾ s. S. 7, Anm. 2.

6. Jamatjuta¹⁾ tjukankuru tjukanbina

(Wir) reißen ihnen die Eingeweide heraus, wir fressen ihr Fett, nachdem wir die Haut weggezogen haben,

jutunbarawi jutunbarawi.

(wir) zerreißen (ihre Eingeweide).

Darauf schickt der Häuptling zwei Männer in westlicher Richtung fort, die mit einer *meru* (Speerwerfer) eine kurze Strecke gehen und mit dem Ruf: trrr, trrr, trrr zurückkehren, während sie ihren Körper hin- und herbewegen. Nach diesen schickt er zwei andere Männer gleicherweise fort, die in derselben Weise zurückkommen. Dieser Vorgang wiederholt sich die ganze Nacht hindurch. Am Morgen begeben sich die Männer zum *ngura alukuru* (Lagerplatz der unverheirateten Weiber), wo sie fleischlichen Umgang mit solchen Frauen haben, die ihnen sonst streng verboten sind z. B. mit ihren Schwestern *narumba*, Schwiegermüttern *mokuli* u. s. w., damit „ihr Bauch vor Rache entbrannt werde“ *wila kambantaku*. Danach gehen zwei ältere Weiber an die „Krieger“ heran und streichen mit einem Büschel Adlerfedern an ihrem Leibe hinab, um sie unverwundbar zu machen. Endlich öffnen die Männer auch ihre Beschneidungswunde mit einem spitzen Knochen und lassen sich gegenseitig das Blut auf ihre rechte Schulter fließen.

Nach diesen Vorbereitungen brechen sie zu dem Kriegszuge auf, wobei einer hinter dem andern geht *worrata jennañi*; die Häuptlinge gehen hinten. Gegen Abend speeren sie einiges Wild, das sie etwas anbraten und dann fast roh verzehren. Dann ziehen sie weiter bis in die Nähe des feindlichen Lagerplatzes. Nachdem sich alle Männer niedergelassen haben, schickt der Häuptling zwei Spione aus, die die Stärke des zu überfallenden Lagerplatzes erkunden *wituwitujennañi* sollen. Die beiden Spione schleichen sich an den Lagerplatz heran und kehren dann schweigend zurück, legen sich vor den Männern lautlos auf den Boden nieder, das Gesicht mit einer Hand bedeckend, gleichsam als ob die große Zahl der Feinde sie sprachlos gemacht habe. Darauf geht der Häuptling an sie heran und bestreicht mit einer *manjunuma* (der aus dem Haar Verstorbener verfertigten Schnur) den Mund der beiden Männer, um sie zum Sprechen zu bewegen. Diese sagen jetzt: „Es sind sehr viele Männer in dem Lagerplatz.“ Nachdem die Krieger noch etwas näher an den feindlichen Lagerplatz herangegangen sind, verbringen sie auch diese Nacht ohne Schlaf. Vor Morgengrauen übergibt der Häuptling einem jeden Mann seinen Speer, bindet ihm eine *manjunuma* um den Hals und steckt ihm ein Beuteldachs-Schwanzende *talku mani* in den Mund und in sein Armband, worauf sich alle Männer in eine Reihe nebeneinander stellen und die Hände über ihr Genick falten. Darauf umstellen sie den feindlichen Lagerplatz und gehen mit dem Ruf *wai wai wai* auf die schlafenden Männer los, die sie speeren; danach speeren sie mit dem Ruf: *kúkukukukú* auch die Weiber und schlagen die Kinder mit Knütteln und Steinen tot. Nachdem sie alles ermordet haben, spucken sie die Beuteldachs-Schwanzenden aus, werfen alle ihre Schmucksachen ab und lassen auch ihre Speere liegen. Darauf schlitzen sie die gespeerten Männer auf und essen etwas von deren Fett, das ihnen Stärke verleihen soll.

Nun wandern sie ohne Aufenthalt ihrem heimatlichen Lagerplatz zu mit dem Ruf: *bâu bâu bâu kakakakaka* und zünden in seiner Nähe ein hellaufloderndes Feuer *kurkala* an, um den Frauen ihre Ankunft anzuzeigen. Dann werden zwei Männer fortgeschickt, um Wild zu speeren; inzwischen lösen sie sich Rindenstücke von Gummibäumen los und gehen mit diesen an ein Wasserloch, wo sie sich alles anklebende Blut abwaschen. Dieses blutige

¹⁾ s. S. 7, Anm. 2.

Wasser schöpft der Häuptling mittelst eines hohlen Stückes von Gummirinde und gibt es allen Männern zu trinken. Nachdem sie ein wenig von dem erlegten Wild gegessen haben, marschieren sie auf ihren Lagerplatz zu, wo unterdessen die Frauen einen Brei von Sämereien bereitet haben. Sobald die Männer mit dem Ruf: *baū baū baū baū* ankommen, stellen sich alle Weiber nebeneinander auf und nehmen Stecken, mit denen sie an die Schilde der Männer schlagen. Darauf bieten sie den Männern Brei an, die zuerst ein wenig davon in den Mund nehmen, jedoch aus demselben Grunde wie bei den Aranda wieder ausspucken *burpungañi*. Daraufhin erst sättigen sie sich.

Auch bei den Loritja werden mitunter Streitigkeiten zwischen verschiedenen Lagerplätzen in der bei den Aranda üblichen Weise beigelegt.

Auch die Aranda-Sitte, einen Todfeind in einen Hinterhalt zu locken und ihn in den Armen seiner Buhle zu Tode zu speeren, findet sich unter den Loritja.

Ebenso wird das jus talionis von den Loritja in Anwendung gebracht: „Wunde um Wunde, Beule um Beule!“ Wenn ein Loritja einen anderen vorsätzlich ermordet hat, so warten die übrigen Lagergenossen auf den Bruder bzw. den nächsten Verwandten des Ermordeten und teilen ihm die Nachricht mit den Worten mit: „Dein Bruder ist tot“ (der Name des Ermordeten wird nicht genannt), worauf er erwidert: „Jener (d. h. der Mörder) wird heute auch tot sein.“ Er begibt sich zum Häuptling und fragt ihn: „Sollen wir ihn erschlagen?“, worauf dieser antwortet: *wakabita paluna mapuai!* d. h. „zur Vergeltung ihn erschlage!“ Der Rächer sucht nun den Mörder auf und befiehlt ihm: Stelle dich draußen allein hin!, nimmt dann seinen Speer und Speerwerfer und versetzt ihm den Todesstoß. Sollte dagegen der Mörder Versuche machen zu fliehen oder sich zu wehren, so nimmt der Bruder des Ermordeten seine Freunde zu Hilfe.

Unvorsätzliche Tötung findet ihre Sühne wie bei den Aranda.

Die S. 9ff. bezüglich der Aranda mitgeteilten Rechtsgrundsätze werden in allen Einzelheiten auch von den Loritja beobachtet.

Ebenso ist auch die Stellvertretung den Loritja nicht unbekannt. Wenn ein Mann für seinen Bruder eintritt und für ihn den Kampf besteht, so nennt dies der Loritja: *parpatariñi* (= A: *tateulama*). Wenn sich jedoch ein Mann an Stelle seines Bruders töten läßt, so wird diese Art der Stellvertretung von den Loritja: *tjitanguta* (= A: *etuanama*) genannt und so ausgeführt, wie bei den Aranda.

Selbstmord verübt auch der Loritja nicht, da er viel zu sehr am Leben hängt und die größte Furcht vor dem in schließlicher Vernichtung endenden Tode hat.

8. Tod, Begräbnis und Blutrache

A. der Aranda.

Wenn ein Aranda-Mann im Sterben liegt, so versammeln sich seine nächsten weiblichen Angehörigen, nämlich Frau, Mutter und Schwiegermutter, Schwestern, Tanten u. s. w. in seiner Hütte und setzen sich zu beiden Seiten des Sterbenden auf den Boden, während dieser seinen Kopf mit gewöhnlich geschlossenen Augen auf dem Schoß seines Bruders oder Veters *ankalla* oder auch seiner Frau liegen hat und lautlos seinem Ende entgegengeht; nur das mehr oder weniger hörbare Atmen zeigt an, daß die Seele den Körper noch nicht verlassen hat. Einige weibliche Verwandte äußern ihren Schmerz schon jetzt, während die männlichen Verwandten lautlos und resigniert neben der Sterbehütte stehen oder hocken.

Plötzlich hallt ein gellender Schrei *arankama*, den die Frau oder Mutter ausstößt, durch die Luft, ein langes anhaltendes monotones Klagegeschrei folgt nach, in das die in der Hütte sitzenden Weiber einstimmen — der Mann ist tot oder er ist es wenigstens nach der Meinung der Frauen (*iluka* = gelöst, aufgelöst), denn nicht selten ist der Sterbende bei dieser lauten Totenklage noch bei Besinnung. Darauf wirft sich die Frau mit ihrem Oberkörper laut klagend über den ihres Mannes;¹⁾ dasselbe tun auch die anderen weiblichen Verwandten und stimmen die Totenklage an (*tnata nturknerama* = Bauch klagt). Gewöhnlich beginnt eine Verwandte mit einem hohen Ton; die anderen Weiber fallen ein und jammern eine Zeit lang unisono, bis die Klage an Stärke nachzulassen beginnt. Darauf ergreift die Frau, wie auch die Mutter und Schwiegermutter einen spitzen Stein oder Stock und treibt ihn kräftig mit der Spitze in ihren Hinterkopf, bis das Blut hervorquillt, worauf die Klage mit verstärkter Gewalt wieder anhebt. Die nächsten männlichen Verwandten ergreifen ebenfalls ihr Steinmesser und bringen bzw. lassen sich Wunden hinten an der Schulter beibringen, um ihrem Schmerz auch äußerlich Ausdruck zu geben.²⁾

Eine sterbende Frau, umgeben von ihren weiblichen Verwandten, hat den Kopf im Schoß ihres Mannes liegen.³⁾ Auch dieser sowohl wie ihr *kamuna* (Mutter's Bruder) bringen sich Wunden an der Schulter oder am Bein bei; die Weiber werfen sich über den Oberkörper der Verstorbenen und halten die Totenklage; Mutter und Schwiegermutter schlagen sich mit spitzen Steinen auf den Hinterkopf, bis das Blut hervorspritzt.

Wenn ein kleines Kind stirbt, so brennt sich der Vater die Barthaare mit einem Feuerbrand weg und schneidet sein Haupthaar ab; die Mutter schlägt sich mit einem Stein den Hinterkopf blutig, trauert aber nur einen oder einige Tage.

Während der Totenklage der Weiber um den gestorbenen Mann schaufeln einige mit ihm verwandte Männer mit einer kleinen Mulde *tmara* ein etwa 3—4 Fuß tiefes Grab mit einer Nische⁴⁾ an der dem *tmara altjira* (mütterlichen Totem-Platz) des Gestorbenen zugewandten Seite und kehren dann zu dem Lagerplatz des Toten zurück. Nachdem sie die klagenden Weiber von der Leiche entfernt haben, ziehen sie zuerst die Beine des Toten an den Leib heran (*patinja itinjlama* = Knie nahemachen), damit die Leiche in die Nische hineingeht, worauf 4—5 Männer den nackten Leichnam aufheben; einer packt den Kopf, der Andere den Leib, wieder ein Anderer die Beine. Mit dem Ruf: hä hä hä gehen die

¹⁾ Ich glaube sicher, daß manche Sterbende durch diese Prozedur erdrückt bzw. erstickt worden sind. So erinnere ich mich eines Falles, daß ein etwa 2jähriger Junge während einer Krankheit einmal keine Luft bekommen konnte. Sofort warfen sich seine Mutter und einige andere Weiber laut klagend auf ihn und würden ihn erstickt haben, wenn ich sie nicht mit Gewalt zurückgeschoben hätte. Der Junge lebt heute noch.

Ebenso ist es mir sehr wahrscheinlich, daß in früheren Zeiten manche lebendig begraben worden sind. Für einen alten Mann, den ich kannte, war schon das Grab gegraben und sein Haar abgeschnitten, als er sich wieder erhob und umherging; er starb erst am nächsten Tage.

²⁾ Früher soll es auch vorgekommen sein, daß sich der Vater des Verstorbenen über die Leiche geworfen hat, worauf die Weiber, die im Verhältnis von *amba* (Nichten) zu Ersterem gestanden sind, seinen Rücken mit Stöcken geschlagen haben. Ich habe solche Fälle noch nicht beobachtet.

³⁾ Der Witwer wird genannt: *injalabaterama* (= der die Frau verloren hat) oder *nkintjalerama* (= der im Lagerplatz der unverheirateten Männer (*tmara nkintja*) Lebende). Die Witwe wird genannt: *walukuta* (= die des Mannes Beraubte) oder *lukurarinja* (= die im *tmara lukura* d. h. im Weiber-Lagerplatz Lebende). Die vaterlose Halbwaise wird genannt: *lukurkuna*. Die mutterlose Halbwaise wird genannt: *lumba*. Die Vollwaise wird genannt: *waitjuwaia*.

⁴⁾ Diese Nische wird *inkura* = ausgehöhlt oder *wolkna inkura* = Grab-Höhlung, oder auch *eruntja* genannt.

Träger, den Körper des Toten vor sich haltend, zum Grabe, gefolgt von den Männern und Weibern des Lagerplatzes, sowie den Kindern, Brüdern und Schwestern des Verstorbenen, während Witwe *walukuta* und Eltern im Lagerplatz bleiben.

Am Grabe angekommen wird der Leichnam an dem Grabesrand niedergelegt, worauf ein jüngerer Bruder Kopf- und Barthaare des Toten mit einem Steinmesser abschneidet. Nun steigen 2 Männer in das Grab, breiten *tnurunga*-Zweige (*Eremophila longifolia* F. v. M.) auf den Boden der Nische und legen den Toten in der rechten Seitenlage, das dem *tmara altjira* zugekehrte Gesicht mit dem Arm verdeckend, hinein, als ob er schlief. Nachdem noch der Leichnam mit *tnurunga*-Zweigen bedeckt und der Nischeneingang durch ebensolche verschlossen ist, schaufeln die am Grabesrand stehenden Männer mit ihren Händen Erde in das Grab, wobei sie fortwährend die Laute: hä hä hä u. s. w. ausstoßen, während die beiden Männer, die den Leichnam in die Nische gelegt haben, erregt hüpfend die Erde im Grabe feststampfen zum Schutz gegen die wilden Hunde mit demselben Ruf: hä hä hä u. s. w. Nachdem das Grab mit Erde gefüllt und ein kleiner Hügel darüber aufgeschüttet ist, legen sich zuerst die Männer und dann die Weiber darauf nieder; die letzteren halten dabei wieder die Totenklage.

Nach dem Begräbnis versammelt sich der ganze Haufe bei der Hütte des Verstorbenen. Die Männer, die den Toten begraben haben, gehen im Kreise um sie herum und bewegen leidenschaftlich ihre Hände (mit dem Handteller nach oben) fortwährend auf und ab mit dem Ruf: hä, hä hä u. s. w. Darauf helfen einige Verwandte der Witwe und der Mutter des Verstorbenen beim Aufstehen, da angenommen wird, diese seien von der Trauer so mitgenommen und schwach, daß sie nicht allein aufstehen könnten. Nachdem sie an einen anderen Platz geführt worden sind, wird die Hütte des Verstorbenen niedergebrannt, damit die Frauen nicht an den Toten erinnert und ihr „Bauch wieder traurig werde!“, auch fürchten sie, daß der Geist des Verstorbenen, der sich vorläufig bei dem Grabe aufhält, nach seinem früheren Wohnsitz zurückkehren und seinen Sohn oder einen anderen nahen Verwandten mit sich zu seinem Grabe nehmen könnte, um dort Gesellschaft zu haben. Auch die in der Nähe liegenden Hütten werden noch am selben Tage, wenn möglich, verlegt, bei anderen Hütten wenigstens der Eingang verändert; denn findet der abends nach seinem Lagerplatz zurückkehrende Geist seine eigene Hütte abgebrannt, so versucht er in die seines Nachbarn zu gelangen und dessen Kind zu veranlassen, mit ihm zum Grabe zu gehen.

Um sich dem oft in der Nähe seines früheren Lagerplatzes umherwandernden Geist unkenntlich zu machen, bestreichen sich die nächsten weiblichen Verwandten, insonderheit die Witwe und Mutter des Toten, den ganzen Körper mit Kalk oder weißer Farbe und brennen sich mit einem Feuerbrand die Haare ab, wie sich die Männer aus dem gleichen Grunde Haupt- und Barthaare abschneiden.

Auch der Name des Verstorbenen wird von den Verwandten und Lagergenossen in den ersten Jahren nach dem Tode niemals, später nur flüsternd oder zögernd ausgesprochen, weil er Erinnerung und Trauer wachrufen würde. Sollte ein Lagergenosse oder ein Verwandter trotzdem den Namen des Toten häufig nennen, so würde dieser ihn verwünschen oder ihm fluchen *inetnauma*, was seinen baldigen Tod zur Folge haben würde. Einem Bruder des Verstorbenen, der sich vielleicht in einem anderen Lagerplatz aufhält, wird die Todesnachricht entweder durch die Zeichensprache (s. später) oder mündlich mit den Worten mitgeteilt:

Unta kalla unkwatarpéraka

{ Du schon dein selbst (= einsam) geworden bist.
{ Du bist (jetzt) auf dich allein angewiesen.

In der Nacht nach dem Begräbnis sitzen die Männer aus Furcht vor dem Geist des Verstorbenen auf einem Haufen zusammen und unterhalten sich mit gedämpfter Stimme; auch die Frauen bleiben wach und halten die ganze Nacht mit kurzen Pausen Totenklage; die Witwe bleibt die ganze Zeit über an der Seite ihrer Schwiegermutter. Sobald der Tag anbricht, kommen alle Männer und Weiber des Lagerplatzes zusammen. Darauf holen die Schwester *arumba* und die Base *ankalla* des Verstorbenen in einer Mulde Wasser. Nach dem Lagerplatz zurückgekehrt, bewegen sie die Mulde auf und nieder mit dem fortwährenden Ausruf: wä wä wä u. s. w. Mit diesem Ruf begibt sich auch die ganze Trauerversammlung zuerst zur Sterbestätte und von hier zum Grabe und zwar gehen sie denselben Weg, auf dem sie am vorhergehenden Tage den Toten zur letzten Ruhe getragen haben. Nachdem sie etwa den halben Weg zurückgelegt haben, ruft der jüngere Bruder und eine Schwester des Verstorbenen mit lauter Stimme: bâu!, um den in der Nähe sich aufhaltenden Geist des Verstorbenen auf die große Trauerversammlung aufmerksam zu machen. Am Grab angekommen, bewegt sich der Haufe mit dem Ruf: ba ba ba, die Hände auf- und niederbewegend, um den Grabhügel *wolkna*. Die Witwe und die Mutter des Verstorbenen legen sich dann, das Gesicht zur Erde gekehrt, darauf nieder; die anderen Weiber werfen sich der Länge nach auf sie und beginnen wieder eine laute, langanhaltende Totenklage; auch bringen sich die weiblichen Verwandten des Verstorbenen mittels spitzer Steine wiederum stark blutende Wunden am Hinterkopf bei. Die Männer dagegen, die im Verhältnis von *kamuna* (Schwiegersohn) zu dem Gestorbenen stehen, ergreifen ihre Steinmesser und ritzen damit ihre Schultern blutig. Am Schluß dieser Zeremonie wird das in den Mulden befindliche Wasser auf das Grab ausgegossen, damit die Erde fest werde und die Hunde die Leiche nicht ausscharren. Danach verläßt die Trauerversammlung das Grab.

Die Waffen und die Tjurunga des Verstorbenen erbt der *amba* (Neffe) oder *antara* (Schwiegervater).

Im Laufe desselben Tages versammeln sich die Männer des Lagerplatzes an einem nahegelegenen Ort z. B. in dem nahen Flußbett. Hier lassen sich zwei Brüder *itia* oder Vettern *ankalla* des Verstorbenen nieder, um die abgeschnittenen Haare des Letzteren auseinanderzuziehen und sie zu einer *gururkna* (Halsband oder Gürtel) zu verarbeiten. Die Weiber haben sich ebenfalls in der Nähe dieses Platzes versammelt. Während die beiden Männer die Haare des Verstorbenen auseinanderziehen, singt der Chor der am Boden sitzenden Männer:

1. Alta¹⁾ nbaratnatnitjabuma²⁾
 { Haare auseinandergezogen haben
 { (Wie die Vorfahren) die Haare auseinandergezogen haben,
alta nbarapanbarama.³⁾
 { Haare auseinanderziehen
 { (so) ziehen (die beiden Männer) die Haare auseinander.

Dann wird eine Holzspindel *inta* angefertigt, mittels derer die Haare zur *gururkna*-Schnur versponnen werden; unterdessen singen die im Kreise sitzenden Männer:

¹⁾ alta = Haar (der Menschen und des Wildes).

²⁾ nbaratnatnitjabuma, perf. hist. v. inbaratnuma = auseinanderziehen (die Haare zum Verspinnen).

³⁾ nbarapanbarama = inbaraparama = auseinanderziehen.

2. Alitaiilkitjabuma¹⁾

{ Geschnurrt hat (perf. hist.)
{ (Die Spindel) schnurrte laut,

tenta-eratnatnitjabuma.²⁾

{ abgeflossen ist
{ (der faulende Saft) floß aus (der Leiche).

3. Tmaulaitnatnitjabuma³⁾

{ In Fäulnis übergegangen ist,
{ (Der Leichnam) ging in Fäulnis über,

tenterai-eratnitjabuma⁴⁾

{ abgeflossen ist
{ (der faulende Saft) floß aus (dem Leichnam).

Nachdem die Spindel vollendet ist, rufen der jüngere Bruder und die Schwester des Verstorbenen mit lauter Stimme: bau, worauf die Männer den Totengesang anstimmen:

4. Tjintjurkna⁵⁾ intolowintolerama

{ Die Toten-Vögel von allen Seiten schreien
{ Die Toten-Vögel schreien in allen Richtungen

alkelala intolowintolerama.

{ unter dem Himmel von allen Seiten schreien
{ sie schreien in allen Himmelsrichtungen.

5. Witjutjurkna⁵⁾ ngalakatukatu⁶⁾

{ Die Toten-Vögel in Wellenlinien aufsteigen
{ Die Toten-Vögel steigen in wellenförmigem
Fluge auf,

witjutjurkna ala⁷⁾ katnamakatnama⁸⁾

{ die Toten-Vögel wirklich hoch und hoch fliegen
{ wahrhaftig, die Toten-Vögel steigen höher und
höher.

Nach Vollendung der Schnur stehen einige Männer auf und ziehen sie straff, wozu der Gesang erschallt:

6. Latjatjeruma,⁹⁾ latjatjeruperai!¹⁰⁾

{ Sich erheben, wieder erhebe dich
{ (Der Geist) erhebt sich, erhebe dich doch wieder!

ndalkaraluma¹¹⁾ ndalkaralupalai!

{ fortwandern, fortwährend fortwandern!
{ er wandert fort (nach dem Totenreich), wandere für immer fort!

Darauf wird die Schnur mit rotem Ocker bestrichen und mit Vogeldauen beklebt unter dem Gesang:

7. Alberal¹²⁾ indapindama

{ Sehr schön daliegen
{ Sehr schön liegt (die Schnur) da,

ntambal¹³⁾ indapindama.

{ gerötet daliegen
{ gerötet liegt sie da.

¹⁾ alitaiilkitjabuma, alte Form, jetzt: latilkitjabuma, perf. hist. von latilkama = schnurren (v. der Spindel).

²⁾ tenta-eratnatnitjabuma, alte Form, jetzt: tenteratnitjabuma, perf. hist. von tenteratnama = abfließen (der faulende Saft aus dem Leichnam).

³⁾ Tmaulaitnatnitjabuma, perf. hist. von tmaulama = in Fäulnis übergehen.

⁴⁾ tenterai-eratnitjabuma, perf. hist. von tentera = tnama = abfließen, herausfließen.

⁵⁾ tjintjurkna, von den Loritja: witjutjurkna genannt, ist der Name eines kleinen Vogels, der in der Nacht sein Geschrei: tjitjurk, tjitjurk erschallen läßt und sowohl von den A. als von den L. als Toten-Vogel angesehen wird.

⁶⁾ ngalakatukatu, L. von ngalakaturikukatini = wellenförmig ~~~~~ fliegen (= A: napalariwontjama).

⁷⁾ ala = wirklich, wahrhaftig.

⁸⁾ katnamakatnama = katnamakatnerama, A. = immer höher fliegen.

⁹⁾ latjatjeruma, jetzt: tjatjeruma = sich erheben.

¹⁰⁾ latjatjeruperai, jetzt: tjatjeruperai = erhebe dich wieder (nachdem du etwas gezögert hast).

¹¹⁾ ndalkaraluma, jetzt: ndalkeërama = fortwandern. Der Geist wird aufgefordert, sich vom Grabe zu erheben und nach der Toteninsel zu wandern.

¹²⁾ alberal = ilberala = sehr schön.

¹³⁾ ntambal = ntambala nama = gerötet sein.

Nun erhebt sich der jüngere Bruder des Verstorbenen, steckt das eine Ende der Schnur einem Manne in den Mund und läßt ihn darauf beißen, während er das andere Ende dem Betreffenden fest auf den Bauch, den Sitz der Schmerzen, drückt und ihn dabei kräftig umarmt. Diese Prozedur, welche den Schmerz mildern soll, wiederholt er bei allen Männern, danach bei der Witwe und sämtlichen Weibern. Nachdem er schließlich der Witwe die *gururkna* übergeben hat, verlassen die Weiber diesen Platz. Darauf wirft der jüngere Bruder des Verstorbenen die Spindel mit dem Ruf *bau* weit weg und zwar in der Richtung der im Norden gedachten Toteninsel.

Nach Beendigung dieser Zeremonie wendet sich der jüngere Bruder zu den versammelten Männern und spricht zu ihnen: „Heute abend bringe ein Jeder von euch eine *gururkna* mit zur Versammlung, denn morgen wollen wir aufbrechen, um den Toten zu rächen!“ In Gemeinschaft mit einigen anderen Männern teilt er diesen Beschluß auch den Weibern mit und trägt ihnen auf, in ihrer Abwesenheit alle Känguruh-, Opossum- und Beuteldachs-Knochen zu sammeln und in eine Mulde zu legen; letztere müsse bei ihrer Rückkunft mit Knochen gefüllt sein.

Er ruft nun mehrere Männer zusammen, die unter seiner Führerschaft einen Rachezug *tnénka* nach einer entfernteren Niederlassung unternehmen sollen. Der Zweck dieser Expedition ist nicht, wie bei andern australischen Stämmen, die Bestrafung des vermeintlichen Mörders, sondern geht sowohl bei den Aranda als auch bei den Loritja darauf hinaus, ihren Schmerz um den Toten in dem Blut irgend eines Angehörigen eines anderen Lagerplatzes zu stillen und dadurch den Bewohnern desselben Ursache zu gleicher Trauer zu geben.

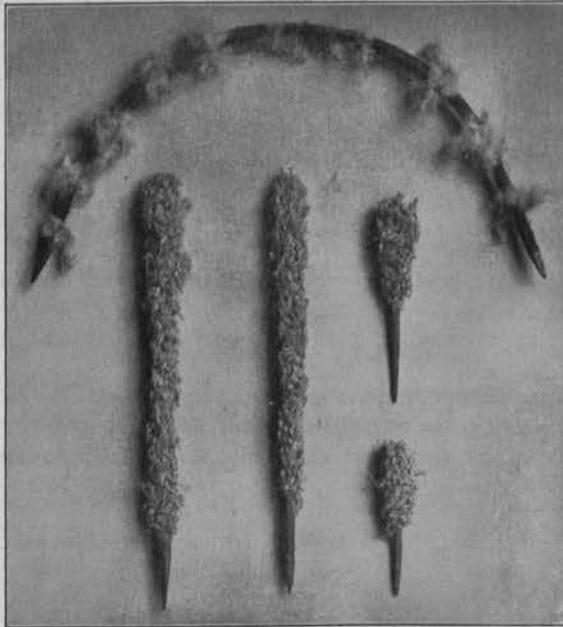


Fig. 1. Kopfschmuck der Bluträcher.
Original im Museum N. S. 7685—87.

Mit Tagesanbruch teilt nun der Anführer¹⁾ *ilinbinja* dieser Rächerschar, unter der zwei Zauberdoktoren nicht fehlen dürfen, jedem Beteiligten eine *gururkna* aus. Alle stecken sich Adlerfedern hinten in den Gürtel, binden die Haupthaare am Hinterkopf zusammen und befestigen einen kleinen gebogenen Zweig *pankamiltja*, sowie geschabte Holzblumen *liljemba* im Haar, ziehen sich einen schwarzen Streifen über Gesicht und Brust und bekleben Gesicht und Oberkörper mit Vogeldaunen, um sich unkenntlich zu machen. Nachdem sie ihre Speere ergriffen haben, versammeln sie sich in der Nähe des *tmara lukura* (Weiber-Lagerplatzes), wo sie unter dem Ruf *wa wa wa* ihre Hände im Takt auf- und abbewegen.

Dann machen sie sich auf den Weg. Sie gehen dabei nicht öffentliche Wege, sondern schlagen versteckte Pfade ein und ziehen, um ihre Fußspuren unkenntlich zu machen, aus

¹⁾ Ein Anführer, der an vielen Expeditionen schon teilgenommen hat, wird auch *tjapatia* (= großer Anführer) genannt.

Opossumfell oder aus Emufedern verfertigte Schuhe *pältara* an.¹⁾ Bei dieser Expedition gehen gewöhnlich 2 Brüder des Verstorbenen voran, während die älteren Männer die Nachhut bilden.

Sobald die Rächerschar in die Nähe ihres Zieles gelangt ist, legt sie sich in einem Versteck auf die Lauer, bis ein Angehöriger des in der Nähe gelegenen Lagerplatzes nichtsahnend vorbeikommt, etwa um ein Wild zu speeren. Die Bluträcher geben Acht auf alle seine Bewegungen. Sobald er mit der Jagdbeute zurückkommt, werfen die beiden Brüder des Verstorbenen ihre Speere nach ihm, lassen jedoch den Getroffenen nicht auf die Erde fallen, sondern halten ihn in aufrechter Stellung umarmt, damit er stehend stirbt. Ist der Tod eingetreten, so tragen sie ihr Opfer in ein Versteck und ziehen die Speere aus seinem Körper. Den Leichnam verbergen sie entweder in einer Steinhöhle und verstopfen die Oeffnung mit Steinen, oder aber in einem Wallaby (*putaia*)-Bau und schließen den Eingang mit festgestampfter Erde.

Gewissermaßen zur Entschuldigung dieser Bluttat haben sie folgendes Märchen erfunden, das sie nach ihrer Rückkehr den Lagergenossen erzählen und das von diesen auch geglaubt wird.

Nachdem die Brüder des Verstorbenen ihr Opfer gespeert und in dem Versteck die Speere aus seinem Körper gezogen haben, tragen sie — so erzählen sie — den Körper wieder ins Freie, wo er den Strahlen der Sonne ausgesetzt ist, bedecken jedoch sein Gesicht mit Baumzweigen. Darauf legen sich zwei der Bluträcher in die ausgeschwellten Arme des Opfers, zu jeder Seite einer und bleiben dort liegen, bis der Leichnam anfängt zu fortgeschickt, um zwei Stangen abzuhaue als Bahre, auf die der Körper, mit dem Gesicht nach unten, gelegt wird. Der eine Zauberdoktor bohrt nun einen spitzen Knochen *ntjala* tief in den Nabel des Toten. Nachdem er den Knochen wieder herausgezogen hat, preßt er den Körper des Toten, bis reichlich Blut aus der Nabelwunde herausfließt. Darauf wenden beide den Körper wieder um, sodaß sein Gesicht nach oben kommt und stecken einen im Feuer erhitzten Stein in die Nabelwunde, legen auf letztere eine *albata* (Schambedeckung), die sie mit einem kleinen Feuerbrand in die Wunde drücken und murmeln dabei die Zauberworte:

Matatala²⁾ rumbinelanabanea³⁾
Die Schambedeckung schließe (die Wunde).

¹⁾ Ein Mann, der mit „Federschuh“ ausgehen will, um einen anderen Mann zu erschlagen, muß sich folgender Prozedur unterziehen. Es wird zunächst ein *patta tnana* (ein flacher Stein, auf dem auch Sämereien gerieben werden) im Feuer heiß gemacht; darauf setzt sich der *ininja* (an dem die Prozedur vorgenommen werden soll) hin und hält seine rechte kleine Zehe auf den *patta tnana*, damit ihr Fleisch „weich“ werden soll. Nun hält ein Mann dem *ininja* mit der Hand die Augen zu, worauf ein anderer mit einem *aroa-ntjala* (rock-wallaby-Wadenbein) in die kleine Zehe sticht und sie nach unten und auswärts biegt, damit er „sicherer“ gehen kann. Diese Prozedur wird „*inkerbintja*“ genannt.

Auch bei den Loritja wird dieselbe vorgenommen und heißt dort „*tjinnakata*“. — In Wirklichkeit sieht man jedoch von den Folgen dieser Prozedur sehr wenig. Ein Mann, an dem sie vor langer Zeit vorgenommen war, zeigte mir seine kleine Zehe, doch war an ihr keine Veränderung zu bemerken.

²⁾ *matatala*, von dem L: *matati* = kleine Schambedeckung.

³⁾ *rumbinelanabanea*, von *rumbinama* = sich schließen (eine Wunde).



Fig. 2. Bluträcherschuh.
Original im Museum N. S. 7696.

Obenauf kommt zum Schluß ein Spinnewebe mit dem weiteren Spruch:

Imbatabiwunala ulelelanabanea¹⁾

{ Die Spinne bringe zusammen

{ Die Spinne bringe (die Ränder der Wunde) zusammen.

Nachdem einer der Zauberdoktoren dann noch mit dem spitzen Knochen in die Zunge des Gespeerten gestochen hat, damit er über das Vorgefallene Stillschweigen beobachte, entnimmt er seinem eigenen Körper einige *ngankara* (Zaubersteine, worüber später), steckt sie in den Körper des Ermordeten und befiehlt ihm: *kamerai, ankuinditjalana* d. h. Steh auf, schlafe nicht (mehr)!, worauf der Tote anfängt, zuerst den kleinen Finger *iltja kurkakurka* und die kleinen Zehen zu bewegen, sodann sich zu dehnen, sich mit der Hand über das Gesicht zu fahren und tief aufzuatmen, als ob er aus einem tiefen Schlaf erwache. Der so zum Leben Zurückgebrachte spricht darauf zu den Zauberdoktoren, die er für Fremde hält: „Ich habe sehr fest geschlafen und ihr seid neben mir gesessen.“ Dann erhebt er sich, die Zauberdoktoren geben ihm sein erlegtes Wild in die Hand mit dem Befehl, jetzt zu seinem Lagerplatz zurückzukehren. Die Bluträcher folgen ihm heimlich und verstecken sich in der Nähe seines Lagerplatzes. Dort angekommen, setzt sich das Opfer mürrisch an die Seite seiner Frau, die ihm auf seinen Befehl Wasser holt; trotzdem schlägt er sie mit einem Stock, ja speert sie sogar ins Bein *lupara*. Während sie dann Feuerholz holt, um das mitgebrachte Wild zu braten, legt er sich nieder, um auszuruhen. Auf die Bemerkung eines seiner Freunde: „Du hast wohl deshalb deine Frau geschlagen, weil dich ein anderer Mann zuerst geschlagen *tuka*“) hat,“ — antwortet er entrüstet: „Nein, keineswegs *itja indora*, ich fühle mich nur nicht wohl, weil mich das heimgetragene Wild zu sehr gedrückt hat.“ Doch jene erwidern ihm: „Das Fleisch, das du heimgebracht hast, ist ja schon schlecht; es hat solange in der Sonne gelegen, bis es stinkend geworden ist; dich hat gewiß ein Fremder geschlagen.“ Zornig entgegnet er: „Redet nicht in dieser Weise mit mir!“ Trotzdem beharren seine Freunde dabei: „Du bist nur deshalb zornig, weil dich ein Fremder geschlagen hat.“ Bald darauf wird er sehr krank; er ißt auch nichts von dem gebratenen Wild, sondern überläßt es seiner Frau und seiner Mutter. Erst am 3. Tage gesteht er seinen Freunden mittelst der Zeichensprache, daß er ein Opfer der Blutrache geworden sei; er streckt nämlich beide Arme mit einer hastigen Bewegung von sich aus, öffnet seine geballten Fäuste und zeigt die gespreizten 10 Finger (10 = Zahl der Bluträcher). Sodann ruft er seinen jüngeren Bruder herbei und übergibt ihm seine Frau und Kinder. Darauf nimmt er einige Kohlen und wirft sie nach der Richtung, aus der die Rächer gekommen sind, ergreift zum letzten Mal die Hand seines Bruders und seines Weibes und stirbt.

Während dieses Vorgangs haben sich die Bluträcher ganz in der Nähe des Lagerplatzes aufgehalten — wie sie erzählen — und von ihrem Versteck alles beobachtet. Sobald ihr Opfer gestorben ist, machen sie einen Einriß in ihre *gururkna* zum Zeichen, daß ihr Opfer gestorben ist und bleiben noch bis zum Begräbnis in der Nähe. Unter dem Schutze der Nacht gehen dann auch sie zum Grabe und rufen mit gedämpfter Stimme: *wä wä wä* usw., worauf sie sich vor demselben niederlassen und ihren Oberkörper in Trauerstellung darüberbeugen. Damit schließt die Dichtung, die die Bluträcher ihren Freunden erzählen.

In Wirklichkeit machen sich die Bluträcher gleich nach Ausführung der blutigen Tat auf den Heimweg. In der Nähe ihres heimatlichen Lagerplatzes verstecken sie ihre Schuhe *paltara* in einer Steinhöhle und zünden ein Feuer an, um ihre Ankunft anzuzeigen. Nachdem sie noch etwas Wild gespeert und ihren größten Hunger gestillt haben, schwärzen sie Gesicht und Brust und ziehen mit Kohle einen Halbkreis um den Nabel. Die Schilde in der Hand marschieren sie dann auf den heimatlichen Lagerplatz zu; die Weiber gehen ihnen entgegen und schlagen mit einem Stecken an die Schilde der Männer, um ihre Befriedigung kundzutun. Darauf setzen sie den Heimgekehrten einen dicken Brei von Sämereien *manna urkna* vor, in den zuerst eine alte Frau ihre Finger taucht, um die Bluträcher damit zu besprengen. Darauf nehmen diese etwas von dem Brei in den Mund, spucken

¹⁾ ulelelanabanea, von ulelama = zusammenbringen (die Ränder der Wunde).

²⁾ tuka, von tuma = schlagen, erschlagen (töten). Zwischen diesen beiden Begriffen machen weder die Aranda, noch die Loritja, noch die Dieri einen Unterschied; „tuka“ kann sowohl heißen: „geschlagen“ als auch „erschlagen“. Will man letzteren Begriff hervorheben, so sagt man: *erilkna tuma* = tot schlagen.

ihn aber wieder aus, da sie sonst von den Freunden des Ermordeten erschlagen würden. Nach dieser Formalität sättigen sie sich an dem vorgesetzten Brei.

Nach der Mahlzeit fragen sie die Weiber: „Habt ihr die Mulde voll Knochen gesammelt?“ Die Weiber antworten: „Ja, wir haben 2 Mulden voll Knochen gesammelt.“ Darauf geben die Bluträcher den Weibern den Auftrag, an einigen Knochen Schnüre mittelst Harz *nobma* zu befestigen. Diese Knochen werden der Witwe des Verstorbenen um den Kopf gehängt (s. Abbildung).

Die anderen Weiber gehen im Zuge, die Hände auf- und abbewegend, um die Bluträcher herum, wobei sie die Laute ausstoßen: hä hä hä u. s. w. Dann begeben sie sich mit den übrigen Knochen wieder an ihren *tmara lukura* zurück. Die Männer dagegen versammeln sich am Abend und gehen mit dem Beschluß auseinander: „Morgen gehen wir alle zum Grabe!“

Am anderen Tage begibt sich eine große Prozession von Männern und Weibern zum Grabe des Verstorbenen. Voran geht die Witwe, die gesammelten Knochen in einer Mulde auf dem Kopfe tragend. Auf halbem Wege läßt der jüngere Bruder und die Schwester des Verstorbenen den lauten Ruf *bau!* erschallen, damit der Geist des Verstorbenen, der in weißer Gestalt auf dem Grabeshügel sitzend gedacht wird, auf die Prozession aufmerksam gemacht werde; alle bewegen leidenschaftlich die Hände auf und nieder und stoßen dabei die monotonen Laute aus: wa wa wa u. s. w. Der Haufe geht dann um das Grab herum, die Witwe wirft sich auf dasselbe und die anderen Weiber über sie hin, erheben sich aber wieder auf Geheiß der Männer; nur die Witwe bleibt liegen und wird von einer anderen Frau mit roter Farbe bemalt zum Zeichen, daß ihre Trauer um den Verstorbenen zu Ende sei und daß sie wieder einen anderen Mann heiraten könne. Darauf legen die Weiber die Knochen auf das Grab nieder; diese Zeremonie wird genannt: „*tjununkara ndama*“ [L: *larba jungañi*] (*tjununkara* = eine Art Totenopfer, und *ndama* = geben). Dadurch soll der Geist daran erinnert werden, daß seine Gebeine jetzt ebenso gebleicht sind wie die niedergelegten Knochen; sie sollen ihm Grauen einflößen und ihn bewegen, das Grab zu verlassen und nach der Toteninsel zu wandern.¹⁾

Nachdem die Weiber mit den Worten: „Wir wollen jetzt nicht mehr zum Grabe gehen“, sich entfernt haben, gehen die Männer um den Grabhügel herum, indem sie ihre Hände auf- und niederbewegen, die Beine in zitternde Bewegungen bringen und fortwährend den Ruf ausstoßen: trrr, trrr, trrr. Zum Schluß beugen sie ihren Oberkörper mit einem langgezogenen *bää* fast zur Erde nieder und begeben sich in ihren Lagerplatz zurück; ihrer Pflicht dem Toten gegenüber ist Genüge geschehen.

Wie der Geist hierauf nach seinem *tmara altjira* zieht, dort seinen ausgeschlagenen Zahn sucht und mit diesem sich auf den Weg nach der Toteninsel macht, ist bereits berichtet worden.

¹⁾ Auf das Grab einer Frau werden ebenfalls Knochen niedergelegt und auf diese Kalk gestreut *kartnagunama*. Um kleine Kinder und um Greise oder Greisinnen wird sehr wenig getrauert; nur einen oder einige Tage.



Fig. 3. Trauerkranz für die Witwe.
Original im Museum N. S. 13179.

Es folgt nun als nächste Handlung die Wiederverheiratung der Witwe.¹⁾ Während sich die Männer auf die Jagd begeben, sammeln die Frauen Pflanzenkost ein. Die älteren Weiber teilen inzwischen der Witwe mit, daß der jüngere Bruder des Verstorbenen sie am folgenden Tage heiraten werde. Diesen ermahnen die Männer abends am Lagerfeuer, die Witwe zu heiraten und sie nicht einem Anderen zu lassen. Am folgenden Tage legt diese ihren Brautschmuck an, indem sie einen Kranz *kanta* mit daran befestigten Beuteldachs-Schwanzenden *inkaia albitja* aufsetzt, Oberkörper, Gesicht und Arme mit roten Linien bemalt und einen Knochen durch die Nasenscheidewand steckt. Auch der jüngere Bruder des Verstorbenen bemalt seinen Oberkörper mit einem schwarzen und roten Streifen, zieht einen roten Streifen quer über die Augen, legt Stirn- und Armband an, steckt einen Nasenknochen durch die Nasenscheidewand, Adlerfedern hinten in den Gürtel und Beuteldachs-Schwanzenden hinters Ohr.

In Begleitung von einigen *ankalla* begibt er sich dann zum Haufen der Weiber und umfaßt den Arm seiner Schwägerin; damit ist die Eheschließung vollzogen. Die anderen Männer ermahnen nun das Ehepaar, sich gegenseitig nicht zu verlassen. Diese Ermahnung schärfen sie nochmals unter Todesandrohung dem jungen Ehemann ein, wenn sie mit ihm den Weiber-Lagerplatz verlassen. Die gleiche Ermahnung erhält auch die junge Frau von ihrer Schwester.

Darauf begeben sich die Männer wie gewöhnlich auf die Jagd; die Frau dagegen sammelt mit den übrigen Weibern Pflanzenkost ein. Wenn der junge Ehemann abends von der Jagd zurückkehrt, hat seine Frau das Heim schon gereinigt und gibt ihm von ihrer zubereiteten Pflanzenkost, während er ihr von seiner erlegten Beute mitteilt und durch sie auch seiner Schwiegermutter einen Teil übersendet. Nach Erfüllung dieses Auftrages kehrt sie als seine Frau zu ihm zurück.

Nachdem so die Witwe versorgt ist, unternimmt man einen neuen Zug gegen den bereits früher heimgesuchten Lagerplatz. Zu diesem Zweck kommen nach einigen Tagen die Männer zusammen und heißen die Weiber ein großes Feuer anzünden, während sie selbst in einiger Entfernung davon ein ebensolches entfachen, um das herum sie ihre Speere stecken. Dann werden die S. 6 mitgeteilten Kriegs- und Rachelieder gesungen.

Am anderen Morgen schmücken sich die Männer in der oben erwähnten Weise, befestigen aber noch eine kleine *wonninga* im Haar zum Zeichen, daß sie einen ganzen Lagerplatz ausrotten wollen und machen sich, wie S. 8 ausgeführt, auf den Weg. Diesmal wird der ganze Lagerplatz ausgemordet, da man wohl nicht ohne Grund einen nächtlichen Ueberfall von Seite seiner Bewohner befürchtet, die ja gleichfalls die Pflicht haben, den Tod ihres Genossen zu rächen.

Wieviel unschuldiges Blut muß infolge dieser stetigen Fehde in früherer Zeit geflossen sein! Zwar ist die Vernichtung eines ganzen Lagerplatzes sicherlich immer selten gewesen; beim Tode von Kindern, Frauen und alten Leuten ist sie unterblieben, wie die Eingeborenen selbst zugeben. Auch bei dem Tode von im besten Mannesalter stehenden Männern hat man sich oft von dieser gefahrbringenden Pflicht dispensiert; sonst würde heute kein Eingeborener mehr am Leben sein. Soviel ist aber sicher, daß dieser grausamen Sitte — die soviel ich weiß, heute überhaupt nicht mehr besteht — viele Eingeborene zum Opfer gefallen sind. Die letzte Ausrottung eines Lagerplatzes in dem mir bekannten Gebiet der

¹⁾ Eine Witwe, die schon in reiferen Jahren steht und keinen Freier mehr finden kann, trauert manchmal Jahre lang um ihren Mann, läßt auch hin und wieder in der Nacht ihre monotone Klage ertönen; mit ihrer Wiederverheiratung hört die Trauer auf.

Aranda hat etwa im Jahre 1875 stattgefunden, als eine Bluträcherschar einen in Irbmankara am Finke wohnhaften Mann, namens Ltjabakurka, mit seinen vielen Frauen und Kindern ermordete; diesem Blutbad entging nur eine einzige seiner Frauen, namens Labarinja, die mit ihrem Sohn Kaltjirbuka entfloh; dieser lebt jetzt auf der hiesigen Missionsstation.

B. der Loritja und einiger Nachbarstämme.

Sterbeszene und Begräbnis ist bei den Loritja wie bei den Aranda mit folgenden kleinen Abweichungen:

Anstatt des jüngeren Bruders schneidet ein Neffe Kopf- und Barthaar des Toten ab und verrichtet auch später viele der anderen Zeremonien, die bei den Aranda dem jüngeren Bruder zufallen; die Hütte des Verstorbenen wird mit seinen darin aufbewahrten alten Schnüren und Waffen verbrannt, während seine guten Waffen, seine Zauberhölzer und seine *manjunuma* (Schnur aus Totenhaar) einem *ukari* als Erbe zufallen; beim Besuche des Grabes am zweiten Tage (vgl. S. 18) gehen die Männer, Mulden auf dem Genick haltend, mit den Lauten trrr, trrr, bau! im Kreise um den Hügel herum (der Totengesang ist fast wörtlich derselbe wie bei den Aranda (vgl. S. 18/19), sodaß sicher eine Entlehnung vorliegt); die Witwe muß den aus den Haaren ihres Gatten gefertigten Gürtel immer in einer Mulde mit sich herumtragen. Einige kleine Abweichungen bestehen endlich bei der Ausführung des Rachezuges: unmittelbar vor dem Aufbruch schlägt der Häuptling des Lagerplatzes seinen Schild einige Male dröhnend auf den Boden; die Bluträcher machen sich aus Opossumfell nicht nur Schuhe *pältara*, sondern auch eine Art Hosen *bankara*, die in der heißen Zeit bis an die Knie, in der kalten aber bis an den Leib reichen. Auf dem Marsche verfertigen sie sich eine kleine *wonninga*, die sie auf dem Kopf befestigen, binden sich eine Schnur fest um den Oberarm und öffnen unterhalb der unterbundenen Stelle eine Ader; mit dem aufgefangenen Blut bestreichen sie sich gegenseitig das Gesicht und bekleben es mit Vogeldauen, um sich unkenntlich zu machen; ferner tauchen sie *melili* (geschabte Holzblumen) in das Blut, stecken sie ins Haar und binden sich noch den Bart zu beiden Seiten hoch. Plötzlich stößt der Anführer *teirba* mit dem Fuß an einen Stein; dies wird als ein Zeichen angesehen, daß bald ein Bewohner des in der Nähe liegenden Lagerplatzes an dieser Stelle vorbeigehen werde, dem man dann wie bei den Aranda auflauert.

Nach der Eheschließung, die in der oben (S. 24) beschriebenen Weise stattfindet, unternehmen auch die Loritja eine Racheexpedition nach dem Lagerplatz zur gänzlichen Ausrottung desselben.

Während die westlichen und südlichen Loritja ihre Toten im Nischengrab beisetzen, beobachten die im Nordwesten wohnenden Loritja der Lagerplätze Tnamala Kumalkna, Karinjerri, Arokunuluna und Aiambina eine von ersteren abweichende Sitte. Wenn nämlich ein Mann todkrank wird, so pflegen ihn zuerst seine Frau und sein jüngerer Bruder. Dann wird ihm Haupt- und Barthaar abgeschnitten, worauf sich die beiden an der rechten Seite des Sterbenden niederlassen; der jüngere Bruder umfaßt dabei mit seiner Hand den Arm seiner Schwägerin. Nachdem der *ukari* Feuerholz herbeigetragen hat, werden 3 Feuer angezündet, eins am Fußende und eins an jeder Seite des Todkranken. Dann verlassen alle den Platz und der Sterbende bleibt bis zu seinem Ende allein. Man hält weder Totenklage, noch begräbt man ihn, sodaß Adler oder Krähen seine Augen ausfressen und die wilden Hunde das Fleisch verzehren. Dieser unbegrabene in Verwesung übergehende Leichnam bewirkt, daß bald eine schwarze Wolke heraufzieht und der herabströmende Regen die Umgebung des Leichnams mit einem grünen Pflanzenkleid bedeckt. Da die nächsten

Verwandten des Verstorbenen nicht Zeugen seines Todes gewesen sind, so wird auch keine Expedition ausgesandt, um seinen Tod zu rächen. — Diesen Vorgang hat mir ein jetzt auf der Station lebender Augenzeuge selbst beschrieben.

Andere im Norden und Westen wohnende Volksstämme, z. B. die westlich von den Loritja wohnenden Yumu, die nördlich von diesen wohnenden Ngali, wie auch die nördlich von den Loritja und Aranda wohnenden Wommana, Ilpara, Imatjera und Katitja, sowie die im Nordosten sich aufhaltenden Warramunga setzen ihre Toten auf Bäumen bei. Bei den Ngali spielt sich diese Zeremonie in folgender Weise ab, wie mir ein Augenzeuge berichtete:

Wenn ein Ngali-Mann schwerkrank ist, so sitzen Frau und jüngerer Bruder, sowie die übrigen näheren Verwandten an seiner Seite; der jüngere Bruder hält dabei das Armgelenk der Frau umfaßt. Am Abend bereitet letztere ihr Lager in der Nähe des Platzes und pflegt fleischlichen Umgang mit ihrem vorgenannten Schwager. Sobald der Kranke stirbt, verlassen alle seine Verwandten die Sterbestätte mit Ausnahme zweier Neffen und zweier Vettern. Diese 4 Männer suchen einen passenden Baum in der Nähe aus — z. B. einen Gummi- *blood-wood*- oder Mulga (*Acacia aneura*)-Baum — und errichten auf ihm eine aus Stangen und Zweigen bestehende Unterlage *kuntuwara*. Darauf hauen sie 5 Stangen ab, deren dünnes Ende zugespitzt wird und gehen zu dem Toten zurück. Nachdem sie mit einem Steinbeil die Oberschenkel- und Oberarmknochen des Leichnams zerschlagen haben, um sie biegsam zu machen, tragen sie ihn nach dem Baum und heben ihn auf die Unterlage, indem zwei Obenstehende den Kopf anpacken und die beiden Untenstehenden den Körper nachschieben. Dann lassen sie den Leichnam in sitzender Stellung, die Arme über der Brust zusammengelegt und das Gesicht nach Norden, der Toteninsel zu, gerichtet, auf der *kuntuwara* nieder, stützen mit den 5 zugespitzten Stangen Kopf, Oberarme und Kniekehlen und schmücken ihn, indem sie ihm ein Stirnband umbinden, Eulen- und weiße Kakadu (*Cacadua Leadbeateri*)-Federn ins Haar stecken, Gürtel- und Armbänder anlegen, einen Nasenknochen durch die Nasenscheidewand führen und ihm einen kleinen roten Streifen quer über die Nase ziehen.

Nach einigen Wochen begeben sich Mutter und Schwiegermutter des Verstorbenen zu dem Baumgrab, beugen ihren Oberkörper und lassen die aus dem Leichnam sickernde Flüssigkeit auf ihren Rücken träufeln; dieselbe soll den Aufenthaltsort des Mannes anzeigen, der nach ihrer Meinung den Tod verschuldet hat. Fließt sie z. B. in unmittelbarer Nähe des Baumstammes herab, so ist dies ein Zeichen, daß der Mörder im Lagerplatz des Verstorbenen selbst zu suchen ist; fließt sie jedoch vom Stamm entfernt, vielleicht in nördlicher Richtung, auf den Boden nieder, so hält sich der Täter in einem entfernteren, nördlich gelegenen Platze auf. Darauf kehren die beiden Weiber zum Lagerplatz zurück, beugen dort wiederum ihren Oberkörper und lassen die Lagerbewohner die auf sie herabgeflossene Flüssigkeit sehen. Nachdem die Neffen und Vettern, welche die Leiche beigesezt haben, den Körper der beiden Weiber befühlt haben, sagen letztere: „Die Flüssigkeit ist ganz in der Nähe des Stammes in der und der Richtung auf unseren Rücken geflossen; der Mörder muß sich also da und da aufhalten.“

Nun warten die Lagerbewohner so lange, bis die Knochen aus der Leiche herausgefault und auf die Erde gefallen sind. Dann begeben sich Alle, einer hinter dem anderen, zum Baumgrab. Wenn die Fäulnisflüssigkeit ganz in der Nähe des Baumstammes herabgeflossen ist, so werden die beiden Männer, die zufällig den Schluß des Zuges bilden, als die Mörder angesehen. Die beiden *ukari* des Verstorbenen nehmen die rechten Vorderarmknochen der Leiche an sich und werfen jenen offen vor, den Tod ihres Verwandten

verschuldet zu haben. Nachdem Alle zum Lagerplatz zurückgekehrt sind, stecken die beiden *ukari* je einen der Knochen in ihr Armband und klagen wiederholt die beiden Männer des Mordes an. Diese verlassen nun den Lagerplatz und beginnen in der Nähe mit hochaufgeworfenen Knien wild herumzuspringen, worauf sie von den *ukari* zu Tode gespeert werden. Ihr Leib wird den wilden Hunden zum Fraße überlassen.

Im andern Fall dagegen wird eine Strafexpedition nach dem Orte entsandt, der in der Richtung der herabgeflossenen Flüssigkeit liegt.

Auch die Frauen werden auf Bäumen beigesetzt; ebenso kleine Kinder, letztere in Mulden. Diese Bestattungsart hat den Zweck, den Toten den Ausblick nach der Toteninsel frei zu halten, damit ihre Seelen besser den Weg dahin finden können. Außerdem soll sie starken Regen und damit Fruchtbarkeit bewirken.

Nur die ganz alten Männer und Weiber werden nicht auf Bäumen beigesetzt, sondern begraben, da ihre Seelen ohnedies den Weg nach der Toteninsel finden.

Unter einigen fern im Westen wohnenden Stämmen, z. B. den *Waiangara*, herrscht der krasseste Kannibalismus. Sie begraben ihre Toten nicht, sondern erschlagen die kranken Männer und Frauen, sowie die wehrlosen Kinder und fressen sie auf.

Wenn bei den *Waiangara* ein Mann schwer krank wird,¹⁾ so geht einer seiner eigenen Lagergenossen mit einem dicken Stock auf ihn los, faßt ihn am Bart und versetzt ihm einige Schläge auf das Genick oder die Kehle, bis er tot ist. Sodann lädt er die Leiche auf seine Schulter und trägt sie in die Nähe seiner Hütte, wo er ihr den Bauch aufschlitzt und Gedärme und Magen herausnimmt. Darauf legt er den Leichnam mit dem Gesicht nach unten auf einen Haufen ausgebreiteter Kohlen und bedeckt ihn mit heißer Asche und Kohlen; die Gedärme und den Magen legt er daneben ebenfalls auf Kohlen und brät und verzehrt dieselben zuerst. Nachdem dann die ganze Leiche gebraten ist, nimmt er sie aus den Kohlen heraus, zerstückt sie mittelst eines Steinmessers und teilt das Fleisch unter seine Freunde aus, die es gierig verzehren und die Knochen auf am Boden liegende Baumzweige werfen. Den Schädel mit dem Rückgrat zerbrechen sie nicht, sondern umwickeln sie, nachdem das Fleisch davon abgelöst und gegessen ist, mit Garn und verstecken sie an einem Orte in der Nähe ihres Lagerplatzes. Wollen dann die *Waiangara* einen Kriegszug unternehmen, so legt der Häuptling den mit Garn umwickelten Schädel samt Rückgrat in seinen Schild; mit diesem begeben sie sich nach dem zu überfallenden Lagerplatz, erschlagen alle Bewohner und fressen die Leichen der jungen Männer und Weiber auf. Aus den Arm- und Beinknochen verfertigen sie sich Zauberknochen *irbmalba*.

Beschränkter Kannibalismus findet sich auch bei den südlichen *Loritja* und den im Süden von hier wohnenden *Kaluwiruru*. Bei diesen Stämmen herrscht die Sitte, daß die Weiber jedes zweite Kind erschlagen und verzehren; von dem Fleisch geben sie auch ihren anderen Kindern ab, damit diese recht stark werden. Auch erschlagene Feinde werden sowohl von den südlichen *Loritja* als auch von den *Kaluwiruru* verspeist. — Daß auch die *Aranda* und westlichen *Loritja* das Fett erschlagener Feinde verzehrt haben, ist bereits bei Gelegenheit der Strafexpedition erwähnt worden.

¹⁾ Ich teile den Vorgang so mit, wie er mir von meinen Schwarzen erzählt wurde, ohne für die Richtigkeit der Mitteilung in allen Einzelheiten einzustehen.

9. Krankheiten und Magie.

a) Die Krankheiten und Heilmittel der Aranda und Loritja.

Da das Klima von Zentral-Australien sehr gesund ist, so sind die Krankheiten der Eingeborenen meistens leichter Art; schwere und ansteckende Krankheiten treten äußerst selten unter ihnen auf.

Alle Krankheiten werden von den Eingeborenen auf äußere Einwirkungen zurückgeführt und zwar entweder auf feindlich gesinnte Menschen, die mit Hilfe der Zauberei die Krankheit, ja sogar den Tod eines anderen Eingeborenen verursachen zu können vorgeben, oder auf böse Wesen *erintja*, die in Tiergestalt oder in Naturerscheinungen, wie z. B. bösen Winden, sich dem Menschen nahen und ihm Schaden zufügen (s. Aranda-Sagen S. 11—14). Während bei ernsteren Krankheiten gewöhnlich Zauberdoktoren zu Hilfe gerufen werden, die den Krankheitserreger aus dem Körper entfernen, bereitet sich der Eingeborene in leichteren Krankheitsfällen aus den Blättern oder Wurzeln gewisser Bäume oder Sträucher eine Art Medizin, *tjikatjira* genannt, die entweder getrunken oder zum Waschen der leidenden Teile benutzt wird.¹⁾

Die Eingeborenen glauben, daß diesen Blättern oder Wurzeln von Natur aus eine Heilkraft innewohnt; nicht etwa, wie man annehmen könnte, daß sie diese Heilkraft vermöge ihrer Verbindung mit den *altjirangamitjina* oder *alknarintja* (Frauen der Urzeit) erlangen.

Die am häufigsten in Zentral-Australien auftretende Krankheit ist der Schnupfen, von den Aranda: *unkwalkna* (= L: *urkatara*) genannt, der im Winter bei jedem schnellen Witterungswechsel auftritt und fast alle Lagerbewohner ergreift. Gegen diese Krankheit bereiten sich sowohl die Aranda als auch die Loritja eine Medizin aus der Rinde des *lakua* (= L: *aluku*)-Strauches, einer Akazienart, die sie mittelst eines Steines zerklopfen, in einer Mulde mit Wasser übergießen und in die Sonne stellen, bis das Wasser etwas warm geworden ist. Von dieser „Lösung“ trinken sie einen Teil, mit dem Rest waschen sie sich den Kopf. — Andere kauen *tnima* (*Acacia kempeana*) oder *lupa* (eine sehr häufige Akazienart)-Blätter und schlucken den Saft hinunter. — Bei lange andauerndem Schnupfen holt man wohl auch trocknes *alknāta* (australisches Fichten)-Holz aus den nahen Bergen, verbrennt es und atmet den stark aromatischen Rauch ein, der sich übrigens in der Tat in vielen Fällen als ein gutes Mittel gegen diese nicht gerade gefährliche, aber doch unangenehme Krankheit erweist.

Gegen lange anhaltende Kopfschmerzen (*kaputa kantama* oder *kaputa intóuma*, = L: *kata kobañi* bzw. *kata rariwonniñi*) waschen sowohl die Aranda als auch die Loritja den Kopf mit einem Aufguß von Wasser auf zerklopfte *tjuára* (*Dodonaea viscosa*)-Zweige oder *tnelanga* (*Eremophila Latrobei*)-Zweige. Bei starkem Kopfweh wickeln sie sich auch eine *ilkótilkóta* (*Melothria maderaspatana*)-Ranke um den Hinterkopf, oder sie breiten mehrere solcher Ranken auf den Boden und legen den Kopf darauf. Andere wieder waschen sich den Kopf mit einem Aufguß aus den zerklopfen Ranken.

¹⁾ Tjikatjira wird nur im Sinn von Medizin oder Hausmittel gebraucht, nicht als Heilkraft oder Zauberkraft „arunkulta“. Erstere ist auch in den menschlichen Körperausscheidungen enthalten, z. B. im Achselschweiß und im Blut, nicht jedoch im Urin und im Speichel, die nur Arunkulta enthalten und darum nie als Medizin verwendet werden.

Arúnkulta, oder rungulta, SD, ist abgeleitet von *ära* = zornig, schnell und *ulta* = ultakama = zerbrechen; es bedeutet also: „schnell (das Leben) zerbrechen“. Arunkulta ist demnach eine Kraft, die schnell das Leben abbricht, = Gift. Als arunkulta werden auch alle einheimischen Giftpflanzen, das Schlangengift und alle von den Europäern eingeführten Gifte bezeichnet.

Bei hohem Fieber (*rukurkuatja*, = L: *nanarangañi*) waschen sie Kopf und Leib mit einem Aufguß von *alknāta* (Fichten)-Zweigen (dieses Mittel wird auch gegen Ausschläge und Pocken angewandt). Manchmal verwendet man auch einen Aufguß von *tnelanga* (*Eremophila Latrobei*)-Zweigen oder man legt über dem Feuer gewärmte *rankaranka*-Pflanzen auf die leidenden Teile.

Gegen Leibscherzen (*relkatantuma*, = L: *nganurknarañi*) wird ein Aufguß aus der zerklopfen Rinde von *tjuanba* (*Acacia estrophiolata*)-Bäumen getrunken. Dieses Mittel wird auch gegen Kopfweh gebraucht. — Gegen Leibweh wird ferner ein Aufguß aus zerklopfen Binsen *larrabilarra*-Wurzeln (*Cyperus vaginatus*) getrunken.

Gegen Diarrhöe (*mbultjinja*, = L: *tjilbint*) hilft ein Aufguß aus der zerklopfen Rinde des Gummibaumes (*Eucalyptus rostrata*).

Gegen Zahnweh (*detjantuka*, = L: *takutjilpa*) wird empfohlen, einen kleinen *tnelanga*-Stecken ins Feuer zu halten und damit den schmerzenden Zahn zu brennen.

Bei Rückenschmerzen (*toppantāta*, = L: *āntata*) wäscht man sich mit einem Aufguß von *injipinjatjina*-Zweigen und legt sich auf solche.

Geschwüre *tukura* werden entweder mit einem Aufguß von *aratnolka* (*Olearea subspicata*)-Zweigen, welches Mittel auch gegen Pocken und Syphilis angewandt wird, oder *arata*-Büschen gewaschen; letzteres Mittel wird auch bei allgemeinem Uebelbefinden angewandt.

Manchmal bestreichen auch die Aranda die Geschwüre mit gelbem Ocker und murmeln dabei die folgenden Sprüche:

1. Tjapinbina¹⁾ nurtunurtu²⁾

Schwären verschwindet,

malalbara³⁾ nurtunurtu.

{ gelb verschwindet

{ ihr gelben (Schwären) verschwindet.

2. Tjapinbulbatakulbata⁴⁾

(Aus den) Schwären fließt der Eiter heraus,

lenjilkna⁵⁾ ulbatakulbata.

der dicke Eiter fließt heraus.

3. Kwatjuntulbatakulbata⁶⁾

{ Wasser Eiter herausfließend,

{ Wie Wasser fließt der Eiter heraus,

alkaralkara ulbatakulbata.

der klare Eiter fließt heraus.

Die Syphilis (*irkintja*, = L: *kirkni*) war unter den Eingeborenen schon bekannt und verbreitet, bevor die Weißen ins Land kamen; sie ist jedoch durch diese noch mehr verbreitet worden, sodaß manche Volksstämme als gänzlich verseucht anzusehen sind. Gegen diese Krankheit haben sich die Eingeborenen früher die leidenden Teile entweder mit einer *aratnolka*-Lösung (s. oben) oder mit Fett eingerieben. — Neuerdings wenden sie äußerlich eine Blaustein (Kupfervitriol)-Lösung an.

¹⁾ tjapinbina, von tjapinba = Schwäre, Geschwür.

²⁾ nurtunurtu, a A. = verschwinde! verschwindet!

³⁾ malalbara, L, = A: lalbara = gelb.

⁴⁾ tjapinbulbatakulbata, zusammengesetzt aus tjapinba = Schwäre und ulbatakulbata, Duplik. aus ulbata = Eiter herausfließend.

⁵⁾ lenjilkna = der dicke feste Eiter.

⁶⁾ kwatjuntulbatakulbata, zusammengesetzt aus kwatja = Wasser und ulbatakulbata = Eiter herausfließend.

Bei Hitzausschlag (*mballamballa*, = L: *etunituni*) wäscht man die befallenen Stellen mit einem Aufguß von *irkinjirkinja*-Zweigen. Geschwülste (*eroutja*, = L: *nunguru*) werden mit einem solchen aus *tjurkatjurka*-Blättern eingerieben.

Früher herrschten auch einmal die Pocken *panja*, die jedenfalls von den Weißen eingeschleppt worden waren. Dieser Krankheit sind nach den Erzählungen der Eingeborenen viele Menschen erlegen; an einigen sind die Narben noch zu sehen. Gegen diese Krankheit konnten weder die Zauberdoktoren etwas ausrichten, noch halfen die vielen, von den Eingeborenen angewandten Mittel. Sie wuschen sich nicht bloß mit *alknāta* (Fichten)-, *ilbotilbota*- und *bunkata* (zwei Sträucher) -Aufgüssen, sondern sie griffen auch zu drastischeren Mitteln, indem sie die Leber der wilden Hunde weichklopften und damit die Pocken einrieben. Andere benutzten sogar eine Salbe aus deren Exkrementen und Urin.

Im Jahre 1899 wurden vom Süden her die Masern (*ilbata*,¹ = L: *mutu*) eingeschleppt, denen ebenfalls sehr Viele zum Opfer fielen; in der Nähe unserer Station starben damals allein 24, etwa 16% der Bewohner, da sie sich trotz unserer Warnung in der größten Fieberhitze dem kalten Luftzuge aussetzten, um ihre Körpertemperatur herabzusetzen. Damals wollten die Eingeborenen die nicht mit ihnen verwandten Toten nicht mehr begraben, sondern sie einfach auf freiem Felde liegen lassen. Erst auf unsern strengen Befehl hin bequemten sie sich dazu.

Eine sehr häufig unter den Eingebornen auftretende Krankheit ist die Entzündung der Augen *alkna lorra*, die nicht selten zu teilweiser oder gänzlicher Erblindung führt. So sind von den ungefähr 150 Schwarzen, die sich gewöhnlich in und um Hermannsburg aufhalten, nicht weniger als 6 vollständig erblindet, und 20 haben nur noch die halbe Sehkraft, d. h. sie können nur wenig oder nur mit einem Auge sehen. Bei starker Entzündung gehen die Eingebornen zum Zauberdoktor, welcher vorgibt, feurige Kohlen oder *etuna* (eine Art Kalk)-Körner aus dem Auge herauszuziehen. Andere Eingeborne wollen die Entzündung dadurch heilen, daß sie Achselschweiß *lanba ntjia* auf die Augen reiben. Bei einem fortwährend tränenden oder Triefauge *nēla* gehen sie ebenfalls zum Zauberdoktor, damit derselbe das *nēla* (= das Triefen Bewirkende) herausziehe.

Die Wundbehandlung sowohl der Aranda als auch der Loritja ist äußerst einfach. Wenn sich ein Eingeborner einen Arm oder ein Bein gebrochen hat, so sucht ein „Sachverständiger“, nicht selten der Zauberdoktor, durch Ziehen oder Drücken die gebrochenen Teile in ihre richtige Lage zurückzubringen; ist keine äußere Wunde da, so umwickelt er die gebrochene Stelle mit einer Schnur. Ist jedoch eine blutende Wunde vorhanden, so werden große frische Gummiblätter im Feuer gedämpft und auf die Wunde gelegt, worauf die Stelle ebenfalls mit einer Schnur umwickelt wird; in gleicher Weise wird auch Spinnwebgewebe *iwopa* verwendet. Um ein eingerichtetes Bein in seiner Lage zu halten, befestigt man eine Schnur um die große Zehe des leidenden Fußes und schlingt das andere Ende um den Hals des Patienten. Bei einem Armbruch wird mit dem Daumen entsprechend verfahren.

Bei großen Schnitt- oder Speerwunden *litja* wird zu Pulver geriebener *nenka-atna* (Diamantsperlings-Exkreme) in die Wunde gestreut und diese dann mit großen Gummiblättern oder Spinnwebgewebe bedeckt und mit einer Schnur umwickelt. Bei kleineren Wunden wird die Blutung mit Bachsand gestillt.

¹⁾ *ilbata* = Stoppeln, da sie bei dieser Krankheit Schmerzen empfanden, als ob sie von „Pfählen“ gestochen würden.

Dabei ist es zu verwundern, wie schnell gefährliche Schnitt- oder Speerwunden bei den Eingebornen verheilen. Blutverluste, die beim Europäer den Tod herbeiführen würden, werden von ihnen ohne Schaden ertragen. Ein Eingeborner erhielt einen Schnitt quer über das innere Handgelenk, sodaß man das aus der Wunde herausströmende Blut in der Nacht in den untergehaltenen Schild laufen hörte — nach einigen Wochen war er wieder hergestellt. Einem anderen wurde mit einem Schlachtmesser die Seite bis nahe an das Rückgrat aufgeschnitten, sodaß die eine Niere bloß lag. Nach 4—6 Wochen konnte er schon wieder umherlaufen, trotzdem die Wunde nicht zusammengenäht, sondern nur mit Olivenöl behandelt worden war.

Wenn ein alter Mann sehr krank ist, so wird manchmal einem jungen Mann eine Ader an seinem Arm unterhalb des Ellbogens geöffnet und das in einem Schild aufgefangene Blut dem Kranken als Kräftigungstrunk gereicht. Ein Zaubertrunk *maljua* zur Kräftigung für alte, schwache Männer wird hergestellt, indem man etwas von einer steinernen *Tjurunga* abschabt und in Wasser aufschlemmt.

Einen alten totkranken Mann salben auch wohl die Weiber, die im Verhältnis von *amba* (Nichten) zu ihm stehen mit dem ihrer *vagina* entnommenen Blute, wie auch umgekehrt die männlichen *amba* (Neffen) eine alte totkranken Frau mit dem ihrer Beschneidungswunde entnommenen Blute salben. Die Aranda nennen dieses Blut *maljua*, die L: *merauru*.

Ist jemand von einer giftigen Schlange gebissen, so wird die Wunde besprochen *ljima*, wobei folgende Formeln gebraucht werden:

1. Liranbakana¹⁾ mantjamantja²⁾ mantjamantja
 { Kehle hat zerrissen die Kehle die Kehle
 | Die Kehle (der Schlange) hat (das Fleisch des Gebissenen) zerrissen, die Kehle (der Schlange hats zerrissen).
2. Panmara³⁾ wānai,⁴⁾ nantjinantjai,⁵⁾ nantjinantjai.
 { Schlangenleib, o dieser tödlich getroffen, tödlich getroffen.
 | O diese Schlange, sie ist tödlich getroffen, sie ist tödlich getroffen (durch die Zauberformel nämlich).
3. Tēpa⁶⁾ unkune⁷⁾ nantjinantjai, nantjinantjai.
 Ihr (der Schlange) Rückgrat ist tödlich verletzt, ist tödlich verletzt.
4. Larta⁸⁾ wānai, nantjinantjai, nantjinantjai!
 } Schlange o diese, tödlich verletzt, tödlich verletzt.
 | O diese Schlange, sie ist tödlich verletzt, sie ist tödlich verletzt.

Darauf brennt man die Bißwunde mit einem kleinen Feuerbrand aus, oder aber man unterbindet die Stelle über der Bißwunde mit Faden *ulera*. Ist z. B. ein Eingeborner von einer Schlange in den Fuß gebissen worden, so wird der Unterschenkel *tjorra* abgeschnürt; ist er dagegen in den Unterschenkel gebissen worden, so wird der Oberschenkel *lupara* unterbunden.

Wenn einer in Gegenwart oder in der Nähe eines Zauberdoktors von einer Schlange gebissen wird, so muß dieser mit seinem Munde das Gift herausaugen; dies ist wohl der einzige Fall, daß das Saugen des Zaubersers wirklich etwas hilft.

¹⁾ liranbakana, zusammengesetzt aus lira = liri, L = die Kehle, und nbakana = mbakana (A) = zerrissen.

²⁾ mantjamantja, Duplik. von antja (A) = Kehle.

³⁾ panmara, Ilpara-Wort, = Schlange, Schlangenleib.

⁴⁾ wānai, " " = o diese.

⁵⁾ nantjinantjai, Ilpara-Wort, = tödlich getroffen, tödlich verletzt.

⁶⁾ tēpa = toppa (A) = Rücken.

⁷⁾ unkune = unkwana = Knochen, toppa unkwana = Rückenknöchel, Rückgrat.

⁸⁾ larta = Schlange.

Hat jemand etwas Giftiges genossen, so wird er entweder besprochen *ljima* oder man holt den Zauberdoktor, der durch Saugen das Gift entfernen soll.

Wenn ein Hund etwa einen vergifteten Köder frißt, so holen die Eingebornen in einer Mulde etwas Wasser, lösen Salz und mit den Händen geriebenen (europäischen) Tabak darin auf und geben dies dem Hunde ein, um ihn zum Erbrechen zu veranlassen; auch schneiden sie ihm ein Stück vom Ohr ab und fahren ihm mit einem brennenden Sack über den Rücken, um die Haare abzusengen. Ist kein Tabak oder Salz vorrätig, so geben die Frauen dem Hunde mittelst der Hand ihren eigenen Urin als Brechmittel ein.

Die Loritja gebrauchen dieselben Heilmittel gegen die verschiedenen Krankheiten wie die Aranda, wie auch die Wundenbehandlung dieser beiden benachbarten Stämme die gleiche ist.

b) Die Zauberei der Aranda.

1. der Männer.

Eine große Rolle im Leben der Eingebornen spielt die Zauberei. Fast jede ernstere Krankheit, sowie die meisten plötzlichen Todesfälle werden auf Zauberei zurückgeführt. Wird ein Erwachsener plötzlich von einer schweren Krankheit befallen, so versammeln sich die alten Männer, um deren Urheber zu ergründen. Der Verdacht kann auf irgend einen Erwachsenen fallen, da jeder erwachsene Eingeborne die Zauberei auszuüben versteht und im Besitz von Zaubergift *arunkulta* ist (vgl. Anm. 1 S. 28).

Sogar Epidemien werden auf Zauberei feindlich gesinnter Menschen zurückgeführt. Als im Jahre 1899 die Masern hier auftraten, wurden von den Eingebornen Beratungen abgehalten, um zu ermitteln, wer den an den Masern Gestorbenen das Zaubergift beigebracht habe.

Die Aranda haben verschiedene Bezeichnungen für das Zaubern. Sie nennen es *utnuma* = beißen, weil die Zauberkraft dem Menschen schaden soll wie der Biß eines wütenden Hundes; ferner *erinjakama* = Bauch aufschlitzen, oder *urbmúnjurbmákama* = „das Innere (des Feindes) zerbrechen“. Oder auch: *iltiakama* oder *iltitakama* (Duplikation des vorerwähnten) = schnell töten. In neuerer Zeit wird häufig der Ausdruck *tarinama*¹⁾ = schießen für die Zauberei gebraucht.

Zur Zauberei benutzt man entweder Knochen oder kleine Stäbe, die für diesen Zweck besonders zubereitet werden.

Die Zauberknochen werden *ntjala* (= Wadenbein) genannt; als solche werden meistens die Wadenknochen von roten oder grauen Känguruhs sowie von Emus benutzt, die man von allem anhaftenden Fleisch befreit, sie mittelst des an dem Speerwerfer befestigten Steinmessers glättet *jerriuma* und an einem Ende durch fortwährendes Reiben *turuma* auf einem glatten Stein zuspitzt. Hierauf werden die Knochen für einige Tage in einen Ameisenhaufen gesteckt, damit diese Tiere ihnen ihr Gift, besser gesagt: ihre Zauberkraft *arunkulta*, mitteilen. Wenn die Knochen eine weißliche Farbe angenommen haben, nimmt man sie heraus und befestigt an dem stumpfen Ende mittelst Pech eine Schnur *irkitja* aus Menschenhaaren, ritzt hierauf mit einem Steinmesser die Zunge und spuckt auf die Zauberknochen. Damit nun das in dem mit Blut vermischten Speichel enthaltene Gift in das Innere der Knochen eindringe, murmelt *ljima* man während des Bespuckens folgende Verwünschungen:

¹⁾ Das Verbum: *tarinama* = „schießen“ gebraucht der Eingeborne vom Schießen mit dem Gewehr z. B. *moggetalela tarinama* = „mit dem Gewehr (*moggeta* = musket, Muskete) schießen.

1. Ultitjikalalanama,¹⁾ nonarbuma.

(Leben zerreißen, Knochen zerbrechen
(Der Zauber Knochen) zerreißt das Leben und zerbricht die Knochen.

2. Kalbatuluma, kalbatulala napanama

(In die Knie sinken, in die Knie sinkend immer sein.
(Der Getroffene) sinkt in die Knie, er sinkt fortwährend in die Knie.

Darauf steckt man die Zauber Knochen mit dem dicken Ende (an dem die Schnur befestigt ist) in den Bau *takitjinbanba* von roten Ameisen, welche wütend über sie herfallen und in die Spitzen derselben beißen, wodurch ihnen das Gift mitgeteilt wird. Zugleich soll durch diese Handlung symbolisch die Wirkung der Zauber Knochen angedeutet werden. Wie nämlich die Ameisen wütend über die Knochen herfallen, so soll das von den Zauber Knochen ausgehende Gift das Fleisch des Getroffenen verzehren. Schließlich bestreicht der Eingeborne die Knochen an mehreren Stellen ringsum mit Blut, das er seiner mit einem spitzen Holz geöffneten Beschneidungswunde entnimmt und klebt mittelst dieses Blutes Vogeldauen auf die Zauber Knochen, die er nach ihrer Fertigstellung in einer aus Wallaby- oder grauen Känguruh-Fellen gefertigten Tasche aufbewahrt. Diese wird auf den Wanderungen beständig mitgeführt, aber vor den Weibern und Kindern geheimgehalten mit der Angabe, es befinde sich Gift darin.

Die Zauberhölzer *nuanja* sind etwa $\frac{1}{2}$ —1 Fuß lang und werden aus dem Holz von *ititja* (*Acacia aneura*), *tnima* (*Acacia Kempeana*), *tnelanga* (*Eremophila Latrobei*), *arankuia* (wilde

Kirsche), *agia* (*Canthium latifolium*) oder des *tnurunga*-Strauches hergestellt. Diese Stäbe werden mit dem an dem Speerwerfer befestigten Steinmesser geglättet und an einem Ende zugespitzt, während an dem andern

Ende mittelst Pech Schnüre befestigt werden. Hierauf werden sie in Feuer von Gummizweigen geschwärzt und ihnen mittelst eines ins

Feuer gehaltenen Steckens kleine schwarze Punkte eingebrannt *ultabarkabarkilama*. Dann wird ihnen die magische Zauber kraft mitgeteilt: sie werden ganz nahe an den Stamm eines Baumes gelegt, mehrere

Schwarze lassen sich zu beiden Seiten der Hölzer nieder und beugen sich

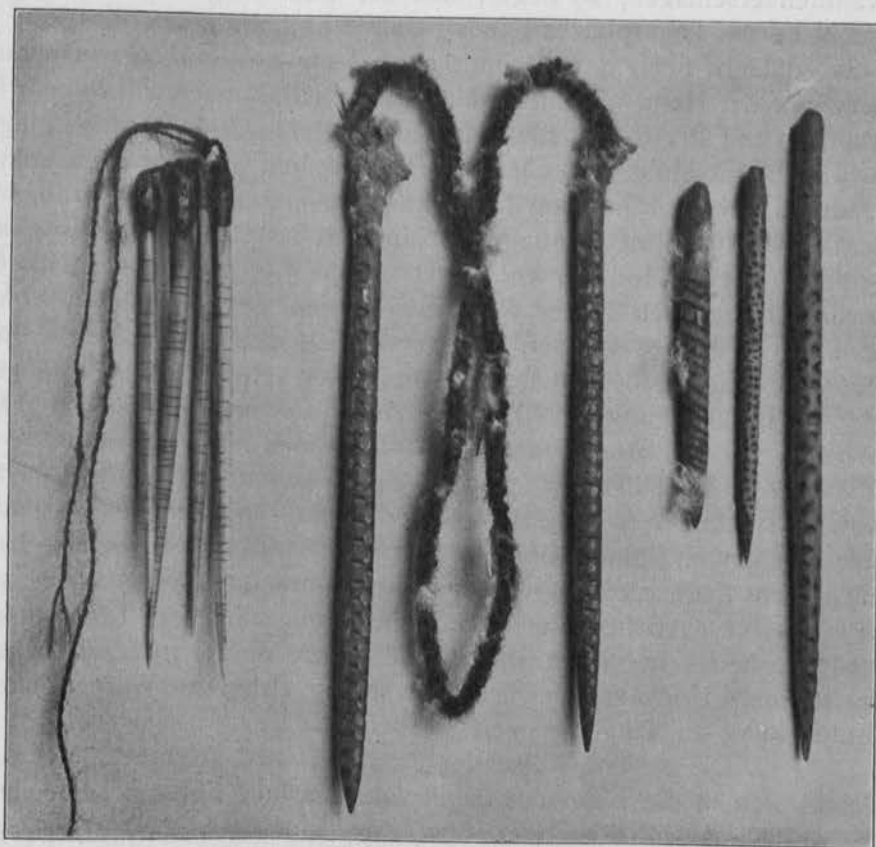


Fig. 4. Zauberhölzer a und Zauber Knochen b. Originale im Museum N. S. 7705, 8742—43.

¹⁾ ultitjikalalanama, von ultitjikama = Leben zerbrechen, den „Lebensfaden“ zerreißen.

mit ihrem Oberkörper darüber, sodaß ihre Köpfe sich gegenseitig berühren. Dabei murmeln sie folgende Verwünschungen:

1. Inguatoppatoppala utnula napanea.
{ Nacht — Rücken beißend immer sein mögen!
{ Mögen (die Zauberhölzer) ihn in der Mitternacht
immer beißen!
2. Lubulbartjala¹⁾ langerkuma.²⁾
{ Mit Blut überströmt gerade halten.
{ Auf den mit Blut Ueberströmten zielt er (mit
den Zauberhölzern).
3. Nkunulbunulbala³⁾ alknaraleralerala⁴⁾
{ Bauch aufschlitzend rot färbend
{ Mögen sie seinen Bauch aufschlitzen und ihn
renala napanea.
immer sein mögen!
{ (mit Blut) rot färben!

Darauf werden die Hölzer in der gleichen Weise wie die Knochen weiter behandelt und in den Bau von großen roten Ameisen gesteckt.

Die Zauberhandlung selbst wird von den Männern gewöhnlich auf zweifache Weise ausgeübt. Eine seltener angewandte Weise wird später noch erwähnt werden.

1. Ist jemandem ein großes Unrecht zugefügt worden, sind z. B. seine Tjurunga-Hölzer oder -Steine zerbrochen oder gestohlen, seine Frau verführt oder einer seiner Verwandten erschlagen, so begibt sich der Geschädigte unter dem Schutze der Dunkelheit in die Nähe des Lagerplatzes seines Feindes und bindet das Ende der an seinen Zauberknochen oder -hölzern befestigten Schnur so fest um seinen rechten Oberarm, daß der ganze Unterarm von der Hand bis zur Unterbindungsstelle anschwillt. Dann faßt er den einen Zauberknochen mit der durch die linke unterstützten rechten Hand, legt den Zeigefinger darauf und zielt mit einigen stechenden Bewegungen *utnuma* nach seinem ahnungslosen Feinde. Dadurch geht das in dem Zauberknochen enthaltene Gift *arünkulta* in dessen Körper über und verursacht ihm brennende Schmerzen im Bauche (*tnata wumbuma* = Bauch brennen) oder in der Kehle, die entzündet anschwillt. Ist seinem Hasse Genüge geschehen, so bestreicht er nach seiner Rückkehr in den Lagerplatz den *ntjala* bzw. *nuanja* mit Fett und taucht ihn ins Wasser. Will er jedoch den Tod seines Feindes herbeiführen, so verbrennt er die Zauberknochen, worauf jener schwer krank wird und stirbt.

Die Wirkung der Zauberei mag erst nach mehreren Tagen, ja selbst erst nach Wochen und Monaten sich zeigen, — eintreten muß sie bestimmt; denn an der Realität ihrer Wirkung zweifelt der Eingeborne keinen Augenblick. Wenn ein Schwarzer erfährt, daß er von einem Anderen mit Zauberhölzern oder -knochen „gestochen“ wurde, so ist die Furcht allein schon im Stande, ihn krank zu machen, ja selbst seinen Tod herbeizuführen, wenn es nicht dem Zauberdoktor gelingt, das beigebrachte *arünkulta* aus seinem Körper zu entfernen.

Der eben beschriebene Zauber kann auch bei Tage ausgeführt werden: Der Eingeborne lauert in einem sicheren Versteck dem vorübergehenden Feind auf und „sticht“ nach ihm. Doch muß er sehr vorsichtig dabei zu Werke gehen, da er im Falle seiner Entdeckung zu Tode gespeert werden würde.

2. Die andere Weise der Zauberei wird so ausgeführt, daß der Eingeborne in der Nacht sich in die Nähe des Lagerplatzes seines Feindes schleicht, ihm den Rücken zukehrt

¹⁾ Lubulbartjala = luluruka = mit Blut (alu) überströmt. Der Sinn ist, daß die Zauberhölzer den Feind stechen, sodaß sein Körper mit Blut überströmt ist.

²⁾ langerkuma = gerade halten, zielen.

³⁾ nkunulbunulbala, von nkunulbunulba renama = aufschlitzen (den Bauch).

⁴⁾ alknaraleralerala, abgeleitet von alknáralama = sich rot färben (mit Blut).

und den Kopf so tief herabbeugt, daß er seinen Feind zwischen den gespreizten Beinen hindurch erblicken kann.¹⁾ In dieser Stellung führt er die stechenden Bewegungen aus. An diesem Akte können auch zwei oder drei Männer teilnehmen, die sich jedoch vorher das gegenseitige Versprechen gegeben haben, einander nicht zu verraten. Sie begeben sich mit „eingehakten“ Armen in die Nähe des Lagerplatzes ihres Feindes und stellen sich einer hinter dem andern auf, den Rücken ihrem Feinde zugekehrt. Dann bücken sie sich tief herab und führen die lange Schnur, an der die Zauber Knochen befestigt sind, zwischen ihren gespreizten Beinen hindurch. Nun zieht der vorderste Mann, der das freie Ende hält, dieses zuerst mit einem kurzen Ruck an, worauf der hinterste, dem Feinde am nächsten stehende Mann den in seiner Hand befindlichen Zauber Knochen mit einem Gegenruck nach dem Feinde zu stößt; dies geschieht wiederholt, sodaß eine Art sägender Bewegung entsteht; dabei sehen sie sich öfters nach ihrem Feinde um.

Die dritte Weise der Ausführung besteht darin, daß man Zauberhölzer in die Richtung wirft, in der sich der Feind aufhält. Diese wird aber selten angewandt.

In die Kunst der Zauberei werden die jungen Männer nach Beendigung der Einweihungsfeier von einem erfahrenen alten Mann *knaribata* eingeführt; während dieser Zeit müssen alle Teilnehmer ihre Gesichter und Oberkörper mit Kohle bemalen.

2. der Weiber.

Auch die Aranda-Frauen üben eine Art Zauberei aus, die sie *artjelkna* d. h. „der sehr dürre Stecken“ nennen, da sie sich dabei zweier längerer Stecken bedienen.

Bei Ehebruch seitens des Mannes läßt die gekränkte Ehefrau, da sie diesen dafür nicht bestrafen kann, ihren ganzen Zorn an der „Nebenbuhlerin“ aus. Wenn sie sich zu schwach fühlt, letztere mit einem dicken Knüttel durchzuprügeln; so nimmt sie ihre Zuflucht zur Zauberei, die gewöhnlich von zwei Frauen folgendermaßen ausgeführt wird:

Zwei Weiber verfertigen sich zuerst zwei längere Stecken *tnama tjenja*. Dann sammeln sie Beinknochen und Zähne von Känguruhs, schneiden Haupt- und Schamhaar ab, flechten es und befestigen an den Enden dieser Haarflechten mittelst Pech die gesammelten Knochen. Nun binden sie diese Flechten an zwei Halsbänder *gulatja* und befestigen diese an den dünnen Enden der beiden Stecken, welche mythische Tjim barkna-Frauen d. h. Zauberpuppen darstellen sollen (s. Aranda-Sagen S. 12). Darauf zünden sie ein großes Feuer an, in dessen Nähe sie die beiden Zauberpuppen in den Boden stecken und führen den Weibertanz *ntaperama* auf, wobei sie fortwährend die Hände auf und abbewegen. Dann ziehen sie die Stecken heraus, schwingen sie auf und nieder, und nachdem sie sie wieder in den Boden gesteckt haben, bestreichen sie sie mit Kalk, auf den sie mit einem kleinen Stab die Umrisse einer Schlange zeichnen, wobei sie murmeln:

1. Tjim barkna²⁾ indapindama

{ Tjim barkna daliegen
{ Die Tjim barkna hängen da,
jerrijerriupiuma.³⁾

{ zusammenschrumpfen
{ sie machen (die Feindin) zusammenschrumpfen.

2. Ditjilknala⁴⁾ indapindama,

{ Zähne gebleicht daliegen,
{ Ihre gebleichten Zähne hängen da,
nturknalaia indapindama.

{ Gehirn daliegen
{ ihr Gehirn hängt da.

¹⁾ Vgl. hiezu das im Vorwort Gesagte. D. H.

²⁾ tjimbarkna, abgeleitet von tjima = Haarflechte und barkna = herunterhängend, bedeutet: die herabhängenden Flechten. Diese Tjim barkna sollen die Seele ihrer Feindin mit einer Schnur umwickeln, damit diese abmagert (zusammenschrumpft) und endlich stirbt.

³⁾ jerrijerriupiuma, Duplik. von jerriulama = einfallen (Leib) zusammenschrumpfen.

⁴⁾ ditjilknala, a. A., zusammengesetzt aus ditja = detja = Zahn und ilkna = weiß, gebleicht.

3. Alknejeljala¹⁾ ntulba²⁾ nama
{ Augapfel geschwollen sein,
{ Ihr Augapfel quillt hervor,
kantuwara³⁾ nopanama.
{ Kopf groß immer sein
{ sie hat einen sehr großen Kopf.
4. Tjimbarknal itnopitnama,⁴⁾
{ Tjimbarkna immer weinen
{ Die Tjimbarkna klagt fortwährend,
kaiala itnopitnama.
{ einsam immer weinen
{ einsam klagt sie fortwährend.
5. Tjimbarknal ureljarena,⁵⁾
{ Tjimbarkna Leben brechen
{ Die Tjimbarkna bricht das Leben (der Feindin) ab,
tnoaril⁶⁾ ureljarena.
{ tnoara Leben brechen.
{ die „Rächerin“ bricht den „Lebensfaden“ ab.

Nach dieser Zeremonie werden die Stecken mitsamt den Halsbändern und den daran befestigten Knochen verbrannt, worauf die Nebenbuhlerin, auch wenn sie in einem weit entfernten Lagerplatz sich aufhalten sollte, krank wird und nach einigen Tagen stirbt.

Wenn der Zorn jedoch schon durch die schwere Erkrankung gestillt ist und der Tod nicht gewünscht wird, dann bestreicht man das Zaubergerät mit Fett und roter Farbe, taucht es ins Wasser und verbirgt es an einem abgelegenen Orte.

c) Die Zauberei der Loritja.

1. der Männer.

Auch die Loritja führen das Zaubern *multuni* mit Zauberknöcheln *kuru* oder Zauberhölzern *munganu* aus, die in der gleichen Weise hergestellt werden wie bei den Aranda. Die dabei gebrauchten Verwünschungen lauten folgendermaßen:

1. Tilpurutalkangu, tilpurutalkangu
{ Zerbrach zerbrach
{ (Das Rückgrat des Feindes) zerbrach, es zerbrach,
pulparingaŋi pulparingaŋi.
{ weich werden weich werden
{ es wird zermalmt, es wird zermalmt.
2. Tjiljireri⁷⁾ tjiljireri watunkuru,
{ Eitern eitern in dem funiculus spermaticus
{ Es bildet sich Eiter in dem funic. spermat.
pulparingaŋi pulparingaŋi.
(sein Rückgrat) wird zermalmt, wird zermalmt.

Die aus den Ameisenhaufen herausgenommenen Knochen werden jedoch nicht mitgeführt, sondern versteckt.

Anstatt Tierknochen gebrauchen die westlichen Loritja und die nördlichen Aranda auch die Vorderarmknochen (*melba*, = L: *amelbi*) Verstorbenen.

¹⁾ alknejeljala = alknéjleja, jetzt meistens gebraucht: alkna-kwata (Augen-Ei) = Augapfel.

²⁾ ntulba = geschwollen. Der Sinn ist, daß die Feindin, welcher die Tjimbarkna mit einer Schnur die Seele umwickelt hat, so mager wird, daß ihre (großen) Augen gleichsam aus den Augenhöhlen hervorkommen und daß ihr Kopf als unverhältnismäßig groß erscheint.

³⁾ kantuwara, a. A., = große Kopf.

⁴⁾ itnopitnama, Duplik. aus itnima = weinen.

⁵⁾ ureljarena, abgeleitet aus ureljilama = das Leben abbrechen (= „Lebensfaden durchschneiden“).

⁶⁾ tnoaril, von tnoara = mythische Rächerinnen der Urzeit.

⁷⁾ tjiljireri, a. L., = tjilairi = eitern, in Fäulnis übergehen, stinkend werden.

Auch die Zauberhölzer *munganu* werden aus denselben Hölzern und auf dieselbe Weise hergestellt wie bei den Aranda. Die entsprechenden Verwünschungsformeln lauten:

Katurpungu, katurpungu,
{ Zerschlug zerschlug
{ Es zerschlug (die Fußsehne des Feindes), es zerschlug (sie),
katuraturu¹⁾ katuraturu.
(er ist) lahm (er ist) lahm.

Im Gegensatz zu den Zauberknochen werden diese mit Vogeldaunen beklebten Hölzer in Felltaschen *wapata* mitgeführt.

Die Ausführung des Zaubers gleicht ganz der bei den Aranda üblichen.

Bei den westlichen Loritja findet sich aber auch noch eine andere Art. Zwei Zauberdoktoren, die jedoch im Verwandtschaftsverhältnis von Onkel *kamuru* und Nefte *ukari* zu einander stehen müssen, schneiden ihre Barthaare ab und verfertigen daraus zwei lange Schnüre, an deren Enden sie *murta* (Phascologale) -Zähne befestigen. Diese Schnüre bestreichen sie mit Blut aus ihrer Beschneidungswunde, legen sie auf eine Unterlage von Eucalyptus-Zweigen und kehren in ihren Lagerplatz zurück. Wenn sie nach drei Tagen wiederkommen, finden sie die beiden Schnüre nicht mehr vor, bemerken dagegen die Spuren von Schlangen. Bald erblicken sie auch in einiger Entfernung die Köpfe von zwei solchen (in die sich natürlich die Schnüre verwandelt haben!), die aus dem Grase hervorlugen. Nun entnehmen die beiden Männer ihrem (eigenen) Körper einige Zaubersteine und werfen sie nach den Schlangen; diese Steine gehen in den Körper derselben ein, worauf letztere in die Luft aufsteigen und sich auf den Feind der beiden Männer niederlassen; eine dieser Schlangen dringt in die Hüfte, die andere in den Hinterkopf desselben ein, zerbrechen die inneren Teile und verursachen so seinen Tod. Diese Zauberschnüre werden *āuu* genannt.

Bei den südlichen Loritja findet sich auch noch eine besondere Art Zauberei, die mit Zauberspeeren *pintipinti* folgendermaßen ausgeführt wird:

Zwei Männer steigen mit einem kleinen Speer auf einen Berg. Dort reinigen sie einen passenden Platz und zünden auf demselben ein großes Feuer an. Dann spalten sie das dickere Ende des Speeres, befestigen an den beiden Spalt-Enden je einen spitzen Stein, bestreichen die ganze Waffe mit Kohle und lassen das dünne Ende im Feuer ein wenig anbrennen. Diesen Speer lassen sie auf dem Platze liegen und gehen heim. Nach drei Tagen kommen sie wieder, bestreichen den Speer mit Blut aus ihrer geöffneten Beschneidungswunde und kehren in ihren Lagerplatz zurück. Wenn sie dann am nächsten Tage nochmals in Begleitung einiger Männer zurückkommen und in der Nähe des Zauberspeeres die Spuren einer Schlange bemerken, läßt sich einer von den beiden auf alle Viere nieder, einer der anderen Männer legt sich auf ihn, ein dritter auf den zweiten u. s. w. Darauf ergreift der andere der beiden Männer den Zauberspeer und wirft ihn über den aufgeschichteten Männern in die Höhe, worauf alle zusammen auf das Aufschlagen des Speeres lauschen und schließlich auch hören (!), wie er auf den Körper ihres Feindes auftritt und in ihn eindringt. Der Speer reißt den Feind mit in die Erde hinein, sodaß dieser fortan spurlos verschwunden ist (!).

2. der Weiber.

Wenn die Loritja-Weiber sich an einer Feindin rächen wollen, schneiden sie sich die Schamhaare *tnaŋi* ab und verfertigen daraus eine lange Schnur, an deren beiden Enden sie *malla* (Känguruhratten) -Zähne mittelst Pech befestigen. Diese Schnur bestreichen sie

¹⁾ katuraturu = turbu = lahm, an den Fersen gelähmt, = A: mutara.

mit dem Blut, welches sie ihrer mit einem spitzen Känguruhknochen geritzten Vagina entnommen haben und legen sie in die Sonne zum Trocknen. Nach einigen Tagen geht diese Schnur in den Boden ein und wandert unter der Erde weiter, bis sie an einer im Osten gelegenen Stelle wieder hervorkommt, zum Himmel emporsteigt und sich von da herab an dem Platz niederläßt, wo die Feindin sich aufhält. Sie dringt dieser in das Herz und macht sie sehr krank; sobald sie versucht aufzustehen, wird sie von der Schnur wieder zu Boden gezogen. Wenn nun auch ein herbeigerufener Zauberdoktor seinen Mund auf die schmerzende Stelle setzt und zu saugen anfängt, so gelingt es ihm höchstens, ein Stück dieser Schnur herauszubefördern. Das im Leibe zurückgebliebene Stück verwandelt sich in eine Schlange, die die inneren Körperteile verzehrt und die Frau tötet. Diese Zauberschnur wird von den Loritja: *tjüiti* genannt.

Eine andere Art Zauberei besteht darin, daß eine Frau ihre abgeschnittenen *tnaŋi* mit den Händen reibt, damit zu einem Wasserquell *angintji* im Flußbett geht und sie in das feuchte Ufer steckt. Dann befiehlt die Frau den Haaren:

Nuntu kapiku purintulu matabibai!

d. h. Du das Wasser geduldig frage!

d. i. die Haare sollen sich bei diesem Wasserquell erkundigen, wo der andere Quell ist, aus dem ihre Feindin zu schöpfen pflegt. Während nun die zaubernde Frau in ihren Lagerplatz zurückkehrt, wandern die Haare unter der Erde fort nach dem gesuchten Ort. Sobald sich die Feindin dem letzteren nähert, spricht das dortige Wasser zu den Haaren:

Nangata tali nuntuba

hier Schuldige dein,

d. h. „hier kommt deine Feindin“, worauf die Haare in deren Bauch eindringen. Unter sehr großen Schmerzen kehrt sie in ihren Lagerplatz zurück und stirbt noch in derselben Nacht. Auch diese Haare werden *tjüiti* genannt.

Wenn sich zwei Loritja-Weiber an einem Mann rächen wollen, so verfertigen sie aus ihren abgeschnittenen *tnaŋi* zwei lange Schnüre, an deren beiden Enden sie *mani* (Beuteldachs-Schwanzenden) befestigen; auch an zwei weiteren Stellen der Schnüre stecken sie *mani* hinein, bestreichen dann die Schnüre mit dem der Vagina entnommenen Blut und stecken diese in den mit ihrem Urin getränkten Boden. Nachdem die beiden Weiber in ihren Lagerplatz zurückgekehrt sind, kommen die beiden Schnüre aus dem Boden hervor und gehen, nachdem sie per vaginam durch den Leib der beiden zaubernden Weiber hindurchgegangen und zum Kopf derselben wieder herausgekommen sind, in das Herz ihres Feindes ein, worauf dieser sehr große Schmerzen bekommt und stirbt.

d) Der Zauberdoktor

1. der Aranda.

Die Zauberdoktoren *ngankara*, deren es eine große Anzahl unter den Eingebornen Zentral-Australiens gibt, führen ihre Kraft und Kunst auf die Einwirkung des bösen Wesens *erintja kunna* zurück, das die Zauberdoktoren „macht“. Dies geschieht auf folgende Weise:

Das böse Wesen raubt zuerst einem draußen umherwandernden Manne Verstand und Gehör, sodaß dieser wie verrückt *rubulubulerama* die ganze Nacht olme Ruh und Rast im Freien umherläuft. Auf dieser Wanderung wirft der Böse *ngankara*-Steine nach ihm, die in seinen Körper eindringen und zwar in Oberschenkel, Brust, Zunge, Kopf und Fingerspitzen. Diese Zaubersteine haben die Größe von Erbsen und sind von schwarzer, roter, gelber und weißer Farbe. Darauf führt der Böse den umherirrenden Menschen zu Fuß

nach dem Eingange der im Westen gelegenen Behausung *tatara* der bösen Wesen, wo er ihn so oft auf den Boden hinwirft, bis er bewußtlos *erengna* liegen bleibt. Danach treibt er ihm mittelst eines Speerwerfers ein Känguruh-Wadenbein *āra-ntjala* in den Hinterkopf und steckt ihm in Schultern und Hüften größere, in den Bauch kleinere *ngankara*-Steine.

Mit Tagesanbruch führen zwei böse Wesen den Bewußtlosen an der Hand in die Nähe seines Lagerplatzes zurück, wobei sie ein meckerndes Gelächter ausstoßen, das von den Lagerbewohnern gehört wird. Daraufhin gehen zwei ältere Zauberdoktoren dem neuen Kollegen entgegen, umarmen ihn und treiben dann die beiden bösen Wesen von ihm weg, die nach *Tatara* zurückkehren.

Die beiden älteren Zauberdoktoren führen ihn nun in seinen Lagerplatz, wo er niemand erkennt, nicht einmal seine nächsten Verwandten. Dann stecken sie ihm einige aus ihrem Körper hervorgezogene *ngankara*-Steine ins Ohr, wodurch er sein Gehör wieder erlangt. Doch fühlt er sich so krank und müde, daß er den ganzen Tag schläft und zusehends abmagert. Hierauf bauen die beiden älteren Zauberdoktoren eine Hütte für ihn, geben ihm ein wenig weiches Fleisch zu essen und Wasser zu trinken, auch ein kleines Stück Brot, und tragen ihn in die Hütte, wo sie ihn aufrichten und ihm einige schwarze Längsstreifen auf den Leib, sowie einen schwarzen runden Flecken *tatabara* auf die Stirn malen; seinen Bauch bestreichen sie mit Fett.

Die beiden älteren Zauberdoktoren gehen nun auf die Jagd, tragen das erlegte Wild in den Lagerplatz, halten es über das Feuer und reiben mit den angesengten und abgestreiften Haaren den Körper des Novizen. Nachdem sie das Wild in der gewöhnlichen Weise gebraten haben, geben sie ihm zuerst von den gebratenen Gedärmen zu essen, zerstückeln dann das Fleisch und reichen ihm etwas von den weicheren Teilen, z. B. die Leber.

Nach der Mahlzeit prägen sie dem neuen Zauberdoktor folgende Vorschriften ein:

„Du sollst dich nicht hinlegen oder knien zum Trinken (*toppanalu njuma* = mit niedergebeugtem Rücken (-Ochsen) trinken), sondern immer das Wasser mit einer kleinen Mulde *bakala* schöpfen!

Du sollst kein hartes Fleisch *garra ekalta* z. B. den Kopf, die Beine, das Fell des Wildes, essen. Du sollst auch nicht die Knochen zerschlagen *unkwana tuma*, um das Mark auszusaugen, sondern du sollst das weiche Fleisch *garra bulja* wie z. B. Leber *lama*, Lunge *ariljatna*, Herz, Gedärme u. s. w., sowie ein wenig von dem anderen Fleisch, doch dieses nur halbgar *ankankilbara* essen!

Du sollst kein Fett *andara* essen, sondern nur deinen Leib damit einreiben!

Du sollst den alten Zauberdoktoren Abgaben *tjauerilja* an Fleisch entrichten!“

Die Befolgung dieser Vorschriften wird ihm strengstens zur Pflicht gemacht. Denn bei Nichtbeobachtung würden die Zaubersteine seinen Leib zerschneiden und er ginge seiner Heilkunst verlustig.

Hierauf sticht der eine alte Zauberdoktor dem neuen mit einem spitzen Zauberholz *nuanja* in die Kuppe des rechten Zeigefingers, wodurch er die Krankheit verursachenden Gegenstände aus dem Körper seiner Patienten herauszuziehen befähigt wird, und befiehlt ihm, seine Finger einzuziehen und an den Handteller zu legen. Erst am anderen Morgen darf er sie wieder ausstrecken.

An diesem Tage versammeln sich die alten Männer, worauf der eine alte Zauberdoktor die Zunge seines jungen Kollegen erfaßt, sie ein wenig herauszieht und mit einem spitzen Stein ein Loch in die Zungenspitze schneidet, damit er mit seiner Zunge die bösen

Zauberkräfte aus dem Körper seiner Patienten heraussaugen kann; unterdessen singen die versammelten Männer:

Linjirknala linjirknala
{ Zunge-Loch Zunge-Loch
{ Ein Loch in die Zunge, ein Loch in die Zunge
larenatnalea, larenatnalea.
{ will einritzen, will einritzen,
{ will (ich) einritzen, will (ich) einritzen,

worauf dem neuen Zauberdoktor Stillschweigen auferlegt *kartnagunama* wird.

Zum Abschluß dieser „Doktorweihe“ legt der eine Zauberdoktor ein großes, in der Asche gebackenes Brot *manna ekalla* zwischen sich und den neuen Zauberdoktor, während die anderen Männer in Reihen zu beiden Seiten sitzen; hierauf stößt er die Finger seiner rechten Hand in das Aschenbrot hinein, in dessen Mitte sich noch roher Teig befindet und bespritzt *urbanama* mit dem an seinen Fingern hängenden Teig den neuen Kollegen, worauf sich alle Männer im Kreise um das Brot setzen, ihre Köpfe zusammenstecken und der Reihe nach den neuen Zauberdoktor ebenfalls besprengen mit dem Ruf: wā wā wā u. s. w. Schließlich wird ihm das ganze Brot eingehändigt, wodurch er vom Stillschweigen gelöst wird *altakaltitama*. Damit kommt die Zeremonie zum Abschluß; der neue Zauberdoktor ist „fertig“.

Die meisten Aranda-Zauberdoktoren kommen in jungen Jahren zu dieser Würde. Der eine Zauberdoktor auf dem Titelbilde zu den Aranda-Sagen (der erste von links), namens Loatjira erzählte, daß er erst etwa 18 Jahre alt war, als er in der eben beschriebenen Weise von zwei älteren Brüdern zum Zauberdoktor gemacht wurde. Die Hütte für ihn wurde von seiner Mutter Mukurkna erbaut.

Die Kunst des Zauberdoktors besteht hauptsächlich darin, den bösen Einfluß feindlich gesinnter Menschen und böser Wesen unschädlich zu machen. Er wird gerufen in schweren Krankheitsfällen, einerlei, ob die Krankheit durch Zauberei feindlich gesinnter Menschen oder durch böse Wesen in Gestalt von Skorpionen, Tausendfüßlern, Schlangen u. s. w. verursacht worden ist (s. Aranda-Sagen S. 11ff.). Kommt der Zauberdoktor zu einem Kranken, so fragt er ihn zuerst, wo er Schmerzen habe (*unta ilkata ntala?* = du Schmerzen wo?), befühlt die schmerzende Stelle, sowie die benachbarten Körperteile und setzt dann seinen Mund auf die schmerzende Stelle, um mit seiner Zunge den Krankheitserreger z. B. Knochen, Holzstücke, eine Schnur, Speerspitzen u. s. w. herausszusaugen. Diese Tätigkeit wird *ngankara-iwuma* (= den Zauber wegwerfen) oder einfach *albitjalbélama* (= herausziehen) genannt.

Ist die Krankheit des Patienten leichter Art, so streicht er mit seiner Hand an den Schenkeln des Kranken herab *inkuriwuma*.

Auch bei Unglücksfällen wird der Zauberdoktor zu Hilfe gerufen. Er richtet z. B. gebrochene Glieder wieder ein, so gut er es versteht, verbindet die Stelle mit Spinnweben und einer Schnur und steckt einige *ngankara*-Steine, die er seinem eigenen Körper entnimmt, in die Wunde, damit sie besser heilt; auch saugt er wohl mit seinem Mund das geronnene Blut *alua njaua* heraus.

Trotzdem der Zauberdoktor seine Macht von den bösen Wesen empfangen hat, schreibt er sich merkwürdigerweise die Gewalt zu, gegen diese kämpfen und sie zurücktreiben zu können. Wenn z. B. ein böser Westwind daherbraust, so stellen sich die Zauberdoktoren eines Lagerplatzes in einer Reihe nebeneinander auf und beobachten den herankommenden Wind. Bemerkten sie in ihm böse Wesen in Gestalt von langen Katzen,

erintja ngaia genannt, so werfen sie zuerst *ngankara*-Steine nach ihnen, töten sie dann mit ihren Stöcken und reißen sie in Stücke. Doch zeigen sie diese erschlagenen *erintja ngaia* nur ihren Zaubergenossen, niemals den Laien.

Gegen Staubstürme, die vom Westen oder Süden kommen, stecken sie sich Zweige einer Eucalyptusart *arganka* in Gürtel und Armbänder und schleudern mittelst ihrer Speerwerfer *ngankara*-Steine nach dem Winde.¹⁾

Bei einem der allerdings äußerst seltenen, aber sehr starken und langanhaltenden Regenfälle werfen sie mit der *mera* ihrem Körper entnommene *ngankara*-Steine nach den Wolken, um sie zu verjagen.

Wenn ein Zauberdoktor im Traum ein böses Wesen in Hundegestalt (*kokolura*-Hunde) ankommen sieht, so steht er auf und weckt einen seiner Kollegen mit den Worten: „Stehe auf, der Böse kommt vom Westen her!“ Darauf gehen ihm beide entgegen, verstecken sich am Wege, legen *ngankara*-Steine auf ihre Speerspitze, speeren den *kokolura* zu Tode und verbrennen ihn. Im Lagerplatz erzählen sie dann ihr Abenteuer.

Oder aber ein Zauberdoktor jagt auf den Bergen und erlegt ein Wild. Plötzlich beginnt er am ganzen Körper heftig zu zittern. Böses ahnend steigt er auf die Bergesspitze und sieht vom Norden zwei böse Wesen in Emu-Gestalt *iliaka nimba* daherkommen. Schnell brät er das Fleisch und trägt es zum Lagerplatz, wo er die Bewohner von dem Gesehenen in Kenntnis setzt und die anderen Zauberdoktoren zusammenruft. Unterdessen ist die Sonne untergegangen. Nun fordert er die Lagerbewohner, Männer, Weiber und Kinder auf, sich auf einen Haufen zu stellen und sich ganz ruhig zu verhalten. Jetzt gehen die Zauberdoktoren eine kurze Strecke nach Norden, stellen sich in einer Reihe nebeneinander auf und werfen die bösen Wesen, welche mit feurigen Augen (*alkna matja-alknanta ngera* = Augen Feuerflammen gleich) herankommen, mit *ngankara*-Steinen; doch auch jene werfen solche nach den Zauberdoktoren, die den Rückzug antreten müssen und den versammelten Lagerbewohnern zurufen, sich weiter zurückzuziehen, da die bösen Wesen ganz nahe an den Lagerplatz herankämen. Endlich ergreifen die Zauberdoktoren ihre Speere, werfen damit die beiden bösen Emu tot und vergraben sie; hierauf rufen sie die Lagerbewohner zurück und teilen ihnen ihren Sieg mit.

Die Zauberdoktoren haben auch die Gabe, die sich auf Bäumen und in Felsenspalten aufhaltenden *ratapa*-Kinder, sowie die auf den Gräbern sitzenden oder in deren Nähe umherwandernden Seelen der Verstorbenen zu sehen, welche letztere man sich übrigens in weißer Gestalt denkt. Sie haben ferner die Fähigkeit, verborgene Dinge zu offenbaren. Wenn sich z. B. eine Rächerschar einem Lagerplatz nähert, fallen sie plötzlich auf den Bauch und mit dem Kopf in den Sand, zum Zeichen, daß ein oder alle Lagerbewohner in Bälde tot niederfallen werden.

Daß sie sich auch die Macht zuschreiben, einen von den Bluträchern Getöteten wieder ins Leben zurückzurufen, ist bereits S. 22 mitgeteilt worden.

Der Zauberdoktor ist berechtigt, für seine Dienste eine Belohnung zu fordern. Wird ein von ihm behandelter Kranker gesund, so gibt er dem Doktor für seine Bemühung die hintere Hälfte *tēlja* des erlegten Wildes. Nimmt jedoch die Krankheit einen tödlichen Verlauf, so hat der Zauberdoktor keinen Anspruch auf Entlohnung.

Ebenso wie der Eingeborne an die Wirkung der Zauberei glaubt, so hegen auch die meisten Schwarzen keinen Zweifel an der Macht der Zauberdoktoren, Krankheiten zu heilen und den Einwirkungen der bösen Wesen entgegenzuwirken. Daß jedoch manche

¹⁾ Anm.: s. I, S. 13, 14.

„Aufgeklärte“ unter ihnen sind, die an diesen Fähigkeiten zum wenigsten zweifeln, ist gewiß. Die Zauberdoktoren selbst aber sind im allgemeinen die größten Schwindler und Gaukler, die durch die raffiniertesten Vorspiegelungen und Betrügereien das Volk in Abhängigkeit von sich zu erhalten wissen.

2. der Loritja.

Auch die Zauberdoktoren *ngankari* der Loritja werden von den bösen Wesen *mamu* „gemacht“. Wenn ein Loritja in der Nacht einsam draußen umherwandert, so kommen zwei *mamu* auf ihn zu, werfen ihm zuerst *ngankari*-Steine ins Ohr, sodaß er betäubt wird und führen ihn dann, indem sie ihn am kleinen Finger anfassen, nach *wottatari*, der Behausung der bösen Wesen im Westen, wo sie ihn in die dortige Höhle hineingeleiten und ihn fortwährend niederwerfen, wobei die auf dem Boden der Höhle liegenden spitzigen Zaubersteine von roter, schwarzer, gelber und bunter Farbe in seinen Körper eindringen. Dann wird der neue Zauberdoktor durch eine fensterähnliche Oeffnung (nicht durch den Eingang) der Höhle ins Freie gesetzt und von den beiden *mamu* wieder in seinen Lagerplatz zurückgeführt, wo er sich mit dem Gesicht nach unten auf den Boden niederlegt. Seine Freunde kommen herbei, befühlen seinen Körper und erkennen, daß ihr Freund jetzt ein Zauberdoktor geworden ist. Jetzt erscheinen zwei ältere Zauberdoktoren und öffnen ihrem jungen Kollegen die Ohren, indem sie ihre Finger hineinstecken; auch geben sie ihm ein Stück rohe Leber zu essen und ein wenig Wasser zu trinken. Darauf stecken sie ihm *blood-wood*-Zweige um die Stirn, in seine Armbänder und in seinen Gürtel, hängen ihm je eine Muschel *takulu*¹⁾ um Hals und Gürtel, bemalen seinen Oberkörper mit Kohle und bringen einen schwarzen Fleck an seiner Stirn und einen ebensolchen Streifen um seinen Leib an. Nachdem sie noch ein Känguruh erlegt und zum Lagerplatz gebracht haben, geben sie dem neuen Zauberdoktor folgende Vorschriften:

„Du sollst von jetzt an die Leber, den Magen, die Lunge und die Gedärme des Wildes roh essen und das rohe Blut trinken! Du sollst das Herz nicht essen, du sollst das Fett nicht essen und die Knochen nicht zerklopfen! Du sollst den Pflanzenbrei trinken (nicht Aschenbrot backen und essen)!

Du sollst dich nicht niederlegen zum Trinken, sondern entweder mit einer Mulde oder mit der hohlen Hand das Wasser schöpfen!

Du sollst keinen wilden Hund speeren! Denn wenn du dies tust, so wird er heulen, und dann werden die *ngankari*-Steine aus deinem Körper fallen. Einer Schlange sollst du aus dem Wege gehen, sonst wirst du deine Macht als Zauberdoktor verlieren.“

Nachdem sie ihm diese Gebote gegeben haben, reiben sie seinen Körper mit den angesengten Haaren des Känguruh, das vor ihnen in der Asche liegt, ab und geben ihm noch den Befehl, immer grüne Zweige in seinem Gürtel zu tragen.

Hierauf schneiden die beiden älteren Zauberdoktoren dem neuen Kollegen ein Loch in seine Zunge und stechen ihn mit einem spitzen Stück Holz in die Kuppe des rechten Zeigefingers, beides zum gleichen Zweck wie bei den Aranda.

Auch der Loritja-Zauberdoktor wird in Krankheitsfällen zu Hilfe gerufen. Er befühlt den Bauch des Patienten und zieht die bösen Wesen oder andere durch Zauberei in den Körper hineingelangte Gifte mit den Fingern oder durch Saugen heraus. — Bei leichteren Krankheiten streicht auch er mit seiner Hand an den Schenkeln der Kranken herab.

Knochenbrüche und Wunden werden in derselben Weise behandelt wie bei den Aranda.

¹⁾ s. II S. 9.

Im übrigen schreiben sich auch die Loritja-Zauberdoktoren dieselben magischen Kräfte zu wie ihre Nachbar-Kollegen.

Ein glücklich geheilter Loritja muß seinem Zauberdoktor das erste Känguruh, das er nach seiner Genesung erlegt, als Honorar überlassen.

Die Mehrzahl der Loritja glaubt ebenfalls fest an die Macht der Zauberdoktoren, Krankheiten zu heilen, ja selbst Tote wieder lebendig zu machen; eine Ausnahme bilden nur die Zauberdoktoren selbst.

10. Die Zahl- und Zeitbestimmungen.

Die Zahlbestimmungen der Aranda und Loritja sind sehr dürftig, da sie nur 2 bestimmte Zahlwörter haben und höhere Zahlenwerte entweder durch Zusammensetzungen der bestimmten Zahlwörter oder durch unbestimmte Zahlwörter mit Zuhilfenahme der zusammengehaltenen Hände einer oder mehrerer Personen, insonderheit aber durch das unbestimmte „*ntjara* = viele“ ausdrücken, mit welcher letzterer Zahlbestimmung alle Zahlenwerte von 4 an aufwärts bezeichnet werden können.

Die Zahlbestimmungen der Aranda und Loritja sind folgende:

Aranda:	Loritja:
ninta = 1	kutu
tära = 2	kutara
täramininta ¹⁾ (= 2 + 1) = 3	kutarabakutu (= 2 + 1)
táramatára (= 2 + 2) = 4	kutarabakutara (= 2 + 2)
taramapulba ²⁾ (= 2 + 3) = 5	mankurkata
ngota mehrere (etwa 6—9)	unguta
munuruta ³⁾ = 10	kutuluru
iloa ⁴⁾ = 20	nguangua
tnoa ⁵⁾ = 30	lenku
intitjeritjera ⁶⁾ = 40	taua-alkarinji

Die Zahlwörter von 5—40, die übrigens ziemlich unbestimmte Werte bezeichnen, werden selten gebraucht; meistens werden sie durch das unbestimmte „*ntjara* = viele“ ersetzt.

Andere unbestimmte Zahlwörter sind folgende:

Aranda:	Loritja:
urbutja = einige (auch 3 oder 4)	mankurba
renapalla wenige	narapili
rungalura mehrere	angutalitji
ntjara viele	tuta
ntjara knara ⁷⁾ sehr viele	tutalenku
knarintjara ⁸⁾ sehr viele	puntulenu
inkaraka alle	apuara
inkana alle zusammen	lewara

¹⁾ taramininta, zusammengesetzt aus *tära* = 2, *mi* = *ma* = +, *ninta* = 1, d. h. 2 + 1.

²⁾ taramapulba, „ „ „ *tära* = 2, *ma* = und, *pulba* = 3; doch wird letzteres Wort nur in Zusammensetzungen gebraucht.

³⁾ munuruta = 10, dargestellt durch die zusammengehaltenen Hände eines Mannes.

⁴⁾ iloa = 20, „ „ „ „ „ „ zweier Männer.

⁵⁾ tnoa = 30, „ „ „ „ „ „ dreier Männer.

⁶⁾ intitjeritjera = 40, „ „ „ „ „ „ von 4 Männern.

⁷⁾ ntjara knara, wörtlich: „viele groß“.

⁸⁾ knarintjara, wörtlich: „groß viele“.

Die Zeitbestimmungen.

Auch die Zeitbestimmungen sind äußerst dürftig. Sie haben weder eine Jahres-einteilung, noch Bezeichnungen für die Wochentage oder Monatsnamen. Gerechnet wird nur nach Nächten und nach den Mondphasen; auch unterscheidet man eine warme und eine kalte Jahreszeit.

Für die Bestimmung der Tageszeit werden folgende Bezeichnungen gebraucht, die für den unbesorgt in den Tag und in die Welt hineinlebenden Eingebornen völlig ausreichend sind:

Aranda:		Loritja:
lentara	frühmorgens, wenn die ersten Lichtstreifen im Osten sich zeigen (wenn die Hähne krähen)	ulentiri
artjelbmiwia	frühmorgens, wenn die Lichtstreifen breiter werden	turangarañi
itungulungula	wenn im Osten alles licht ist	jultaparapara
allábatara	Morgendämmerung, Zwielight	jultakutu
ingúntingúnta ¹⁾	frühmorgens (wenn die Vögel anfangen zu singen)	mungawápu
ingutna ²⁾	früh vor Sonnenaufgang	mungapuru
ingutnala ³⁾	früh (unmittelbar vor S.)	mungawinki
iltjamiltja ⁴⁾	früh (beim S.)	purupuru
katnerantjima	früh (wenn die ganze Sonnenscheibe zu sehen ist)	katurikulakalbañi
ingunta ⁵⁾	morgens nach Sonnenaufgang	mungatara
inkanjinkanja ⁶⁾	vormittags (etwa 9 Uhr)	parpaparpa
inkanja ⁷⁾	mittags 12 Uhr	parpa
inkanjatnaka ⁸⁾	nachmittags gegen 3 Uhr	parpakultu
tnamiwia ⁹⁾	gegen Abend (etwa 1 Stunde vor Sonnenuntergang)	tjirinbirpa
ilbarilbara	(= „hängend“ d. h. wenn die Sonne herabhängt) unmittelbar vor S.	waralwaral
ngurangura ¹⁰⁾	abends, wenn die S. untergeht	mungartji
inguaparapara	abends, wenn die S. untergegangen ist	mungaparapara
altabatara	Abenddämmerung, Zwielight	jultakutu
namaltulbatia ¹¹⁾	abends, wenn es dunkel ist	butata-waltuwaltulba
alknara	abends (wenn nur noch das Abendrot im Westen leuchtet)	kalkara

¹⁾ inguntingunta, Duplikation von ingunta (s. unten) = morgens, bedeutet: „früh morgens“.

²⁾ ingutna, abgeleitet von ingua = Nacht und tna = tnama = stehen, bedeutet: wenn die (abziehende) Nacht (im Westen) steht.

³⁾ ingutnala, abgeleitet von ingua = Nacht und tnala = gestanden, bedeutet: wenn die Nacht (im Westen) gestanden hat.

⁴⁾ iltjamiltja, Duplikation von iltja = Hand, bedeutet: die Hände (= die langen Strahlen) der aufgehenden Sonne.

⁵⁾ ingunta, kontrahiert aus ingua = Nacht und enta = „nur eine“, bedeutet: nach nur einer Nacht (= morgen).

⁶⁾ inkanjinkanja, Duplikation von inkanja = Mittag, bedeutet: der kleine Mittag.

⁷⁾ inkanja = wenn die Sonne „in der Mitte“ des Himmels steht.

⁸⁾ inkanjatnaka = wenn die Sonne „in der Mitte“ (d. H.) gestanden hat (tnaka).

⁹⁾ tnamiwia, abgeleitet von tnama = Stock und iwia = iwuma = werfen, bedeutet: wenn die Sonne (= wandernde Frau) „ihren Stock vor sich hinwirft“, weil ihre Wanderung bald zu Ende ist.

¹⁰⁾ ngurangura, Duplikation von ingua = Nacht und aragula = vor, bedeutet: „vor der Nacht“.

¹¹⁾ namaltulbatia = wenn die Nacht das Gras (nama) einhüllt (goltama), sodaß man die Gegenstände nicht mehr genau sehen kann.

<p>Aranda:</p> <p>ingua die Nacht (wenn alles finster ist)</p> <p>inguapuntja¹⁾ die Zeit vor Mitternacht</p> <p>mewara Mitternacht</p> <p>inguatoppalta²⁾ die Zeit nach Mitternacht</p> <p>ɾatajibalélana³⁾ um 3 Uhr nachts</p>	<p>Loritja:</p> <p>munga</p> <p>mungakututu</p> <p>tukalba</p> <p>munga ngururkultu</p> <p>talku nguntiljinami</p>
--	--

Aus dem Obigen geht hervor, daß sehr viele der vorstehenden Tageszeit-Bestimmungen von dem Worte *ingua* (= L: munga) = Nacht abgeleitet sind, diese Ableitung tritt jedoch noch deutlicher hervor bei den Zeitbestimmungen der Vergangenheit und der Zukunft; längere Zeitabschnitte werden dagegen nach Monden (*taia*, = L: *pira*) berechnet, wie folgende Tabelle zeigt, die zuerst die Zeitbestimmungen der Vergangenheit, sodann die der Zukunft bringt.

Zeitbestimmungen der Vergangenheit.

<p>Aranda:</p> <p>nguruka⁴⁾ gestern</p> <p>ngurukarbuna⁵⁾ vorgestern</p> <p>ngurukakuia vorgestern</p> <p>ngama nguruka⁶⁾ vor etwa 3 Tagen</p> <p>ngama untuara⁷⁾ vor etwa 4 Tagen</p> <p>ngama untuarakala⁸⁾ vor etwa 5 Tagen</p> <p>ngama untuarulkura⁹⁾ vor etwa 6 Tagen</p> <p>ngurukawara vor einigen Tagen</p> <p>ngurukulkara vor mehreren Tagen</p> <p>taia inkanapinkana¹⁰⁾ im letzten Monat (= vor zwei Wochen bis vor einem Monat)</p> <p>taia taramala¹¹⁾ vor 2 Monaten</p> <p>taia urbutjamala vor 3 oder mehr Monaten</p>	<p>Loritja:</p> <p>mungatu</p> <p>mungatu kutuba</p> <p>mungatu kutubaka</p> <p>ngama mungatu</p> <p>ngama wirili</p> <p>ngama wirilikata</p> <p>ngama wirilita</p> <p>mungatu wiakutu</p> <p>mungatu nguanba</p> <p>pira wantiwanti</p> <p>pira kutarankamba</p> <p>pira mankurankamba</p>
---	---

¹⁾ inguapuntja, abgeleitet von ingua = Nacht und puntja = tief, bedeutet: „die tiefe Nacht“.

²⁾ inguatoppalta, von ingua = Nacht und toppalta = Rücken d. h. die (abziehende) Nacht wendet (den Leuten) den Rücken zu.

³⁾ ɾatajibalélana, abgeleitet von ɾata = inkaia = Beuteldachs und jibalélana = „betrügen“ d. h. die Zeit, welche die in der Nacht umherwandernden inkaia (Beuteldachse) betrügt. Nach dem Glauben der Eingebornen verkriechen sich um diese Zeit die Beuteldachse in ihre Löcher, da sie, durch einen im Osten sich zeigenden Lichtstreifen getäuscht, wähnen, der Tag sei im Anzuge. Sobald sie ihren Irrtum einsähen, kämen sie wieder aus ihren Löchern hervor.

⁴⁾ nguruka, abgeleitet von ngu = ingua = Nacht und ruka = ruga = vorher, bedeutet: die Zeit „vor der letzten Nacht“.

⁵⁾ ngurukarbuna, kontrahiert aus nguruka = gestern (s. oben) und arbuna = „ein anderes“, bedeutet: „das andere Gestern“ (vorgestern).

⁶⁾ ngama nguruka = das weiter entfernt (ngama) [liegende] gestern (nguruka).

⁷⁾ ngama untuara = das weiter entfernt (liegende) jenseitige (untuara) [gestern].

⁸⁾ ngama untuarakala = das noch weiter entfernt (liegende) jenseitige (gestern).

⁹⁾ ngama untuarulkura = mehr weit entfernt (liegendes) gestern.

¹⁰⁾ taia inkanapinkana, von taia = Mond und inkanapinkana, Duplikation von inkana = der letzte = im letzten Monat, z. B.

A: taia inkanapinkana kwatja knarala nakala

L: pira wantiwanti kapi puntunku kurbinu.

Mond im letzten Wasser groß regnete

d. h. im letzten Monat fiel ein großer Regen.

¹¹⁾ taramala, abgeleitet von tära = zwei und mala = schon.

Aranda:		Loritja:
imanka ¹⁾	einst, vor 3—4 Monaten	raua
imankarbuna ²⁾	vor etwa 5 Monaten	raua kutuba
imankulkura	vor etwa 6 Monaten	raua nguanba
imanka knara	vor etwa 9 Monaten	raua puntu
imanka indora	vor etwa 1 Jahr	raua lenku
imankaparatoa	vor etwa 2 Jahren	rauakatoa
imankuntuara	vor etwa 4 Jahren	rauanka wirili
imankuntuarakala	vor etwa 10—16 Jahren	rauanka wirilita
imankakata	vor sehr vielen Jahren	rauakata
rinba	vor langer Zeit	rauanta
imitjima	vor langer langer Zeit	iwaritamunu
eróula	vor sehr langer Zeit	erorita
imanka altjirangamuntuarakala ³⁾	in grauer Vorzeit	tukutita wirilikata
arbauuta	vor unbestimmter Zeit	wombalta
ngambakala	von immer, von Ewigkeit her	tukurita

Zeitbestimmungen der Zukunft:

Aranda:		Loritja:
ingunta ⁴⁾	morgen	mungatara
inguntarbuna ⁵⁾	übermorgen	mungatara kutuba
inguntakuia	übermorgen	mungatara kutubaka
inguntawara	nach einigen Tagen	mungatara wiakutu
inguntulkura	nach mehreren Tagen	mungatara nguanba
ngama ingunta	nach etwa 3 Tagen	ngama mungatara
nguntarakitjala	nach etwa 4 Tagen	unguntarakita
ngakurakitjala	nach etwa 5 Tagen	angapalumbakita
ngakuralaka	nach etwa 6 Tagen	„
inguntakalaka	nach etwa 1 Woche	mungatarakita
tarakalaka	nach etwa 2 Wochen	kutarakita
urbutjakalaka	nach etwa 3 Wochen	mankurukita
taia ninta (indamala) ⁶⁾	nach einem Monat	pıra kutu (ngarira)
taia tara (indamala)	nach 2 Monaten	pıra kutara (ngarira)
taia taramininta (indamala)	nach 3 Monaten usw.	pıra kutarabakutu (ngarira)

¹⁾ imanka ist eine unbestimmte Zeitbestimmung; das Wort selbst hängt zusammen oder ist abgeleitet von ima = Tod und bedeutet eigentlich eine so lange Zeit, als der Geist des Verstorbenen umherwandert bis zu seiner Vernichtung; doch kann imanka nach dem heutigen Sprachgebrauch einen Zeitraum von 3 Monaten bis zu vielen Jahren bezeichnen. Die in Verbindung mit ima angegebenen Zeitbestimmungen werden angewandt, wenn mehrere der Vergangenheit angehörige Ereignisse der Zeit nach genauer bestimmt werden sollen.

²⁾ imankarbuna = das andere (arbuna) einst (imanka).

³⁾ altjirang. = als die altjirangamitjina (Totem-Vorfahren) auf der Erde wandelten.

⁴⁾ ingunta, von ingua = Nacht und enta = „nur eine“, bedeutet: nach nur einer Nacht, morgen.

⁵⁾ inguntarbuna = der andere (arbuna) Morgen (ingunta) = übermorgen.

⁶⁾ taia ninta indamala = Mond einer gelegen haben z. B.

A: taia ninta indamala jinga pitjalbutjina

L: pıra kutu ngarira ngaiulu ngalakulbana.

Mond einer gelegen haben ich zurückkehren werde

d. h. nach einem Monat werde ich zurückkehren.

Aranda:		Loritja:
anma	bald (am selben oder nach mehreren Tagen)	wonnu
lilika } lelinja }	bald (nach mehreren Tagen)	{ ngula
ingunta arbábaka } ingunta arbámaninja }	nach langer, unbestimmter Zeit	{ mungatara maninji mungatara ngulamaninji
etatjetta ¹⁾	lebenslang, immer	kanaruntu
ngambintja	in Ewigkeit, für immer	tukurita

Zeitbestimmungen der Gegenwart:

Aranda:		Loritja:
lāta	jetzt, heute	kuari
lataka	für jetzt, für einen Augenblick	kuariku
latakama	" " " " "	kuarikumba
latawara	erst jetzt, erst heute	kuari wiakutu
latna ntama	jetzt wieder	kuarikutuka

Die Jahreszeiten (bzw. einige Monate).

Aranda:		Loritja:
mballa ²⁾ oder mballaka ³⁾	die heiße Zeit, der Sommer (Okt.—Febr.)	lurru oder lurruku
lurba oder lurbaka	die kalte Zeit, der Winter (Mai—August)	wonta, wontaku
latia	der Monat, wenn die Kälte abnimmt (August)	kutuwara
albólba, albólbaka	der Monat vor der heißen Zeit (=Frühling, Sept.)	beukuara
arulurumba	der Monat, in dem es wieder heiß wird (Okt.)	arulurumbu
tjilpitjeria (= bratender Heißwind),	der Monat, in dem die Heißwinde wehen (Okt. oder Nov.)	kuntikuntirangariñi
urkunauia (von ura = Feuer),	der heißeste Monat (Januar)	malkarkura
lurbakata	der Monat, in dem es wieder kälter wird („Herbst“, April oder Mai)	wontaka/a
mbobuntunga („der mittelste“),	der kälteste Monat (Juli)	ngururkultu

II. Die Geheimsprache der Männer.

Nachdem die jungen Aranda-Männer in den Geheimkult eingeweiht worden sind, wird ihnen noch eine andere Geheimsprache *ankatja kerintja* beigebracht, die nur befreundete Eingeborne unter sich gebrauchen und die zum Teil auch von den älteren Frauen verstanden und gesprochen wird. So spricht z. B. der Mann mit seiner Schwiegermutter, mit seinem Schwager und mit seiner Frau im Beisein Anderer diese Geheimsprache, die Angehörige anderer Volksstämme und auch Kinder nicht verstehen.

¹⁾ etatjetta, kontrahiert aus eta = etata = Leben und tjetta = sehr lang, = „lebenslang“.

²⁾ mballa = die heiße Zeit (der Sommer).

³⁾ mballaka = in der heißen Zeit (im Sommer); derselbe Unterschied besteht bei lurba und lurbaka u. s. w.

Sie lehren diese Geheimsprache etwa in folgender Weise:

Umgangssprache:				Geheimsprache:
Unta kwatja		aretna tnauai:		untalja
Du Wasser		Namen nenne:		"
Unta atuna (den Mann)		" "		antápara
" atuna wotta ¹⁾		" "		uráta
" " "		" "		ulalba
" " "		" "		ljakua
" aragutjana (die Frau, Accusat.)		" "		ultanta
" antarana (Schwiegervater) "		" "		ntōja
" knaribatana (den alten Mann)		" "		ntoja
" worrana (den Jungen)		" "		kuja
" kwarana (das Mädchen)		" "		arunkua
" alirrana (Sohn oder Tochter)		" "		knararbatja
" rukutana (den jungen Mann, an dem die circumcisio vollzogen ist)		" "		tnoara
" iliarana (den jungen Mann, an dem die subincisio vollzogen ist)		" "		albmulunka
" katana (den Vater)		" "		rauula
" maiana (die Mutter)		" "		{ takutja
" "		" "		{ tmalatja
" kamunana (Mutter's Bruder)		" "		tmalatja
" wonnana (Vater's Schwester)		" "		bangá anatja
" ankallana (Vetter, Base)		" "		arbmara
" tjimiana (Mutter's Vater)		" "		eratja
" arangana (Vater's Vater)		" "		lamia
" ebmännana (Mutter's Mutter)		" "		ebanatja
" lorra pallana (Vater's Mutter)		" "		ilbilja
" ambana (Neffen, Nichten u. s. w.)		" "		mbatja
" kaljana (älteren Bruder u. s. w.)		" "		ljerba oder ljerbatja
" itiana (jüngeren Bruder u. s. w.)		" "		malja oder maljatja
" noana (Frau, Gemahl)		" "		pilja, piljatja
" mbanana (Frau's Bruder)		" "		pilja
" namara (Sohn's Frau)		" "		erilla
" katjana (Kind)		" "		tāra
" altjirana (Gott)		" "		tnankara ²⁾
" erintjana (böses Wesen, Teufel)		" "		marrintja ²⁾
" ngankarana (Zauberdoktor)		" "		marrintjagata ²⁾
" leltjana (Feind)		" "		puntutitja
" tjinnana (Freund)		" "		laltja
" kaputa (Kopf)		" "		ngaminja
" alkna (Auge)		" "		mbakara
" ilba (Ohr)		" "		ngarinja

¹⁾ wotta = mehr. Der ganze Satz heißt: du sollst den Mann auch nennen: urata. Für „Mann“ finden sich also 4 Bezeichnungen in der Geheimsprache.

²⁾ Nicht wenige von diesen Wörtern stimmen mit den der Geheimsprache der Rukuṭa (Novizen) überein (s. IV, I S. 28 ff.).

Umgangssprache:		Geheimsprache:
Unta arágata (Mund)	aretna tnauai:	tangura ¹⁾
„ rotna (Kinn)	„ „	aralta
„ äla (Nase)	„ „	nkutinja
„ punga (Haar)	„ „	iwotalta
„ antja (Kehle)	„ „	woltja ¹⁾
„ iltja (Hand)	„ „	remba
„ inka (Fuß)	„ „	inatjira
„ inanga (Arm)	„ „	ljelitja
„ lupara (Schenkel)	„ „	irkienta
„ tjalka (Fleisch)	„ „	ltjanba
„ urba (Rückgrat)	„ „	ntjinara
„ toppa (Rücken)	„ „	urunta
„ untjita (Kreuzbein)	„ „	tnoruta
„ ntulba (Hüfte)	„ „	ntjuantjua
„ tnata (Bein)	„ „	mbaluta
„ itunta (Magen)	„ „	unja
„ iltjarkna (Gedärme)	„ „	libbalibba
„ atna (Kot und vagina)	„ „	rabia
„ parra (penis)	„ „	ntoara
„ lurkna (Sehne)	„ „	lurbitja
„ tukuta (Herz)	„ „	putalunga
„ ljola (anus)	„ „	ljambalta
„ alua (Blut)	„ „	kutukuta
„ worba (geronnenes Blut)	„ „	iltjangiltja
„ mburka (Körper)	„ „	mōtna
„ parra (Schwanz)	„ „	wotjia
„ ara (rotes Känguruh)	„ „	njaiira
„ aranga (Macropus robustus)	„ „	ningara, njalapa
„ aroa (rock-wallaby)	„ „	kulara
„ luta (kl. Wallaby)	„ „	motna
„ kwalba (Wallaby, spec.)	„ „	njirapa
„ iwuta (Nagelschwanz-Känguruh)	„ „	karitja
„ tnunka (Känguruh-Ratte, spec.)	„ „	nkamuna
„ kweba (Känguruh-Ratte, spec.)	„ „	irbantjua
„ antána (Opossum)	„ „	wotjilka
„ tjilpa (Beutelmarder)	„ „	katjawara
„ inkaia (Beuteldachs, spec.)	„ „	albatjera
„ kurra (Beuteldachs, spec.)	„ „	alknaljima
„ tekua (Ratte)	„ „	ilbarantunana
„ knulja (Hund)	„ „	ltalta
„ inalanga (Echidna)	„ „	ljaka (= Stachel)
„ toturatura (Maulwurf)	„ „	marrintja (= böses Wesen)
„ ilia (Emu)	„ „	njorrinja

¹⁾ Nicht wenige von diesen Wörtern stimmen mit den der Geheimsprache der Rukuta (Novizen) überein (s. IV, I S. 28 ff.).

Umgangssprache:		Geheimsprache:
Unta itoa (wilden Puter)	aretna tnaui:	rungurpa
„ eritja (Adler)	„ „	lauara
„ ngapa (Krähe, Rabe)	„ „	nganka
„ arkularkua (Kuckuckseule)	„ „	kwaka
„ nturuta (Bergtaube)	„ „	aragutja (= Weib)
„ ibiljakua (Ente)	„ „	wonkara
„ nenka (Diamant-Sperling)	„ „	tjipia
„ inkulkna (kite-hawk)	„ „	pulantja
„ tjunba (Varanus giganteus)	„ „	irtna
„ ramaia (Varanus gouldii)	„ „	loatjira
„ latnara (Schlange, spec.)	„ „	arapalka
„ apma (Schlange, gen.)	„ „	arapalka
„ ultamba (Biene)	„ „	rungalkura
„ jerramba (Honigameise)	„ „	rungalkura
„ jerra (Ameise)	„ „	altákalta
„ injitjera (Frosch)	„ „	larrarinja
„ alknenera (große rote Cikade)	„ „	alknanda
„ ingunanga (Insekten-Larven)	„ „	jimbaiera
„ tnurungatja (Raupe)	„ „	watjina
„ tjappa (Larve)	„ „	lurba
„ tnatata (Skorpion)	„ „	aragutja (= Weib).

Für folgende Tiere und Vögel u. s. w. gibt es keine besonderen Bezeichnungen in der Geheimsprache:

tatja (Stutzbeutler)	renga (Podargus)	karka (Laubenvogel)
ntilja „	nkuna (Cacatua Leadb.)	ntapikna (Fisch)
tokia (Maus)	ulbatja (Platyc. zon.)	manga (Fliege)
ulbulbana (Fledermaus)	nkebara (Kormoran)	indaltja (Heuschrecke)
irkentera „	tjutalpa (Sphenost. crist.)	inbarka (Tausendfuß)
lakabara (Habicht)	baninjibana (Wasservogel)	inola (Spinne)
manginta (Eule)	terkateratera (Taucher)	u. a.,

weshalb diese mit dem gewöhnlichen Namen bezeichnet werden.

Umgangssprache:		Geheimsprache:
Unta tjilara (Stirnband)	aretna tnaui:	ilkántja
„ tjatta (Speer)	„ „	intakura
„ lāta (Speer mit breiter Spitze)	„ „	rentita
„ tjattaparra (dünne Ende des Speeres)	„ „	talparra
„ tjalanka (Pech)	„ „	kwaninba
„ mera (Speerwerfer)	„ „	eramintera
„ alkuta (Schild)	„ „	intolanga
„ ulbařinja (Bumerang)	„ „	tjipata
„ tnama (Stock)	„ „	iltjirbera
„ irkalla (Steinmesser)	„ „	eretja
„ ilapa (Steinbeil)	„ „	nilba
„ mantara (Kleid)	„ „	ljaia
„ irkitja (Schnur)	„ „	ntoitja
„ lipa (dicke Schnur)	„ „	ntoitja

Umgangssprache :		Geheimsprache :
Unta kanta (Kopfschnur)	aretna tnauai:	kalaltjutnana
„ tjurunga (hölzerne)	„ „	lōtja
„ tjurunga (steinerne)	„ „	lankala
„ nankara (großes Schwirrhholz)	„ „	nankara
„ namatuna (kleines Schwirrhholz)	„ „	tjalbma
„ rutja (Mulde)	„ „	tjoritja
„ para (Gummibaum)	„ „	alkneltja
„ ititja (Acacia aneura)	„ „	tenkala
„ tnima (Acacia Kempeana)	„ „	rentata, lembata
„ arankaia (Livist. Mariae)	„ „	albmanta (= Feuer)
„ tjuanba (Acacia estroph.)	„ „	tanga
„ arankuia (Kirschbaum)	„ „	arankuia
„ tjurka (Feigenbaum)	„ „	ntananga
„ lalitja (Carissa Brownii)	„ „	pallapa
„ agia (Canthium latifol.)	„ „	aralkuna
„ nama (Gras)	„ „	nōltja
„ jelka (Cyperus rot.)	„ „	lolunka
„ latjia (eßb. Wurzel)	„ „	tnalala
„ inkua (Rohr)	„ „	tnaltala
„ lankua (Marsdenia Leichh.)	„ „	kana tnitja
„ manna (Pflanzenkost)	„ „	kana
„ garra (Fleisch, Wild)	„ „	tjauitja
„ āla (Erde)	„ „	wollara
„ ala-altjura (Erd-loch)	„ „	wollara-eremitja
„ alkira (Himmel)	„ „	naminja, njurtja
„ inna (Baum)	„ „	tjipata
„ ulbaia (Fluß, Creek)	„ „	nkowaia, nkulbaia
„ tmara (Lagerplatz)	„ „	tauuta
„ ilta (Hütte)	„ „	nkolja
„ patta (Stein, Berg)	„ „	mbamba
„ ura (Feuer)	„ „	albmanta, ninka
„ matja tāra (hellaufloderndes Feuer)	„ „	albmanta janinja
„ andara (Fett)	„ „	wolja
„ unkwana (Knochen)	„ „	tjapulbura
„ lenga (Sonne)	„ „	řarka
„ taia (Mond)	„ „	tninja
„ ntailpara (Sterne)	„ „	kuralja
„ wurinja (Wind)	„ „	boba
„ lurba (Winter)	„ „	ntarbma
„ mballa (Sommer)	„ „	kulkura
„ wumbia (heiß)	„ „	mbaia
„ jirara (Norden, nördlich)	„ „	jilunitja
„ eknara (Osten, östlich)	„ „	eknunitja
„ antakara (Süden, südlich)	„ „	antakunitja
„ aldola (Westen, westlich)	„ „	altámala

Umgangssprache:		Geheimsprache:
Unta ankatja (Wort)	aretna tnaui:	marama
„ knara (groß)	„ „	puritja
„ kurka (klein, wenig)	„ „	kutjira
„ ära (zornig)	„ „	unkuarunkua
„ rilera (friedlich)	„ „	lebaltja
„ ngaiala (hungrig)	„ „	wiapalla
„ ankatala (durstig)	„ „	rukula
„ ankua (schläfrig)	„ „	bakarkna
„ borka (müde)	„ „	markua
„ mära (gut)	„ „	langara
„ kunna (schlecht)	„ „	kouna
„ katninga (oben)	„ „	naminja, njurtja
„ kwanninga (unten)	„ „	leunitja
„ itinja (nahe)	„ „	etinjinja
„ longa (sehr weit)	„ „	ilounta
„ parpa (schnell)	„ „	kankinja
„ monja (langsam)	„ „	maranja
„ akua (rechts)	„ „	akuataka
„ kwanginja (links)	„ „	ljengitjakua
„ nalka (satt)	„ „	tontja
„ kunba (untätig, müßig)	„ „	boapa
„ argana (fröhlich)	„ „	ljinta
„ mbanka (übrig)	„ „	nimbanka
„ ilkwatara (beisammen)	„ „	lkuánkata
„ leoa (abwärts)	„ „	leolitja
„ katna (aufwärts)	„ „	njurtja
„ mbobula (in der Mitte)	„ „	lamba
„ itëela (daneben, am Rande)	„ „	eterinka
„ ebmintja (unbrauchbar)	„ „	lebmintja
„ kuta (immer)	„ „	nkulumba
„ arugula (zuerst)	„ „	mbarugula
„ lata (jetzt)	„ „	ljankuta
„ anma (bald)	„ „	nkutja
„ ingunta (morgen)	„ „	kwanjinka
„ inguntarbuna (übermorgen)	„ „	kwanjinka knurintja
„ nguruka (gestern)	„ „	alknaraka
„ ngurukarbuna (vorgestern)	„ „	alknaraka knurintja
„ ngurangura (abends)	„ „	alknaralknara
„ inkana (zuletzt)	„ „	tneantanga
„ ingula (nachts)	„ „	kwanjila
„ altala (bei Tage)	„ „	řarkala
„ kalla (fertig, schon)	„ „	kanka
„ itja (nicht, kein)	„ „	tnankatna
„ wa (ja)	„ „	jabala
„ ninta (eins)	„ „	tjurura

Umgangssprache:		Geheimsprache:
Unta tara (zwei)	aretna tnaui:	tnalanga
„ taramininta (drei)	„ „	tnalangabatjurura
„ taramatara (vier)	„ „	tnalangabatnalanga
„ urbutja (einige)	„ „	worbitja
„ ntjara (viele)	„ „	eranma
„ inkaraka (alle)	„ „	tamantjika
„ arbuna (anderer)	„ „	knurintja
„ nala (hier)	„ „	naula
„ nanauna (hierher)	„ „	naulauna
„ jinga (ich)	„ „	anua
„ unta (du)	„ „	jika, paua
„ era (er)	„ „	etnabuta
„ ilina (wir beide)	„ „	jikabaanua
„ mbala (ihr beide)	„ „	mbalatnalanga
„ eratara (sie beide)	„ „	etnabutatnalanga
„ nuna (wir, pl.)	„ „	nunantara
„ rankara (ihr, pl.)	„ „	arenkera
„ etna (sie)	„ „	etnenkera
„ nuka (mein)	„ „	anúkakuta
„ unkwanga (dein)	„ „	jikakakuta
„ ekura (sein)	„ „	etnabutakakuta
„ ilinaka (unser beider)	„ „	jikabaanukakuta
„ mbalaka (euer beider)	„ „	mbalatnalangakakuta
„ ekuratara (ihr beider)	„ „	etnabutatnalangakakuta
„ nunaka (unser)	„ „	nunantarakakuta
„ ragankara (euer)	„ „	arenkerakakuta
„ etnaka (ihr, pl.)	„ „	etnenkerakakuta
„ nguna? (wer?)	„ „	nguntangua?
„ ngula? (wer?)	„ „	nguntangula?
„ iwuna? (was?)	„ „	iwuntangua?
„ iwuka? (warum?)	„ „	iwuntanguka?
„ ntala? (wo?)	„ „	ntalakua?
„ ilangara? (wann?)	„ „	ilanginja?
„ tuma (schlagen)	„ „	kaltilama
„ tuai (schlage)!	„ „	kaltilai!
„ tukala (geschlagen)	„ „	kaltilakala
„ tutjina (geschlagen werden)	„ „	kaltilitjina
„ ndama (geben)	„ „	urinjinama
„ ndai! (gieb!)	„ „	urinjinai!
„ lama (gehen)	„ „	arorerinama, ananama
„ lai! (geh!)	„ „	arorerinai!, ananai!
„ pitjima (kommen)	„ „	aroreritjima, anitjilama
„ pitjai! (komm!)	„ „	aroreritjai! anitjilai!
„ pitjalbuma (zurückkommen)	„ „	anitjalbuma
„ albuma (umkehren)	„ „	anitnama

Umgangssprache:		Geheimsprache:
Unta nama (sitzen)	aretna tнауai:	arorerama
„ renalama (sich setzen)	„ „	aroreralama
„ indama (liegen)	„ „	ulbanama
„ ankuindama (schlafen)	„ „	bakarkna ulbanama
„ kamerama (aufstehen)	„ „	tjikaterama
„ ilumama (sterben)	„ „	kwabinjerama
„ rama (sehen)	„ „	arabilama
„ wumama (hören)	„ „	kwarinama
„ ankama (sagen)	„ „	maramirama
„ arganerama (sich freuen)	„ „	ljinterama
„ etama (anzünden)	„ „	irkitama
„ ura etai! (Feuer anzünde!)	„ „	albmanta irkitai!
„ tjerama (braten)	„ „	ntanama
„ rumerama (sich zeigen)	„ „	uliljerama
„ njumama (trinken)	„ „	arorelama
„ ilkumama (essen)	„ „	maljewumama
„ inamama (nehmen)	„ „	erabatama
„ iwumama (wegwerfen)	„ „	iwularumama
„ wommama (werfen z. B. den Speer)	„ „	ankabelamama
„ kumama (schneiden)	„ „	ilbotnamama
„ ulbélamama (zerklopfen)	„ „	ulbelelarumama
„ tjebakamama (zerstückeln, zerschneiden)	„ „	tjebakalarumama
„ ultákamama (zerbrechen)	„ „	{ ultakalarumama
„ „ „	„ „	{ ltalbotnalarumama
„ tmaramama (fragen)	„ „	kaika manamama
„ jirama (aufhören)	„ „	tnumberamama
„ pallanamama (umherwandern)	„ „	tmaralarumama
„ ilkamama (schreien)	„ „	kwaboanamama
„ ntankamama (rufen, jem.)	„ „	ntankalarumama
„ juntamama (suchen)	„ „	juntalarumama
„ altaramama (finden)	„ „	altarelarumama.

Die Loritja haben keine besondere Geheimsprache für die alten Männer, sondern bedienen sich der Geheimsprache *tamala anitji* der Novizen *tatata* (s. IV, I, 52ff.).

12. Die Zeichensprache der Aranda.

Die Zeichensprache *kwerinja* hat bei den australischen Eingebornen eine geradezu staunenswerte Ausbildung erfahren. Nicht nur kann fast jeder lebende oder leblose Gegenstand durch die Zeichensprache dargestellt werden, sondern es gibt auch Zeichen für alle Tätigkeiten des gewöhnlichen Lebens, sodaß sich ein Eingeborner durch sie sehr gut mit einem anderen verständigen kann. Ihre Kenntnis ist ganz allgemein, sie wird von allen Erwachsenen, Männern wie Weibern, verstanden und da die Eingebornen in der Regel gute Augen haben und aufmerksame Beobachter sind, so wird sie zunächst immer dann angewandt, wenn es sich darum handelt, sich über weite Entfernungen hin zu verständigen. Außerdem

wird sie aber auch oft in Anwendung gebracht, wenn der Eingeborne sich zwar leicht mündlich verständigen könnte, aber aus irgend einem Grunde nicht reden will. Wenn ein Mann bei anderen Männern sitzt und von seiner in der Nähe sich aufhaltenden Frau verlangt, ihm Feuer oder Wasser zu holen, so gibt er ihr seinen Wunsch nicht selten durch die Zeichensprache kund, da ihm auf diese Weise die „Anstrengung“ des Redens erspart bleibt.

Die Zeichensprache wird aber auch angewandt, wenn es sich um Aeußerung eines verbotenen Wunsches handelt. Wenn z. B. ein Mann fleischlichen Umgang mit einer ihm verbotenen Frau begehrt, so bedient er sich nicht selten der Zeichensprache, um ihre Einwilligung zu erlangen d. h. er fragt sie durch die Zeichen: „Du willig?“, worauf sie ihm in den meisten Fällen mit dem Zeichen „Ja“, selten mit „Nein“ antworten wird.

Außerdem wird auch der Tod eines nahen Verwandten, dessen Namen man ja nicht nennen darf, durch die Zeichensprache mitgeteilt. Will z. B. jemand einem Manne die Nachricht vom Tode seines Bruders mitteilen, so macht er zuerst das Zeichen für „Bruder“, dann für „*kallu*“ (= schon) und dann für „sterben“. Ist der Verstorbene jedoch nicht mit dem Manne, dem er die Nachricht übermittelt, verwandt, so macht er zuerst das Zeichen für den Verstorbenen,¹⁾ dann das Zeichen für „schon“ und „sterben“.

Der Einfachheit wegen werde ich bei der nun folgenden Darstellung der Zeichensprache statt der Namen der Finger die Ziffern 1—5 anwenden, beginnend vom Daumen. Wo nicht anders angegeben ist, werden die Zeichen mit der rechten Hand, die etwa in Gesichtshöhe gehalten wird, ausgeführt. Die Finger in die angegebene Stellung zu bringen, erfordert zwar für den Weißen viel Mühe, ist jedoch für den Eingebornen mit keinerlei Schwierigkeit verbunden, da er ja von Jugend auf sich daran gewöhnt hat.

1. átúa:
(Mann) Man lege 3, 4, 5 an den Handballen, 1 an 3 und strecke 2 in die Höhe. Darauf führe man mit diesem einige kleine rotierende Bewegungen aus. — Dieses Zeichen findet sich bei den nördlichen Aranda in der Nähe von Glen Helen.
Oder: Man lege 3, 4, 5 an den Handballen, 1 an 3 und führe mit dem ausgestreckten Zeigefinger einige rotierende Bewegungen um das rechte Ohr aus. — Dieses Zeichen wird von den südlichen Aranda angewandt.
2. arágutja:
(Frau) Man spreize alle Finger der wagerecht mit dem Rücken nach oben gehaltenen rechten Hand, halte 1 etwas aufwärts, dagegen 2 etwas gesenkt und bringe die ganze Hand in zitternde Bewegung.
3. kátjia:
(kleines Kind) Man lege 1 an die Spitzen von 2, 3, 4 und den ausgestreckten kleinen Finger neben 4. Darauf bewegt man die Hand (Handrücken halb nach außen und halb nach unten, Handteller nach vorwärts gerichtet) einige (etwa 3) Male im kleinen Bogen von oben nach unten.
4. worra:
(Junge) 1, 2, 4, 5 halb eingezogen und auseinandergehalten, 3 ausgestreckt; Handrücken nach oben. Darauf führe man mit der Hand eine stoßende Bewegung nach vorwärts aus.

¹⁾ Für jeden bekannten Eingebornen gibt es ein Zeichen, das entweder ein körperliches Merkmal z. B. lahm, blind, taub, groß u. s. w., oder aber eine Gewohnheit (linkshändig, auffälliger Gang) des Betreffenden darstellt. Auch für diejenigen Europäer, mit denen sie häufig in Berührung kommen, ebenso für die meisten Tiere und Pflanzen. Wie erfinderisch die Schwarzen hierin sind, geht daraus hervor, daß sie auch Zeichen für die von den Weißen eingeführten Gegenstände erfunden haben.

5. rúkuta: Man lege 3, 4, 5 an den Handballen, 2 auf 1 gepreßt, und führe einige (der Beschnittene) stoßende Bewegungen nach vorwärts aus.
6. ilfara (junger Mann) 3, 4, 5 an den Handballen gelegt, 1 neben 3. Hand vertikal. Mit dem ausgestreckten Zeigefinger ein kleiner Bogen nach rechts ausgeführt, sodaß schließlich der Handballen nach oben zu liegen kommt.
7. knáribáta: (alter Mann) Man lege 4, 5 an den Handballen, 1 auf die Spitze von 3, und 2 neben 3. Darauf lasse man 3 zuerst vor der rechten und dann vor der linken Backe von 1 abschnellen.
8. ínkata (Häuptling): Wie No. 7.
9. kwara (Mädchen, größeres): Wie No. 2.
10. arágutja ínguia: (alte Frau) Zuerst das Zeichen für aragutja No. 2. Darauf lege man die ausgestreckten Finger dicht nebeneinander (1 unter die Finger) und führe mit der vertikalen Hand (2 oben liegend) zuerst eine nach rechts und unten, darauf eine nach links und unten gerichtete Bewegung aus.
11. kata: (Vater) Man umfasse mit der rechten Hand seinen Kinnbart (bzw. das Kinn) und streiche an demselben herunter.
12. maia (Mutter): Man umfasse mit der Spitze von 1 und 2 die Brust(warze).
13. kámuna (Mutter's Bruder): Wie No. 12.
14. wonna (Vater's Schwester): Wie No. 11.
15. aránga: (Vater's Vater) Man klopfe sich mit den ausgestreckten, enganeinanderliegenden 2, 3, 4, 5 (1 unter den Fingern) einige Male auf die Nabelgend.
16. lorra palla: (Vater's Mutter) Man klopfe sich mit den ebenerwähnten Fingern auf die Gegend unter dem Nabel.
17. tjímia: (Mutter's Vater) Man klopfe sich mit den erwähnten 4 Fingern auf die Gegend über dem Nabel.
18. ebmánna: (Mutter's Mutter) Man lege 3, 4, 5 an den Handballen, 1 unter den ausgestreckten Zeigefinger und streiche mit ihm einige Male an der rechten Augenbraue entlang und zwar von links nach rechts.
19. alírra: (Sohn, Tochter) Man fasse mit der rechten Hand die Spitze des rechten Schnurrbartes und bewege diese einige Male hin und her.
20. amba: (Neffe u. s. w.) Man klopfe sich mit der flachen Hand (2, 3, 4, 5 ausgestreckt nebeneinanderliegend) einige Male auf die Gegend unter der rechten Brust.
21. kalja: (Bruder, Vetter) Man fahre sich mit der flachen Hand zuerst an der rechten, dann an der linken Seite des Halses herab, und zwar vom Genick nach vorn zu (als wenn man sich den Hals abschneiden wollte).
22. kwaia (ältere Schwester): Wie No. 21.
23. itia (jüngerer Bruder oder jüngere Schwester): Wie No. 21.
24. ankalla (Vetter, Base): Wie No. 12.
25. noa (Ehefrau): Man umfasse mit der rechten Hand den linken Oberarm.
26. mbana (Schwager): Wie No. 25.
27. intanga (Mann's Schwester): Wie No. 25.
28. antára: (Schwiegervater) Man kratze sich mit 2, 3, 4, 5 der rechten Hand den linken Oberarm (Bewegung von links nach rechts).
29. marra (Schwiegermutter): Wie No. 28.
30. námara (Schwiegertochter u. s. w.): Wie No. 12.

31. *nêrra*: Man streiche sich mit der flachen Hand einige Male am linken Oberarm (Schwiegermutter u.s.w.) herab.
32. *tjinna*: Man lege 2, 3 neben den ausgestreckten Daumen, 4, 5 an den Handballen, halte die Hand wagerecht (Handrücken nach oben) und führe mit ihr eine einmalige halbkreisförmige Bewegung nach auswärts aus, sodaß der Handballen nach oben zu stehen kommt.
(Freund)
33. *lertja*: Man drücke 1 auf die Spitze (oder auf das 1. Außenglied) von 3, lege 2, 4 neben 3, strecke 5 soviel als möglich aus und mache sodann mit der Hand (Handrücken nach oben) mehrmalige stoßende Bewegungen von sich fort (= Feinde, die ihren Speer in die Lagerbewohner stoßen wollen).
(Feind)
34. *tnenka*: Man spreize alle ausgestreckten Finger ein wenig, halte die Hand wagerecht (Handrücken nach unten) und bewege sie mehrmals nach unten, wobei man die Finger so weit als möglich spreizt und streckt. — Dieses Zeichen wird meistens mit beiden Händen zu gleicher Zeit ausgeführt.
(Rächerschar)
35. *eríntja*: Man lege 1 auf das 1. Außenglied von 3, 2 und 4 neben 3, strecke 5 aus und mache mit der Hand mehrmalige stoßende Bewegungen von sich fort; dieses Zeichen ist identisch mit No. 33.
(böses Wesen, Teufel)
36. *ngánkara* (Zauberdoktor): Wie No. 35.
37. *inínja* (Feind mit Federschuh): Wie No. 35.
38. *áltjira*: Man halte 2 ausgestreckt in die Höhe, alle anderen an den Handballen und bewege 2 in einem kleinen Bogen vor sich hin und zwar von rechts nach links.
(Gott)
39. *káputa*: Man tupfe (= klopfe sich leicht) mit den ausgestreckt nebeneinanderliegenden Fingern 2, 3, 4, 5 einige Male an die rechte Stirn.
(Kopf)
40. *alkna* (Auge): Man zeige mit 2 auf das Auge.
41. *ilba* (Ohr): Man tupfe sich mit 2 einige Male aufs Ohr.
42. *iltja* (Hand): Man zeige mit 2 auf die linke Hand.
43. *inka* (Fuß): Man zeige oder tupfe mit 2 auf den linken Fuß.
44. *túkuta*: Man lege 2 und 3 ausgestreckt (1, 4, 5 eingezogen) auf die Stelle zwischen Bauch und Brust.
(Herz)
45. *punga*: Man halte 1 der linken Hand hoch und strecke 2 derselben Hand etwas aus (die übrigen Finger eingezogen), während man mit dem Handballen der rechten flachen Hand an seinem rechten Oberschenkel einige Male herabstreicht (in der Weise, wie man die Haarschnüre dreht).
(Haar)
46. *tjanka*: Man lege beide Daumen an die Mittelfinger, ziehe die übrigen ein und führe beide Hände an das Kopfhair, von dem man beide parallel nach unten zu bewegt (als ob man sie an der Haarflechte nach unten gleiten ließe).
(Haarflechte)
47. *atua tjúlkura*: Zuerst das Zeichen für *atua* (Mann) No. 1. Darauf lege man 1 unter den ausgestreckten Zeigefinger (die übrigen eingezogen) und bewege ihn einige Male quer über die Stirn und zwar von links nach rechts; s. das Zeichen für weiß *tjúlkura* No. 354, bzw. für Stirnband *tjilara* No. 288, das immer weiß gerieben wird.

48. arágutja tjúlkura: Zuerst das Zeichen für *aragutja* No. 2, darauf das Zeichen für (weiße Frau) „weiß“ (No. 354).
49. Rella ilbartja: Man lege 1 unter den ausgestreckten rechten Zeigefinger (die übrigen (Halbweißer) Finger eingezogen) und bewege ihn einige Male quer über die Nase, von links nach rechts; = Zeichen für „rot“ No. 353.
50. Ápagàna oder matawálpala: Zuerst einige kreisförmige Bewegungen auf dem Kopf (Afghane) mit den etwas gekrümmten nebeneinanderliegenden Fingern 2, 3, 4, 5; diese Bewegungen fange man auf der linken Seite des Kopfes an, bewege die Hand über den Hinterkopf nach der rechten Kopfseite und lasse die Kreise allmählich sich zuspitzen (= Turban). — Darauf lege man 3, 4, 5 an den Handballen, strecke 1, der nach oben zu liegt, aus, biege 2 bumerangförmig und führe mit 1 und 2, 1 voran, einige Bewegungen nach unten aus; s. das Zeichen für „schwarz“ No. 352, da die Afghanen nach dem Urteil der Eingebornen schwarz sind.
51. Tjánamàna = Chinaman: Man tupfe sich mit 2 einige Male auf die Nasenspitze; (Chinese) s. das Zeichen No. 102 für *nenka* (Diamant-Sperling), der einen roten Schnabel hat.
52. Irkunirkuna = Polizist: Man mache zuerst das Zeichen für Stein = Gewehr (Ergreifer) No. 275 (= Kugel). Darauf mit den ausgestreckten Fingern 2, 3 eine Bewegung an der rechten Hosennaht herab (= Uniform).
53. āra¹⁾ Man lege zuerst 1 auf die Spitzen von 3, 4, lege 2, 5 eingezogen neben (rotes Känguruh) 3, 4 und bewege dann die Hand (Handrücken nach oben) einige Male stoßend nach vorn, wobei man jedesmal die Finger vom Daumen abschnellen läßt und sie spreizend ausstreckt.
54. aránga: Man ziehe die gespreizten Finger ein wenig ein (= mache eine Kralle) (Macropus robustus) und bewege die Hand (Handrücken nach dem Darsteller gerichtet) einige Male stoßend nach vorwärts.
55. ároa: Man lege 4, 5 an den Handballen, 1, der nach oben zu liegen kommt, (rock wallaby) auf das 2. Glied von 4 und strecke 2, 3 gespreizt aus, worauf man einige Bewegungen nach vorwärts und abwärts zugleich ausführt.
56. putáfa [luta]: Man lege 4, 5 an den Handballen, 1 an die Spitzen der etwas gespreizten (kl. Wallaby) Finger 2, 3 und mache mit der Hand, deren Rücken nach oben liegt (nicht mit dem Arm), einige kurze stoßende Bewegungen nach unten.
57. kwalba: Man lege 3, 4, 5 an den Handballen, strecke und spreize 1, 2 (Hand- (Wallaby, spec.) rücken nach oben) und stoße die Hand zweimal nach vorwärts, wobei man sie umdreht.
58. iwúta: Man lege 3, 4, 5 an den Handballen, 1 auf das 2. Glied von 3 und biege (Onychogale lunata) 2 bumerangförmig. Darauf führe man mit letzterem eine hackende Bewegung im Halbbogen nach vorwärts aus.
59. tnunka: Man lege 4, 5 an den Handballen, 1 auf das 2. Glied von 4 und strecke (Känguruh-Ratte) 2, 3 so aus, daß 2 unter 3 zu liegen kommt (Finger 2, 3 = Schere) und mache einige kurze stoßende Bewegungen nach unten.
60. kweba (Känguruh-Ratte): Wie No. 56.

¹⁾ Bei der Aufzählung dieser lebenden und toten Gegenstände folge ich in der Hauptsache der in der Totem-Liste (Loritja-Sagen S. 61ff.) gegebenen.

61. antána: Man lege 3, 4, 5 an den Handballen, strecke 1 aus, soweit als möglich
(Opossum) von den anderen Fingern entfernt (Daumen nach oben) und biege 2 im 2. Gliede; darauf einige stoßende Bewegungen nach unten.
62. tjilpa: Man lege 4, 5 an den Handballen, 1 auf das 2. Glied von 4, strecke
(wilde Katze) 2, 3 gespreizt aus (Handrücken nach oben) und führe einige stoßende Bewegungen nach abwärts aus.
63. inkāia: Man lege 3, 4, 5 an den Handballen, ziehe 1 ein, strecke den nach unten
(Peragale lagotis) gehaltenen Zeigefinger aus (Handrücken nach oben) und führe einige Bewegungen nach vorwärts aus.
64. kurra: 2, 3, 4 eingezogen, 1 auf das 2. Glied von 4 und 5 ausgestreckt (Hand-
(Beuteldachs, spec.) rücken nach oben); darauf einige sehr kurze stoßende Bewegungen nach abwärts.
65. tātja: Man lege 3, 4, 5 an den Handballen, 1 auf das 2. Glied von 4 und biege
(Stutzbeutler) den ausgestreckten 2. Finger im 2. Gliede (Handrücken auf sich zu gerichtet); darauf einige kurze stoßende Bewegungen nach unten.
66. ntilja (Stutzbeutler, spec.): Wie No. 65.
67. mbatta (Phascologale cristicauda): Wie No. 65.
68. mbóbara: Man lege 4, 5 an den Handballen, drücke 1 auf das 1. Glied von 4,
(kl. Beuteltier) spreize 2, 3, doch ziehe man die ersten Glieder derselben etwas ein, darauf einige stoßende Bewegungen nach abwärts; ähnlich wie No. 62.
69. ntjerka: Man mache eine Pfote, indem man alle Fingerspitzen zusammenhält
(kl. Beuteltier) (Handrücken nach oben) und führe einige kurze, schnelle Bewegungen nach abwärts aus.
70. jatjúlkara (kl. Beuteltier): Wie No. 69.
71. tékua (Ratte) und alle Rattenarten: Wie No. 69.
72. tókia (Maus) und alle Mäusearten: Wie No. 69.
73. tóturatúra (Maulwurf): Wie No. 35.
74. inalanga: Man ziehe 3, 4, 5 hakenförmig ein, strecke 2 gerade aus und lege 1
(Echidna) daneben (Handrücken nach oben). Darauf einige kurze stechende Bewegungen nach vorwärts.
75. knulja: Man ziehe 3, 4, 5 hakenförmig ein und strecke den nach oben gerichteten
(Hund) 2. Finger (den Schwanz des Hundes darstellend) aus (1 nach dem Darsteller zu gerichtet); darauf einige kurze schnelle Bewegungen mit 2 im Bogen nach vorwärts (Schwanzbewegungen des Hundes).
76. ulbulbana: Man lege 4, 5 an den Handballen, 1 auf das 2. Glied von 4 und strecke
(Fledermaus) u. alle 2, 3 gespreizt aus (Handrücken nach oben); darauf führe man mit 2, 3
übrig.Flederm.Arten zitternde Bewegungen aus.
77. nanto: Man lege 2, 3, 4, 5 nebeneinander, ziehe sie hakenförmig ein und lasse
(Pferd) den ausgestreckten Daumen von den andern Fingern abstehen (Handrücken nach oben); darauf führe man mit der Hand einige kurze schnelle Bewegungen nach vorwärts aus (= „Traben“ des Pferdes).
78. nanto úrija: Zuerst das Zeichen für *nanto* No. 77. Darauf streckt man 3 aus (während
(Hengst) man die übrigen in ihrer Lage läßt) und bewegt 3 einige Male nach oben und vorn zugleich.
79. búlloka oder pélloka (Ochse): Wie No. 77.
80. búlloka úrija (Bulle): Wie No. 78.

81. **kaua:** Man lege 2, 3, 4, 5 an den Handballen, strecke 1 in die Höhe und führe die Hand etwa einen Fuß lang abwärts, wobei man zum Schluß 1 auf 2 drückt (= Bewegung des Melkens).
(Milchkuh)
- Diese Bewegung kann auch abwechselnd mehrere Male mit beiden Händen ausgeführt werden, sodaß man mit der rechten Hand die Bewegung nach unten ausführt, während die linke sich nach oben bewegt (als wenn man mit beiden Händen melkte).
82. **tjipi** (Schaf) = **tnunka** (Känguruh-Ratte): Wie No. 59.
83. **nánigóda** (Ziege): Wie No. 59.
84. **dónki** (Esel): Wie No. 75.
85. **kámula** (Kamel): Wie No. 107.
86. **räbbita** (Kaninchen): Wie No. 62.
87. **lúkurinja** (Katze): Wie No. 75.
88. **tjúkatjúka** (Huhn): Wie No. 89.
89. **erítja:** Man strecke alle Finger aus, spreize sie (Handrücken nach oben) und mache einige schnelle kurze Bewegungen mit der Hand nach unten (= Flügelschlag). Dies ist das Zeichen für „Vogel“ überhaupt und wird für alle gebraucht mit Ausnahme der folgenden:
(Adler)
90. **urtúrta:** Man ziehe 4, 5 ein, lege 1 auf das 2. Glied von 4, biege die etwas gespreizten Finger 2, 3 bumerangförmig (Handrücken nach oben) und bewege sie stoßend nach unten.
(Eulenschwalm)
91. **árkara:** Man ziehe 4, 5 ein, lege 1 auf das 2. Glied von 4, biege 2, 3 bumerangförmig, spreize sie so weit als möglich und bewege sie stoßend nach unten; ähnlich wie No. 90.
(Eulenart)
92. **mánginta** (Eule, spec.): Wie No. 91.
93. **árkuláarkua** (Kuckuckseule): Wie No. 91.
94. **kákalála** (Cacatua Leadb.): Wie No. 91.
95. **ánkatnára** (Kakadu, spec.): Wie No. 91.
96. **rénga:** Man spreize alle Finger, biege sie bumerangförmig und bewege die Hand (Handteller auf sich zu gerichtet) mehrere Male auf sich zu.
(Podargus)
97. **ngápa:** Man ziehe 4, 5 hakenförmig ein, strecke die nebeneinanderliegenden Finger 2, 3 aus (Handrücken nach oben) und lasse diese einige Male schnell aneinander abgleiten.
(Krähe)
98. **urára** (Gymnorh. tibicen): Wie No. 97.
99. **ngámara** (Fasan): Wie No. 97.
100. **létirba:** Man ziehe 3, 4, 5 ein, strecke 2 aus (Handteller nach oben) und bewege den ausgestreckten 2. Finger einwärts (= auf sich zu).
(sehr kl. Vogel)
101. **albútakalbúta** (kl. Vogel): Wie No. 100.
102. **nénka:** Man ziehe 1, 3, 4, 5 ein und tupfe sich mit dem ausgestreckten 2. Finger einige Male auf die Nasenspitze (= der rote Schnabel dieses Vogels).
(Diamant-Sperling)
103. **tjítalaparinja:** Man mache eine Faust (Daumen nach oben) und führe damit einige kurze Bewegungen nach unten und links aus. Aehnlich wie bei „Wasser“, nur daß bei letzterem etwas längere Bewegungen ausgeführt werden.
(Lerche)
104. **kárka:** Man strecke 3, 4, 5 aus, ziehe 1, 2 ein und fahre sich mit den ausgestreckten Fingern den rechten Scheitel entlang, von vorn nach hinten;
(Laubenvogel)

der Laubenvogel hat nämlich einen gelben Flecken auf dem Kopf, der als „Platte“ angesehen wird.

105. arítjalítjala: Man mache eine Faust (Handrücken nach oben) und führe damit einige kurze Bewegungen nach auswärts und etwas nach rechts aus.
(Acanthogenys)
106. itóa: Man lege 3, 4, 5 an den Handballen, 1 auf das 2. Glied von 4, biege 2 bumerangförmig (Handrücken nach auswärts, 2 nach oben) und mache, mit 2 voran und ihn drehend, einige stoßende Bewegungen auf sich zu.
(wilder Puter)
107. ília: Man mache eine Faust, Handrücken nach unten, und bewege sie einige Male schnell nach unten. (Die Bewegungen finden nur im Handgelenk statt, nicht im Arm.) Durch dieses Zeichen sollen die Halsbewegungen des Emu dargestellt werden.
(Emu)
108. rákara: Man lege 3, 4, 5 an den Handballen, biege 2 bumerangförmig und stütze ihn mit 1. Darauf fährt man sich mit 2 einige Male von rechts nach links unter der Nase vorbei, als ob man sich den Nasenknochen *lalkara* anstecken wolle.
(Taubenart)
109. tjúnba: Man strecke alle Finger aus, spreize sie (Handteller auf sich zu) und mache einige Bewegungen mit der Hand von sich weg, wobei man letztere umkehrt, sodaß der Handteller nach unten zu liegen kommt (= der sich schnell bewegende Bauch des Tieres).
(Varanus gig.)
110. rámaia: Man ziehe 1, 2 ein, strecke die nebeneinandergelegten 3, 4, 5 aus (Handrücken nach auswärts, 2 nach oben) und führe einige kurze stoßende Bewegungen nach abwärts aus.
(Varanus gouldii)
111. tnenjurbáana: Man spreize und strecke alle Finger aus (Handteller nach oben) und bewege dann 5, 4, 3 nacheinander auf sich zu, sie einziehend (ohne die Hand zu bewegen).
(Eidechse, spec.)
112. rúnbarúnga (Eidechse): Wie No. 122.
113. ñena: Man ziehe 3, 4, 5 hakenförmig ein, strecke 1, 2 gerade aus (Handrücken nach oben) und bewege dann nur 2 einige Male nach unten. Das ist das Zeichen für alle Eidechsen, die oben nicht erwähnt sind.
(Varanus gilleni)
114. ilúmbalitnána: Man lege 3, 4, 5 an den Handballen, strecke 1, 2 aus, führe 2 an die Stirn und bewege ihn einige Male von da bis zur Nasenspitze (da die *ilumbalitnána* eine weiße Stirn hat).
(Schlange, spec.)
115. erúlanganàna: Man ziehe alle Finger hakenförmig ein (Handrücken nach oben) und führe einige kurze stoßende Bewegungen mit der Hand nach vorwärts aus, wobei man am Schluß der jedesmaligen Bewegung die Fingerspitzen an den Handballen und 1 neben 2 legt (als ob man etwas erfassen wolle).
(Schlange, spec.)
116. titjitjérina: Man mache mit der Faust (1 nach oben) kurze stechende Bewegungen auf sich zu, wobei der Handrücken nach oben zu liegen kommt (vgl. das Zeichen für *ititja* No. 175, da diese Schlange sich immer bei *ititja*-Bäumen aufhält).
(Schlange, spec.)
117. minkaltárana: Man ziehe 2, 3, 4, 5 ein, strecke 1 aus und bewege ihn einige Male von der Kehle bis auf die Brust (= „sehr giftig“).
(Schlange, spec.)
118. ljálangarerèa (Schlange): Wie No. 55.
119. ñénira (carpet-snake): Wie No. 111, als deren Freund sie anzusehen ist.

120. *lát'nara* (Schlange) Man mache eine Pfote und beschreibe damit einen kleinen Kreis vor sich hin.
121. *páttamánina* (Schlange): Wie No. 120.
122. *kélupa*: (Schlange) Man ziehe alle Finger hakenförmig ein (Handteller auf sich zu, Fingerspitzen nach oben) und führe mit der Hand einige Bewegungen nach links und unten aus. — Zeichen für alle bisher nicht erwähnten Schlangen (Schlangen-Zeichen).
123. *injítjera*: (Frosch) Man halte den Arm wagerecht so, daß der Unterarm zum oberen im rechten Winkel zu stehen kommt (= Froschschenkel), mache dann und alle anderen eine Faust (Handrücken nach oben) und führe einige kurze stechende Froscharten Bewegungen nach vorwärts und rechts aus.
124. *mbóbulja*: (Kaulquappe) Man führe mit dem ausgestreckten Zeigefinger einige kreisförmige Bewegungen vor der Brust aus.
125. *longúlpura*: (Eleotris *larapintae*) Man tupfe sich einige Male mit dem ausgestreckten Zeigefinger auf die Unterlippe (= das „große Maul“ des Tieres).
126. *ntápikna*: (Chatoess. horni) Man halte die linke Faust unter die rechte (1 nach oben) und bewege darauf die rechte auf sich zu (= Weise, wie die Eingebornen die Fische zerstückeln und essen).
127. *ntamíntana*: (Therapon *percoides*) Man lege die ausgestreckten Finger nebeneinander, ziehe sie dann ein wenig ein, 1 nach oben, Handteller nach sich zu und bewege dann die Hand einige Male ruckweise nach vorwärts, wobei man sie etwas nach außen zu dreht. — Dieses „Fischzeichen“ wird auch für folgende Fische gebraucht: *rállarálta*, *rumúnta*, *llemba*, *pápapápa*.
128. *nkuálbila* (Bartfisch): Wie No. 122.
129. *rénginja* (Fisch, spec.): Wie No. 122.
130. *iltjénma*: (Krebs) Man lege 4, 5 an den Handballen, spreize die bumerangförmig gehaltenen 2, 3 (Handrücken nach oben), ziehe sie einige Male ein und lege sie an 1, als ob man etwas an sich raffen wollte.
131. *injíltjinjíltja* (kl. Krebsart): Wie No. 130.
132. *íngunànga*: (Insektenlarve) Man mache eine Faust (Daumen nach oben) und ziehe sie an sich heran, wobei man sie so dreht, daß der Handrücken nach unten zu liegen kommt (als ob man Larven aus ihren Gängen hervorziehen wolle).
133. *tmātja*: (Insektenlarve) Man strecke 1, 3 aus, ziehe 2, 4, 5 etwas ein, spreize alle Finger (1 nach oben) und drehe die Hand nach auswärts um, sodaß der Handrücken nach oben zu liegen kommt.
134. *ánkurùtna* (Larve): Wie No. 132.
135. *altanéa*: (Insektenlarve) Man ziehe 1, 3, 4, 5 ein, strecke 2 aus mit etwas nach unten gebogener Spitze (Handrücken nach oben) und führe mit ihm einige stoßende Bewegungen nach unten aus.
136. *tnímatja*: (Insektenlarve) Lage der Finger wie bei No. 135; darauf führe man mit 2 einige stoßende Bewegungen nach vorwärts aus.
137. *tángatja*: (Insektenlarve) Man klopfe sich mit den nebeneinanderliegenden gestreckten 2, 3, 4, 5 einige Male auf seine rechte Backe und zeige dann mit dem ausgestreckten Zeigefinger auf seine Zähne (weil die *tángatja*-Larven „große Kinnbacken“ und „scharfe Zähne“ haben). Dieses Zeichen wird auch gebraucht für die *rélkuta*-, *ínkutatja*- und *tnaúuta*-Larven.

138. ílbarinja: Man lege 3, 4, 5 an den Handballen, 1 an die Spitze von 2 (1 nach oben) und führe mit 1 und 2 einige kreisförmige Bewegungen von außen nach innen aus.
(Insektenlarve)
139. lúpatja: Man lege 2, 3 auf das 1. innere Glied von 1 (Handrücken nach oben) und führe eine hackende Bewegung nach unten aus. — Dieses Zeichen wird auch für die *lupalúpa*- und *erflja*-Larven gebraucht.
(Insektenlarve)
140. tmékua (Larve): Wie No. 91.
141. ílkalàtja: Man lege 2 ausgestreckt an 1, ziehe die übrigen Finger ein (Handrücken nach oben) und führe einige stechende Bewegungen nach vorwärts aus.
(Insektenlarve)
142. ntjílkinja (Larve): Wie No. 54.
143. tnúrungàtja: Man ziehe 2, 3, 4, 5 hakenförmig ein, strecke 1 aus (1 nach oben) und schlage einige Male mit 1 auf 2, während man zu gleicher Zeit die Finger an den Handballen legt. — Dieses Zeichen wird auch für die *mámamáa*-, *jpatja*-, *alkntpita*-Raupen, sowie für die *jérratja*-, *tónanga*-, *namantla*- und *ánbanàia*-Larven (s. S. 67 Teil II) gebraucht.
(Raupe)
144. ntjálka: Man strecke alle Finger aus, lege sie aneinander und bewege sie einige Male an den Rippen entlang von vorn nach hinten (die *ntjálka* soll große Rippen haben).
(Raupe)
145. káputàta: Man ziehe 3, 4, 5 hakenförmig ein, strecke 2 aus (Handrücken nach oben) und mache damit Bewegungen nach vorwärts, als ob 2 „weiter gehen“ wollte.
(Raupe)
146. lítjitja: Man drücke 1 auf das äußere Glied von 4, ziehe 2, 3 ein (Handrücken nach oben) und beschreibe mit dem ausgestreckten 5. Finger kleine kreisförmige Bewegungen.
(weiße Ameisen-Larven)
147. nkópia (Termitenhaufen): Wie No. 146.
148. jerra (Ameise): Wie No. 149.
149. mánga: Man lege 3, 4, 5 an den Handballen, strecke 1 (der nach oben liegt) aus, biege 2 bumerangförmig und mache, 1 voran, einige Bewegungen nach unten.
(Fliege) und alle anderen Fliegenarten
150. mbára: Man ziehe 4, 5 ein, biege die gespreizten Finger 2, 3 bumerangförmig (Handrücken nach oben) und lasse sie einige Male auf 1 fallen (als ob man etwas festhalten wollte).
(Maden)
151. ultám̄ba: Man lege 3, 4, 5 an den Handballen, 2 auf das innere Glied von 1 (Handrücken nach oben), worauf man einige Male 2 nach außen hin von 1 abschnellen läßt.
(Honigbiene)
152. jerrám̄ba: Man ziehe 3, 4, 5 ein, strecke 2 und 1 aus (Handteller nach oben) und biege 2 einige Male nach innen (nach dem Handballen) zu. — Dasselbe Zeichen gilt für *ilbmará*- und *étunétuna*-Honigameisen.
(Honigameise)
153. alknénera: Wie *tjilpa* (Beutelmarder) No. 62, weil nach der Tradition der *Tjilpa*- (Cikade) und die Mann viele *alknénera* gesammelt und gebraten hat (s. Aranda-Sagen andern Cikadenarten S. 53.)
154. ntíljabílapa (Schmetterling): Wie No. 153.
155. indáltja (Heuschrecke): Wie No. 4.
156. aránga-táppatùna (große Heuschrecke): Wie No. 54.
157. tnátata (Skorpion): Wie No. 298.
158. inóla (Spinne): Man mache eine Faust (1 nach oben) und bewege sie abwärts.

159. *inbárka* (Tausendfuß): Wie No. 298.
160. *eknáta*: Man kratze sich mit den 4 Fingern einige Male am linken Oberarm (behaarte Raupe) (weil die Berührung dieser Raupe Jucken erregen soll).
161. *iltjéltja* (Mantis): Wie No. 35.
162. *táiatáia* (Schnecke): Wie No. 256.
163. *alknúrbunàna*: Man strecke 2, 3 aus, sodaß 2 über 3 zu liegen kommt und führe (Käfer) darauf mit ihnen zitternde Bewegungen, nach unten gerichtet, aus (die übrigen Finger an den Handballen gelegt).
164. *ntjúrkula* (Käfer, spec.): Wie Nr. 137.
165. *pára*: Man strecke alle Finger aus, spreize sie (Handrücken nach oben) und (Gummibaum) mache mit 1 mehrere Bewegungen von der Brust nach unten (Zeichen für „Schatten“).
166. *paráltja* (Zucker) Wie die *murungatja*-Raupe No. 143, weil eine „Raupe“ diesen Zucker auf auf den Gummiblättern) die Blätter absondert.
167. *ilúmba*: Man lege 3, 4, 5 an den Handballen, 1 an 3 und streiche mit dem (Eucalyptus tessellaris) ausgestreckten Zeigefinger quer über die Stirn von links nach rechts (weil man an der weißen *ilumba*-Rinde das „Stirnband“ weiß reibt).
168. *argánka*: Man mache eine Faust, Handrücken nach unten, und führe einige (Eucalyptus terminalis) kreisförmige Bewegungen senkrecht nach oben aus.
169. *aránkaia*: Wie *ura* (Feuer) No. 273, weil sie aus brennenden *rukuta* entstanden sind (Fächerpalme) (s. Aranda-Sagen, S. 90).
170. *tjuánba*: Wie *illa* (Emu) No. 107, weil das Emu sich unter den Schatten dieses (Acacia estroph.) Baumes stellte.
171. *iltjántja*: Man klopfe sich mit 1 einige Male auf die Daumenwurzel der linken (Grevillea striata) Hand, deren Finger eingezogen sind.
172. *ntjúia* (Baum): Wie No. 105.
173. *alknáta* (Fichte): Man klopfe sich mit dem Handteller einige Male leicht vor die Stirn.
174. *inínta*: Man lege 4, 5 an den Handballen, biege 2, 3 bumerangförmig, lege (Bohnenbaum) den (nach oben liegenden) Daumen unter 2, 3 (Handrücken nach außen) und führe einige kurze Bewegungen von unten nach oben und auf sich zu aus, als wenn man Mulden (die ja meist aus *inínta*-Holz gefertigt werden) aushöhlen wollte.
175. *itítja*: Man mache eine Faust, 1 nach oben und bewege sie einige Male schnell (Acacia aneura) auf sich zu, während man sie so dreht, daß der Handrücken nach oben zu liegen kommt. Wie No. 116.
176. *táltjagùla* (Mulgaäpfel): Wie No. 175.
177. *ágia*: Man mache eine Krallen (Finger ein wenig eingezogen und etwas (Canthium latifol.) gespreizt), und führe einige Bewegungen nach der Kehle aus (wie wenn die Zunge vom Genuß der *ágia*-Beeren brenne).
178. *ánkara* (Baum): Wie No. 165.
179. *jura* (Baum): Wie No. 165.
180. *kalúta* (Codonocarpus cotinif.): Wie No. 167.
181. *alkumála* (Baum): Wie No. 107.
182. *flbara* (Baum): Wie No. 138.
183. *flbalàta* (Baum) und *atalba* (Baum): Wie No. 175.
184. *tjúrka* (Feige): Wie No. 273.

185. *tnima*: Man lege die Finger ein wenig eingezogen nebeneinander, 1 nach oben (Acacia Kempeana) und bewege die Hand nach unten und auf sich zu.
186. *ínkuta* (Strauch): Wie No. 137.
187. *lupa* (Akazie): Wie No. 139.
188. *ílbula*: Man lege die Finger ein wenig eingezogen neben einander (Handrücken (Melaleuca) nach oben) und führe einige stoßende Bewegungen nach unten aus.
189. *erúlanga* (Gevillea junctifol.): Wie No. 115.
190. *mbúltjita*: Man ziehe 2, 3, 4, 5 ein, strecke 1, der nach oben liegt, aus (Handteller (Capparis Mitchelli) auf sich zu gerichtet) und mache mit 1 eine Bewegung nach unten, sodaß der Handrücken nach oben zu liegen kommt.
191. *lálba* (Eucalyptus gamoph.): Wie No. 138 oder 182.
192. *tatarámba* (Zucker am lálba): Wie No. 143.
193. *ntjílkinja* (Strauch): Wie No. 54.
194. *jínbara*: Man lege 3, 4, 5 an den Handballen, biege 2 bumerangförmig, strecke (Tecoma austr.) 1 aus (Handrücken nach auswärts) und mache einige stoßende Bewegungen nach auswärts (= speeren, da aus dem *jinbara*-Holz Speere gemacht werden).
195. *tmékua* (Strauch): Wie No. 140.
196. *tnaúería* (Strauch): Wie No. 146.
197. *tnélanga* (Eremoph. Latr.): Wie No. 152.
198. *ruátnanga* (Capparis nummul.): Wie No. 190.
199. *lónkura*: Man lege 3, 4, 5 an den Handballen, strecke 2 aus und mache mit (Grasbaum) ihm vom Kopf aus mehrere Male Bewegungen nach aufwärts (der lange Fruchtstiel *kutara* des Baumes).
200. *tjékula* (Cycas-Palme): Wie No. 169.
201. *malalítjina* (Milchbusch): Man zeige mit 2 auf die rechte Brust (= Milch).
202. *purpma* (Strauch): Wie No. 62.
203. *aránkuaia* (Kirschenstrauch): Wie No. 273.
204. *eramáta*: Man fährt mit 2 der rechten Hand an dem ausgestreckten Zeigefinger (Strauch) der linken herab (= Rüben abschaben).
205. *lákua*: Man fahre sich mit 2 einige Male über die Brust von links nach rechts (Acacia spec.) (die Narben auf der Brust = Schoten-„Narben“).
206. *ngalta*: Man lege 4, 5 an den Handballen, biege 1, 2, 3 bumerangförmig (Strauch) (Handrücken nach oben) und bewege die Hand mehrere Male nach oben, wobei man die Spitzen von 1, 2, 3 aneinanderlegt.
207. *irtjartirtjata* (Strauch): Wie No. 175.
208. *lálitja* (Carissa Brownii): Wie No. 273.
209. *mbángara*¹⁾ (Busch): Wie No. 53, da das rote Känguruh gern diesen Busch frißt.
210. *intíintía* (Busch): Wie No. 189.
211. *tnákitja* (Busch): Wie No. 53, vgl. 209.
212. *kátjira*: Man lege 3, 4, 5 an den Handballen, biege 2 bumerangförmig, strecke (Busch) 1 aus (Handteller nach oben) und mache einige Bewegungen mit der Hand nach vorwärts.

¹⁾ Wenn man den *mbangara*-Busch vom Känguruh *ara* unterscheiden will, so macht man für ersteren zuerst das Zeichen für Känguruh No. 53, darauf das Zeichen für „essen“ No. 415. — Doch begnügt sich der Eingeborne meistens mit dem Zeichen für *āra* No. 53.

213. etamíntja (Busch): Wie No. 97.
214. etántara (Busch): Wie No. 5.
215. tnitja (Busch): Wie No. 5.
216. inmóta (Busch): Wie *ilia* (Emu) No. 107 (vom Emu gefressen).
217. inkúlba: Man mache eine „Kralle“, führe sie vor den Mund (Handteller nach
(Tabak) oben) und lege die Fingerspitzen mehrere Male schnell zusammen.
218. inkúlbinkúlba (Pflanze): Wie No. 217.
219. mónanga (Duboisia Hopwoodii): Wie No. 35.
220. lélera (Strauch): Wie No. 107.
221. támana (Strauch): = *ilia* No. 107.
222. látjia: 3, 4, 5 an den Handballen, 1 nach oben; darauf reibe man mit 2 einige
(Pflanze) Male schnell an 1.
223. wítata (Pflanze): Wie No. 173.
224. ljella (Pflanze): Wie No. 61.
225. knúrara (Pflanze): Wie No. 135.
226. ljaúa (Pflanze): Man klopfe sich mit dem Handteller auf den rechten Oberschenkel.
227. límba (Pflanze): Wie *ara* (rotes Käng.) No. 53; von letzterem gefressen.
228. ingútjika: Man beschreibe mit den zusammengelegten Fingerspitzen einen Kreis
(Pflanze) um die rechte Brust.
229. ilkóta (gurkenähnliche Pflanze): Wie No. 107.
230. tnēlja (Ranke): Wie *ara* No. 53; von letzterem gefressen.
231. lankua (Ranke): Wie No. 5.
232. jipa (Ranke): Wie No. 135 oder No. 225.
233. ngáraka (bohnenartige Ranke): Wie No. 96.
234. ruálba, randa, liljaka (Beeren): Wie No. 226.
235. mánjima (Beere): Wie No. 226.
236. ngalinka (Pflanze): Wie No. 97.
237. kembba (Strohblume): Wie *ara* No. 53; von letzterem gefressen.
238. kembakemba (Strohblume): Wie No. 53.
239. jelka: Man spreize die Finger und strecke sie aus (Handteller nach außen)
(Cyperus rot.) und führe mit der Hand einige kreisförmige Bewegungen senkrecht
vor sich aus.
240. altjóta (Grasart): Wie No. 158.
241. alknáltutja, tninta, intenbara (Grasarten): Wie No. 158.
242. ébalànga (Grasart): Wie No. 109.
243. intálurka, etúta, ngáljera (Grasarten): Wie No. 109.
244. lalkara (Grasart): Wie No. 108.
245. kalbara (Grasart): Wie No. 61.
246. juta: Man mache eine Kralle (Handrücken nach oben) und führe einige
(Stachelschweingras) stoßende Bewegungen nach unten aus.
247. tmultitja (Schilf): Wie No. 119.
248. ínku (Schilf): Wie No. 119.
249. kalíbera (Binsen): Wie No. 119.
250. lāga (stachlichte Pflanze): Wie No. 298.
251. rápmarápma (Busch): Man kratze sich die Gegend über dem linken Handgelenk.
252. knúljalknámbulélana (Senecia): Wie No. 75.

253. knuljamánina (eine Pflanze): Wie No. 75.
254. álkira (Himmel): Wie No. 38.
255. lénga (Sonne): Wie No. 2.
256. taia (Mond): Wie No. 106.
257. tmalbambáralénana (Abendstern): Wie No. 273.
258. kurálja (Siebengestirn): Wie No. 2.
259. ntítja (ein Sternenpaar): Wie No. 53.
260. ntjikantja (Giftdrüsen-Männer): Wie No. 35.
261. álknaríntja: Man lege 3, 4 an den Handballen, 1 auf das 1. Glied von 3, (mythische Frauen) strecke 2, 5 aus (1 nach oben) und führe kurze Bewegungen auf sich zu aus, wobei der Handteller nach oben zu liegen kommt.
262. nibántibánta (Rächerin): Wie No. 35.
263. kúlaia (mythische Wasserschlange): Wie No. 122.
264. wurínja: Man strecke die aneinanderliegenden Finger 2, 3, 4, 5 aus und führe schnelle kreisförmige Bewegungen nach außen aus.
(Wind)
265. Himmelsrichtungen: Man zeige mit dem ausgestreckten Zeigefinger nach der betreffenden Himmelsrichtung.
266. lúrbaka: Man strecke alle Finger aus und spreize sie; halte dann die Hand vor den Bauch (Handteller nach innen gerichtet) und setze sie in zitternde Bewegungen (= zittern vor Frost). Dieses Zeichen kann auch mit beiden Händen ausgeführt werden.
(Winter)
267. mbállaka: Man lege 4, 5 an den Handballen, 1 auf die Spitze von 3 (Handteller nach innen) und bewege die Hand nach unten, wobei man 3 von 1 abschnellen läßt. Wird auch mit beiden Händen ausgeführt.
(Sommer)
268. tmára: Man strecke die aneinanderliegenden Finger 2, 3, 4, 5 aus, strecke 1 soweit als möglich in die Höhe (Handteller nach innen) und wende die Hand einige Male nach auswärts um, sodaß der Handteller nach oben zu liegen kommt.
(Lagerplatz)
269. ílta: Man ziehe 2, 3, 4, 5 hakenförmig ein, strecke 1 aus (Handteller nach außen, Fingerspitzen nach oben) und bewege die Hand einige Male nach links (sodaß der Handrücken nach oben zu liegen kommt).
(Haus)
270. tóppangabùnga: Man halte beide Hände mit ausgestreckten nebeneinanderliegenden Fingern senkrecht vor sich hin, sodaß die beiden Handteller einander zugekehrt sind und lasse die beiden Hände im Bogen nach oben langsam aneinanderkommen.
(Zaun)
271. ulbâfa (Creek): Wie No. 268.
272. ala-áltjura: Man führe mit der herabhängenden Hand einige kreisförmige Bewegungen nach dem Boden zu aus.
(Loch im Boden)
273. úra: Man bilde eine „Pfote“ (Handteller nach oben) und mache mit ihr einige kurze Bewegungen auf seine Brust zu.
(Feuer)
274. ura-kwáta (Rauch): Wie No. 273.
275. patta: Man strecke alle Finger aus, spreize sie (Handteller nach außen) (Stein, Felsen, Berg) und führe einige kreisförmige schnelle Bewegungen in senkrechter Richtung aus.
276. inbótina (Hagel): Wie No. 275.

277. kwatja: Man mache mit der Faust (Daumen nach oben), ohne den Arm zu (Wasser, Regen) bewegen, einige kurze Bewegungen von rechts nach links, sodaß der Handrücken nach unten zu liegen kommt.
278. róambénka: Man mache zuerst das Zeichen für Wasser (No. 277), öffne dann die (Flut) Faust, bilde eine hohle Hand (Handteller auf sich zu gerichtet) und drehe diese nach links um, wie wenn man etwas ausschütten wolle.
279. álua (Blut): Wie No. 277.
280. raíura (Regel): Wie No. 277.
281. manna: Man mache eine „Kralle“ (Handteller auf sich zu gerichtet) und führe (Brot, Pflanzenkost) einige kurze Bewegungen nach außen hin aus (s. das Zeichen für „hungrig“ No. 346).
282. gárra (Fleisch): Wie No. 281.
283. ándara (Fett): Wie No. 165.
284. unkwána: Man klopfe sich mit den ausgestreckten, aneinanderliegenden Fingern (Knochen) einige Male auf das rechte Schienbein.
285. kwáta: Man lege 3, 4, 5 an den Handballen, biege 2 bumerangförmig (Hand- (Ei) rücken nach oben) und führe mit ihm einige senkrechte kreisförmige Bewegungen aus.
286. mántara: Man halte die beiden Hände mit den ausgestreckten nebeneinander- (Kleid) liegenden Fingern senkrecht vor sich und bewege sie gleichzeitig aufwärts, die rechte Hand auf die rechte Schulter und die linke Hand auf die linke Schulter legend.
287. kánta: Man fährt sich mit dem ausgestreckten Zeigefinger einige Male rings (Kranz der Weiber) um den Kopf, und zwar von links über den Hinterkopf nach rechts.
288. tjílara: Man lege den Daumen unter den ausgestreckten Zeigefinger (die übrigen Finger eingezogen) und bewege ihn einige Male quer über die Stirn hin von links nach rechts (Zeichen für „weiß“, da das Stirnband immer weiß gerieben wird).
289. gultja: Man fahre sich mit den ausgestreckten, aneinanderliegenden Fingern (Armband) von der linken bis zur rechten Seite des linken Oberarmes.
290. gúlatja: Man fahre sich mit den ausgestreckten, aneinanderliegenden Fingern (Halsband) von der linken bis zur rechten Seite des Halses.
291. tjálanka (Pech): Wie No. 109.
292. tjulka: Zuerst das Zeichen für „Fett“ No. 283, darauf das für „weiß“ (oder für (Kalk) *tjilara*) No. 288.
293. tjatta: Man lege 3, 4, 5 an den Handballen, biege 2 bumerangförmig und (Speer) strecke 1 aus (Handteller auf sich zu gerichtet); darauf bewege man 1, 2 einige Male nach vorwärts, sodaß der Handteller nach oben zu liegen kommt.
294. lúrkna: Man mache 2 Fäuste (Daumen nach oben), halte die rechte Faust über (Sehne) die linke und bewege die rechte nach rechts und nach unten, als ob man eine Sehne oder einen Faden fest anziehen wolle.
295. mēra (Speerwerfer): Wie No. 119.
296. alkúta: Wie *intna* (Bohnenbaum) No. 174, aus dessen Holz die Schilde ver- (Schild) fertigt werden.
297. úlbatìnja (Bumerang): Wie No. 58.

298. *irkálla*: Man drücke mit 1 auf das 1. Glied von 3, lege 2 eingezogen neben 3, (Steinmesser) 4 an den Handballen, strecke 5 soweit als möglich aus und mache mit letzterem (= Steinmesser) einige stoßende Bewegungen auf sich zu.
299. *flapa*: Man strecke alle nebeneinanderliegenden Finger aus (Handteller senkrecht nach dem Darsteller zu gerichtet) und führe einige hauende Bewegungen nach unten aus. (Steinbeil)
300. *tnáma*: Man mache mit der Faust (Daumen nach oben) eine gerade, nach unten (Stab, Stock) und auswärts gerichtete längere Bewegung.
301. *tjúrunga*: Man mache eine Faust (Handrücken nach unten) und führe einige schnelle (Hölzer oder Steine) Bewegungen auf sich zu aus.
302. *rutja*: Man strecke die nebeneinanderliegenden Finger an beiden Händen aus, (große Mulde) halte die Hände senkrecht vor sich, sodaß die Handteller einander zugekehrt sind und bewege beide Hände parallellaufend nach vorwärts, als ob man an einer großen Mulde entlang streichen wolle.
303. *lúnkata, rébba* (große Mulde): Wie No. 302.
304. *banta*: Man strecke die nebeneinanderliegenden Finger an beiden Händen aus, (Mulde) halte die Hände mit nach oben gekehrtem Handteller vor sich und führe mit beiden eine schnelle Bewegung aufwärts aus, als ob man Samen in einer Mulde sichtete (in der *banta* wird der Samen gesichtet).
305. *tmára*: Man mache mit der hohlen Hand einige Bewegungen, die von rechts (Mulde) nach links und auf sich zu gerichtet sind, als ob man Wasser schöpfte.
306. *bákala*: Dieselbe Bewegung wie bei No. 306, doch halte man die Finger ein (kl. Mulde) wenig mehr ausgestreckt.
307. *tjélja*: Man mache mit der hohlen Hand eine Bewegung von vorn gerade (die kleinste Mulde) auf sich zu.
308. *móggeta*: Zuerst mache man das Zeichen für *patta* (Stein) No. 275, mit dem die (Gewehr) Kugel oder Patrone verglichen wird, dann lege man 3, 4, 5 an den Handballen, 1 an 2 (1 nach oben) und mache einige stechende Bewegungen nach vorwärts (= schießen).
309. *tjápila*: Man mache zwei Fäuste (Handrücken nach unten), halte die rechte weiter (Schaufel) nach unten und nach vorwärts als die linke (wie man beim Graben den Stiel einer Schaufel umfaßt) und bewege die linke Faust nach unten und die rechte mehr nach oben (als ob man ein Stück Erde herausheben wollte).
310. *móni* (Geld): Wie No. 275.
311. *tinapalka*: Man klopfe sich mit den ausgestreckten nebeneinanderliegenden Fingern (Stiefel) der rechten Hand an die Fußsohle des gehobenen rechten Fußes.
312. *shórta*: Man führe mit beiden Händen zu gleicher Zeit Bewegungen aus, wie (Hemd) man sich ein Hemd über den Kopf streift.
313. *kákuta*: Man klopfe sich mit den ausgestreckten nebeneinanderliegenden Fingern (Hut) der rechten Hand einige Male auf den Kopf.
314. *wótja*: Man ziehe mit 2 einen Kreis von der Größe einer Taschenuhr in den (Uhr) Handteller der flach vor sich gehaltenen linken Hand. Darauf mache man das Zeichen für „sehen“ *rama* No. 414.
315. *peipa*: Man halte die ausgestreckten Finger 2, 3 an den Mund (die übrigen (Pfeife zum Rauchen) Finger eingezogen) und bewege sie einige Male stoßweise nach außen (= den Rauch wegblasen).

316. *pepa*: Man mache mit 2 schnelle Bewegungen in der linken flachen Hand,
(Buch, Brief) als ob man schriebe.
317. *wílpara*: Man halte beide Hände mit ausgestreckten nebeneinanderliegenden
(Wagen) Fingern an die Schenkel und führe mit ihnen gleichzeitig eine Bewegung nach vorn und aufwärts aus.
318. *urabóbuta* oder *rēlawaiia*: Zuerst das Zeichen für „Feuer“ No. 273, darauf das für
(Eisenbahn) „Wagen“ No. 318, = „Feuer-Wagen“.
319. *táligràpa*: Zuerst mache man das Zeichen für *ankama* (sagen) No. 417, dann bewege
(Telegraph) man den ausgestreckten Zeigefinger im großen Bogen von rechts nach links.
320. *Panáńka* und *Báńgata*: Wie *eritja* (Adler) No. 89, da in der Urzeit viele Pananka- und
(Heiratsklassen) *Bangata*-Männer in dem *eritja-knanakala* (Totem-Platz) in *Alknótname* lebten.
321. *Páltara* oder *Knúraia*: Wie *tjilpa* (Beutelmarder) No. 62, da in der Urzeit viele
(Heiratsklassen) *Paltara*- und *Knuraia*-Männer, dem Totem der *tjilpa* angehörig, in *Ltalultuma* im Westen, einem *tjilpa-knanakala* lebten.
322. *Púrula* oder *Kámara* = *putaia* (Wallaby) No. 56, da in der Urzeit viele *Purula*- und
(Heiratsklassen) *Kamara*-Männer in 'Rama, dem *putaia-knanakala* lebten.
323. *Ngala* und *Mbitjana* = *agia* (Beere) No. 177, da in der Urzeit viele *Ngala*- und
(Heiratsklassen) *Mbitjana*-Männer in dem *agia-knanakala* in *Paiaarultja* (in der Nähe vom Mt Londer) lebten.
324. *mára*: Man ziehe die nebeneinandergelegten Finger 2, 3, 4, 5 hakenförmig ein,
(gut) strecke 1 aus (Handteller nach außen und Finger nach oben) und bewege die Hand einmal abwärts.
325. *kúnna*: Man lege 3 an den Handballen, 4 neben 3 und strecke 1, 2, 5 aus
(schlecht) (Handteller nach oben); darauf drehe man die Hand in kleinem Bogen auf sich zu um, sodaß der Handrücken nach oben zu liegen kommt.
326. *ańa*: Man lege 3, 4, 5 an den Handballen, strecke 1, 2 aus (Handteller nach
(zornig) oben) und führe mit dem Zeigefinger rotierende (senkrechte) Bewegungen vor sich aus.
327. *árgana*: Man gebraucht beide Hände: lege 3, 4, 5 an den Handballen, strecke
(freudig) 1, 2 aus (Handteller nach oben) und beschreibe zu gleicher Zeit mit beiden Händen vor sich Kreise (nach oben), deren Peripherien sich an einer Stelle beinahe berühren.
328. *knára*: a) Man mache eine „Kralle“ (Handrücken nach außen, 1 nach oben) und
(groß) führe einige Bewegungen nach rechts aus, wobei man die Hand so dreht, daß der Handteller fast nach oben kommt.
b) Man lege 1 auf 3, 4 und 2, 5 ausgestreckt daneben, 5 soweit als möglich nach hinten ausgestreckt (Daumen nach oben) und führe einige stoßende Bewegungen nach vorn aus.
329. *kurka* (klein): Wie No. 3.
330. *lóna*: Man lege 3, 4, 5 an den Handballen und beschreibe mit dem aus-
(dick) gestreckten Zeigefinger einen großen Kreis auf seinem Bauch, von links anfangend über den Unterleib nach rechts und über die Brust bis an den Ausgangspunkt zurückgehend.
331. *njántinjánta*: Man reibe die beiden flachen Handteller (mit nebeneinanderliegenden
(dünn, schlank) Fingern) aneinander und bewege die Hände während des Reibens aufwärts.

332. *tjúkunja*: (still, ruhig, schweigsam) Man mache eine Faust (Daumen nach oben) und führe mit ihr einige kurze Bewegungen nach unten aus.
333. *terēlka*: (furchtsam) Man mache eine hohle Hand mit etwas gespreizten Fingern (Fingerspitzen nach oben und Handteller auf sich zu gerichtet) und ziehe die Finger einige Male auf sich zu ein.
334. *ránkuránkua*: (taub) Man stoße mit dem ausgestreckten kleinen Finger (die übrigen Finger eingezogen) einige Male nach dem rechten Ohr.
335. *rubúrkula*: (stumm) Man bewege die rechte Hand mit den ausgestreckten aneinanderliegenden Fingern (Handteller voran) einige Male nach dem Munde.
336. *rubulúbula*: (verrückt) Man fahre sich mit der rechten flachen Hand zuerst an der rechten, dann an der linken Stirn herunter.
337. *gódna*: (dumm) Man lege 1 unter den ausgestreckten Zeigefinger (die übrigen eingezogen) und bewege ihn mehrere Male stoßend abwärts, zuerst mehr rechts, dann mehr links von sich.
338. *inúra*: (lahm) Man lege 3, 4, 5 an den Handballen, strecke 2 und 1 (letzteren soweit als möglich von 2 entfernt) aus und drehe die Hand einige Male nach auswärts um, sodaß der Handrücken nach unten kommt.
339. *bánga*: (blind) Man lege 3, 4, 5 an den Handballen, stütze mit 1 den ausgestreckten Zeigefinger und führe den letzteren vom rechten zum linken Auge.
340. *méndá*: (krank) Man strecke alle nebeneinanderliegenden Finger der rechten Hand aus und bewege sie erst vom rechten Auge an der rechten Körperseite entlang, dann vom linken Auge an der linken herunter.
341. *erílkna*: (tot) Man lege 3, 4, 5 an den Handballen, strecke 2 aus (die innere Seite von 2 nach oben) und führe mit ihm eine schnelle Bewegung nach unten aus, wobei man die Hand so dreht, daß der Handrücken nach oben kommt.
342. *párpa*: (schnell) Man bilde eine Faust (Handrücken nach oben) und mache mit ihr einige zitternde Bewegungen nach rechts seitwärts.
343. *mónja*: (langsam) Man mache eine Faust (Handrücken nach unten) und bewege sie langsam nach links, wobei man sie umdreht, sodaß der Handrücken nach oben zu liegen kommt.
344. *kúnba*: (untätig, müßig) Man führe die rechte Hand mit den ausgestreckten nebeneinanderliegenden Fingern vom rechten Ohr quer über das Gesicht zum linken.
345. *ankátala*: a) Man lege 1 an 3 und lasse letzteren abschnellen, sodaß er an den Handballen anschlägt; dabei führe man die Hand an die Magengegend zum Zeichen, daß der „Magen brennt“ *tnata mbuma*.
b) Man führe die Hand an die Kehle zum Zeichen, daß diese trocken ist.
346. *ngáŋala*: (hungrig) Man führe die hohle Hand an die Magengegend, sodaß die Fingerspitzen nach unten kommen und führe mit ihr einige schöpfende Bewegungen von außen auf sich zu und etwas nach oben aus.
347. *nálka*: (satt, voller Bauch) Man ziehe sich mit dem ausgestreckten Zeigefinger einen großen Kreis um die Magengegend (von links nach rechts) zum Zeichen, daß der Magen voll ist. Vgl. das Zeichen für „dick“ No. 330.
348. *bórka*: (müde) Man streiche sich mit dem ausgestreckten Zeigefinger nacheinander an beiden Schenkeln herab.

349. *ínguia*: Man lege 4, 5 an den Handballen, 1 an die Spitze von 3 und führe eine Bewegung mit der Hand von links nach rechts aus, wobei man am Schluß der Bewegung 1 abschnellen läßt.
(alt)
350. *arátja*: Man lege 3, 4, 5 an den Handballen, ziehe 1, 2 ein (1 nach oben), bewege dann die Hand stoßend nach vorwärts, wobei man 2 mit einem Ruck nach vorn ausstreckt.
(gerade)
351. *ínkuta*: Man lege 3, 4, 5 an den Handballen, ziehe 1 ein und beschreibe mit dem bumerangförmig gebogenen Zeigefinger eine Wellenlinie nach auswärts.
(krumm)
352. *úrbula* (schwarz): Wie No. 149.
353. *tátaka* (rot): Wie No. 102.
354. *tjúlkura* (weiß): Wie No. 288.
355. *últangalèra*: Man halte alle nebeneinanderliegenden Finger gestreckt und fahre sich mit der Hand einige Male von links nach rechts über den Leib.
(bunt, gestreift)
356. *únma*: Wie *mbuma* (brennen) No. 437 (weil die Früchte bzw. die Nahrungsmittel reif „gebrannt“ sind).
(reif, gar)
357. *ánka*: Man mache zuerst das Zeichen für „bald“ *anma* No. 379, darauf das für brennen *mbuma* No. 437 und endlich das für nicht *itja* No. 391 (*anma mbitjika itja* = sie sind noch nicht reif).
(unreif, roh)
358. *mbállá*: Man mache zuerst das Zeichen für *ura* (Feuer) No. 273 und führe dabei die „Pfote“ zuerst an die rechte, dann an die linke Brust.
(sehr heiß)
359. *dánna*: Man strecke die nebeneinandergelegten Finger an beiden Händen aus, bringe die rechte Hand in die Nähe der rechten Körperseite und die linke Hand in die Nähe der linken Körperseite (Handteller auf sich zugekehrt) und bringe beide Hände in zitternde Bewegungen (= zittern vor Frost).
(sehr kalt)
360. *íntita*: Man halte die hohle Hand dicht vor den Mund und schließe die Finger einige Male halb.
(stinkend)
361. *benta* (salzig): Wie No. 325.
362. *kúmia* (süß): Wie No. 324.
363. *úrija*: Man strecke 3 aus, ziehe alle übrigen Finger ein (Handrücken nach oben) und bewege 3 einige Male schnell zugleich nach vorn und nach oben.
(männlich)
364. *mállá*: Man spreize alle Finger der rechten Hand (Handteller auf sich zu gerichtet) und stoße die Hand einmal nach vorwärts.
(weiblich)
365. *arúnkulta* (giftig): Wie No. 35.
366. *inkárkara*: Man halte beide hohle Hände vor sich hin, sodaß die Handrücken nach oben und die Fingerspitzen nach vorn zu liegen kommen, bewege dann gleichzeitig die Hände auf sich zu, während man die Finger spreizt, sodaß die Fingerspitzen nach oben kommen (ähnlich wie No. 391).
(ausgestorbener Lagerplatz)
367. *kalla*: Man lege 1 an 3 (die übrigen Finger eingezogen, Handteller nach unten) und bewege die Hand im Halbkreis nach links, wobei man 1 abschnellen läßt.
(fertig schon)
368. *jáu*: Man strecke alle Finger aus, spreize sie (Handteller auf sich zu gerichtet) und bewege die Hand einmal nach abwärts, wobei man sie umdreht, sodaß der Handteller nach unten kommt.
(recht, „allright“)

369. wotta: Man halte die hohle Hand vor sich (Handteller nach vorwärts gerichtet) und schließe die Finger mehrere Male, wobei man die Hand ein wenig an sich heranzieht.
(mehr)
370. nala: Man lege 3, 4, 5 an den Handballen, 1 auf 3 und strecke 2 so aus, daß das 1. Glied ein wenig eingezogen ist (Handteller auf sich zu gerichtet und führe mit 2 kurze schnelle Bewegungen von rechts nach links aus.
(hier)
371. tána: Man zeige mit dem ausgestreckten Zeigefinger nach der betreffenden Stelle oder Richtung.
(dort)
372. kátninga: Man halte zuerst die Hand vor sich mit eingezogenen Fingern (Handrücken nach oben) und bewege sie einmal stoßend aufwärts, wobei man 2 in die Höhe streckt.
(oben)
373. kwáninga: Man halte zuerst die Hand vor sich mit eingezogenen Fingern (Handrücken nach oben) und bewege sie einmal stoßend abwärts, wobei man mit 2 auf den Boden zeigt.
(unten)
374. ulára: Man biege die aneinanderliegenden Finger 3, 4, 5 bumerangförmig, ziehe 2 ein, strecke 1 aus (Handteller und 1 nach oben) und führe einige kurze schnelle Bewegungen auf sich zu aus.
(vor, vorn)
375. tóppinga (hinten): Man lege die rechte Hand auf die Kreuzgend.
376. tjétta: Man lege 1 an 3; darauf strecke man mit einem Ruck die ganze Hand soweit als möglich nach vorn aus, wobei man 3 von 1 abschnellen läßt.
(sehr weit)
377. itínja: Man strecke die aneinandergelegten Finger der rechten Hand aus, senke die Fingerspitzen ein wenig (Handrücken nach unten) und führe einige langsame Bewegungen nach vorn und unten zugleich aus.
(nahe)
378. lāta: Man biege 2, 3, 4, 5 ein, strecke 1 aus (1 nach oben) und führe mit der Hand einige Bewegungen nach unten aus.
(jetzt)
379. ánma: Man strecke alle nebeneinandergelegten Finger aus (Handteller nach oben) und bewege die Hand einige Male wagerecht vor sich im Kreise herum.
(bald)
380. általa: Wie *lenga* (Sonne) No. 255 oder *aragutja* (Frau) No. 2, da die Sonne als Frau angesehen wird.
(am Tage)
381. íngula (nachts): Wie No. 352.
382. ingunta: Man strecke die Hand mit nebeneinanderliegenden gestreckten Fingern nach Osten aus (Handteller nach oben), bewege sie dann auf sich zu, indem man sie schließt (als ob man der aufgehenden Sonne winken wolle zu kommen).
(morgen)
383. ngúruka: Man mache zuerst das Zeichen für *ninta* (eins) No. 392, darauf das für *índama* (liegen) No. 424; (= *ninta índama*) „einmal geschlafen“, d. h. „man hat einmal darüber geschlafen“.
(gestern)
384. kuta: Man strecke 1, 2, 5 aus, lege 3, 4 an den Handballen und führe einige schnelle Bewegungen nach unten aus, wobei der Handrücken nach unten kommt.
385. íwuna?: Man lege 3, 4, 5 an den Handballen, strecke 1, 2 aus, spreize sie (Handrücken nach oben) und drehe dann die Hand im kleinen Halbbogen einmal nach rechts, sodaß der Handteller nach oben zu liegen kommt. Allgemeines Fragezeichen.
(was?)

386. ngúna? (wer?): Wie No. 385.
387. ntána? (wo?): Wie No. 385.
388. ntáuna lama?: Man mache zuerst das Zeichen No. 385, dann das für *lama* (gehen) (wohin gehst du?) No. 412.
389. nguna pitjima?: Man mache zuerst Zeichen No. 385, darauf das für *pitjima* (wer kommt?) (kommen) No. 411.
390. wā:
(ja) Man lege 3, 4, 5 an den Handballen, 1 auf 3 und halte 2 ausgestreckt (Handrücken auf sich gerichtet); dann bewege man 2 nach vorwärts, als ob man jemanden damit schlagen wolle.
391. itja:
(nein, kein, nichts da) Man spreize alle Finger der rechten Hand und halte sie wagerecht vor sich (Handrücken nach oben); dann dreht man dem Zuschauer den leeren Handteller mit einem Ruck zu. Dieses Zeichen verstehen schon die kleinen Kinder, da es gewöhnlich von den Müttern angewendet wird, wenn sie ihren Kindern nichts von ihrem Fleisch oder Brot abgeben wollen.
392. ninta:
(eins, einer) Man lege 3, 4, 5 an den Handballen, 1 auf 3, 4 und halte 2 ausgestreckt in die Höhe (Handteller auf sich zu gerichtet); darauf drehe man 2 nach links halb um, sodaß der Handrücken auf sich zu gerichtet ist.
393. tára:
(zwei) Man strecke 2 und 3 aus, lege 4, 5 an den Handballen, drücke 1 auf 4 (Handteller nach oben) und ziehe 2, 3 einige Male ein.
394. táraminínta:
(drei) Man lege 1 auf den eingezogenen 5. Finger (Handteller nach oben) und strecke die aneinandergelegten Finger 2, 3, 4 aus; dann bewege man 2, 3, 4 nach vorwärts und ziehe sie am Schluß der Bewegung ein; diese Bewegungen werden etwa 3 Mal wiederholt.
395. táramatára:
(vier) Man lege 1 an den Handballen, 2, 3, 4, 5 auf 1 (Handteller auf sich zu gerichtet) und strecke 2, 3, 4, 5 mit einem Ruck aus, wobei man sie spreizt.
396. táramapúlba:
(fünf) Man strecke alle Finger der rechten Hand aus, spreize sie (Handteller auf sich zu gerichtet) und bewege die Hand einmal nach vorwärts oder auswärts.
397. múnurùta:
(zehn) Man mache zwei Fäuste (Handrücken nach unten) und stoße sie mit einem Ruck vor sich hin, wobei man alle Finger öffnet und ausstreckt.
398. ntjára (viele): Wie No. 397.
399. ínkaràka:
(alle zusammen) Man strecke die nebeneinanderliegenden Finger beider Hände aus (Handrücken nach oben); darauf halte man die linke Hand unter die rechte (mit den beiden Daumen nach sich zugekehrt) und drehe beide Hände vor sich im Kreise umeinander.
400. jinga:
(ich) Man strecke die nebeneinanderliegenden Finger 2, 3, 4, 5 aus, ziehe 1 ein (Handteller auf sich zu gerichtet) und klopfe sich mit den Fingern einige Male mitten auf die Brust.
401. núka (mein): Wie No. 400.
402. unta:
(du) Man lege 3, 4, 5 an den Handballen, 1 an 3, 2 bleibt vorläufig eingezogen (Handrücken nach unten). Dann bewege man die Hand einmal nach vorwärts, wobei man 2 ausstreckt.
403. unkwánga (dein): Wie No. 402.
404. ěra:
(er, sie, es) Man lege 1 an die Spitze von 2, 3 (Handrücken nach außen) und mache eine kurze Bewegung mit 2, 3 dahin, wo sich der Betreffende aufhält.

405. ekúra (sein, ihr): Wie No. 404.
406. núna: Man lege 4, 5 an den Handballen, strecke 2, 3 aus und lege 1 neben 2
(wir) (Handrücken nach rechts außen). Dann führe man mit nach vorn gerichteten Fingerspitzen eine oval-senkrechte Bewegung vor sich aus.
407. ránkara: Man mache mit dem ausgestreckten Zeigefinger (Handrücken nach
(ihr) oben) einige Male wagerechte Bewegungen vor sich und zwar von links nach rechts.
408. étna: Man mache zuerst das Zeichen No. 404, bewege dann die Hand nach
(sie, [plur.]) vorwärts, wobei man alle Finger ausstreckt und spreizt, sodaß der Handteller auf einen selbst zu zu liegen kommt.
409. nána (dieser): Wie No. 370.
410. léna (jener): Wie No. 371.
411. pítjima: Man strecke die Finger der rechten Hand aus, ohne sie zu spreizen (Hand-
(kommen) rücken nach auswärts, 1 nach oben) und mache mit der Hand einige schnelle Bewegungen auf sich zu, wobei man jedesmal die Hand schließt.
412. láma: Man ziehe 3, 4 ein, lege 1 auf das äußere Glied von 3, strecke 2, 5
(gehen) gerade aus (Handrücken nach oben) und führe eine einmalige stoßende Bewegung nach vorwärts aus, ähnlich wie bei No. 33.
413. wúma: Man ziehe alle Finger ein mit Ausnahme von 5 und führe mit diesem
(hören) einige stoßende Bewegungen nach dem rechten Ohr zu aus.
414. ráma: Man lege 4, 5 an den Handballen, strecke 2, 3 aus und lege 1 entweder
(sehen) an 4 oder unter 2, 3 (Handrücken nach oben) und führe eine einmalige nach vorwärts und nach unten gerichtete Bewegung aus.
415. ílkuma: Man mache eine „Kralle“ (Handrücken nach außen), halte die Hand
(essen) vor sich (in der Nähe des Bauches) und führe einige kurze Bewegungen von rechts nach links aus.
416. njúma: Man mache eine Faust (Daumen nach oben; vgl. No. 277) und führe
(trinken) die Faust zum Munde, sodaß der Handrücken nach oben kommt.
417. ánkama: Man führe die Hand mit ausgestreckten, aneinanderliegenden Fingern
(sagen) an den Mund (Handteller nach dem Munde zu gerichtet) und mache mit ihr einige kurze Bewegungen nach außen.
418. tmárama (fragen): Wie No. 417.
419. ntánkama: Wird umschrieben durch die Zeichen: „NN“ (s. S. 55, Anm. 1) und
(jemanden rufen) „kommen“ (No. 411).
420. ljélama: Man führe mit dem ausgestreckten Zeigefinger einige Bewegungen nach
(singen) links und unten aus.
421. tárama (lachen): Wie No. 327.
422. itnima: Man lege 4, 5 an den Handballen, strecke 1, 2, 3 aus und führe mit
(weinen) diesen abwechselnd Bewegungen vom rechten und linken Auge nach abwärts aus (= fallende Tränen).
423. náma: a) Man mache eine „Pfote“ (Handteller auf sich zu gerichtet) und
(sein, sitzen) drehe mit einem Ruck die Fingerspitzen nach auswärts und aufwärts, sodaß der Handrücken nach dem Darsteller zu gerichtet ist.
b) Man mache eine „Pfote“ (Handrücken nach oben und Fingerspitzen nach vorn) und bewege die Pfote nach oben, sodaß der Handrücken auf den Darsteller zu gerichtet wird.

424. *índama*: Man mache eine Faust (Handrücken nach unten) und bewege sie nach
(liegen) vorwärts und sie umdrehend nach unten, sodaß der Handrücken nach oben zu liegen kommt.
425. *índama*: Man strecke 2 aus (Handrücken nach außen) und bewege ihn nach links
(haben) und nach unten, wobei der Handrücken nach oben zu liegen kommt. Um z. B. folgenden Satz auszudrücken:
nuka garra knara indama
mein Fleisch groß liegen
d. h. ich habe viel Fleisch
macht man zuerst das Zeichen für *nuka* (mein) No. 401, dann das für *garra* (Fleisch) No. 282, hierauf das für *knara* (groß) No. 328 und endlich das für *indama* (haben).
426. *ankuíndama*: Man mache eine Faust (1 nach oben) und bewege sie in kleinem Bogen
(schlafen) nach links, sodaß der Handrücken nach oben zu liegen kommt.
427. *kúterama*: Man mache eine Pfote (Handrücken nach oben) und bewege sie einmal
(bleiben) nach auswärts und oben, vgl. No. 423b.
428. *kámeràma*: Man lege 3, 4, 5 an den Handballen, strecke 1, 2 aus (Handrücken
(aufstehen) nach außen, 1 nach oben) und führe eine Bewegung im Bogen nach oben aus.
429. *árirama*: Man mache das Zeichen für *párpa* (schnell) No. 342 und dann das für
(rennen) *láma* (gehen) No. 412, also: „schnell gehen“.
430. *ndama*: Man strecke die Hand mit den ausgestreckten nebeneinanderliegenden
a. (geben, hergeben) Fingern etwas aus (Handteller nach oben) und bewege sie einmal auf
(jingana ndai = sich zu, wobei man die Hand schließt.
Gib mir her!)
b. (weggeben) Man schiebe die Hand mit den ausgestreckten Fingern (Handteller nach
(arbuana ndai = oben) einmal von sich fort.
Gib es einem Andern!)
431. *ínama*: Man lege 4, 5 an den Handballen, spreize die bumerangförmig gebogenen
(nehmen) Finger 1, 2, 3 (Handrücken nach oben) und bewege die Hand nach außen und etwas nach rechts, wobei man die Spitzen von 1, 2, 3 aneinanderlegt.
432. *ngétjima*: Man ziehe 4, 5 ein, lege 1 auf 4, strecke 2, 3 aus und bewege die nach
(holen) vorn ausgestreckte Hand schnell auf sich zu.
433. *íwuma*: Man strecke 2 aus (die übrigen Finger bleiben eingezogen), halte ihn
(wegwerfen) schräg nach außen und aufwärts und stoße ihn einmal nach auswärts.
434. *wómma*: Wie *punga* (Haar) No. 45, das auf die dort angegebene Weise gesponnen
(spinnen) wird.
435. *manpa-wómma*: Man mache zuerst das Zeichen für Feuer No. 273. Darauf balle
(Feuer reiben) man die Fäuste (1 nach oben), halte die rechte Hand weiter nach vorwärts als die linke und führe mit beiden Fäusten einige parallele stoßende Bewegungen nach vorwärts aus.
436. *matja-ntélama*: Man mache zuerst wieder das Zeichen No. 273 und bewege dann
(Feuer anfachen) die „Pfote“ (Handteller nach oben) einmal schnell aufwärts.
437. *mbúma*: Man lege 1 an die Spitze von 3, 2 eingezogen neben 3 und 4, 5 an
(brennen) den Handballen (Handrücken nach außen und 2 nach oben). Darauf bewege man die Hand stoßend einige Male nach unten, wobei man jedesmal 3 von 1 abschnellen läßt.

438. *tjérama* (braten): Wie No. 437.
439. *ntjĩilbuma* (schwitzen): Wie No. 358.
440. *eróuma* (zittern): Wie No. 359.
441. *túma*:
(schlagen, töten) Man strecke alle nebeneinanderliegenden Finger aus und halte die Hand zuerst so, daß der Handrücken nach außen und die Fingerspitzen nach oben liegen. Darauf wendet man die Hand mit einem Ruck nach links um und zeigt dem Zuschauer den Handteller, worauf man abermals mit einem Ruck die Hand in ihre Anfangsstellung zurückbringt.
442. *túruma* (sich schlagen, kämpfen): Wie No. 441.
443. *ílapalèla túma*: Man mache mit der ausgestreckten Hand und enganliegenden, aus-
(mit dem Beil gestreckten Fingern (Handrücken nach rechts außen und 1 nach oben)
abhauen) eine Bewegung nach links und unten.
444. *káma*:
(abschneiden) Man strecke die aneinanderliegenden Finger aus und bewege die Hand vor den Oberschenkeln zuerst von rechts nach links und unten, darauf von links nach rechts und unten, als ob man die Oberschenkel durchschneiden wolle.
445. *ultákama*:
(zerbrechen) Man lege 2 an das 1. Glied von 1, die übrigen Finger an den Handballen (Handrücken nach oben) und führe einige stoßende Bewegungen nach außen und aufwärts aus.
446. *ulbélama*:
(zerklopfen, klopfen mit der rechten Faust (Handrücken nach oben) einige Male auf
z. B. Sämereien) die linke Hand.
447. *júntama*:
(suchen) Man lege 1 an 4, strecke 2, 3 aus, ziehe 5 ein (Handrücken nach oben) und führe einige kleine kreisförmige Bewegungen senkrecht vor sich aus, dem Uhrzeiger entgegengerichtet.
448. *altarama* (finden): Wie No. 414.
449. *áltjurilàma*: a) Man strecke die aneinandergelegten Finger der rechten Hand aus
(öffnen) (Handrücken nach oben) und mache mit der ausgestreckten Hand eine große halbkreisförmige Bewegung der Richtung des Uhrzeigers entgegen.
b) Man mache eine Faust (Handrücken nach oben), strecke sie zuerst soweit als möglich nach vorwärts aus und ziehe sie dann langsam an sich heran, wobei man sie nach rechts umdreht, sodaß der Handrücken nach unten zu liegen kommt; diese Bewegungen werden einige Male wiederholt.
450. *mántilàma*:
(zumachen, schließen) Man bilde eine „Kralle“ (Handrücken nach innen) und führe einige Bewegungen mit der Hand nach links aus.
451. *ntaĩuma*:
(huren) Man lege 4, 5 an den Handballen, ziehe 2 ein, sodaß seine Spitze den Handteller berührt und strecke 3 aus (1 nach oben) und bewege ihn auf sich zu.
Um die Frage: *unta antja ntatujika?* Willst du huren? auszudrücken, macht man zuerst das Zeichen für „willst du?“: No. 385 und dann das für „huren“.
452. *mbánama*:
(gebären) Man mache zuerst das Zeichen No. 3, spreize dann die nachlässig ausgestreckten Finger der beiden Hände, halte sie vor sich mit einander zugekehrten Handtellern (als ob man ein kleines Kind umfassen wolle) und führe mit beiden Händen zugleich eine stoßende Bewegung von den Oberschenkeln nach vorwärts aus.

453. ilumä (sterben): Wie No. 341.

454. itintjuma: Man mache zuerst mit der hohlen rechten Hand einige Bewegungen (begraben) auf sich zu (als ob man Erde wegschaufeln wolle) und stülpe sodann plötzlich die hohle Hand nach links zu um, sodaß der Handrücken nach oben kommt (als ob man etwas mit Erde bedecken wolle).

Die Loritja, Ipara, Ngali und Jumu haben in der Hauptsache dieselbe Zeichensprache wie die Aranda. Es bestehen ja bei einigen Zeichen lokale Verschiedenheiten, doch sind diese nicht so groß, daß sie die Verständigung untereinander und mit den Aranda hindern könnten.

Dagegen können sich weder die Aranda noch die Loritja mit den im Südosten wohnenden Dieri und deren Nachbarstämmen auf diese Weise verständigen, da letztere eine ganz andere Zeichensprache besitzen.

Die Zeichensprache der Katitja und Warramunga ist den hiesigen Eingebornen nicht bekannt, da sie mit diesen Stämmen nicht in Berührung kommen.

